

**Aus dem Institut für Medizinische Psychologie der Medizinischen Fakultät
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

(Direktor: Professor Dr. Heinz Hennig)



Verhaltensanalyse von Ladendiebstahl mittels Täterbefragung

Eine qualitative Studie unter Anwendung der Anomietheorie

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Medizin (Dr. med.)

vorgelegt

der Medizinischen Fakultät

der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

von Peter Ernst Spindler

geboren am 10. Februar 1969 in Halle

Gutachter:

1. Prof. Dr. Heinz Hennig
2. Prof. Dr. Erdmuthe Fikentscher
3. Prof. Dr. Volker Tschuschke

verteidigt am 28. Juni 2000

Referat und bibliographische Beschreibung

Ladendiebstahl ist ein gesellschaftliches Phänomen von nicht nur erheblicher wirtschaftlicher und strafrechtlicher, sondern auch psychologischer und medizinischer Relevanz. Das Wesen von Ladendiebstahl als einer von geltenden Normen abweichenden Handlung stellt seine wissenschaftliche Erfassung vor besondere methodische Schwierigkeiten. Daher beschränkt sich bisher die empirische Basis aus soziologisch-rechtswissenschaftlicher Sicht im Wesentlichen auf die offizielle Kriminalstatistik, aus medizinisch-psychologischer Sicht (Psychiatrie / Psychologie) auf Kasuistiken bzw. deren Metaanalysen. Qualitative Forschungsansätze bieten diesbezüglich neue Perspektiven. Das Konzept der „Kleptomanie“ als einer Krankheitsentität, das in die modernen operationalisierten Diagnoseklassifikationen ICD-10 und DSM IV übernommen wurde, wird anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung diskutiert.

In der vorliegenden Untersuchung wird mittels offener problemzentrierter Interviews (*Witzel* 1989) das Erleben von 6 Ladendieben erfaßt und durch qualitative Inhaltsanalyse (*Mayring* 1988) systematisch und vergleichend bewertet. Ausgangsmodell ist die Anomietheorie in der Präzision von *Opp* (1974), die verspricht, abweichendes Verhalten zu erklären. Durch die Herleitung eines Spezialfalls der Anomietheorie für Ladendiebstahl kann gezeigt werden, daß die Anomietheorie praktisch anwendbar ist, wenn sie modifiziert wird. Durch ihre Variablen werden verhaltensbestimmende Einflußfaktoren des Ladendiebstahls beschrieben und erklärt.

Die im Prozeß der Inhaltsanalyse in Form eines hierarchischen Kategoriensystems entwickelten Einflußfaktoren erklären intrapsychische Mechanismen des Stehlens. Ergebnis ist ein Modell über die Wirkung kognitiver und emotionaler Einflußfaktoren auf die Entscheidung zu stehlen. Verhaltensentscheidend sind dabei die Kontrolle negativer Emotionen, die Integrierbarkeit des Verhaltens in ein positives Selbstbild und Angstkonditionierungsprozesse. Es zeigt sich, daß die Motive für Ladendiebstahl in ihrem Wesen den Motiven von Konsum selbst entsprechen. Im Erleben der Befragten überwiegen nicht-materielle Motive für Konsum. Die Bereitschaft zu konsumieren erweist sich als Antrieb für Ladendiebstahl.

Die angewandten qualitativen Methoden erwiesen sich aufgrund ihrer zu Erkenntnissen verwertbaren Ergebnisse als brauchbar für Fragestellungen auf dem Gebiet der medizinischen Psychologie. Qualitative Methoden sind für den wissenschaftlichen Zugang zu seelischen Vorgängen unverzichtbar. Sie liefern die Grundlage für prospektiv darauf aufbauende quantitative Folgeuntersuchungen, etwa in Form von Fragebögen. Das auf den Einzelfaktoren des Kategoriensystems aufbauende Erklärungsmodell von Ladendiebstahl ermöglicht die Ableitung präventiver und therapeutischer Interventionsansätze. Unmittelbar praktikabel sind die vorgeschlagenen Kategorien für die Beurteilung forensischer Einzelfälle.

Spindler, Peter: Verhaltensanalyse von Ladendiebstahl mittels Täterbefragung.

Halle, Univ., Med. Fak., Diss., 157 Seiten, 1999

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG UND ZIELSTELLUNG	1
2	BESTIMMUNG DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDES	2
2.1	Ladendiebstahl als gesellschaftliches Problem	2
2.2	Ladendiebstahl als abweichendes Verhalten	2
2.3	Ladendiebstahl als psychopathologisches Phänomen	4
3	FESTLEGUNG DER METHODE	7
3.1	Methodische Probleme bei der Untersuchung delinquenten Verhaltens	7
3.2	Die Anomietheorie	8
3.3	Qualitative Forschung	11
3.4	Möglichkeit und Problematik der Datenerhebung durch Interviews	12
3.5	Das Problemzentrierte Interview nach <i>Witzel</i> (1989)	13
3.6	Qualitative Inhaltsanalyse nach <i>Mayring</i> (1988) und ihre Aufgaben	14
3.7	Techniken qualitativer Inhaltsanalyse und deren Ablaufmodell	15
3.8	Interpretatives Vorgehen	17
4	ANWENDUNG DER METHODE	19
4.1	Auswahl der Interviewpartner	19
4.2	Vorbereitung und Durchführung der Interviews	20
4.3	Transkription	21
4.4	Entwicklung des Kategoriensystems	21

5	ERGEBNISSE DER VERGLEICHENDEN INHALTSANALYSE	23
5.1	Kategoriensystem: Übersichtstabelle	24
5.2	Hauptkategorien ‘Bereitschaft zu stehlen‘ und ‘Bereitschaft zu bezahlen‘	25
5.3	Kategoriengruppe ‘Selbstbild‘	25
5.4	Kategoriengruppe ‘Bewältigung der Risikosituation‘	36
5.5	Kategoriengruppe ‘Konsequenzen von Ladendiebstahl‘	46
5.6	Hauptkategorie ‘Bereitschaft zu konsumieren‘	51
5.7	Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Inhaltsanalyse: Schemata	57
6	DISKUSSION	62
6.1	Anwendbarkeit der Anomietheorie auf Ladendiebstahl	62
6.2	Brauchbarkeit der qualitativen Methode	65
6.3	Ansätze quantitativer Weiterbearbeitung der Ergebnisse	66
6.4	Ableitung von präventiven und therapeutischen Interventionsansätzen	66
6.5	Kriterien der „Diagnose“ Kleptomanie	68
7	ZUSAMMENFASSUNG	71
8	LITERATURÜBERSICHT	73
9	ANLAGEN	78
10	THESEN DER DISSERTATION	149

1 Einleitung und Zielstellung

Eine Welt, in der nicht gekauft wird, ist ebenso utopisch wie eine Welt, in der nicht auch gestohlen würde. Kauf und Diebstahl sind uralte Ereignisse menschlichen Alltags. In einer Gesellschaft des weitgehend unbegrenzten Angebots an konsumierbaren Waren und konsumierenden Handlungen wie der unsrigen, treten Kauf und Diebstahl als Massenphänomene auf. Es ist das Wesen von Kultur, Sinndefizite zu schaffen, um diese mit Inhalt zu füllen. Konsum ist zur tragenden Säule unserer Kultur geworden und widerspiegelt das Wesen von Kultur auf eindrucklichste Weise, indem ständig Bedürfnisse erfüllt und zugleich neu erschaffen werden.

Die Problematik des Ladendiebstahls ist im Grenzbereich medizinisch-psychologischer sowie soziologisch-rechtswissenschaftlicher Disziplinen anzusiedeln und mit herkömmlichen Mitteln schwer erfaßbar. Vorhandene Untersuchungen basieren auf der offiziellen Kriminalstatistik oder Kasuistiken. Einzelne Studien beruhen auf nicht-validierten Fragebögen oder hypothetischen operationalisierten Diagnose-Kriterien. Absicht der Arbeit ist deshalb die Erfassung des Verhaltens sogenannter „normaler Ladendiebe“, d.h. einer angenommenen Gruppe von Ladendieben, die sowohl strafrechtlich als auch medizinisch-psychologisch nicht registriert wurde und sich somit bisher weitgehend der wissenschaftlichen Beurteilung entzogen hat.

Mit Hilfe qualitativer Methoden wird exemplarisch das Verhalten von 6 Ladendieben untersucht. Dabei wird der Vorgang des Ladendiebstahls auf kategorisch-systematische Weise analysiert. Die Anwendung qualitativer Forschungstechniken ist von methodologischer Relevanz für die Etablierung neuer quantitativer Meßinstrumente, mit denen perspektivisch größere Populationen untersucht werden können. Auf das durch problemzentrierte Interviews nach *Witzel* (1989) gewonnene Datenmaterial wird das Verfahren der Inhaltsanalyse nach *Mayring* (1988) angewandt. Die Methode soll dabei auf ihre Praktikabilität auf dem Gebiet der psychologisch orientierten Medizin hinterfragt werden. Aus den Ergebnissen der Inhaltsanalyse werden mit Hilfe eines Kategoriensystems Hypothesen und Theorien abgeleitet, die Ladendiebstahl erklären und eine Bewertung möglicher präventiver und therapeutischer Interventionsansätze erlauben. Als Ausgangsmodell wird die Anomietheorie in der Präzision von *Opp* (1974) angewandt.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Zielstellungen:

- ★ Anwendung der Anomietheorie auf Ladendiebstahl
- ★ Erfassung, Beschreibung und Erklärung verhaltensbestimmender Einflußfaktoren
- ★ Betrachtung der diagnostischen Kriterien von „Kleptomanie“ anhand des Interviewmaterials
- ★ Bewertung qualitativer Methoden
- ★ Schaffung von Grundlagen quantitativer Meßinstrumente für Ladendiebstahl
- ★ Ableitung präventiver und therapeutischer Interventionsansätze

2 Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes

2.1 Ladendiebstahl als gesellschaftliches Problem

Nach Angaben des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (*HDE* 1997) unter Berufung auf die offiziellen Zahlen der Landeskriminalämter ist die Zahl angezeigter Ladendiebstähle in Deutschland 1996 auf 656.339 Fälle gestiegen. Das entspricht einer Zunahme von 6,8% gegenüber 1995 und 31% (!) gegenüber 1991. Bezogen auf die Einwohnerzahl der jeweiligen Bundesländer fielen in Bremen die meisten, in Rheinland-Pfalz die wenigsten Ladendiebstähle an. Die größte Zunahme sei gegenüber dem Vorjahr 1995 in Sachsen-Anhalt (17,8%) vor Sachsen (14,2%), die geringste in Bremen (0,3%) und Bayern (0,8%) erfaßt worden. Der gestohlene Warenwert wird für 1996 mit 4,5 Milliarden DM angegeben. Der Verband geht davon aus, daß nur jeder zehnte bis zwanzigste Ladendiebstahl überhaupt erfaßt wird. Allein für Warensicherungsmaßnahmen seien 1996 1,5 Milliarden DM aufgewendet worden. Für das Jahr 1996 betrug der Anteil des Ladendiebstahls an allen erfaßten Straftaten beispielsweise in Sachsen 11,6% und in Nordrhein-Westfalen 10,5%, der Anteil an Diebstählen insgesamt in Sachsen 19% und in Nordrhein-Westfalen 18,4%.

Buckle & Farington (1984) fanden bei der teilnehmenden Beobachtung des Einkaufstreibens eines Supermarktes, daß 1,8 % der Besucher Ladendiebstahl begingen. Verglichen und hochgerechnet mit den von der Polizei registrierten Fällen ergäbe sich, daß nur jeder hundertste bis tausendste Ladendiebstahl polizeilich registriert werde. *Berckauer* (1979) beschreibt das Massenphänomen Ladendiebstahl 1) als Delikt junger Menschen, da die Hälfte der erfaßten Ladendiebe unter 21 Jahre seien, 2) als Delikt beider Geschlechter, also nicht - wie oft dargestellt - als klassisch weibliches Vergehen, 3) als Jedermanns-, Wohlstands- oder relatives Notlagedelikt, da die Täter meist unabhängig von sozialer Stellung finanzielle Engpässe deliktisch überwinden und 4) als Spiegelbild des legalen Verbraucherverhaltens, da das Warenangebot in den Kaufhäusern nach Art und Menge geeignet sei, dem potentiellen Kunden vorzugaukeln, er befinde sich im Schlaraffenland. Auch *Krause* (1963) bezeichnet Ladendiebstahl als Wohlstandskriminalität und betont den „Verführungscharakter“ der Kaufhäuser.

Diese Angaben belegen das Ausmaß des Problems und die Ausbreitung dieses Verhaltens. Gerade Hinweise auf die hohen Dunkelziffern stützen die Annahme, daß die statistisch registrierten Fälle keinesfalls repräsentativ sind und durch das alleinige Messen anhand von Schadenssummen und polizeilichen Registrierungen das Phänomen Ladendiebstahl nur sehr oberflächlich erfaßt werden kann.

2.2 Ladendiebstahl als abweichendes Verhalten

Ladendiebstahl ist - bezogen auf die Normen des Strafrechts - delinquentes Verhalten, welches sich wiederum als eine Untergruppe allen möglichen abweichenden Verhaltens bezeichnen läßt (*Lamnek* 1990). Das Abweichende an diesem Verhalten besteht - soziologisch betrachtet - in der Verletzung gesellschaftlicher Normen, welche sich - mit einer gewissen Trägheit - in den strafrechtlichen Normen

teilweise widerspiegeln. Nach *Parson* (1949, S.75) sind Normen Verhaltensbewertungen durch andere („a verbal description of the course of action thus regarded as desirable, combined with an injunction to make certain future actions conform to this courses“). *Spittler* (1967, S.14) definiert Normen als „Verhaltensforderungen für wiederkehrende Situationen“, wobei der Aspekt der Regelmäßigkeit betont ist, mit der ein bestimmtes Verhalten in wiederkehrenden Situationen gefordert wird. Diese normativ-evaluativen Definitionen stehen im Gegensatz zu einem deskriptiv-statistischen Normenbegriff, der den Durchschnitt oder den häufigsten Wert bezeichnet. Genetisch kann man mit *Rommetveit* (1955) unterscheiden zwischen ‘Normsendern’ oder ‘-setzern’, also jenen, die die Norm festlegen und ‘Normadressaten’, also jenen, an die sich die Norm wendet. Befolgen bzw. Nichtbefolgen dieser Verhaltensforderungen wird als ihr ‘Wirkungsgrad’ (*Pahlke* 1964) bezeichnet, ein „Kriterium zur Messung der Gültigkeit von Normen“ (*Lamnek* 1990, S.19). Als ‘Geltungsgrad’ bezeichnet *Popitz* (1961) das Ausmaß, in dem die Normsetzer selbst davon überzeugt sind, daß die von ihnen aufgestellte Norm als Verhaltensforderung sinnvoll und notwendig ist. Zur Durchsetzung von Normen dienen ‘Sanktionen’, die in der Regel die Funktion haben, normkonformes Verhalten zu belohnen und normabweichendes Verhalten zu bestrafen. Jedoch kann eine bestimmte angedrohte Strafe für abweichendes Verhalten durch andersweitige Belohnung kompensiert oder gar übertroffen werden, was plausibel macht, daß ein 100%iger Wirkungsgrad von Normen, also eine vollständige Befolgung durch die Normadressaten, nur eine Idealvorstellung ist. Wichtig dabei ist die ‘Sanktionsbereitschaft’, mit der die angedrohte Strafe auch faktisch ausgeführt wird und die ‘Sanktionswahrscheinlichkeit’, mit der abweichendes Verhalten sanktioniert wird. Wie niedrig diese Wahrscheinlichkeit beispielsweise für Ladendiebstahl ist, belegen die wenigen Dunkelfelduntersuchungen, wie die o.g. von *Buckle and Farington* (1984). Wie unterschiedlich Normen gelten, wirken und sanktioniert werden, zeigen Beispiele wie das Verbot des Schwangerschaftsabbruchs vor der Reform des Paragraphen 218 (gilt, wird sanktioniert, wirkt aber nicht), die informelle Forderung über die Unberührtheit einer Braut in manchen Erdteilen (gilt zwar nicht, wird aber sanktioniert und wirkt), die ‘Erregung eines öffentlichen Ärgernisses’ durch die Entblößung sekundärer weiblicher Geschlechtsmerkmale in der Öffentlichkeit (gilt, wirkt aber nicht und wird kaum sanktioniert), die Ablehnung von Sodomie (gilt nicht, wird nicht mehr sanktioniert, wirkt aber) oder die Bestrafung von Homosexualität kurz vor dem Wirksamwerden der Gesetzesreform (galt nicht mehr, wirkte nicht mehr, wurde aber noch formal bestraft). Es ist also prinzipiell auch von einer interkulturellen Variabilität und Flexibilität der Normen auszugehen.

Eine ganze Reihe von Theorien versucht, abweichendes Verhalten zu erklären. Stellvertretend unter ihnen ist die für die vorliegende Untersuchung relevante Anomietheorie in der Präzisierung von *Opp* (1974). *Lamnek* (1990, S.282) kommt in seiner Analyse „Theorien abweichenden Verhaltens“ zu der Einschätzung: „Beurteilt man die Theorien jedoch inhaltlich unter Heranziehung der Konzepte von Erklärungspotential, praktischer Brauchbarkeit und insbesondere empirischer Bewährung, so muß ihnen - zum Leidwesen eines jeden Soziologen - ein relativ schlechtes Zeugnis ausgestellt werden.“

Bezogen auf Ladendiebstahl ist festzustellen: Es handelt sich um abweichendes Verhalten insofern, als der Forderung, die erworbenen Waren zu bezahlen, nicht nachgekommen wird. Die Verkaufenden bzw. die von ihnen benutzten Institutionen, sind Normsetzer, die Kunden folglich Normadressaten. Es ist davon auszugehen, daß der überwiegenden Mehrheit aller Ladendiebe diese Norm bekannt ist und sie demzufolge auch bewußt verletzt wird. Die Sanktionsbereitschaft gegenüber Ladendiebstahl ist zweifellos durch das bestehende Rechtssystem gegeben. Jedoch liegt die tatsächliche Sanktionswahrscheinlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes im Dunkelfeld. Gerade die Bagatellkriminalität impliziert die Hypothese vom „system-overload“ (Geerken & Gove 1977), die besagt, daß durch den Anstieg der Verbrechenshäufigkeit, der die Erweiterung des Polizei- und Justizapparates nicht Schritt hält, das System der Strafrechtspflege über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit beansprucht wird und dadurch die Gewißheit einer Bestrafung sinkt. Daß weniger die Schwere einer angedrohten Strafe als vielmehr ihre Wahrscheinlichkeit einen Einfluß auf das abweichende Verhalten hat, konnte u.a. von Ross 1982 (Einfluß verschärfter Polizeikontrollen auf den Verstoß ‘Alkohol am Steuer’) empirisch belegt werden. Die subjektive Einschätzung des Risikos spielt demnach gerade bei den „Kavaliersdelikten“ eine große Rolle. Da in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zu anderen Delikten wie Mord, Vergewaltigung oder sexueller Mißbrauch von Kindern, welche in ihrem Ausmaß starken zeitlichen Schwankungen unterlagen, ein stetiges Anwachsen von Diebstahls- und Vermögensdelikten beobachtet werden konnte (Amelang 1986, S.9), wird eine Überlastung des Systems gerade durch diese Delikte bzw. die damit verbundene geringere Sanktionswahrscheinlichkeit plausibel.

2.3 Ladendiebstahl als psychopathologisches Phänomen

Der Versuch, das Phänomen des Diebstahls psychopathologisch zu fassen, ist so alt wie die Psychiatrie. Jener bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts lediglich juristisch auseinandergesetzte Vorgang des Stehlens wurde seitdem Gegenstand nosologischer Betrachtungen. Matthey (1816) beschrieb den „Hang zum Stehlen ohne Notwendigkeit“, den er als Krankheitseinheit betrachtete und „Klopémanie“ nannte (grch. chlopea = stehlen). Der Begriff Kleptomanie (grch. chleptain = stehlen) wurde von Marc 1844) eingeführt. Marc kennzeichnete den Kleptomanen im Gegensatz zum „gewöhnlichen Dieb“ als einen Menschen, der in der Gesellschaft eine gehobene bzw. sozial sichere Stellung einnimmt, sich ansonsten moralisch einwandfrei verhält, die Tat meist freiwillig gesteht und das gestohlene Objekt sofort herausgibt oder den angerichteten Schaden begleicht, also als einen sonst verstandesmäßig völlig intakten Menschen, der sich trotzdem „jener instinktiven und unwiderstehlichen, fast ununterbrochen sich äußernden Neigung zum Diebstahl“ nicht enthalten kann. Damit wurde die Kleptomanie den von Esquirol (1838) beschriebenen „instinktiven Monomanien“ als eigenständiges Krankheitsbild zugeschlagen.

Duibuisson (1903) jedoch weist in seiner Abhandlung „Die Warenhausdiebinnen“ darauf hin, daß diese Monomanie von den Richtern, vor denen man die Unverantwortlichkeit des Kleptomanen betonte, ziemlich kühl aufgenommen worden sei: „Die Kleptomanie wurde bekämpft und sogar ein wenig ins Lächerliche gezogen und erlitt dasselbe Schicksal wie die Mordmonomanie und die Pyromanie. Der Wert der von den Irrenärzten geschmiedeten Waffen hing ganz von der Persönlichkeit ab, der sie handhabte“. *Duibuisson* begreift, der „Lehre der Entartung“ von *Morel* (1857) folgend, die Kleptomanie nicht als Krankheit, sondern als Symptom. *Damerow* (1844, S.456) spricht gar von einer „Pseudomonomanieenmanie“ und lehnt damit die Betrachtung von „Kleptomanie, Pyromanie, Nymphomanie, Erotomanie, Aidoiomanie, Tigridomanie, Mordmonomanie und was sonst noch für Manieen und Monomanieen mit Vornamen getauft werden und werden mögen“ als eigenständige Krankheitsbilder ab.

Biologische Prozesse wie Wachstum, Menses, Schwangerschaft, Klimakterium, Senium, Hypoglykämie, Erschöpfung und hirnormale Schäden wurden als Ursache für Enthemmung und erhöhte Triebhaftigkeit im Zusammenhang mit Kleptomanien verantwortlich gemacht. Auch wurden Mißbildungen, z.B. der Hand (*Wernicke* 1906) oder das Vorhandensein eines „Diebesorgans“, das nach *Gall* (1825) und *Combe* (1833) in der vorderen Schläfenbeingegegend lokalisiert sein sollte, als Ursache der Kleptomanie angenommen. *Kohler & Kohler* (1958) finden zur Frage des Zusammenhangs mit Zykllothymie Diebstahlhandlungen zu gleichen Teilen bei depressiven und manischen Patienten.

Neben biologischen Faktoren spielt der Verführungscharakter des Kaufhauses eine maßgebliche Rolle. Nach der Eröffnung der ersten „grands magasins“ um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris, von wo sich die Warenhäuser über die gesamte zivilisierte Welt verbreiteten, beobachtete man in steigendem Maße auch die Ausbreitung des Warenhausdiebstahls. Die gesellschaftliche und auch die wissenschaftliche Aufmerksamkeit richtete sich zunächst auf den Diebstahl von Frauen, besonders solcher aus gehobenen Schichten. Sehr eindruckliche Schilderungen darüber sind u.a. im Roman von *Zola* (1903) „Au bonheur des Dames“ zu finden. *Duibuisson* hielt die Mehrzahl der Warenhausdiebinnen für neurasthenisch und hysterisch; er war überzeugt, daß ihre konstitutionell bedingte geringere Widerstandsfähigkeit durch das besondere Warenhausmilieu noch weiter herabgesetzt werde. Deshalb plädierte er, wie auch *Leppmann* (1901) in Deutschland, für eine milde Behandlung dieser Delinquentinnen. Nach *Leppmann* war bei diesen Personen „die Fähigkeit, ihr Verhalten nach sittlichen und rechtlichen Grundsätzen einzurichten, durch krankhafte Mängel ihres Geisteslebens gemindert oder aufgehoben“.

Weiterhin gibt es ein reichhaltiges Angebot an psychologischen Deutungen von Diebstählen. Aufgezählt seien stellvertretend darunter: Stehlen als Ausweg und Entladung von Drangzuständen, Unruhe und Angst bzw. als Abwehr gegen zwanghafte Impulse (*Wernicke* 1906; *Janet* 1911), Stehlen aus Lust am Abenteuer (*Gudden* 1906), aus Lust am Greifen (*Wagner-Jauregg* 1912), aus Sammelleidenschaft, Freude am Besitz oder Lust am Spielen (*Schütz* 1926), Stehlen als sexuelle Ersatzhandlung bzw.

Lustgewinn mit Orgasmen des fetischistischen und masochistischen Diebstahls (*Grellinger 1940; Forel 1923*), Stehlen als Ausdruck des Kastrationswunsches vom Sohn gegen den Vater oder des „Penisneides“ der Frau (*Alexander 1922*), Stehlen aus Freude am Verbotenen (*Freud 1973; Boor 1980*), der symbolische Diebstahl als Nicht-verzichten-wollen auf die mütterliche Brust (*Kielholz 1920*), Stehlen als Entladung des „Willens zur Macht und Mittel zur Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen“ (*Strasser 1914*), Stehlen als Ausdruck und Indikator für eine partielle Unreife (*Wiesenhütter 1958*), als „orale Fixierung“ und „Schwäche der Ich-funktion“ (*Solms 1955*) und im Atalanta-Komplex als anal-sadistische Dranghandlung von Frauen (*Dietrich 1976*).

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts versuchte man eine „Stehlsucht“ im Sinne einer „elementaren Geisteskrankheit“ vom gewöhnlichen Diebstahl abzugrenzen. Krankhaftigkeit sah man vor allem im Fehlen jedes „vernünftigen Beweggrundes“ bei den als kleptomane bezeichneten Diebstählen (*Kraepelin 1927*). Wie schwer sich die Psychiatrie von der Grundidee der Kleptomanie lösen kann, zeigt u.a. die Arbeit von *Pauleikoff & Hofmann (1975)* und der damit verbundene Diskurs. Die dort herausgestellten Argumente für die psychische Krankhaftigkeit von Stehlhandlungen ‘ohne Bereicherungstendenz’ werden aus forensischer Sicht von *Bresser (1979)* feinsäuberlich widerlegt. Der psychiatrische Blick scheint aus soziologischer und kriminologischer Sicht auf einen kleinen phänomenologisch imponierenden Randbereich von Stehlhandlungen eingeengt. *Hadamik (1955)* spricht von der „Wesenlosigkeit des Kleptomaniebegriffes“, die er - wie auch *Bresser* - mit der Verwaschenheit angeblicher Unterscheidungskriterien zwischen kleptomanen und den übrigen Diebstählen begründet. *Krober (1988, S.613)* bezeichnet es als ein „zweifelhaftes Verdienst der amerikanischen Psychiatrie, das ‘impulsive Irresein’ Kraepelins, darunter die ‘Kleptomanie’ im DSM (1987) wiederbelebt ... zu haben“. Die im wissenschaftlichen Diskurs um die sogenannte ‘Kleptomanie’ behandelten Fälle rekrutieren sich vornehmlich aus zwei Lagern: zum einen aus der Gruppe der durch verschiedene psychische Auffälligkeiten unter das diagnostische Auge der Psychiatrie geratenen Diebe und zum anderen aus der Gruppe der strafrechtlich oder kriminalstatistisch erfaßten Diebe. Die aus diesen Gruppen gewonnenen Erkenntnisse beschreiben aber lediglich Ränder eines breiten Spektrums.

3 Festlegung der Methode

3.1 Methodische Probleme bei der Untersuchung delinquenten Verhaltens

Ladendiebstahl ist nicht nur abweichendes, also durch eine gesellschaftliche Norm unerwünschtes Verhalten, sondern auch eine gesetzlich von Sanktionen bedrohte Handlung. Daher ergeben sich, wie generell bei der Erfassung delinquenten Verhaltens, besondere Schwierigkeiten.

Als Grundlage der bisherigen Analyse delinquenten Verhaltens dienten nach *Kerschke-Risch* (1993) meist „offizielle Kriminalstatistiken, in denen jedoch nur bekanntgewordene Täter erscheinen; Straftaten, die weder entdeckt noch angezeigt wurden, werden nicht berücksichtigt.“ Neben Kriminalstatistiken stehen die Methoden der Dunkelfeldforschung zur Verfügung, welche jedoch nach Kerschke-Risch in der Bundesrepublik Deutschland noch keine repräsentativen Ergebnisse hervorgebracht haben. Als grundlegende Methoden der Dunkelfeldforschung seien genannt: die Teilnehmende Beobachtung (*Buckle and Farington* 1984), Opferbefragung, Informanteninterviews (*Amelang* 1986, *Reuband* 1994) und die Täterbefragung / Selbstberichtete Delinquenz (*Lösel* 1983, *Kirchhoff* 1975, *Haferkamp* 1990, *Dölling & Behrschmidt* 1998).

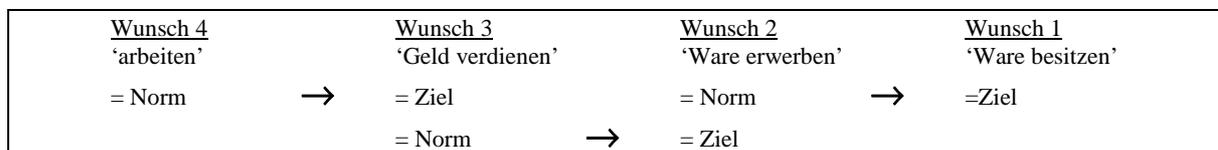
Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Täterbefragung, die im Falle leichter bis mittlerer Delinquenz praktikabel ist, wie die vorgenannten Studien zeigen. Dabei stellte sich zunächst die Frage, auf welche Weise die Probanden zu rekrutieren wären. An Repräsentativität im statistischen Sinne war allein durch den beabsichtigten qualitativen Ansatz nicht zu denken, der wegen des enormen Arbeitsaufwands nur eine kleine Probandenzahl zuläßt. Zudem scheint unter den Voraussetzungen unseres Rechtssystems keiner der genannten Ansätze eine repräsentative Darstellung des Phänomens Ladendiebstahl zu ermöglichen. Ohne die bereitwillige Mitarbeit der Ladendiebe kann verständlicherweise eine Erhebung individueller Daten gar nicht stattfinden. Unter anderem an Datenschutzinteressen scheiterten auch anfängliche Versuche, die Probanden über die lokalen Kaufhäuser bzw. deren Detekteien zu rekrutieren. Dem Verfasser wurde immerhin die Möglichkeit gegeben, die Ladendetektive ausführlich zu befragen und einige Tage bei ihrer Arbeit zu begleiten.

Die hier verwendeten Interviews wurden schließlich durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ bzw. „Buschfunk“-Rekrutierung ermöglicht, eine Methode, die sich unter gegebenem Thema und den damit verbundenen Eigenarten als erfolgreich erwiesen hat (siehe auch u.a. *Mayring* 1988 zur Gewinnung von Interviewteilnehmern durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ für das DFG-Projekt „Lehrerarbeitslosigkeit“). Hinsichtlich prospektiv auf dieser Studie aufbauender quantitativer Untersuchungen ist erwähnenswert, daß durch solche Rekrutierung eine wesentlich größere Zahl an geeigneten Gesprächspartnern möglich gewesen wäre.

3.2 Die Anomietheorie

In der vorliegenden Untersuchung wird die auf *Durkheim* (1966/1893) bzw. *Merton* (1969) zurückgehende Anomietheorie in der Weiterentwicklung und Präzision von *Opp* (1974) herangezogen. Sie dient der Erklärung, unter welchen Bedingungen sich Menschen abweichend oder konform verhalten. Die Anomietheorie sollte demnach auch erklären, unter welchen Bedingungen Menschen stehlen und unter welchen nicht. Diese Theorie scheint unter den bekannten Erklärungsmodellen abweichenden Verhaltens (*Lamnek* 1990) für die Untersuchung von Ladendiebstahl besonders geeignet, weil die ihr zugrundeliegende Struktur der 'Wunschverkettung' (s.u.) eine detaillierte, sozusagen sezierende Betrachtung dieses komplexen Vorganges ermöglicht. Zudem ist die Anomietheorie nach *Opp* der bisher konsequenteste Versuch, Erklärungen abweichenden Verhaltens zu operationalisieren (*Lamnek* 1990), was für nachfolgende quantitative Untersuchungen relevant ist.

Grundannahme der Anomietheorie ist die Existenz von Zielen und regulierenden Normen zu deren Erreichung in der Gesellschaft. Nach *Opp* (1974, S.127) handelt es sich bei den Zielen und regulierenden Normen von Personen um bestimmte Arten von Wünschen. Ein Wunsch heißt danach 'Ziel', „soweit zur Realisierung dieses Wunsches vom Standpunkt einer Person aus ein anderer Wunsch besteht. Ein Wunsch heißt 'Norm', soweit dieser Wunsch vom Standpunkt der Person aus zur Realisierung eines anderen Wunsches besteht.“ Wünscht eine Person den Besitz einer bestimmten Ware, ergibt sich beispielsweise folgende Wunschverkettung:

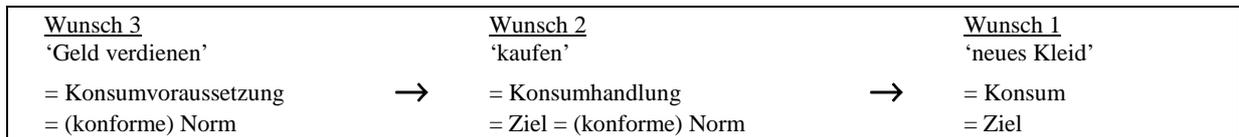


Weiterhin sind diejenigen Normen, die in der Gesellschaft als legitim betrachtet werden, deren Einhaltung also von den meisten Mitgliedern einer Gesellschaft für erstrebenswert gehalten wird, legitime oder 'konforme Normen'. Im gegenteiligen Fall ist von illegitimen oder 'abweichenden Normen' zu sprechen.

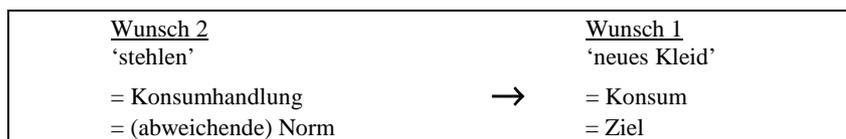
Grundannahme ist im vorliegendem Falle, daß 'Kaufen' und 'Stehlen' gleichermaßen darauf abzielen zu konsumieren. Der Begriff 'Konsum' ist hier in einem spezifischen Sinne verwendet: weniger als Verbrauch, sondern vielmehr und ausreichend als Folgeziel des Erwerbs von Werten (Waren, Dienstleistungen etc.), für die eine gesellschaftliche Norm Geldausgabe verlangt. Dieser Erwerb geschieht durch die Handlungen 'Kaufen' oder 'Stehlen'. Diese Handlungen werden im weiteren als 'Konsumhandlungen' bezeichnet. Durch eine solche Betrachtungsweise wird die Analyse der beiden Alternativhandlungen 'Kaufen' und 'Stehlen' in Bezug auf ihr gemeinsames Ziel, den Konsum, ermöglicht. Der Begriff 'Konsum' wird damit zum hypothetischen Konstrukt, das erst durch die Analyse

der Motivationen von 'Kaufen' und 'Stehlen' mit Inhalt gefüllt wird. Als Arbeitsdefinition ist Konsum somit all das, weshalb Menschen kaufen oder stehlen.

Betrachtet man die Handlung 'Kaufen', ist zunächst 'Geldverdienst' ein zwischengeschaltetes Ziel und zugleich gesellschaftliche Norm, denn es ist erwünscht, daß man sich Geld durch Arbeit verdient und nicht etwa durch Banküberfälle. 'Kaufen' ist wiederum Norm für die mit dem Erwerb verbundenen Folgeziele (Konsum), denn es ist erwünscht, daß man bezahlt. Möchte eine Person X beispielsweise ein neues Kleid haben, also konsumieren, ergibt sich für dieses Ziel folgende Wunschverkettung:



Um das Ziel 'Konsum' zu erreichen, kommen außer konformen Handlungen (kaufen, kaufen lassen) auch abweichende Handlungen (stehlen, rauben) in Betracht. Wenn beispielsweise unsere Person X nicht im Besitz des zum Kaufen notwendigen Geldes ist, kann neben der genannten konformen auch folgende abweichende (illegitime) Wunschverkettung in Betracht kommen, welche auffallend kürzer ist:



Entscheidend für das Verhalten der Person X ist nun, der Anomietheorie nach Opp folgend, die Intensität sowohl ihres Zieles, nämlich ein neues Kleid haben zu wollen, als auch der regulierenden konformen und abweichenden Normen. Das heißt die Person wird umso eher Diebstahl begehen 1) je intensiver sie das Kleid wünscht 2) je weniger wichtig ihr dabei die Einhaltung der für den Erwerb geltenden Normen ist und 3) je mehr sie bereit ist, dafür Ladendiebstahl zu begehen.

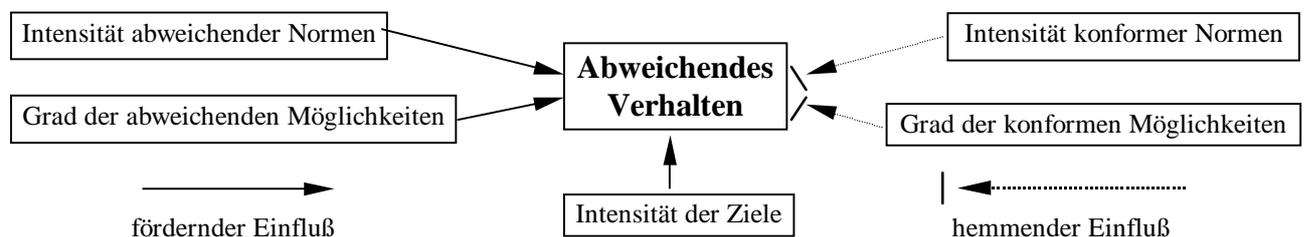
Als weitere Variablen für die Erklärung abweichenden Verhaltens führt Opp den Grad der Möglichkeiten an, sich konform oder abweichend zu verhalten. Hiermit sind Zugangs- / Realisierungschancen gemeint, die eine Person durch die Befolgung der jeweiligen Normen zur Erreichung eines bestimmten Zieles in der Gesellschaft hat. Beispielsweise beeinflussen Ausbildung oder Hautfarbe den Grad der legitimen (konformen) Möglichkeiten, Spezialkenntnisse oder Spezialinformationen im Verbrechermilieu den Grad der illegitimen (abweichenden) Möglichkeiten.

Für das Auftreten abweichenden Verhaltens ergibt sich folgende Theorie (Opp 1974, S. 133):

Personen werden desto eher die abweichenden Handlungen ausführen,

- * je intensiver die für die Ausführung einer Klasse von Handlungen relevanten Ziele von Personen sind,
- * je weniger intensiv die für die Realisierung dieser Ziele relevanten konformen regulierenden Normen für bestimmte konforme Handlungen aus der genannten Klasse von Handlungen sind,
- * je intensiver die für die Regulierung dieser Ziele relevanten abweichenden regulierenden Normen für bestimmte abweichende Handlungen aus der genannten Klasse von Handlungen sind,
- * je geringer die Möglichkeiten sind, die Ziele gemäß der konformen regulierenden Normen zu erreichen,
- * je größer die Möglichkeiten sind, die Ziele gemäß den abweichenden regulierenden Normen zu erreichen,

Daraus ergibt sich folgendes Schema:



Es stellt sich hier die Frage, welche der 5 Variablen sich anhand der vorliegenden Interviews bewerten lassen. Da es sich, den Hypothesen der Anomietheorie nach, bei Zielen und Normen der Personen um Wünsche handelt, also um subjektive Beweggründe, sollten die ersten 3 Variablen (‘Intensität der Ziele’, ‚konforme / abweichende Normen’) durch Inhaltsanalyse der Interviews abgebildet werden können.

Die Abbildung der „objektiven“ Variablen ‘Grad der konformen / abweichenden Möglichkeiten’ kann nicht erwartet werden, weil es sich allenfalls um die Hypothesen der Betroffenen über ihre ‘Möglichkeiten’ handeln würde. Auch könnten diese Möglichkeiten nicht erfragt werden, weil noch unklar ist, welches diese sind. Jedoch werden anhand der miterfaßten „harten Daten“ der Befragten über ihre Stellung in der Gesellschaft diese ‘Möglichkeiten’ im Anschluß der Inhaltsanalyse einer Betrachtung „von außen“ unterzogen, in welcher sie zudem aus dem Gesamtkontext rekonstruiert und die prinzipiellen konformen und abweichenden Zugangschancen zum Konsum in unserer Gesellschaft dargestellt werden.

Mittels Inhaltsanalyse werden aus den Interviews Aussagen über die Ziele und Normen von Ladendiebstahl herausgefiltert und schubladenartig klassifiziert. Je nachdem, ob die jeweilige Aussage für die Bereitschaft (Wunsch) des Befragten zu stehlen oder zu bezahlen spricht, wird sie der Hauptkategorie A: ‘Bereitschaft zu stehlen (abweichendes Verhalten)’ oder der Hauptkategorie K: ‘Bereitschaft zu bezahlen (konformes Verhalten)’ zugeordnet. Aussagen über Motive von Konsum werden der Hauptkategorie Z: ‘Bereitschaft zu konsumieren (Ziel)’ zugeordnet. Nach diesem Muster

wird die Anomietheorie auf den Spezialfall eines abweichenden Verhaltens, den Ladendiebstahl angewandt. Es ist beabsichtigt, daß sich eine Reihe von einzelnen Themenbereichen als Unterkategorien bzw. Einzelfaktoren zur Beschreibung und Wertung der genannten Variablen herauskristallisieren. Insofern werden die 'Intensitäten' der Variablen qualifiziert, nicht quantifiziert.

3.3 Qualitative Forschung

Jaspers (1973/1946) schreibt über die Vorurteile in bezug auf Quantitatives, Wahrnehmbarkeit und Diagnostik: „Von der exakten Naturwissenschaft kommt das Vorurteil, daß nur quantitative Feststellungen wissenschaftliche Arbeiten seien, daß die Untersuchung von bloß Qualitativem dagegen immer subjektiv und willkürlich bleibe. Die statistischen und experimentellen Methoden, die für gewisse Fragen durch Messungen, Zählungen, Kurvenbildungen etwas leisten, werden für diese Ansicht zur einzigen wissenschaftlichen Untersuchung. Wo solche direkte Untersuchung nicht möglich ist, wird selbst dann noch mit quantitativen Begriffen gearbeitet, wenn sich bei ihnen nichts mehr denken läßt. ... Man wollte nur sinnlich Wahrnehmbares als Untersuchungsgegenstand gelten lassen. ... Aber trotzdem kann man zum Seelischem immer nur dringen, wenn man sich Seelisches, das immer qualitativ besonders ist, unmittelbar vergegenwärtigt. Seelisches ist nie unmittelbar sinnlich wahrnehmbar, es sei denn im Ausdruck.“

Der qualitativen Forschung hängt noch immer der Makel an, daß sie sich nur in Abgrenzung zur quantitativen Forschung, also negativ definiere, gewissermaßen lediglich wisse, was sie nicht sein will. Sie entstand aus der Kritik an Datenfriedhöfen, der Mathematisierung menschlichen Verhaltens und einer Fragebogenmentalität, die bereits an vorhandene theoretische Konzepte ansetzend versucht, durch möglichst große Stichproben möglichst große Wahrheiten zu finden. Oft bleiben die Schritte der Entwicklung beispielsweise eines Fragebogens im Dunkeln. Ihrem Wesen nach kann man diese Schritte aber als qualitativ bezeichnen.

Für *Stegmüller* (1970) drückt sich in dem Paar „qualitativ - quantitativ“ kein Unterschied in der Realität aus, sondern einzig und allein in unserer Sprache. In der Sprache könne man nun qualitative (oder auch klassifikatorische) von quantitativen (oder auch metrischen) Begriffsarten unterscheiden.

Es gibt 3 prinzipielle Ansätze empirischer Sozialforschung: den experimentellen (z.B. Laborexperiment), den quasi-experimentellen (z.B. Fragebogentest) und den qualitativen (z.B. Inhaltsanalyse), die den grundsätzlichen Problemen der Beschreibung, Erklärung und Verallgemeinerung in unterschiedlicher Weise gerecht werden (*Wiedemann* 1989), was ihr gleichberechtigtes Dasein leicht begründbar macht. Verallgemeinerung ist zweifellos durch quasi-experimentelle Ansätze - ganz im Gegensatz zu qualitativen und experimentellen - am ehesten möglich. Bei letzteren bleiben die Stichproben durch den enormen Arbeitsaufwand oft winzig und zudem kaum repräsentativ, gerade wenn es sich um Spezialpopulationen von Versuchspersonen wie z.B. Studenten handelt. Erklärungen, die man durch

experimentelle und quasi-experimentelle Ansätze gewinnt, haben den Nachteil, daß sie von vorab definierten Hypothesen ausgehen. Der qualitative Ansatz vertraut hingegen zunächst auf die Hypothesen, Erfahrungen, Ansichten, die der Untersuchte selbst äußert. Erst in weiteren Schritten kann durch vergleichende Analysen von Angaben unterschiedlicher Probanden versucht werden, Modelle, Hypothesen oder Theorien zu entwerfen. Beschreibung hingegen, die Voraussetzung von Erklärung und Verallgemeinerung, ist am besten durch qualitative Ansätze möglich, da hier die zu untersuchenden Phänomene in einer differenzierten Beobachtungssprache, meist der Alltagssprache, erfaßt und später durch Generalisierungen / Reduktionen verdichtet werden können. Experimentelle und quasi-experimentelle Ansätze gehen oft den umgekehrten Weg, indem sie ihre vorab vorhandenen theoretischen Konzepte über Operationalisierungen in eine Alltagssprache zurückübersetzen.

Somit könnte man qualitative Forschung als eine Art Grundlagenforschung menschlichen Sozialverhaltens bezeichnen, die sinnvollerweise weiteren experimentellen und quasi-experimentellen Forschungsansätzen vorausgehen sollte.

Als Varianten qualitativer Forschung seien hier nach *Wiedemann* (1989) zunächst **Kasuistiken** genannt, deren Wert vor allem darin besteht, neue Phänomene zu veranschaulichen und damit für neue Forschungsfelder und Aufgaben zu sensibilisieren. **Ethnografien** hingegen beschreiben nicht nur einen Fall, sondern eine Personengruppe, eine Ortsgemeinschaft. Schließlich geht die **analytische Deskription** oder **Modellbildung**, der die vorliegende Arbeit zuzuordnen ist, einen entscheidenden Schritt weiter: es wird versucht, die gewonnenen Aussagen theoretisch zu verarbeiten und Modelle zu bilden. Die Phänomenbeschreibung wird zergliedert und typisiert und in Form von verallgemeinerten Abläufen wieder zusammengesetzt. Beispiele dafür sind die Arbeiten von *Unruh* (1983), *Thomae* (1996) und *Schütze* (1984).

Da, abgesehen von Kasuistiken, bisher keine qualitative Untersuchung über Ladendiebstahl vorliegt und die wenigen vorhandenen quantitativen Studien aus o.g. Gründen der empirischen Grundlage entbehren, erscheint die Anwendung qualitativer Techniken im vorliegenden Fall sinnvoll.

3.4 Möglichkeit und Problematik der Datenerhebung durch Interviews

Die Form des Interviews richtet sich nach dem Ziel des Interviews. Ziel ist im vorliegenden Fall die Gewinnung von Datenmaterial, das geeignet ist, Antworten auf die Frage zu geben, warum Individuen Ladendiebstahl begehen oder warum nicht. Dieses Verhalten soll hier jedoch nicht der normativ-deduktiven Theorietradition folgend, dinghaft begriffen werden, sondern aus den Sichtweisen, Handlungsbegründungen und Situationsdeutungen der Individuen heraus, um deren Konstruktionsweisen der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erfassen. Daher ist nach *Blumer* (1973) eine Befragungsform gefordert, die den möglichen empirischen Erkenntnisgewinn nicht durch ein a priori aufoktroiertes Kategoriensystem bzw. Hypothesenbildung im voraus einschränkt. Das Prinzip der Offenheit der

Methoden verlange vielmehr einen auf das Subjekt zentrierten Forschungsprozeß, in dem es gelte, die Daten sprechen zu lassen. Folgerichtig lehnen *Hammerlich & Klein* (1978) kausale Erklärungsmodelle ab. Es gehe darum, anstatt nach Ursachen nach Begründungen für Handlungen und Absichten zu suchen, und diese könne man nach *Witzel* (1989) in der systematischen Interpretation von Texten - etwa in Form transkribierter Interviews - aufdecken.

Haubl (1998) betont besonders zwei der vielfältigen Probleme der Datenerhebung durch Interviews: die Banalität lebenspraktischen Handelns und den Konstruktivismus des autobiografischen Gedächtnisses. Vieles, was aus der Forschungsperspektive wissenswert wäre, erscheint den Befragten aufgrund eingespielter Routinen ihres Handelns als banal. Da die Befragten viele Regeln ihres lebenspraktischen Handelns nicht wissen, läßt sich auch nicht direkt danach fragen. Vielmehr müssen diese Regeln aus einem Geflecht von narrativen Episoden und laientheoretischen Reflexionen rekonstruiert werden. Die im Alltagswissen der Befragten enthaltene Wirklichkeit ist etwas, dem sich der Forscher nur indirekt und in einem prinzipiell unabschließbaren Interpretationsprozeß nähern kann. Dabei erzeugt man als Interpret des Interviewprotokolls nach *Haubl* (1998, S.27) „ein Modell subjektiver Wirklichkeit, das nicht nur einfach Äußerungen der Befragten zusammenstellt, sondern Implizites expliziert, Unausgesprochenes ausspricht und Nicht-Bewußtes bewußt macht. In diesem Sinne folge ich dem klassischen Grundsatz der Hermeneutik, andere Menschen vermittelt der Texte, die sie produzieren, ‘besser’ zu verstehen, als sie sich selbst verstehen. Dies widerspricht nicht dem Ziel, die Perspektive der Befragten zu übernehmen, um sie so zu verstehen, wie sie sich selbst verstehen, ist doch das Selbstverständnis einer Person eben nichts, was ihr selbst durchsichtig wäre.“

In der vorliegenden Untersuchung sollen die Befragten selbst beantworten, warum oder warum nicht sie Ladendiebstahl begehen und zwar im Sinne einer zunächst nur für sie selbst gültigen, subjektiven Beschreibung des eigenen Verhaltens. Es bietet sich deshalb die Form des ‘Problemzentrierten Interviews’ nach *Witzel* an, das nachfolgend beschrieben ist.

3.5 Das Problemzentrierte Interview nach *Witzel* (1989)

Ausgangspunkt ist eine vom Forscher wahrgenommene gesellschaftliche Problemstellung, in diesem Fall der Ladendiebstahl. Vorab werden die objektiven Rahmenbedingungen betrachtet, von denen die Individuen abhängig sind. In der Untersuchung ergibt sich nach *Witzel* (1989) zwangsläufig eine phasenweise Doppelnatur des Forschers: „In der Erhebungsphase ist er derjenige, der den Standpunkt des Befragten einnehmen können soll, in der Auswertungsphase sichtet er das Material mit Hilfe seiner Theorien. Diese ‘Verdopplung’ des Wissenschaftlers in einen in der Auswertungsphase zum Zuge kommenden Theoretiker einerseits und einen voraussetzungslosen Datenabrufener andererseits zwingt den empirischen Sozialforscher zu einer Haltung gegenüber dem Forschungsgegenstand, die wir als ‘Dr.-Jekyll-Mr.-Hyde-Syndrom’ bezeichnen wollen“ (*Witzel* 1989).

Zu den Kriterien der gewählten Interviewform gehört die Problemzentrierung, die sich einerseits auf die relevante Problemstellung und deren theoretische Ausformulierung bezieht, andererseits darauf abzielt, „die Explikationsmöglichkeiten der Befragten so zu optimieren, daß sie ihre Problemsicht auch gegen die Forscherinterpretation und in den Fragen implizit enthaltenen Unterstellungen zur Geltung bringen können“(!). Ein weiteres Kriterium ist die Gegenstandsorientierung, die sich darauf richtet, die Anordnung der einzelnen Kommunikationsstrategien und -methoden (allgemeine Sondierung, spezifische Sondierungen, ad-hoc-Fragen) sowie deren Gewichtung und Modifizierung im Verlauf vom jeweiligen Gesprächsgegenstand variabel abhängig zu machen. Und schließlich besagt die Prozeßorientierung, daß die Gewinnung und Prüfung der Daten schrittweise geschieht, womit im Sinne der gegenstandbezogenen Theorie (‘grounded theory approach’) von *Glaser* (1978) der Forschungsprozeß als Aufeinanderfolge von induktiver und deduktiver Vorgehensweise aufgefaßt wird: das Datensammeln, -sortieren und -interpretieren induziert zunächst Kategorien, später wird selektiver vorgegangen, indem aus der entstehenden Theorie Kernkategorien benutzt werden, um einen strukturierten Suchprozeß nach neuen Ideen und Zusammenhängen in den Daten zu organisieren. Es ergeben sich u.a. Parallelen zur in der klinischen Psychiatrie angewandten Form des freien, unstrukturierten Interviews, der Exploration (*Scharfetter* 1991, S.29).

3.6 Qualitative Inhaltsanalyse nach *Mayring* (1988) und ihre Aufgaben

Für die Auswertung der in den Interviews erhobenen Daten wurde die Inhaltsanalyse nach *Mayring* gewählt. Sie ist ein etabliertes -und damit diskursfähiges- Verfahren qualitativer Forschung.

Als mögliche Aufgaben qualitativer Inhaltsanalyse nennt *Mayring*: 1) Hypothesenfindung und Theorienbildung: dieser klassische Bereich qualitativer Forschung beinhaltet sowohl die Aufdeckung relevanter Einzelfaktoren als auch die Konstruktion möglicher Zusammenhänge dieser Faktoren (z.B. Western-Electric-Untersuchung *Roethlisberger & Dickson* (1947)). 2) Pilotstudien zu nachfolgenden Hauptuntersuchungen, welche inzwischen unbestrittenermaßen ein ausgezeichneter Anwendungsbereich qualitativer Analysen sind. Dabei können Kategorien und Instrumente geplanter Erhebungen und Auswertungen konstruiert bzw. überarbeitet werden. 3) Vertiefungen bereits abgeschlossener Studien durch Überprüfung der Plausibilität, Ergänzung von Informationen oder Nachexploration induktiv gefundener statistischer Zusammenhänge (Bsp.: *Schulz* 1977). 4) Einzelfallstudien, in denen sich die offene, deskriptive und interpretative Methodik qualitativer Analyse auszahlt (Bsp.: *Whyte* 1993, *Baacke & Schulze* 1993). 5) Prozeßanalysen können entscheidende zusätzliche Informationen zur Prozeßrekonstruktion gewinnen. (*Ulrich* 1982). 6) Klassifizierungen (nach *Lazarsfeld & Boudon* 1993 auch ‘Konstruktionen deskriptiver Systeme’), welche Ausgangspunkt für quantitative Analysen seien können, sind Konstruktionen auf einem höheren Abstraktionsniveau als das zu beschreibende Material und besitzen schon dadurch einen Erklärungswert. Sie durchziehen das Material als ‘Leitformeln’ bzw. ‘integrierende Konstrukte’ (*Mayring* 1988). 7) Überprüfung von Theorien und Hypothesen,

üblicherweise ein Vorrecht quantitativer Methodik, kann insofern eine Aufgabe qualitativer Analyse sein, als durch sie bereits fertige Theorien oder Kausalitätsannahmen kritisierbar sind. Bereits ein einziger Fall kann Theorien mit Allgemeingültigkeitsanspruch widerlegen.

Bezogen auf das vorliegende Interviewmaterial und in Anbetracht der darauf anzuwendenden Variablen der Anomietheorie stellen sich folgende Aufgaben:

- ★ Aufdeckung von Einzelfaktoren / Kategorien, welche die aus der Anomietheorie abgeleiteten unabhängigen Variablen bestimmen
- ★ Abstraktion der Aussagen innerhalb der einzelnen Kategorien auf vergleichbarem Niveau
- ★ Hypothesenfindung und Theorienbildung durch Vergleiche zwischen den Interviews

3.7 Techniken qualitativer Inhaltsanalyse und deren Ablaufmodell

Die in der vorliegenden Arbeit angewandten Analysetechniken entsprechen in ihrem Wesen den von Mayring ausführlich beschriebenen, auch wenn die Darstellungsform abgewandelt wurde.

Die Richtung der Analyse ist von den Variablen der Anomietheorie bestimmt. Auch *Mayring* (1988, S. 47) fordert eine theoriegeleitete Interpretation und verteidigt dies gegen den Vorwurf einer möglichen 'Verzerrung' des Materials, indem er als 'Theorie' „die geronnenen Erfahrungen anderer über diesen Gegenstand“ begreift, an die es gilt „anzuknüpfen, um einen Erkenntnisfortschritt zu erreichen“. Es ergeben sich aus den 3 zu bearbeitenden Variablen der Anomietheorie folgende Hauptfragestellungen:

- 1) Welche Aussagen sprechen für die Bereitschaft des Betreffenden zu stehlen (abweichendes Verhalten) bzw. für Faktoren, die diese Bereitschaft positiv beeinflussen?
- 2) Welche Aussagen sprechen für die Bereitschaft des Betreffenden zu bezahlen (konformes Verhalten) bzw. für Faktoren, die diese Bereitschaft positiv beeinflussen?
- 3) Welche Aussagen sprechen für die Bereitschaft zu konsumieren (Ziel) oder andere Ziele des Ladendiebstahls?

Ein Prinzip des Vorgehen ist, „daß die Analyse in einzelne Interpretationsschritte zerlegt wird, die vorher festgelegt werden. Dadurch wird sie für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar, dadurch wird sie übertragbar auf andere Gegenstände, für andere benutzbar, wird sie zur wissenschaftlichen Methode“ (*Mayring* 1988, S. 48). In diesem Sinne wird folgendes Ablaufmodell der Analyse entwickelt:

Zusammenfassung wesentlicher Inhalte: Aus den transkribierten Interviews werden alle für die Fragestellungen relevant erscheinenden Textstellen herausgeschnitten, mit einer Quellenangabe (Seite / Zeile) versehen und in einen Aussagenkatalog eingefügt. Dies geschieht, wie alle weiteren Sortiermechanismen, computergestützt. Für die Größe der herauszuschneidenden Textstellen ist wichtig,

daß die inhaltstragenden Elemente erhalten bleiben, dennoch aber eine überschaubare Einheit entsteht und keine wichtigen Zusammenhänge auseinandergerissen werden. Deshalb kann die Anzahl der Worte pro Textstelle beispielsweise zwischen 4 und 40 variieren. Nicht oder wenig inhaltstragende Textbestandteile innerhalb der Textstelle (z.B. Wiederholungen) können ausgelassen und durch ‘...’ ersetzt werden.

Textbeispiel (Interview 5, Seite 9, Zeile 35-39):

Interviewer: Also du würdest finden, daß es kriminell wäre, wenn man damit n Geschäft machen würde?
 Befragter: Ja, ich denk mal ja.
 Interviewer: Hm.
 Befragter: Ja, es is Kleckerkram im Prinzip, also s is nich kriminell, glob ich nich nee.
 Interviewer: Hm.

Zusammenfassung (herausgeschnittener Text): ‘es is Kleckerkram im Prinzip, ... nich kriminell’

Explikation unter Einbeziehung des Kontexts / Generalisierung: Die Textstellen werden nun generalisiert, d.h. auf eine solche Weise neu formuliert, daß die Inhalte gleichzeitig erhalten, aber auf ein vergleichbares Niveau abstrahiert werden. Dabei werden durch Rücküberprüfung mit dem Kontext der Textstelle auch Informationen berücksichtigt und fixiert, die aus dem Wortlaut nicht eindeutig hervorgehen. Auf diese Weise können sich für die weiteren Schritte Textstelle und Generalisierung ergänzen. (Jeder Interpretationsschritt birgt auch das Risiko von Verlust. Z.B. Informationen affektiver Art spiegeln sich am ehesten in der Originaltextstelle wieder.)

Textbeispiel (Interview 5)

Zusammenfassung 9/38: ‘es is Kleckerkram im Prinzip, ... nich kriminell’
 Generalisierung 9/38: ‘Umfang eigener Diebstähle geringfügig, nicht kriminell’

Strukturierung / Kategorienfindung: Der Inhalt der Aussagensammlung wird jetzt auf die drei Schubladen der o.g. Hauptfragestellungen verteilt. Dabei wird die jeweilige Frage selbst gestellt, also z.B. ‘Welche Aussage spricht für ... ?’ Diese Aussagen können schon beim Einsortieren innerhalb der 3 Schubladen weitergehend gegliedert werden, um Unterkategorien innerhalb der 3 Hauptkategorien zu finden. Dieser Vorgang ist langwierig, da er häufige Überarbeitungen und gegebenenfalls Revisionen der Kategorien und Kategoriendefinitionen erfordert. Zugleich aber handelt es sich hierbei um den zentralsten Schritt im Ablauf der Analyse, denn hier wird anhand der ersten Interviews beispielgebend eine Struktur in Form eines Kategoriensystems erarbeitet, welche späterhin auf weiteres Interviewmaterial angewandt und von diesem auf seine Handhabbarkeit überprüft werden soll.

Textbeispiel (Interview 5)

Die Generalisierung ‘Umfang eigener Diebstähle geringfügig, nicht kriminell’ (9/38) macht eine Aussage über die ‘Bereitschaft zu stehlen’. Sie wird daher unter dieser Hauptkategorie und der Unterkategorie ‘Argumente für Ladendiebstahl’ eingeordnet.

Reduktion / Integration / Konstruktion: Es werden weiterhin innerhalb dieser nun gefundenen Kategorien inhaltsgleiche oder inhaltsverwandte Textstellen bzw. deren Generalisierungen zu Aussagen über den Gegenstand dieser Kategorien zusammengefaßt. Je weniger inhaltsverwandt die Textstellen /

Generalisierungen sind, desto höher ist der Abstraktionsgrad und die damit verbundene integrative / konstruktive Leistung. Die entstehenden Aussagen über das Thema der Kategorie sind als Hypothesen bzw. Theoriebausteine der betreffenden Person über ihr Verhalten aufzufassen. Es entstehen also keine allgemeingültigen Aussagen, sondern Aussagen, die für die betreffende Person gelten.

<u>Textbeispiel (Interview 5)</u>	
Generalisierung 9/31:	'klauen ist ein bißchen Kriminell, aber das eigene Klauen relativ harmlos'
Generalisierung 9/32:	'da nur für Eigenbedarf geklaut (und nicht weiterverkauft) wurde, werden eigene Diebstähle nicht als kriminell empfunden'
Generalisierung 9/38:	'Umfang eigener Diebstähle geringfügig, nicht kriminell'
Generalisierung 9/40:	'klauen ist zwar kriminelle Handlung, aber nicht als solche zu bezeichnen'
Thema der Aussagen:	→ Bagatellisierung von Ladendiebstahl → Geringfügigkeit eigener Ladendiebstähle

Interpersoneller Vergleich: Sind die vorangegangenen Schritte für alle Interviews getan, werden die entstandenen Aussagen zwischen diesen Interviews verglichen. Hierbei stellen sich nun Abweichungen und Übereinstimmungen sowohl der Kategorien als auch der Aussagen heraus. Es folgt eine weitere Revision der Kategoriensysteme im Sinne eines Abgleichs aufeinander. Auch wird die Form jener Aussagen, die über den gleichen Gegenstand einer Kategorie sprechen, nochmals aufeinander abgeglichen. Auf diese Weise entstehen vergleichbare Aussagen innerhalb einer Kategorie (z.B. die Rechtfertigung des Ladendiebstahls durch seine Geringfügigkeit), welche im Vergleich zwischen den Interviews entweder nicht vorhanden, sich widersprechend, graduell voneinander abweichend oder übereinstimmend sein können.

<u>Textbeispiel:</u> Aussagen zu den Themen 'Bagatellisierung von Ladendiebstahl' und 'Geringfügigkeit eigener Ladendiebstähle' fanden sich übereinstimmend in allen 6 Interviews für die Unterkategorie 'Argumente für Ladendiebstahl' innerhalb der Hauptkategorie 'Bereitschaft zu stehlen (abweichendes Verhalten)'.
--

3.8 Interpretatives Vorgehen

Die Kategorienfindung ist die Grundoperation der Inhaltsanalyse. Wie bei den übrigen Analysetechniken handelt es sich dabei um interpretative Schritte. Jede Zusammenfassung, Generalisierung, Reduktion oder Konstruktion ist ein interpretativer Akt, der durch das Sprach- und Lebensweltverständnis des Interpreten determiniert wird (*Legewie et al.* 1988). Die Inhaltsanalyse ist demnach eine subjektive bzw. sogar doppelt subjektive Angelegenheit, denn sowohl der Interpret als auch der Interpretierte, um dessen subjektive Erlebnisweise es geht, sind „subjektiv“. Das forschende Subjekt kann dem zu erforschenden Objekt nicht so neutral gegenüber treten wie der Naturwissenschaftler den dinglichen Objekten. Aber auch umgekehrt kann sich der Erforschte nicht neutral gegenüber dem Forscher und seinen Methoden verhalten. Die in quantitativen Verfahren durch Standardisierung (z.B. gleiche Fragebögen in gleicher Erhebungssituation) erreichte „Scheinobjektivität“ beruht darauf, daß die von den befragten Menschen gegebenen Antworten als objektiv behandelt werden und nicht als Deutungen bzw. Interpretationen. Wie

das folgende Beispiel zeigt, sind Antworten in standardisierten Fragebögen bereits Übersetzungen, deren vorausgehende interpretative Schritte oft im Dunkeln bleiben (*Lamnek 1993, S.7*):

Ein Kreuz hinter der Antwortalternative „weiß nicht“ in einer schriftlichen Befragung kann sehr unterschiedliches und meist nicht eindeutig Feststellbares bedeuten:

- * Der Befragte weiß die richtige Antwort auf die gestellte Frage wirklich nicht.
- * Der Befragte weiß mit der Frage überhaupt nichts anzufangen, weil er sie vielleicht nicht versteht.
- * Der Befragte hat keine Lust über die Beantwortung der Frage nachzudenken.
- * Der Befragte kann seine Antwort nicht in das vorgegebene Kategorienschema einordnen.
- * Der Befragte möchte nicht antworten und die Unwilligkeit hinter angeblichem (und sozial akzeptiertem) Nichtwissen verbergen

Das interpretative Vorgehen dieser Untersuchung orientiert sich nach *Mayring (1988)* 1) an den alltäglichen Prozessen des Verstehens und Interpretierens sprachlichen Materials 2) an der Perspektive des Befragten (um eine „Verdopplung“ des eigenen Vorverständnisses zu verhindern) und 3) an der Unabgeschlossenheit der Interpretation, d.h. der prinzipiellen Möglichkeit einer Re-Interpretation.

4 Anwendung der Methode

4.1 Auswahl der Interviewpartner

Über Mund-zu-Mund-Propaganda wurden Interviewpartner rekrutiert, die folgende **Einschlußkriterien** erfüllten: sie waren volljährig, bisher nicht vorbestraft, bisher nicht in psychiatrischer oder psychotherapeutischer Behandlung, es bestand vor dem Interview keine persönliche Beziehung zum Verfasser und sie bezeichneten sich als aktive Ladendiebe bzw. als solche, die dies innerhalb des letzten Jahres noch waren. Obwohl 4 der 6 Interviewpartner schon beim Ladendiebstahl erwischt worden waren und gegen 2 von diesen schon eine Anzeige bzw. ein Strafbefehl vorlag, kam es gegen keinen bisher zu einem Strafverfahren mit öffentlicher Anklage. Durch diese Kriterien war beabsichtigt, Verhaltensweisen und Motivationen zu erfassen, die nicht durch rechtliche Unmündigkeit, schwerwiegendere Delinquenz oder psychische Krankheit entscheidend beeinflußt sind. Eine persönliche Beziehung vor dem Interview sollte ausgeschlossen werden, um deren möglichen Einfluß auf die Gesprächssituation bzw. die nachfolgende Auswertung durch vorbestehende Wertungen oder zwischenmenschliche Bindungen zu umgehen.

	Klau 1	Klau 2	Klau 3	Klau 4	Klau 5	Klau 6
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	weiblich	weiblich	männlich
Alter	24	25	20	25	27	24
Familienstand	ledig	ledig	ledig	verheiratet, 2 Kinder	ledig	zusammen- lebend, 1 Kind
Ausbildung	HS (9. Sem.)	HS (7. Sem.)	FS (2. Jahr)	HS (11.Sem.)	HS (9. Sem.)	FS, ab- geschlossen
Tätigkeit	Studium	Studium	Arbeit / Lehre	Praktikum	Studium	arbeitslos
Finanzierung	BAföG	BAföG	Lehrgeld	Sozialhilfe	Stipendium / Sozialhilfe	Sozialhilfe
beim Diebstahl erwischt	nie	mehrfach	einmal	mehrfach	einmal	nie
strafrechtliche Registrierung	nie	einmalig Strafbefehl	nie	einmalige Anzeige	nie	nie

(Abkürzungen: HS=Hochschule; FS=Fachschule; BAföG=Bundesausbildungsförderungsgesetz)

Da die Absicht der Untersuchung aus genannten Gründen nicht darin bestehen konnte, soziodemographisch repräsentative Daten zu gewinnen, waren Faktoren wie Geschlecht, Alter (über 18), Bildung, materielle Ressourcen oder Familienstand für die Rekrutierung nicht ausschlaggebend, wurden jedoch erfaßt. Die obenstehende Übersicht weist die Befragten als überwiegend weiblich, dem 3.

Decenium zugehörig, als Vertreter eines höheren Bildungsweges und materiell relativ unselbständig bzw. abhängig aus.

Einerseits scheint aufgrund der Rekrutierung über Mund-zu-Mund-Propaganda diese Auswahl durch die Person des Verfassers und dessen soziales Umfeld determiniert. Andererseits gibt es Hinweise dafür, daß die Auswahl nicht uncharakteristisch für das Delikt Ladendiebstahl ist. So beschreibt *Kerschke-Risch* (1993) in einer Dunkelfelduntersuchung mittels Täterbefragung zum Vergleich verschiedener Bagatelldelikte folgendes: 'Ladendiebstahl' und 'Schwarzfahren' sind, ganz im Gegensatz zu 'Steuerhinterziehung' und 'Alkohol am Steuer', typischerweise Delikte jüngerer, gebildeterer und beruflich unselbständiger Menschen. Es sei zudem von einer relativen Gleichverteilung der Geschlechter auszugehen. Allerdings stellten Frauen beim Ladendiebstahl einen im Vergleich zu anderen Delikten ungewöhnlich hohen Tatverdächtigenanteil, d.h. von der deutlich männlich dominierten Gesamtkriminalität hebt sich der Ladendiebstahl u.a. durch eine ausgeglichene Geschlechtsverteilung ab. Unter den Volljährigen ist, nach Aussagen der Bundeskriminalstatistik (*Pfeiffer* 1995), die Altersgruppe der 18-25-Jährigen unter den ermittelten Tatverdächtigen deutlich überrepräsentiert. Die Auswahl der Befragten scheint geeignet, stellvertretend für jene gesellschaftliche Gruppe von Delinquenten zu stehen, die weder psychiatrisch noch strafrechtlich erfaßbar sind.

4.2 Vorbereitung und Durchführung der Interviews

Zunächst wurde ein **Leitfaden** (siehe Anhang) entwickelt, der als Gedächtnisstütze während des Gesprächs verwendet wird. Er bildet den Orientierungsrahmen, indem er das Hintergrundwissen des Untersuchers in Form von Stichpunkten thematisch organisiert, die im Laufe des Gesprächs keinesfalls abgefragt werden sollen, sondern je nach Entwicklung des Gesprächsfadens der Befragten gedanklich abgehakt werden können oder dazu dienen, Breite und Tiefe des Gesprächs - etwa bei stockendem oder unergiebigem Verlauf - durch das Einbringen entsprechender Themenfelder zu lenken (*Witzel* 1989).

Die Interviews fanden in der häuslichen Umgebung der Befragten statt. Nach Aufklärung über Form und Intention der Untersuchung unterzeichneten beide Gesprächsteilnehmer die Datenschutzvereinbarung (siehe Anhang), welche sich an einer Vorlage der Berliner Arbeitsgruppe um Legewie orientiert (*Legewie et al.* 1988). Die Gespräche wurden 1996 geführt, dauerten zwischen 55 und 75 Minuten und wurden mit einem Kassettenrecorder aufgezeichnet. Informationen über den Interviewpartner (soziodemographische Eckdaten), Besonderheiten des Gesprächsverlaufs (Kooperation / Konzentration / Auffassung) und situative Bedingungen wurden stichpunktartig in einem Interviewprotokoll vermerkt.

4.3 Transkription

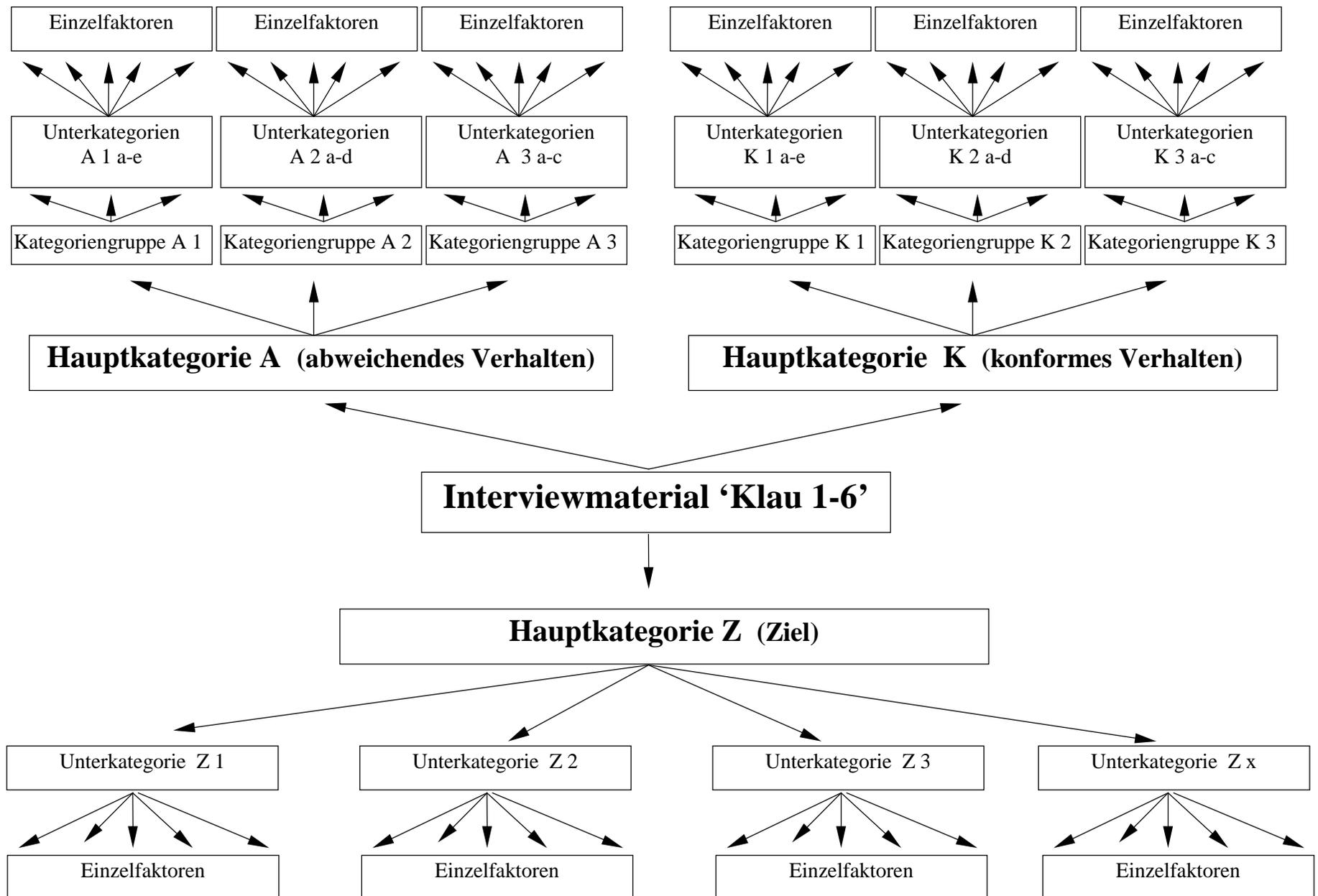
Die Bandaufnahmen der Gespräche wurden in Anlehnung an die Regeln nach *Mergenthaler* (1984) in Microsoft-Word-Dateien transkribiert. Nachdem Transkriptionsversuche durch eine erfahrene Sekretärin aufgrund des teilweise recht diskontinuierlichen Redeflusses und den Anforderungen der Transkriptionsregeln an subjektiver Unzumutbarkeit gescheitert waren, transkribierte der Verfasser alle Interviews selbst. Dies hatte neben finanziellen Aspekten den Vorteil, mit dem Rohmaterial sehr vertraut zu werden bzw. den subtilen Kontext von Betonung, Pausen, Melodie, Tempo, Abbrüchen, Korrekturen und anderen intonativen Ausdrucksformen nachzuvollziehen, die verschriftlicht nur ansatzweise erfaßt werden können.

4.4 Entwicklung des Kategoriensystems

Die im Abschnitt „Techniken qualitativer Inhaltsanalyse und deren Anwendung“ beschriebenen Schritte wurden auf die Interviewtranskriptionen computergestützt angewandt. Das Vorgehen beruht auf der „dokumentarischen Methode der Interpretation“ (*Legewie et al.* 1988), d.h. der Begriffsdefinition durch Beispiele. Die Grundoperation besteht im Zuordnen der einzelnen Interviewtextstellen zu den jeweiligen Kategorien als „Fälle von ...“. Eine Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit ist die Entwicklung eines Kategoriensystems auf der Basis der durch die Anomietheorie vorgegebenen 3 Variablen (‘Bereitschaft zu stehen’, ‘Bereitschaft zu bezahlen’ und ‘Bereitschaft zu konsumieren’), die gewissermaßen die groben Schubladen darstellen, in denen die einzelnen Fächer der Unterkategorien entstehen. Während also das Grundmuster des Kategoriensystems a priori festgelegt ist, wird die Feinstruktur anhand der im Interview geäußerten Themen a posteriori entwickelt und kann sich deshalb von den Themen des Leitfadens entfernen und verselbständigen. Es handelt sich also um ein kombiniertes Vorgehen: in die vorgegebenen Kategorien, die auf theoretischen Vorannahmen und Konzepten beruhen, wird ein „auftauchendes“ Kategoriensystem (*Legewie et al.* 1988), hineingeflochten, das mit jedem weiteren Interview verfeinert wird.

Zur Verdeutlichung dieses Vorgangs wird nachfolgend ein Entwicklungsschema der einzelnen Ebenen des Kategoriensystems abgebildet:

Entwicklungsschema der Ebenen des Kategoriensystems



5 Ergebnisse der vergleichenden Inhaltsanalyse

Um die einzelnen Analyseschritte anhand des vorliegenden Interviewmaterials nachvollziehbar zu machen, wird auf die detaillierte **Darstellung der Inhaltsanalyse an einem Beispielinterview** sowie die **vergleichende Übersicht der 6 Interviews** im Tabellensystem des Anhangs verwiesen.

Anknüpfend an die vorab dargestellten hierarchischen Ebenen des Kategoriensystems wurden die umseitig in einer **Übersichtstabelle** abgebildeten Kategoriengruppen und Unterkategorien entwickelt. Nach diesem Kategoriensystem werden die aus den Unterkategorien hervorgegangenen Einzelfaktoren in den folgenden Abschnitten des Kapitels erläutert und bewertet. Dabei werden Modus, Ziele und Motivationen des Ladendiebstahls aufgedeckt. Es wird gezeigt, wie die Befragten die „Anforderungen“ des delinquenten Verhaltens bewältigen und dieses mit sich selbst vereinbaren. Die Befunde werden außerdem unter einem zeitlichen Aspekt betrachtet, der aus dem Kategoriensystem selbst, das einen Querschnitt des Gesamtverhaltens abbildet, nur unzureichend deutlich hervorgeht. Der zeitliche Verlauf, der u.a. Erklärungen für Verhaltenskorrekturen bietet, wird deshalb aus dem jeweiligen Interviewgesamtkontext rekonstruiert.

5.1 Kategoriensystem: Übersichtstabelle

A) Bereitschaft zu stehlen (abweichendes Verhalten)	K) Bereitschaft zu bezahlen (konformes Verhalten)
<p>A 1) Selbstbildkongruenz des Verhaltens</p> <p>A 1a) Argumente für Ladendiebstahl</p> <p>A 1b) Identifikation mit delinquentem Milieu</p> <p>A 1c) Ladendiebstahl als persönliche Leistung</p> <p>A 1d) Kommunikation über Ladendiebstahl</p> <p>A 1e) Einsschätzung der Konsequenzen als harmlos</p>	<p>K 1) Selbstbilddiskrepanz des Verhaltens</p> <p>K 1a) Argumente gegen Ladendiebstahl</p> <p>K 1b) Identifikation mit konformem Milieu</p> <p>K 1c) Ladendiebstahl als persönliches Versagen</p> <p>K 1d) Tabuisierung von Ladendiebstahl</p> <p>K 1e) Einsschätzung der Konsequenzen als ungünstig</p>
<p>A 2) Kompetenz in der Risikosituation</p> <p>A 2a) emotionale Kompetenzen</p> <p>A 2b) kognitive Kompetenzen</p> <p>A 2c) Handlungskompetenzen</p> <p>A 2d) soziale Unterstützung</p>	<p>K 2) Versagen in der Risikosituation</p> <p>K 2a) emotionales Versagen</p> <p>K 2b) kognitives Versagen</p> <p>K 2c) Handlungsversagen</p> <p>K 2d) soziale Isolation</p>
<p>A 3) Verhaltenskonsequenzen – Erfolg</p> <p>A 3a) materieller Gewinn</p> <p>A 3b) intrapsychischer Gewinn</p> <p>A 3c) harmloses Erleben der Ertappung</p>	<p>K 3) Verhaltenskonsequenzen - Niederlage</p> <p>K 3a) materieller Verlust</p> <p>K 3b) intrapsychischer Verlust</p> <p>K 3c) unangenehmes Erleben der Ertappung</p>
<p>Z) Bereitschaft zu konsumieren (Ziel)</p>	
<p>Z 1) materielle Motive von Konsum</p> <p>Z 2) immaterielle Motive von Konsum</p> <p>Z 3) Enthemmende Einflüsse auf Konsum</p> <p>Z x) Gegenkategorie: Steuerung, Kontrolle und Hemmung von Konsum</p>	

5.2 Hauptkategorien ‘Bereitschaft zu stehlen‘ und ‘Bereitschaft zu bezahlen‘

A) Bereitschaft zu stehlen	K) Bereitschaft zu bezahlen
Diese Hauptkategorie enthält Aussagen, die auf die Bereitschaft zu stehlen schließen lassen, sich also abweichend zu verhalten. Die Unterkategorien sind mit ‘A’ gekennzeichnet.	Diese Hauptkategorie enthält Aussagen, die auf die Bereitschaft zu bezahlen schließen lassen, sich also konform zu verhalten. Die Unterkategorien sind mit ‘K’ gekennzeichnet.

5.3 Kategoriengruppe ‘Selbstbild‘

A1) Selbstbildkongruenz durch Ladendiebstahl	K1) Selbstbilddiskrepanz durch Ladendiebstahl
Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Unterkategorien beschreiben situationsübergreifend welche Aspekte abweichenden Verhaltens mit dem Selbstbild der Befragten übereinstimmen bzw. auf welche Weise er dieses in sein Selbstbild integriert.	Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Unterkategorien beschreiben situationsübergreifend welche Aspekte abweichenden Verhaltens vom Selbstbild der Befragten diskrepanz sind bzw. auf welche Weise er konformes Verhalten in sein Selbstbild reintegriert.

Vorbetrachtungen:

Bei der Kategorienbildung wurde deutlich, daß eine beträchtliche Anzahl von Aussagen auf die Notwendigkeit schließen ließen, das aktuelle Verhalten (stehlen oder bezahlen) mit den Ansichten über sich selbst und die eigene Rolle in der Gesellschaft in Einklang zu bringen. Mit Hilfe des Modells über die Integration des Verhaltens in ein ‘Selbstbild’ konnte für einen beträchtlichen Teil der Aussagen entschieden werden, ob sie „für“ oder „gegen“ die Bereitschaft, Ladendiebstahl zu begehen, sprechen. Diese Erfahrung rechtfertigt die Kategoriengruppe ‘Selbstbild’. Sie gibt darüber Auskunft, welche Aspekte des Ladendiebstahls unter welchen Umständen mit dem ‘Selbstbild’ vereinbar sind oder nicht.

Das ‘Selbst’, ‘Selbstkonzept’ oder ‘Selbstbild’ ist eine angenommene psychische Struktur, die durch die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt entsteht (Rogers 1981). Das Bild, das jemand von sich hat (‘ich bin einer, der ...’), wird durch Selbsterfahrung geprägt. Experimentell ist ein ‘Selbstreferenz-Effekt’ (Klein & Kihlstrom 1986) nachgewiesen, der besagt, daß Informationen, die etwas mit einem selbst zu tun haben, eher aufgenommen, schneller verarbeitet und besser erinnert werden. Beispiel hierfür ist das ‘Coctail-Party’-Phänomen: im Hintergrund auftretende selbstrelevante Informationen werden trotz diffusem Lärm „herausgefiltert“. Weiterhin ist ein sogenannter ‘Selbstkongruenz-Effekt’ (Markus 1977) nachgewiesen, der darin besteht, daß Informationen, die mit einem bestimmten ‘Selbstkonzept’ oder ‘Selbtschema’ übereinstimmen, das man von sich hat, ebenfalls effektiver verarbeitet werden. So tendieren wir dazu, Verhaltensursachen zu verwerfen, die sich von unserer eigenen Erklärung unterscheiden (Meyer 1984). Informationen, die mit unseren eigenen (bewußten oder unbewußten)

Ansichten übereinstimmen sind 'selbstbildkongruent', Informationen, die davon abweichen oder keinen Bezug zu unserem Selbstbild haben, sind 'selbstbilddiskrepant'. Selbstbilddiskrepante Informationen werden gar nicht erst aufgenommen, stiefmütterlich behandelt oder gleich wieder vergessen - eine Art evolutionärer Egoismus. Daß Erklärungen und Rechtfertigungen, die wir mit Hilfe der „Vernunft“ für unser Verhalten geben, oftmals ganz und gar nicht vernünftig sind, zeigt ein Beispiel von *LeDoux* (1996): die rechte Hemisphäre eines split-brain-Patienten wurde „ohne Wissen“ der linken instruiert u.a. zu winken, woraufhin der Patient wirklich winkte. Gefragt, warum er gewunken habe, antwortete er, daß er gerade einen alten Bekannten gesehen habe. Die linke Hemisphäre beobachtete also die Handlung und gab Erklärungen für Ursachen, die sie nicht wissen konnte. „... one of the main jobs of consciousness is to keep our life tied together into a coherent story, a self-concept. It does this by generating explanations of behavior on the basis of our self-image, memories of the past, expectations of the future, the present social situation, and the physical environment in which the behavior is produced“ (*LeDoux* 1996, S.33).

Unterkategorie A1a): Argumente für Ladendiebstahl

Zuordnungskriterium: Aussagen, die Ladendiebstahl vor einem weltanschaulichen oder persönlichen Kontext begründen, rechtfertigen, verteidigen, entschuldigen oder verantworten. (Erläuterung zu nachfolgenden Tabellen: 'Ratio' = Verhältnis in wievielen der 6 Interviews jeweiliger Einzelfaktor gefunden wurde)

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Überfluß der Waren	5:6	Waren sind ausreichend vorhanden: große Kaufhäuser können Diebstahl verkraften; Überflußgesellschaft; florierende Geschäfte / ausreichende Gewinne; von viel wenig wegzunehmen ist unerheblich
eigener materieller Mangel	4:6	man selbst hat nicht genug: eigene Finanzlage schlecht; man hat kein Geld
zu hohe Preise	5:6	Waren sind zu teuer; Waren verdienen Geldausgabe nicht
persönliches Recht auf Ladendiebstahl	4:6	es steht mir zu; man nimmt sich was vorenthalten wird; man wird immer betrogen
moralische Abwertung der Geschädigten	3:6	reiche Unternehmen verdienen es, geschädigt zu werden; man bestiehlt nur die, die es verdienen; Verkäufer sind zu dumm; reiche Wessis
Mitschuld / Fahrlässigkeit der Bestohlenen	4:6	Verkaufende passen nicht auf / sind selber schuld; man wird nicht gehindert
Geringfügigkeit eigener Diebstähle	6:6	Umfang und Frequenz eigener Diebstähle ist geringfügig
Unsichtbarkeit / Anonymität des Schadens	5:6	Diebstahl wird von den Unternehmen automatisch kompensiert: Läden sind versichert; einkalkulierte Preisaufläge; man schadet niemandem persönlich
Einfachheit von Ladendiebstahl	6:6	klauen ist einfach; wer nicht klaut ist selber schuld; Erfolg zeigt, daß bezahlen nicht notwendig
Bagatellisierung von Ladendiebstahl	6:6	Kavaliersdelikt; Ladendiebstahl sollte nicht rechtlich verfolgt werden; klauen ist nur ein bißchen kriminell, da nur Eigenbedarf gedeckt wird
moralische Differenzierung von Ladendiebstahl	4:6	Hinweis auf moralisch verwerflichere Diebe: andere klauen in kleinen Läden; andere verkaufen Diebesgut
Vergleich mit anderer Delinquenz	5:6	schwarzfahren moralisch verwerflicher; Raubmord / Vergewaltigung / Steuerbetrug verwerflicher; schwarzfahren / Manipulation von Sozialleistungen ebenfalls vertretbar / weniger kriminell; schwarzfahren gleichwertig; vergleichbar mit oder geringfügiger als Steuerbetrug
Hinweis auf Verbreitung der Bagatelldelikte	4:6	viele klauen; jeder klaut; viele würden gerne klauen / hinterziehen Steuern

Erläuterungen: Zu den meisten Einzelfaktoren fanden sich sehr weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Vor einem weltanschaulichen Kontext kann Ladendiebstahl als positiv bewertet werden, indem man sich den Überfluß der Waren vor Augen hält, die Preise als zu hoch bezeichnet und verdeutlicht, daß man niemandem persönlich dabei schadet. Dem gegenüber kann vor einem persönlichen Kontext der eigene Mangel herausgestellt werden, woraus sich das persönliche Recht zu stehlen ableiten läßt. Vor allem aus jenen Einzelfaktoren, die der Relativierung der eigenen Schuld dienen, ist ein moralisches Selbstbild erkennbar, das ein infantil egozentrisches Gerechtigkeitsideal zu vertreten scheint: 'klauen ist ja so einfach', 'andere machen es auch', 'andere sind noch schlimmer', 'das macht doch jeder', 'es gibt viel schlimmere Dinge', 'dafür sollte man nicht bestraft werden', 'es war gar nicht viel'. Unterstützt wird dieses moralische Selbstbild durch die Unsichtbarkeit des Schadens: der vorhandene Überfluß besteht weiterhin, es scheint unendlich viel da zu sein. Der in Anbetracht der Warenfülle unerhebliche Schaden wird wie von selbst ausgeglichen ('Kaufhäuser sind versichert', 'machen einkalkulierte Preisaufschläge' ...). Und schließlich gibt es offenbar meist keine sichtbare Person, der man Schaden zugefügt hat. Der Schaden bleibt meist anonym, denn die Verkäufer in Kaufhäusern sind zwar Besitzer, aber keine Eigentümer. Die wirklichen Eigentümer bleiben im Verborgenen ('wer ist Karstadt?'). Weiterhin steht es jedem offen, selbst zu stehlen, denn es ist so einfach, daß man nur zugreifen braucht, man wird geradezu verleitet dies zu tun und nicht daran gehindert. Insofern sind die Verkaufenden selbst schuld, sie könnten ja besser aufpassen oder ihre Waren weniger offenherzig präsentieren. Außerdem verdienen es die Reichen, geschädigt zu werden.

Durch solche Argumentation kann trotz des von den gesellschaftlichen Normen abweichenden Verhaltens ein positives Selbstbild im Sinne eines 'ansonsten einwandfreien Menschen' (*Hentig* 1954) erhalten werden. Der Inhalt der Rechtfertigungen läßt darauf schließen, daß die konforme Norm nicht einfach ignoriert wird, sondern eine aktive Auseinandersetzung stattgefunden hat, die offenbar notwendig ist, um sich über moralische Hemmschwellen hinwegzusetzen. Dies trifft auch für die beiden Befragten zu, die noch nicht beim Ladendiebstahl ertappt worden waren (klau 1+6). Über ihre Funktion, moralische Hemmschwellen zu senken und damit die abweichende Norm zu stärken hinaus, kann aus der Unterkategorie 'Rechtfertigungen' jedoch kein determinierender oder kausaler Einfluß auf das Verhalten abgeleitet werden. Wie aus der Betrachtung der folgenden Unterkategorien noch deutlicher hervorgehen wird, scheint es sich bei den genannten Faktoren vielmehr um die Widerspiegelung von Vorgängen zu handeln, die der Reduktion von 'kognitiver Dissonanz' (*Festinger* 1957) dienen. „Nach der Theorie der kognitiven Dissonanz werden Dissonanzen zwischen Kognitionen (beispielsweise eine Einstellung zu einem bestimmten Sachverhalt und das Wissen, entgegen dieser Einstellung gehandelt zu haben) als spannungsvoll erlebt. Sie motivieren deshalb zur Dissonanzreduktion. Dies geschieht dadurch, daß eine Kognition der anderen angeglichen wird (etwa indem die Einstellung kongruent mit der erlebten Handlung gemacht oder die Erinnerung an die Handlung in Richtung der Einstellung verändert wird).

Generell wird diejenige Kognition modifiziert, die den geringsten Änderungswiderstand aufweist.“
(Krohne 1996, S.126).

Unterkategorie K1a): Argumente gegen Ladendiebstahl

Zuordnungskriterium: Aussagen, die Ladendiebstahl vor einem weltanschaulichen oder persönlichen Kontext als negativ bewerten.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Schädlichkeit des Diebstahls	2:6	Ladendiebstahl ist eigentlich schädlich für die Eigentümer / Gesellschaft / Solidargemeinschaft; man kann Sicherungsmaßnahmen verstehen
Unrechtmäßigkeit	1:6	klauen ist leider kriminell
Schuldbewußtsein gegenüber Geschädigten	4:6	es tritt schlechtes Gewissen auf: gegenüber geschädigten Personen; der Solidargemeinschaft
Umbewertung / Korrektur der eigenen Einstellung	2:6	eigene Rechtfertigungen abweichenden Verhaltens werden als irrationale Doppelmoral / Ausreden / Mittel zum Zweck / nicht vertretbar erkannt
Möglichkeit der Abstinenz	6:6	ökonomische Nachteile der Abstinenz: sind leicht kompensierbar; wären leicht kompensierbar; sind durch anderes abweichendes Verhalten kompensierbar; wären bei guter Finanzlage leicht kompensierbar
moralische Leitsätze durch Identifizierung mit Geschädigten	5:6	Präferenz in anonymen Geschäften zu klauen; die Hemmschwelle steigt mit Identifizierung (Hineinversetzen in die Lage des Geschädigten / persönlicher Kontakt), sinkt mit Anonymität: man klaut nicht in kleinen Buchläden
moralische Leitsätze durch Identifizierung mit Objekten	2:6	man hat nie Lebensmittel oder notwendige / zweckgebundene Objekte geklaut; nie Bücher geklaut, obwohl dringend benötigt

Erläuterungen: Zu einigen der Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Vor einem weltanschaulichen Kontext kann Ladendiebstahl als negativ bewertet werden, indem man sich die Schädlichkeit oder Unrechtmäßigkeit des Ladendiebstahls vor Augen hält. Diese Bewertung kann von der Erkenntnis getragen werden, daß das Verhalten der Gesellschaft als Solidargemeinschaft Schaden zufügt. Vor einem persönlichen Kontext können die eigenen Rechtfertigungen abweichenden Verhaltens korrigiert und umbewertet werden, sie werden dabei als solche erkannt und als Ausreden, Mittel zum Zweck bzw. Doppelmoral bezeichnet. In stärkerem Maße übereinstimmend wurde die Möglichkeit genannt, ökonomische Nachteile, die durch das Unterlassen von Ladendiebstahl entstehen könnten, zu kompensieren. Da diese Aussage jedoch auch bei den beiden Befragten zu finden ist, die noch nicht ertappt worden waren (klau 1+6) und bei denen es bisher zu keinen Verhaltenskorrekturen gekommen war, bleibt zu fragen, ob es sich hierbei nicht um eine Umformulierung der Aussage ‘der Umfang eigener Diebstähle ist gering’ handelt. Stärkeres Gewicht kommt den Aussagen zu, die das abweichende Verhalten vor dem Kontext einer Beziehung zu den Bestohlenen negativ bewerten. Dabei zeigt sich, daß schlechtes Gewissen gegenüber den geschädigten Personen auftreten kann und zwar offenbar in dem Ausmaß, wie es zu einer Identifizierung mit diesen Personen kommt. Dieser Aussage ist deshalb stärkeres Gewicht beizumessen, weil sie mit den Aussagen ‘Unsichtbarkeit / Anonymität des Schadens’ und ‘moralische Differenzierung von Ladendiebstahl’ der Unterkategorie A 1a (Rechtfertigungen des abweichenden Verhaltens) korrespondiert. Dabei tritt schlechtes Gewissen offenbar fast ausschließlich gegenüber Personen auf, nicht gegenüber anonymen

Institutionen wie Kaufhausketten. Voraussetzung für Identifizierung scheint das Hineinversetzen in die Lage der betreffenden Person zu sein ('die halten sich gerade so über Wasser'), was begünstigt wird durch persönlichen Kontakt. Nachvollziehbar wird so die durchgängig geäußerte Sympathie mit bestimmten kleinen Geschäften wie Buchläden, denen gegenüber teilweise ein Ehrenkodex besteht, der Ladendiebstahl dort verbietet.

Diese Argumente lassen zumindest teilweise auf eine Auseinandersetzung mit moralischen Hemmschwellen im Sinne einer Reintegration konformen Verhaltens in ein positives Selbstbild schließen. Die aus dem Gesamtkontext der Interviews erkennbare Tatsache, daß es nur in einigen der Fälle zu merklichen Verhaltenskorrekturen gekommen war (klau 3+4, teilweise klau 2+5), mindert jedoch ihr Gewicht. Über ihre Funktion, moralische Hemmschwellen zu erhöhen und damit die konforme Norm zu stärken hinaus, kann aus der Unterkategorie 'Rechtfertigungen' kein determinierender oder kausaler Einfluß auf das Verhalten abgeleitet werden. Vielmehr ist ihre Funktion in der Reduktion von kognitiver Dissonanz zu suchen. Demnach wären die genannten Argumente eher ein Spielball des jeweiligen aktuellen (abweichenden oder konformen) Verhaltens als umgekehrt.

Unterkategorie A1b): Identifikation mit delinquentem Milieu

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die Akzeptanz des abweichenden Verhaltens durch das soziale Umfeld stehen bzw. für die Akzeptanz von abweichendem Verhalten des Umfelds durch den Befragten.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Normalität von Ladendiebstahl	6:6	Ladendiebstahl ist normal / gemeinsames offenes Geheimnis
klauendes Umfeld	6:6	Geltungsbereich (es wird geklaut in): Freundes- / Bekanntenkreis; Familie
Doppelmora I konformer Instanzen	1:6	eigener Arbeitgeber, der offiziell die konforme Norm vertritt, toleriert privat Ladendiebstahl / Hehlerei
Orientierung an Vorbildern	4:6	Einstieg / Konkurrenz: man macht nach, was andere machen; man orientiert sich an anderen Ladendieben; man läßt sich animieren; man konkurriert mit anderen
Vorbildwerte	5:6	Vorbilder überzeugen und beeindrucken durch: unerschrockenen Umgang mit Risiken; Tricks / Strategien; ökonomische Vorteile; Erfolg; offenes Bekenntnis zu Verhalten

Erläuterungen: Zu den meisten Einzelfaktoren fanden sich sehr weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Obwohl Ladendiebstahl oftmals allein ausgeführt wird, spielt ein die abweichende Norm vertretendes soziales Umfeld bzw. Vorbilder eine wichtige Rolle. Durchgehend fand sich die Aussage, daß weite Teile des sozialen Umfelds, in einem Fall auch mehrere Generationen der Familie, ebenfalls Ladendiebstahl begehen. Passend dazu ist die Aussage, daß Ladendiebstahl normal ist. Im Geltungsbereich der abweichenden Norm ist das abweichende Verhalten normal. Es besteht gewissermaßen ein abweichendes Mikroklima, worin Ladendiebstahl nicht mit sozialer Ablehnung bedroht, sondern offen toleriert wird. Dem angenommenen Bedürfnis, von seiner Umgebung akzeptiert zu werden, steht demnach in diesem Mikroklima das abweichende Verhalten nicht entgegen. Ebenfalls durchgängig fand sich die Aussage über eine Orientierung an Vorbildern, deren Verhalten man imitierte

und damit erstmalig Ladendiebstahl beging bzw. deren Erfolg, ökonomische Vorteile, Strategien, Tricks und Nervenstärke man bewunderte, neidete oder gar übertreffen wollte.

Die Identifikation mit diesem Umfeld bzw. die Integration in dieses Umfeld bewirkt, daß Ladendiebstahl als selbstbildkongruent erlebt wird. Das eigene Verhalten steht in Übereinstimmung mit den Normen der (abweichenden) sozialen Umgebung. Die Existenz eines solchen Umfeldes stellt einen realen Fakt dar, der das Selbstbild des Ladendiebes stabilisieren kann, indem dieser sein abweichendes Verhalten nicht als abweichend erlebt. Das Bedürfnis, in der sozialen Umwelt Informationen zu finden, die das eigene (abweichende) Verhalten bestätigen, wird befriedigt durch die Erfahrung, daß andere ebenfalls stehlen. Diesem Tatbestand ist zudem hohes Gewicht beizumessen, da er mit Aussagen über Verhaltenskorrekturen nach Wechsel des sozialen Umfelds (→ K1b) korrespondiert.

Unterkategorie K1b): Identifikation mit konformem Milieu

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für den Transport der konformen Norm durch das soziale Umfeld sprechen. Hierzu zählen Aussagen, die das eigene abweichende Verhalten als konträr zum Selbstbild über die eigene Stellung in der Gesellschaft bewerten.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Gefahr des Bekanntwerdens	6:6	Furcht vor Bekanntwerden über das abweichende Mikroklima hinaus an: Eltern, Arbeitgeber Ferienjob; Arbeitskollegen; Vorgesetzte; Lehrer; Klienten; Patienten
drohende Unterstellung von Schuld	6:6	man will nicht als Dieb betrachtet werden; Furcht vor Unterstellung, gefährlich / schuldbeladen / vorbestraft zu sein; Furcht, öffentlich angeprangert zu werden
Möglichkeit von Sanktionen	5:6	Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung (auch beruflich); Furcht vor Unterstellung, unverantwortbar / verantwortungslos zu sein
drohende Kriminalisierung	1:6	man will nicht mit schlimmeren Verbrechen gleichgestellt werden
Ablehnung durch Nahestehende	4:6	Ablehnung durch Freunde / Bekannte: wird registriert, bewirkt jedoch keine Verhaltenskorrektur; bewirkt Verhaltenskorrektur; bewirkt nach Latenz Verhaltenskorrektur
Ablehnung durch gesellschaftliches Umfeld	3:6	man weiß, daß Ladendiebstahl im sozialen Umfeld der gesellschaftlichen Stellung abgelehnt wird / man möchte von den betreffenden Menschen akzeptiert werden; als Autorität respektiert werden
Auswirkung veränderter gesellschaftlicher Stellung	2:6	höhere moralische Ansprüche empfunden durch: Ausbildung im öffentlichen Dienst begonnen; Ausbildung beendet, verantwortliche Tätigkeit im öffentlichen Dienst begonnen
automatische Internalisierung der konformen Norm	1:6	automatisiertes Bezahlen an der Kasse, trotz Erfahrung mit Ladendiebstahl

Erläuterungen: Zu den meisten Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend fand sich die Aussage, daß ein Bekanntwerden des abweichenden Verhaltens über den Geltungsbereich der abweichenden Norm hinaus, also jenseits der ebenfalls stehlenden Gesellschaft, unerwünscht ist. Dabei wird die drohende Unterstellung von Schuld, die Möglichkeit von Sanktionen oder die Ablehnung durch das gesellschaftliche Umfeld gefürchtet. Man möchte nicht als Dieb erkannt werden, man fürchtet, angeprangert und dadurch eventuell in seiner gesellschaftlichen Stellung (beispielsweise beruflich) zurückgesetzt zu werden. Dabei spielte die Vorstellung, als verantwortungslos, gefährlich, schuldbeladen oder schädlich betrachtet zu werden eine

Rolle. Besonders der Vermerk im polizeilichen Führungszeugnis, also aktenkundige Stigmatisierung, ist gefürchtet. Eine Ablehnung des Verhaltens durch nahestehende Personen, für die Ladendiebstahl sowieso kein Geheimnis mehr ist, scheint von sehr viel geringerem Einfluß für eine mögliche Verhaltenskorrektur. Besondere Beachtung verdienen Auswirkungen veränderter gesellschaftlicher Stellung, die - obgleich nur in 2 Fällen - ein schwerwiegendes Argument für eine Verhaltenskorrektur waren. In diesen Fällen wechselten die Befragten vom Status der Ausbildung in eine Tätigkeit des öffentlichen Dienstes. Damit verbunden war einerseits ein neues soziales Umfeld, das Ladendiebstahl (vermutlich!) ablehnte und andererseits der Wunsch, von diesen Menschen akzeptiert bzw. sogar als Autorität respektiert zu werden. Die Vorstellung, vor diesen Menschen als Ladendieb entblößt zu werden, war von stark aversivem Charakter.

Die Argumente widerspiegeln Auseinandersetzungen mit bestehenden Gefahren, die vom Bekanntwerden im konformen Milieu ausgehen und Vorstellungen über die eigene Rolle in der Gesellschaft in Frage stellen bzw. selbstbilddiskrepant sind. Die konforme Norm wird in dem Maße durch das konforme soziale Umfeld transportiert wie sich der Betroffene mit dessen konkreten Personen identifiziert bzw. von ihnen anerkannt werden möchte.

Unterkategorie A1c): Ladendiebstahl als persönlicher Erfolg

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß vollendeter Ladendiebstahl als persönlicher Erfolg oder Leistung angesehen wird.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Wettbewerb	5:6	man will sich beweisen; klauen ist Sport; klauen erfordert Selbstüberwindung / ist Herausforderung / Mutprobe / Training; man will besser sein als andere; klauen ist ein Spiel
Kampf	2:6	Deutung der Risikosituation als Kampf: Gegner sind potentielle Ertapper
Kompetenzerleben	2:6	Erleben eigener Fähigkeiten / Kompetenz: klauen kann nicht jeder; man braucht gewisse Voraussetzungen
Erfolgserlebnis	5:6	Beute / Erfolg als Verdienst / Leistung gewertet

Erläuterungen: Zu einigen der Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend wurde erfolgreicher Ladendiebstahl als Verdienst eigenen aktiven Handelns erlebt und als Erfolgserlebnis überaus positiv gewertet. Ladendiebstahl kann als Mutprobe, sportliche oder spielerische Herausforderung betrachtet werden. Dabei kann man seine Fähigkeiten ('kann nicht jeder') unter Beweis stellen. Kompetenzerleben mit der Betonung, nur bestimmte Menschen hätten die notwendigen Voraussetzungen bzw. Fähigkeiten zum Ladendiebstahl, läßt darauf schließen, daß man sich selbst durch erfolgreiche Beutezüge als leistungsfähig bestätigt sieht. Gleiches gilt für die vereinzelte Deutung der Risikosituation im Laden als Kampf ('Wo ist der Feind? Wo sind die günstigen Ecken?').

Die Bestätigung eines Selbstbildes als leistungsfähig könnte über ihre Funktion hinaus, die abweichende Norm zu stützen, prinzipiell ein determinierender bzw. kausaler Faktor für das abweichende Verhalten sein ('ich klaue, um meine Leistungsfähigkeit zu bestätigen'), eventuell weil der Betreffende keine anderen Möglichkeiten hat, seine Leistungen unter Beweis zu stellen. Jedoch wäre dies pure Spekulation und läßt sich aus den vorhandenen Texten nicht abbilden. Vielmehr wird sich bei der Betrachtung der parallelen Unterkategorie K 1c (Ladendiebstahl als persönliches Versagen) zeigen, daß gegensätzliche Wertungen entweder gleichzeitig bestehen oder sich die Wertungen im Sinne der kognitiven Dissonanz an das jeweils aktuelle Verhalten anpassen.

Unterkategorie K1c): Ladendiebstahl als persönliches Versagen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß Ladendiebstahl als persönliches Versagen bzw. als ungünstig für sich selbst angesehen wird.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
potentielle Selbstgefährdung	5:6	das Verhalten wird als ungünstig / gefährlich für sich selbst angesehen: selbstschädigend durch Kontrollverlust / „Sucht“; Gefährdung beruflicher Ziele; Herbeisehnen einer Ertappung in Hoffnung auf Erlösung vom eigenen Verhalten
Bewertung als Niederlage	4:6	Ertappung wird als persönliches Versagen bewertet: Fehlereingeständnis; Akzeptanz der eigenen Niederlage
Neubewertung von Abstinenz nach Ertappung	1:6	Abstinenz bedeutet Freiheit, Heilung, Besserfühlen (Wegfall psychischer Belastung)

Erläuterungen: Zu einigen der Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend wurde der potentiell selbstschädigende Charakter von Ladendiebstahl genannt, wobei einerseits eine Gefährdung beispielsweise beruflicher Ziele durch mögliche Sanktionen besteht, andererseits ein Kontrollverlust eigenen Handelns ('Sucht') festgestellt wird. In einem Einzelfall wurde von der Hoffnung berichtet, man möge bald erwischt werden, damit das außer Kontrolle geratene eigene Verhalten endlich aufhöre. Die übrigen Einzelfaktoren (Erlebnis der eigenen Niederlage, Neubewertung von Abstinenz) widerspiegeln Bewertungen des abweichenden Verhaltens als persönliches Versagen, jedoch ausschließlich erst nach (!) einem Erwischtwerden. Diese Aussagen finden sich typischerweise nur bei denen, die eine Ertappung erlebt hatten. Dies unterstreicht die These über die Angleichung von Bewertungen an die Tatsachen des eigenen Erlebens (Ertappung, aktuelles Verhalten).

Die Bewertung von Ladendiebstahl als persönliches Versagen bzw. potentielle Selbstgefährdung widerspiegelt die Intensität bzw. Akzeptanz der konformen Norm in dem Ausmaß, wie der Betreffende dieses Versagen auch tatsächlich erlebt. Dieses Erleben wird - wie aus dem Gesamtkontext der Interviews zu entnehmen ist - offenbar durch den Fakt der Ertappung, das aktuelle Verhalten, bzw. Verhaltenskorrekturen determiniert und nicht umgekehrt. Die Bewertungen sind Resultat und Anzeichen, nicht Ursache einer höheren Bereitschaft zu konformem Verhalten (bezahlen).

Unterkategorie A1d): Kommunikation über Delinquenz

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß Kommunikation über Delinquenz das abweichende Verhalten bestätigt.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Mitteilungsbedürfnis	5:6	offene Kommunikation / Mitteilungsbedürfnis nach Erfolgen: Prahlerei; Thema 'klauen' ist salonfähig
Erfahrungsaustausch	4:6	man berichtet sich gegenseitig über Vorgehen, Erfahrungen, Tricks; man berät sich; man weist sich gegenseitig auf Fehler hin
Bestätigung / Anerkennung	5:6	delinquente Leistungen gelten etwas: Heldentaten; klauen um aufzufallen; klauen ist cool
Steßabbau	1:6	durch Kommunikation Aufregung verarbeiten / von anderen bedauert werden
gemeinsame Vergnügung	1:6	gemeinsames Klauen macht Spaß / lustiges Tauschen von Diebesgut

Erläuterungen: Zu einigen der Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend war die Aussage zu finden, daß innerhalb des entsprechenden Umfelds das abweichende Verhalten thematisiert wird. Es findet eine offene Kommunikation statt. Daraus ist ein Mitteilungsbedürfnis über abweichendes Verhalten zu vermuten, was mit den Befunden über die Funktion der Identifikation mit einem delinquenten Milieu korreliert (→ A 1b). Kommunikation über abweichendes Verhalten kann als Voraussetzung für diese Identifikation / Integration gelten. Form dieser Kommunikation kann ein Erfahrungsaustausch bzw. die gemeinsame Bewältigung auftretender Probleme sein. Wirkung ist eine Bestätigung abweichenden Verhaltens über Anerkennung der eigenen delinquenten 'Leistungen' durch andere: 'man steht nicht allein da', 'die eigenen Erfolge gelten etwas', 'klauen ist cool'. Weitere Funktionen von Kommunikation über Delinquenz, wie Streßabbau durch Suche nach sozialer Unterstützung oder Spaß und Vergnügen an gemeinsamen Diebeszügen fanden sich vereinzelt.

Persönliche Kommunikation über abweichendes Verhalten kann in gleichem Maße wie die Existenz eines abweichenden Umfelds als harter Tatbestand gewertet werden, sie ist Voraussetzung dieses Umfelds. Einstellungen oder Kognitionen, die auf diesen Tatbeständen basieren, etwa das Wissen darüber, daß ein Studienkollege ebenfalls klaut, stützen sich auf persönlich bekannte Menschen (ganz im Gegensatz beispielsweise zu dem auf Zeitungsmeldungen basierendem Wissen über das statistische Ausmaß von Ladendiebstahl). In der nachfolgenden Unterkategorie (K 1b) finden sich Hinweise darauf, daß die Tabuisierung des abweichenden Verhaltens als belastend empfunden werden kann. Persönliche Kommunikation über abweichendes Verhalten ist eine wichtige - wenn auch nicht zwingend notwendige - Voraussetzung des Verhaltens.

Unterkategorie K1d): Tabuisierung von Delinquenz

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß Delinquenz tabuisiert wird.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Tabuisierung	5:6	abweichendes Verhalten wird konformen Instanzen gegenüber tabuisiert: Geschädigten, staatlichen Instanzen, beruflichem Umfeld; Eltern
Belastung durch Tabuisierung	2:6	Tabuisierung wird als unangenehm / belastend erlebt

Erläuterungen: Zu einem der beiden Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Es war die Aussage zu finden, daß das abweichende Verhalten gegenüber den Geschädigten, gegenüber bestimmten öffentlichen Instanzen (Arbeitgeber, berufliches Umfeld, Rechtsinstanzen) oder gegenüber den Eltern verborgen wird. Kommunikation über Ladendiebstahl in Kreisen, die Ladendiebstahl ablehnen, ist unerwünscht und wird gemieden. Mit dem Wissen um die Ablehnung des Verhaltens verbindet sich die Vorwegnahme der Ablehnung der eigenen Person. Es wird Unverständnis und moralische Verurteilung antizipiert. Die zum Schutz vor Ablehnung notwendige Tabuisierung kann als unangenehm erlebt werden, was mit dem Befund eines grundsätzlich vorhandenen Mitteilungsbedürfnisses (→ A 1d) bzw. dem Bedürfnis nach Kommunikation korrespondiert. Es ist zu vermuten, daß das dauerhafte Verbergen des abweichenden Verhaltens in einem konformen Umfeld zum Verlust von Intimität und Vertrautheit führt. Nimmt man ein solches Mitteilungsbedürfnis und weiterhin das Bedürfnis nach vertrauten Beziehungen in einem konformen Umfeld an, so besteht darin ein Anreiz, sich ebenfalls konform zu verhalten, also nicht zu klauen. Voraussetzung ist jedoch die Existenz bzw. eine bestimmte Ausprägung des konformen sozialen Umfelds. In den beiden Fällen, in denen es durch Wechsel des sozialen Umfelds zur Unterlassung von Ladendiebstahl gekommen war (klau 3+4), findet sich auch die Aussage, daß die Tabuisierung als unangenehm erlebt wird. Da Ladendiebstahl aber nur in einem konformen Umfeld tabuisiert werden muß, ist das Ausmaß von Tabuisierung entscheidend durch den Einfluß von Vertretern der konformen Norm (→ K 1b) bestimmt.

Die Aussagen lassen zumindest teilweise auf ein Selbstbild schließen, zu einem konformen sozialen Umfeld dazugehören zu wollen, was eine Relevanz jedoch nur in Abhängigkeit von der Ausprägung des konformen Umfelds bzw. dem eigenen Wunsch nach vertrauten Beziehungen zu den Personen dieses Umfelds hat.

Unterkategorie A1e): Einsschätzung der Konsequenzen als harmlos

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß möglichen Konsequenzen einer Ertappung als harmlos eingeschätzt werden.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Ertappung harmlos	4:6	Konsequenzen einer Ertappung sind: nicht ernst zu nehmen / unerheblich / nicht weitreichend; nicht existent; folgenlos; Gewißheit, verschont zu bleiben / gnädig behandelt zu werden
Sanktionen unwahrscheinlich	3:6	Rechtsinstanzen sind sowieso überlastet; Ladenpersonal ist rechtlich eingeschränkt / zu Diskretion verpflichtet
Geldstrafe	1:6	Geldstrafe weniger gefürchtet als Ertappung an sich

Erläuterungen: Zu 2 der 3 Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in mehreren der Interviews. Mögliche Konsequenzen einer Ertappung wurden dabei als gering, strafrechtliche Sanktionen als unwahrscheinlich eingeschätzt. Begründet wurde diese Sichtweise beispielsweise mit der Überlastung von Rechtsinstanzen durch Bagatelldelikte und rechtlichen Einschränkungen von Ladendetektiven, die u.a. Diskretion sichern. Dabei finden sich (außer dem Hinweis, daß eine Geldstrafe weniger gefürchtet ist als die Ertappung selbst) keine Aussagen über die Schwere der möglicherweise zu erwartenden Sanktionen (auch in → K 1e: keine Aussagen über erwartetes Sanktionsmaß, sondern über sekundäre Auswirkungen einer rechtlichen Stigmatisierung), vielmehr geht es nur um die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens. Es läßt sich auf ein Selbstbild schließen, das das eigene Handeln als vernünftig und ungefährlich bewertet.

Eine verleugnende bzw. bagatellisierende Einstellung zu möglichen ungünstigen Konsequenzen von Ladendiebstahl kann das abweichenden Verhalten stabilisieren, indem störende Kognitionen (beispielsweise die Antizipation unangenehmer Aspekte einer Ertappung; → K 1e) neutralisiert werden können.

Unterkategorie K1e): Einsschätzung der Konsequenzen als ungünstig

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß eine Ertappung oder deren Konsequenzen als ungünstig eingeschätzt werden.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Antizipation der Ertappung	6:6	Ertappung selbst als unangenehm; extrem aversiv; als herbeigesehnt (?); als zu bewältigen antizipiert
Antizipation der Konsequenzen einer Ertappung	5:6	gefährlich: berufliche Karriere (Führungszeugnis) / drohendes Arbeitsverbot, da im sozialen, öffentlichen Bereich tätig; drohende Stigmatisierung; Strafprozesse
Kosten -Nutzen-Abwägung	4:6	Kosten -Nutzen-Abwägung: materielle Kleinigkeiten rechtfertigen nicht jedes Risiko: es muß sich schon lohnen; rechtfertigen Risiko überhaupt nicht

Erläuterungen: Zu allen Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. In den meisten Fällen, einschließlich eines der beiden Befragten, die noch nicht ertappt worden, fand sich die Aussage, daß die Zugriffssituation selbst als unangenehm antizipiert wird. Diese

Vorstellung war jedoch nach einer wirklich erlebten Ertappung stärker und aversiver ausgeprägt, was mit der Aussage über Erinnerungen an frühere Ertappungen in der Risikosituation der Unterkategorie ‘Risiko - Kognitionen’ (→ K 2b) korrespondiert. Weiterhin wurden mögliche ungünstige Auswirkungen einer Ertappung durch eine Stigmatisierung (Vermerk im Führungszeugnis, öffentliches Bekanntwerden, Rechtsprozesse) und deren Konsequenzen auf das eigene Berufsleben antizipiert, wobei diese Überlegungen meist ebenfalls erst nach erlebter Ertappung auftraten. Oft führten solche Überlegungen zu einer Kosten-Nutzen-Abwägung, in der der zu erwartende Gewinn von Ladendiebstahl gegen mögliche Konsequenzen aufgerechnet wurde. Ein durchgängiges Ergebnis dieser Abwägung war die Einstellung, daß Kleinigkeiten das Risiko einer Ertappung nicht lohnen.

Wie in ‘A 1e’ erwähnt, finden sich in diesem Zusammenhang keine Aussagen über die Antizipation der ‘eigentlichen Sanktionen’ wie Geldstrafen, Kaufhausverbote, Gefängnisstrafen, gemeinnützige Arbeitsableistung usw. (Ausnahme: klau 3: nach Ertappung Befürchtung, ins Gefängnis zu kommen). Obwohl es vielerlei Hinweise auf eine Auseinandersetzung mit einer möglichen Stigmatisierung in der Ertappungssituation gibt (‘peinlich: vor allen Leuten!’) oder nachfolgend durch Vermerk im Führungszeugnis bzw. durch Weiterleitung der Information z.B. an den Arbeitgeber, scheint eine Auseinandersetzung mit den ‘eigentlichen Sanktionen’ nicht stattzufinden. Unter Berücksichtigung der Aussagen in den Unterkategorien über die Konsequenzen von Mißerfolgen ‘A 3c’ und ‘K 3c’ läßt sich daraus schließen, daß nicht die Sanktionen selbst, sondern deren mögliche „Nebenwirkungen“ (Stigmatisierung, Ablehnung, Diskriminierung) für die Verhaltensmotivation der Betroffenen eine entscheidende Rolle spielen. Nicht Geldstrafe, Kaufhausverbot oder gemeinnützige Strafarbeit bewirken Abschreckung, sondern vielmehr die drohende persönliche Ablehnung durch andere Menschen.

Die Vergegenwärtigung negativer Konsequenzen eines Ladendiebstahls ist diskrepant zu einem Selbstbild über das eigene Handeln als ungefährlich und kann zumindest zu einer Kosten-Nutzen-Abwägung führen. Das Wesen der befürchteten negativen Konsequenzen besteht in einer drohenden Stigmatisierung.

5.4 Kategoriengruppe ‘Bewältigung der Risikosituation’

A2) Kompetenzen in der Risikosituation	K2) Versagen in der Risikosituation
Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Aussagen sind situationsgebunden und beschreiben, mit welchen Kompetenzen der Befragte die Risikosituation während des Ladendiebstahls bewältigt bzw. welche Formen der Bewältigung die Bereitschaft, sich abweichend zu verhalten, stärken.	Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Aussagen sind situationsgebunden und beschreiben, welche Kompetenzen des Befragte in der Risikosituation während des Ladendiebstahls versagen, bzw. welche Formen der Bewältigung die Bereitschaft, sich konform zu verhalten, stärken.

Vorbemerkung:

Bei der Kategorienbildung ergab sich eine Gruppe von Aussagen über die Risikosituation während des Ladendiebstahls, also einer 'bedrohungsrelevanten Situation' (Krohne et al. 1992). Es zeigte sich, daß die Entscheidung, ob die Aussagen „für“ oder „gegen“ die Bereitschaft, Ladendiebstahl zu begehen, sprechen, mit Hilfe eines Streßbewältigungsmodells getroffen werden konnte. Nach diesem Modell wird zwischen Kompetenz und Versagen im Umgang mit dem Risiko beim Ladendiebstahl unterschieden. Dies führt zu folgender Grundannahme: Kompetenz fördert, Versagen hemmt die Bereitschaft zu stehlen. Gerechtfertigt wird das Modell dadurch, daß es einerseits die Zuordnung einer Vielzahl von Aussagen der Interviews ermöglicht und andererseits einen Erkenntnisgewinn birgt. Der Erkenntnisgewinn besteht in der Erklärbarkeit der Aussagen als Streßbewältigungsversuche. Der Inhalt der Aussagen legt eine Aufgliederung nahe, die Aspekte der Risikobewältigung nach Emotionen, Kognitionen, Verhalten und sozialer Kontrolle differenziert. Dabei war es unumgänglich, Begriffe aus verschiedenen theoretischen Konzeptionen der Angstentstehung und -bewältigung zu verwenden, da die Befunde nicht einer Konzeption allein zuzuordnen waren. Dieser Eklektizismus wird durch das Datenmaterial selbst gerechtfertigt. Nur deutlich identifizierbare Konstrukte wurden mit den entsprechenden Begriffen versehen. Von Bedeutung waren dabei für die Interpretation der Befunde u.a. reiz-reaktionstheoretische Ansätze wie die klassische Konditionierung (Watson 1928) und das Trait-State-Angstmodell (Spielberger & Sydeman 1994) sowie kognitions- und handlungstheoretische Ansätze der Streßbewältigungstheorie von Lazarus & Launier (1978) bzw. das Modell der Angstbewältigungsmodi von Krohne et al. (1992).

Unterkategorie A2a): emotionale Bewältigungskompetenzen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die kompetente Bewältigung emotionaler Belastungen bzw. für bejahende Selbstwertgefühle in der Risikosituation sprechen.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Angstbewältigung / Angstlust	5:6	physiologische Angstreaktionen (Schwitzen, Herzklopfen / -rasen, wacklige Beine, Zittern) treten stark auf, werden aber als Herausforderung / Mutprobe und Anreiz gewertet; werden problemlos ausgehalten; werden ausgehalten, aber nicht als Anreiz empfunden; werden als angenehmer Nervenkitzel empfunden / sind erwünscht (Angstlust)
Gewöhnung / Toleranzentwicklung	3:6	mit Routine weniger Angst / Aufregung; immer weniger Spannung
bejahende Selbstwertgefühle	5:6	Auftreten von: Überlegenheit, Selbstsicherheit, Souveränität, Selbstherrlichkeit, Größenideen, Stolz
Abwesenheit verneinender Selbstwertgefühle	6:6	Abwesenheit von: Schuldgefühlen / Gewissensbissen; keine Frustration bei Mißerfolg
emotionale Kontrollkompetenzen / Stabilität	5:6	notwendig für erfolgreichen Ladendiebstahl: Selbstsicherheit / Gelassenheit / Selbstüberwindung / Mut / Selbstbeherrschung; Geduld; Unbekümmertheit
Risikobereitschaft	5:6	bestimmte emotionale Bedingungen / Stimuli fördern Risikobereitschaft: Unbekümmertheit (Klulaune); Übermut / Euphorie / Selbstherrlichkeit / Größenideen; Frustration / Unzufriedenheit / Ärger; Überlegenheitsgefühl

Erläuterungen: Zu fast allen Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Meist wurde in der Risikosituation eine physische und psychische Anspannung bewußt wahrgenommen. Dabei traten sowohl physiologische Angstreaktionen (Herzrasen / -klopfen, Schwitzen, Zittern, muskuläre Anspannung, wacklige Beine) als auch psychische Erregungszeichen (Unruhe, Aufregung, 'Nervenkitzel') auf, die jedoch ausgehalten, teilweise als Herausforderung oder sogar als angenehm (Anreiz) empfunden wurden. In 2 Fällen wurde eine solche Anspannung kaum oder gar nicht wahrgenommen (klau 3+6), wobei sich bei der Betrachtung von 'K 2a' zeigt, daß in einem dieser Fälle (klau 3) erst nach Ertappung massive Angstsymptome wahrgenommen wurden, was mit einer klassischen Konditionierung (Watson 1928) durch den Vorgang der Ertappung erklärbar wäre. Zusammen mit dem Auftreten bejahender Selbstwertgefühle (Selbstsicherheit, Überlegenheit) und der Abwesenheit verneinender Selbstwertgefühle (kein Schuldgefühl) in der Risikosituation sprechen diese Befunde für emotionale Kontrollkompetenzen bzw. emotionale Stabilität, wodurch eine Bewältigung der emotionalen „Anforderungen“ möglich ist. Interindividuell unterschiedlich starke Ausprägung von Angstsymptomen in vergleichbaren Situationen ist mit dem „State-Trait-Angstmodell“ (Spielberger and Sydeman 1994) erklärbar, das eine Trennung von Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal und Angstemotion als Zustand vornimmt. Variationen dieses Persönlichkeitsmerkmals haben danach Auswirkungen auf das Niveau der ausgelösten Emotion. Nicht nur das aktuelle Verhalten, in diesem Falle die Exposition in einer Risikosituation, hat Auswirkungen auf den emotionalen Zustand. Auch kann sich umgekehrt der jeweilige emotionale Zustand, der unabhängig davon bei einem Ladendieb in Aktion besteht, auf sein Verhalten in der Risikosituation auswirken. Dies wird belegt durch die Aussagen über bestimmte emotionale Bedingungen / Stimuli wie angenehme und auch unangenehme erregte bzw. gereizte Zustände (Übermut, Euphorie; Unzufriedenheit, Ärger), die die Risikobereitschaft fördern können. Dadurch kann es, beispielsweise im Übermut, zur Mißachtung eigener Verhaltensmaßregeln oder dem Eingehen höherer Risiken kommen (→ K 2c). Aussagen über Gewöhnung / Toleranzentwicklung, womit ein Ausbleiben von Angstsymptomen bzw. eine verminderte Wahrnehmung unerwünschter Emotionen nach häufiger Wiederholung bezeichnet wird, können als Anzeichen für eine negative Verstärkung (Schulte 1974) des Verhaltens durch den Wegfall aversiver Reize interpretiert werden.

Wie aus der „entgegengesetzten“ Unterkategorie 'K 2a: emotionales Versagen' hervorgeht, ist die kompetente Bewältigung der emotionalen Belastungen in der Risikosituation keine Selbstverständlichkeit, sondern eine notwendige Voraussetzung für erfolgreichen Ladendiebstahl. Die gleichen Personen können, besonders nach einschneidenden Erlebnissen wie der Ertappung, die auftretenden Emotionen als unerträglich empfinden und in ihrer Bewältigungskompetenz versagen.

Unterkategorie K2a): emotionales Versagen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die inkompetente Bewältigung emotionaler Belastungen, das Versagen emotionaler Bewältigungsmechanismen bzw. verneinende Selbstwertgefühle in der Risikosituation sprechen.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
physiologische Angstsymptome	5:6	unangenehme physiologische Angstsymptome: physische / psychische Anspannung; zitterige Knie, Unruhe, Streß; hinterher Migräne; extrem unangenehm empfundene Angst; ; Handlungsunfähigkeit durch Erstarrung vor Angst
Streß	4:6	psychische / physische Anspannung wird als anstrengend empfunden: als Arbeit empfunden; Gefühl des Auf-der-Hut-sein / etwas verbergen zu müssen; ständig aufpassen zu müssen
verneinende Selbstwertgefühle / unangenehme Zustandsgefühle	4:6	Gefühl des Ausgeliefertsein; der Ohnmacht; eigenes Verhalten als unfrei / unsicher erlebt; Unterlegenheit / Verzagtheit; Furcht vor Ertappung
emotionaler Kontrollverlust	4:6	(nach vorangegangener Ertappung) niedrigere Reizschwelle: Angst / Streß tritt viel eher und stärker auf; Auftreten von Angst / Streß automatisch beim Betreten der Läden (auch ohne Diebstahlsabsicht!)

Erläuterungen: Zu den Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Aussagen über das Auftreten unangenehmer emotionaler Zustände in Form physiologischer Angstsymptome, verneinender Selbstwertgefühle (Unterlegenheit) und unangenehmer Zustandsgefühle (Angst, Furcht, Verzagtheit), die besonders nach vorangegangener Ertappung auftreten, legen die Annahme einer Angstkonditionierung (Watson 1928) durch aversive Ereignisse nahe. Wie an einem Einzelfall (klau 3) in 'A 2a: emotionale Kompetenzen' gezeigt wurde, kann die Ertappung ein so einschneidendes Ereignis darstellen, daß bei zuvor angstfreier Bewältigung eine erneute Exposition in einer Risikosituation extrem unangenehme emotionale Zustände hervorruft. Eine solche Umkehrung des emotionalen Erlebens nach einer Ertappung (angenehm → unangenehm; erträglich → unerträglich) fand sich bei allen vier Befragten, die eine Ertappung erlebt hatten. Eine weitere Beobachtung dieser vier Befragten war, daß unangenehme Emotionen nach einer Ertappung schon in Situationen auftraten, die sie sonst problemlos bewältigen konnten bzw. auch in stärkerem Ausmaß als gewohnt. In einem Fall wurde diese Reaktion automatisch beim Betreten von Läden ausgelöst, auch ohne daß dabei eine Diebstahlsabsicht bestand. Diese Befunde sprechen für eine niedrigere Reizschwelle nach erfolgter Konditionierung, wobei negative Emotionen im Sinne aversiver Reize (Schulte 1974) gegen das abweichende Verhalten wirken. Die Bewältigung physischer und psychischer Anspannungen wird durchgehend, einschließlich der Befragten ohne vorangehende Ertappung (klau 1+6), als anstrengend empfunden ('Nervenaufwand', 'Arbeit', 'Gefühl, ständig auf der Hut sein zu müssen').

Unterkategorie A2b): kognitive Bewältigungskompetenzen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die kompetente Bewältigung kognitiver Belastungen in der Risikosituation sprechen. Hierzu zählen Attributionen / Selbstinstruktionen, die die Bewältigung des Risikos erleichtern.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Informations-kontrolle / Kalkulation des Risikos	5:6	Hineinversetzen in die Gegenseite: man hat die richtige Intuition; Einfühlungs- / Vorstellungsvermögen; man hat Erfahrung; routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren; Erfassen / Beobachten / Berechnen des Personals und der Schwachstellen
Vertrauen	3:6	man schätzt das Risiko richtig ein / es ist kalkulierbar; man hat es im Gefühl / man hat die richtige Intuition
Leugnen / Her-unterspielen des Risikos	5:6	Risiko wird ausgeblendet: niemand sieht etwas; Sicherheitsvorkehrungen sind harmlos; es gibt gar kein Risiko
Abwertung des Ladenpersonals	3:6	Ladenpersonal ist unterlegen / durchschaubar / man kennt seine Schwächen
Antizipation möglicher Konsequenzen als harmlos	5:6	Ertappung harmlos; Leugnen möglicher Konsequenzen
Fokussierung auf eigene Stärke	4:6	Erfolg hängt von der eigenen Leistung ab / man hat das Geschehen in der Hand
Selbstaufwertung	2:6	Selbstattribution: man selbst ist großartig
Annahme einer Rolle	6:6	Selbstattribution: man selbst ist unauffällig und harmlos; Rollen: braves Mädchen; Wolf im Schafspelz; geschwätziger Kunde; mütterliche Hausfrau; verträumtes Mädel; interessierter Kunde
Verharmlosung / Leugnen negativer Aspekte eigenen Handelns	4:6	Selbstinstruktion: man richtet keinen Schaden an; es gehört schon mir; Diebesgut gehörte schon immer mir (Vorwegnahme des Besitzes)
Krisenplan / Handlungsentwürfe für mögliche Ertappung	5:6	Zurechtlegen von Ausreden für den Fall einer Ertappung; Flucht ist immer möglich; aggressive Verteidigungsbereitschaft
Gewöhnung / Toleranzentwicklung	3:6	Risiko wird mit Routine immer weniger wahrgenommen

Erläuterungen: Zu den meisten Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. In der Risikosituation treten kognitive Belastungen auf, deren Bewältigung - wie die Aussagen der Unterkategorie 'K 2b: kognitives Versagen' im einzelnen zeigen - nicht selbstverständlich ist, sondern offensichtlich bestimmte Kompetenzen erfordert. Das 'Modell der Angstbewältigungsmodi' von *Krohne* (1986), das einen kognitions- und handlungstheoretischen Ansatz der Streß- und Angstbewältigung darstellt, bietet zwei Oberbegriffe von Bewältigungsstrategien an: Vigilanz und kognitive Vermeidung. Dabei steht Vigilanz für die Tendenz, bedrohungsrelevante Situationsaspekte zu kontrollieren, während kognitive Vermeidung für die Tendenz steht, bedrohungsrelevante Situationsaspekte gedanklich und instrumentell auszublenden. Vigilante Bewältigungskompetenzen fanden sich in den Aussagen über ein routinemäßiges Erfassen von Risikofaktoren, das Orten des potentiellen „Gegners“ und der Schwachstellen bzw. das Hineinversetzen in die Gegenseite (Verkäufer, Ladendetektive), dem die Funktion der Informationskontrolle und Kalkulation des Risikos zugeschrieben werden kann. Zudem fanden sich Handlungsentwürfe für eine mögliche Ertappung (Zurechtlegen von Ausreden; Flucht; Angriff; Verteidigung). Kognitiv vermeidende Bewältigungskompetenzen fanden sich in größerem Ausmaß: man vertraut in die Kalkulierbarkeit des Risikos (die nie absolut gegeben ist), man ignoriert, leugnet oder attenuiert das Risiko, denn die Aufmerksamkeitslenkung auf Risikofaktoren oder Mehrdeutigkeiten könnte eine Verunsicherung zur Folge haben; mögliche Konsequenzen eines

Scheiterns werden als harmlos antizipiert, denn die Vergegenwärtigung unangenehmer Konsequenzen könnte mit den damit assoziierten unangenehmen Emotionen verbunden sein; man bewertet sich selbst als großartig oder hält sich vor Augen, das Geschehen unter Kontrolle zu haben, obwohl diese Kontrolle nie vollständig gesichert sein kann; man spielt negative Aspekte eigenen Handelns herunter, indem man möglichst erst gar nicht davon ausgeht, überhaupt zu stehlen ('was ich gerade eingesteckt habe, gehört eigentlich schon immer mir'); man nimmt die Rolle eines harmlosen Geschöpfes an, das kein Wässerchen trüben kann ('braves Mädchen', 'Mutter mit Kind', 'Schwangere', 'Wolf-im-Schafspelz', 'geschwätziger Kunde', 'interessierter Käufer') und schließlich wertet man das Ladenpersonal ab, indem man potentielle Störenfriede für unterlegen hält ('die merken hier gar nichts'; 'sind sooo dumm'). Auch bezüglich der in einer Risikosituation auftretenden belastenden Kognitionen gibt es Anzeichen für Gewöhnung / Toleranzentwicklung: durch häufige Wiederholung kann es zu einer verminderten Wahrnehmung des Risikos bzw. dem Ausbleiben unangenehmer Kognitionen kommen, was als negative Verstärkung (Schulte 1974) des abweichenden Verhaltens interpretiert werden kann und mit den Befunden über den Wegfall emotionaler Belastungen durch Wiederholung (→ A 2a) korreliert.

Betrachtet man Einsatz, Funktion und Verteilung vigilanter und kognitiv vermeidender Bewältigungsstrategien, erscheint Vigilanz allenfalls für tatsächlich kontrollierbare Situationsaspekte sinnvoll. Die Situation, beispielsweise in einem großen Warenhaus, ist aber ihrem Wesen nach für eine Einzelperson alles andere als kontrollierbar (Ladendetektive, Kunden, Verkäufer, Kameras, elektronische Sicherungen). Der Einsatz von Vigilanz in an sich begrenzt kontrollierbaren Situationen birgt die Gefahr, Angst auszulösen, wie sich in 'k 2b: kognitives Versagen' zeigt, da sich durch die Wahrnehmung von Mehrdeutigkeiten ('werde ich beobachtet?') Verunsicherung einschleichen kann. Dagegen bietet kognitive Vermeidung in Situationen, in denen nicht die Möglichkeit besteht, durch zusätzliche Aufnahme von relevanten Informationen die Kontrollierbarkeit zu erhöhen, den Vorteil, potentiell bedrohliche Hinweisreize auszublenden bzw. deren Verarbeitung zu „verweigern“. Eine Voraussetzung für erfolgreichen Ladendiebstahl ist demnach ein der jeweiligen Situation flexibel angemessenes Verteilungsmuster vigilanter und kognitiv vermeidender Bewältigungsstrategien.

Unterkategorie K2b): kognitives Versagen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die ineffektive Bewältigung kognitiver Belastungen in der Risikosituation sprechen. Hierzu zählen Kognitionen / Wahrnehmungen, die dazu führen, daß das Risiko höher bzw. als schwerer zu bewältigen eingeschätzt wird.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Antizipation der Ertappung	6:6	teilweise irrationale / abergläubische Befürchtungen / Phantasien über: Ertappung, Beobachtung, Überwachung, Verfolgung; Denunziation
Antizipation der Konsequenzen einer Ertappung	6:6	Vergegenwärtigung der Konsequenzen einer Ertappung: Entblößung, Peinlichkeit; Ohnmacht; teilweise irrational: Gefängnisstrafe; berufliche Diskriminierung
Erinnerung an frühere negative Ereignisse	2:6	Erinnerung an frühere Ertappung; Assoziation mit kindlicher Bestrafung
Zweifel an eigener Stärke / Selbstabwertung	4:6	Zweifel an eigenen Fähigkeiten; der eigenen Unfehlbarkeit; Überzeugung Fähigkeit zu klauen verloren zu haben; Erfolg wird als Zufall, nicht Resultat eigenen bewußten Handelns gewertet
Bewertung der Situation als nicht kontrollierbar	3:6	irrationale Überzeugung, daß Risiko objektiv höher (durch Sicherheitssysteme); Zweifel an Kalkulierbarkeit des Risikos
gesteigerte Aufmerksamkeit / Informationssuche	5:6	verstärkte Wahrnehmungen: Risiko deutlicher / stärker / überbewußt (Bewußtsein, beobachtet / entdeckt worden zu sein ohne festen Anhalt dafür)

Erläuterungen: Zu den Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Die Aussagen erlauben Rückschlüsse auf die in der Risikosituation auftretenden kognitiven Belastungen und ihre ineffektive Bewältigung: man befürchtet beobachtet, entdeckt, denunziert, verfolgt und schließlich ertappt zu werden; man vergegenwärtigt sich die unangenehmen Konsequenzen einer Ertappung, erinnert sich an frühere Ertappungen, zweifelt an der eigenen Stärke und Unfehlbarkeit; durch eine gesteigerte Aufmerksamkeit nimmt man eine Überzahl bedrohungsrelevanter Reize wahr und kommt zu der Einschätzung, daß die Situation nicht kontrollierbar, nicht bewältigbar bzw. das Risiko wirklich höher ist als gewohnt. Diese kognitiven Vorgänge können dem Oberbegriff der Vigilanz (*Krohne 1986*) zugeordnet werden und können, wie schon in 'A 2b: kognitive Bewältigungskompetenzen' erwähnt, durch die Vergegenwärtigung potentiell bedrohlicher Informationen und der situationsbedingt darin enthaltenen Mehrdeutigkeiten ('gibt es vielleicht verborgene Überwachungssysteme?') zu einer Verunsicherung führen. Diese Befunde korrelieren mit den Aussagen von 'K 2a: emotionales Versagen' bzw. das Auftreten unangenehmer Emotionen. Die in einer solchen Risikosituation auftretenden negativen Kognitionen (Gefahr), physiologische und psychische Angstreaktionen können sich nach dem Modell des „Angstkreises“ (*Möller 1995*) gegenseitig verstärken, wodurch derart aversive Zustände hervorgerufen werden können, daß daraus die Handlungskonsequenzen Flucht und Vermeidung (→ K 2c) erklärbar sind. Daß ein Versagen kognitiver Bewältigungsstrategien besonders nach bereits stattgefundener Ertappung bzw. danach verstärkt auftrat, kann parallel zur Annahme konditionierter emotionaler Reaktionen ebenfalls als Resultat einer Konditionierung durch aversive Erlebnisse (Ertappung) aufgefaßt werden. Die auftretenden negativen Kognitionen und die nachfolgende Bewertung der Situation als nicht kontrollierbar können im Sinne aversiver Reize (*Schulte 1974*) gegen das abweichende Verhalten wirken.

Unterkategorie A2c): Handlungskompetenzen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für kompetentes Verhalten in der Risikosituation sprechen. Hierzu zählen Aussagen über die Optimierung eigenen Handelns in der Risikosituation oder die optimale Auswahl der Situation.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Situationskontrolle	5:6	Zugreifen nach Kontrolle / Manipulation / optimaler Auswahl der Situation
Spezialisierung	6:6	Bevorzugung bestimmter Objekte / Lokalitäten / Situationen: Menschengewühl; wenig Personal / Kunden; Sommer / Freiluft; Stoßzeiten
Routine	5:6	durch Wiederholung / Routine: ausgefeiltes, abgebrühtes, zügiges, entschlossenes, automatisiertes Vorgehen; Planung / Vorsondierungen; spontan; intuitiv / schlafwandlerisch
Verhaltensmaßregeln	5:6	ordentliches / seriöses Äußeres; keine unkalkulierbaren Risiken; keine großen Taschen / weiten Jacken; keine Plastiktüten; Verbergen am Körper; Detektive meiden; zügiges Verschwinden; Sicherheitstechnik meiden; immer was kaufen; keine Größenphantasien verwirklichen; nicht lange gucken; immer freundlich kommunizieren
Tricks / Geschicklichkeit	5:6	präparierte Kleidung; gezieltes Ausschalten von Sicherungen; präparierte Behältnisse (auch Kinderwagen); offenes Wegtragen
soziale Kontrolle / Manipulation	3:6	Manipulation des Personals: Ablenkung (nachfragen); Täuschung (immer reden); irreführende Aufträge
Gewöhnung / Toleranzentwicklung	4:6	Steigerung der Frequenz, Eingehen höherer Risiken; Antrieb / Lust weiterzumachen

Erläuterungen: Es fanden sich Aussagen über Verhaltenskompetenzen, die der Optimierung des eigenen Handelns in der Risikosituation sowie der Optimierung der Situation dienen: man greift im rechten Augenblick zu und man trägt dazu bei, einen solchen rechten Augenblick zu schaffen, wenn es nötig ist, indem man selbst gezielt Einfluß auf die Situation nimmt (soziale Kontrolle / Manipulation). Hilfreich dabei sind bestimmte Verhaltensvoraussetzungen / -ressourcen, die einen erfahrenen Ladendieb ausmachen: der routiniert vorgeht, der aufgrund von Vorsondierungen einen Plan entwirft, der abgebrüht, zügig und entschlossen mit automatenhafter Sicherheit ans Werk geht, der spontan und unverhofft zugreift oder mit schlafwandlerischer Sicherheit intuitiv das Richtige tut, jemand, der sich auf bestimmte Lokalitäten, Waren, Jahreszeiten, Füllungszustände (von Kaufhäusern) oder Personalbesetzungen spezialisiert hat, der Tricks kennt, mit denen er Sicherheitsvorkehrungen ausschaltet, große Gegenstände an der Kassiererin vorbeischmuggelt oder Kinderwagen und präparierte Kleidungsstücke nützlich zum Einsatz bringt und der bei alledem eine gewisse Geschicklichkeit besitzt. Eine häufige Wiederholung kann Gewöhnung / Toleranzentwicklung bedingen, die Skrupellosigkeit / Enthemmung, eine Steigerung der Frequenz und das Eingehen höherer Risiken mit sich bringen kann. Dabei wirkt der Wegfall von Handlungsunsicherheit und Hemmung als negative Verstärkung des abweichenden Verhaltens. Dieser Befund korrespondiert mit der Aussage aus 'K 1c', daß es zu einem Handlungskontrollverlust kommen kann, der von einigen Befragten als „Sucht“ bezeichnet wurde und das Phänomen beschreibt, das eigene Handeln eigentlich als negativen Persönlichkeitsaspekt zu bewerten, es aber trotzdem nicht unterlassen zu können.

Unterkategorie K2c): Handlungsversagen

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für ineffektives Verhalten in der Risikosituation sprechen. Hierzu zählen Aussagen über Versagen beim Ladendiebstahl.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Flucht / Vermeidung	4:6	Flucht: beabsichtigte Diebstähle werden nicht ausgeführt wenn Risiko als zu hoch eingeschätzt wird ; Vermeidung: Lokalitäten und Situationen, in denen Mißerfolge auftraten werden gemieden
Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln	3:6	Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln: bei Aufregung; im Übermut
Abstinenz nach Ertappung	5:6	<u>nach Ertappung:</u> Ladendiebstahl wird nur kurzzeitig vermieden, erst nach mehrfacher Ertappung unterlassen; Ladendiebstahl wird unverzüglich unterlassen; Ladendiebstahl wird nur kurzzeitig unterlassen, jedoch bestimmte Lokalitäten gemieden; Ladendiebstahl wird meist gemieden, ab und zu aber wieder probiert; nach Migräne: einige Zeit Abstinenz

Erläuterungen: Zu den Einzelfaktoren fanden sich teilweise übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Die Aussagen erlauben Rückschlüsse über bestimmte Bedingungen, unter denen es zu einem Versagen in der Risikosituation kommt. So kann es zu Flucht und dem Abbruch eines Diebesvorhabens kommen, wenn das Risiko als zu hoch eingeschätzt wird, was als Handlungskonsequenz mit dem in 'K 2b: kognitives Versagen' dargestellten Mechanismus der Risikoeinschätzung korreliert. Daß das Erlebnis eines auf Grund einer solchen Einschätzung abgebrochenen Diebeszuges als aversiver Reiz wirken kann, geht aus der Aussage hervor, daß Lokalitäten, in denen diese Mißerfolge auftraten und vergleichbare Situationen späterhin oft gemieden werden. Weiterhin kann es unter Erregung (Übermut) zu einer Mißachtung der eigenen Verhaltensmaßregeln ('ich gehe sonst nie mit Plastiktüten voller Diebesgut in das nächste Kaufhaus') kommen, was erneut die Wechselwirkung zwischen Emotionen, Kognitionen und Verhalten demonstriert. Besondere Beachtung verdienen Verhaltenskonsequenzen der Ertappung. Vier der Befragten wurden beim Ladendiebstahl ertappt. Eine Person unterließ konsequent und unverzüglich danach jede Diebstahlshandlung und zusätzlich sogar das Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln (klau 3: bemerkenswerter Weise während der zuvor sehr aktiven Klauphase keine emotionalen oder kognitiven Belastungen in der Risikosituation, Ausblendung jeglicher Bedrohung). Eine weitere Person vermied danach meist, probierte jedoch ab und zu weiterhin „ob es noch geht“ (klau 5). Eine andere Person unterließ kurzzeitig nach Ertappung Ladendiebstahl um später - mit gewissen Einschränkungen (Vermeidung bestimmter Kaufhäuser) - erneut damit zu beginnen. Erst im Zusammenhang mit dem Wechsel des beruflichen Umfelds entwickelte sich allmählich eine dauerhafte Abstinenz (klau 4: Schwarzfahren und Sozialleistungsbruch jedoch fortgeführt). Und eine weitere Person berichtete von einer nahtlosen Fortführung der Diebstähle nach Ertappung, unterließ sie jedoch schließlich nach wiederholter Ertappung und einer Vorladung zum Gericht (klau 2). Trotz der interindividuell graduell recht verschiedenen Befunde ist erkennbar, daß das Erlebnis der Ertappung (→ K 3c) jeweils ein einschneidendes Ereignis darstellte, was Auswirkungen auf das Verhalten zeigte.

Unterkategorie A2d): soziale Unterstützung soziale Unterstützung

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die Bewältigung der Risikosituation durch soziale Unterstützung sprechen. Hierzu zählt die Gemeinschaft mit Personen, die die abweichende Norm vertreten.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Rituale	2:6	regelmäßige Diebeszüge in die selben Geschäfte; mit den selben Personen
Kommunikation	4:6	durch Anwesenheit anderer: gemeinsame Heldentaten / Größenideen; Streßbewältigung; Spaß / Unterhaltung
Organisation / Kooperation	3:6	durch gemeinsames abgestimmtes Vorgehen: höhere Sicherheit; Arbeitserleichterung; mehr Mut

Erläuterungen: Die Aussagen lassen Rückschlüsse darüber zu, daß soziale Unterstützung in der Risikosituation die Bewältigung der Anforderungen des Ladendiebstahl erleichtern kann. Dabei zeigte sich, daß sowohl gemeinsame Rituale (Diebeszüge durch die gleichen Kaufhäuser mit den gleichen Leuten) als auch Kooperation (sich gegenseitig Deckung geben, Ablenken von Verkäufern) eine gewisse Rolle spielen können. Jedoch war dies interpersonell sehr verschieden, es wurde ebenso eine Präferenz betont, allein zu klauen (klau 5: 'klauen ist Einzelgängerding'). Wichtiger scheint Kommunikation zu sein: durch die Anwesenheit einer anderen Person kann in der Risikosituation kommunikativ Streß bewältigt werden (Korrelation mit 'A 1d: Kommunikation über Delinquenz'), teilweise wird eine höhere subjektive Sicherheit empfunden, gemeinsames Klauen kann spaßig und unterhaltsam sein und schließlich sind die Voraussetzungen für gemeinsame Heldentaten oder Größenideen gegeben, Ladendiebstahl wird so zum Gemeinschaftserlebnis.

Soziale Unterstützung in der Risikosituation kann durch Kommunikation die Bewältigung von Ladendiebstahl erleichtern.

Unterkategorie K2d): soziale Isolation

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß durch den Wegfall sozialer Unterstützung bzw. durch soziale Isolation die Risikosituation schlechter bewältigt wird. Hierzu zählt die Abwesenheit von Personen, die die abweichende Norm vertreten.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Wechsel des sozialen Umfelds	1:6	nach Wechsel des sozialen Umfelds: Keine Gesellschaft mehr (klauen macht nur in Gemeinschaft Spaß)
Außenseiterrolle	1:6	man kommt sich allein als Außenseiter (anormal, armselig) vor

Erläuterungen: Zu den Einzelfaktoren fanden sich lediglich Aussagen in einem der Interviews. Nur in diesem einen Fall wurde berichtet, daß soziale Isolation in der Risikosituation (durch Wechsel des sozialen Umfelds) ein Grund gegen Ladendiebstahl war: klauen macht allein keinen Spaß mehr. In diesem Individualfall spielte Spaß, Unterhaltung und gemeinsames Größenerleben in der Risikosituation

(→ 'A 2d') eine offenbar motivierende Rolle (klau 3: u.a. auch keine Verwendung der gestohlenen Ware!).

5.5 Kategoriengruppe 'Konsequenzen von Ladendiebstahl'

A3) Konsequenzen erfolgreichen Ladendiebstahls	K3) Konsequenzen erfolglosen Ladendiebstahls
Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Unterkategorien beschreiben die Folgen erfolgreichen Ladendiebstahls und lassen darauf schließen, auf welche Weise diese die Bereitschaft zu stehlen verstärken können.	Die in dieser Kategoriengruppe enthaltenen Unterkategorien beschreiben die Folgen mißglückten Ladendiebstahls und lassen darauf schließen, auf welche Weise diese die Bereitschaft zu bezahlen verstärken können.

Vorbetrachtung:

Bei der Kategorienbildung wurde eine weitere Gruppe von Aussagen unter dem Oberbegriff 'Konsequenzen von Ladendiebstahl' zusammengefaßt. Je nachdem, ob diese Konsequenzen von den Betreffenden als positiv oder negativ bewertet wurden, konnte eine Zuordnung der jeweiligen Aussage als fördernd oder hemmend für die Bereitschaft zu stehlen getroffen werden. Mittels dieser Zuordnung werden eine Reihe von Aussagen interpretierbar als aversive Reize bzw. positive oder negative Verstärker von Ladendiebstahl, was dieses Zuordnungsprinzip rechtfertigt. Für die Erklärung der Befunde sind - ähnlich der vorhergehenden Kategoriengruppe - vor allem reiz-reaktionstheoretische Ansätze wie die klassische Konditionierung (*Watson 1928*) sowie neuere Forschungen bedeutsam, welche Angstkonditionierungs- und Angstausschöpfungsvorgänge auf einer molekularen bzw. neurophysiologischen Ebene belegen. Es sei hier auf Ergebnisse von *LeDoux (1996, S. 250)* hingewiesen, die Vorgänge im Mandelkern und seinen Vernetzungen mit kortikalen Strukturen für ein unauslöschbares Angstgedächtnis sowie die Entstehung und Kontrolle von Angstreaktionen verantwortlich machen.

Unterkategorie A3a): Verhaltenskonsequenzen - materieller Gewinn

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für materielle Belohnung durch erfolgreichen Ladendiebstahl sprechen.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Erhöhung des Lebensstandards	6:6	Erhöhung des Lebensstandards; man erfüllt Grundbedürfnisse / Luxuswünsche; großzügiger Lebensstil / Verschwendung / Maßlosigkeit
Entlastung der eigenen Finanzlage	6:6	Ausgleich finanzieller Engpässe; Sparen
explorativer Konsum	1:6	Anhäufung unsinniger Objekte, für die Geld sonst zu schade wäre

Erläuterungen: Zu 2 der 3 Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend fand sich die Aussage, daß Ladendiebstahl materielle Vorteile bringt. Oft wurden materielle Grundbedürfnisse (Dinge, die man sowieso kaufen müßte) erfüllt, aber auch Luxuswünsche (Dinge, für die man sonst kein Geld ausgeben würde). Teilweise wurde auf diese Weise ein großzügiger bis verschwenderischer Lebensstil ermöglicht. Es konnte de facto der Lebensstandard erhöht, Geld gespart und Finanzengpässe ausgeglichen werden. In einem Einzelfall fand sich ein Phänomen, das als explorativer Konsum bezeichnet werden kann: es wurden unsinnige Dinge angehäuft, für die Geld sonst zu schade wäre, die man aber gerne haben wollte. Dieser Befund korreliert mit der Aussage über die Steigerung des Konsumanreizes durch das Warenangebot (→ Z 3), welche sich auch in anderen Interviews fand.

Unterkategorie K3a): Verhaltenskonsequenzen - materieller Verlust

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für materielle Nachteile durch abweichendes Verhalten sprechen.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
materieller Verlust	2:6	bei / nach Ertappung: Geldstrafe
Ausbleiben materiellen Gewinns	3:6	entgangene Beute bei verpaßten Gelegenheiten; Diebesgut weggenommen

Erläuterungen: Zu den Einzelfaktoren fanden sich nur in einigen Interviews Aussagen, die aber weitgehend übereinstimmten. Materielle Nachteile durch abweichendes Verhalten sind insgesamt als unerheblich eingeschätzt worden. Das erwähnte Ausbleiben materiellen Gewinns durch entgangene Beute bei verpaßten Gelegenheiten oder bei der Ertappung weggenommenes Diebesgut spielten in den Schilderungen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Auch Geldstrafen nach Ertappung (klau1+2), die zu den 'eigentlichen Sanktionen' im rechtlichen Sinne zu rechnen sind, spielten im Erleben der Befragten keine wesentliche Rolle, sie wurden als nebensächlich bezeichnet und im Gegensatz zu anderweitigen Konsequenzen einer Ertappung (→ K 3c; K 1b) weitaus weniger gefürchtet. Dies gilt sowohl für nur angedrohte als auch für selbst bezahlte Geldstrafen. Dieser Befund korreliert mit den Aussagen über die Einstellung zu einer möglichen Ertappung (→ A 1e; K 1e). Auch der quantitativ geringe Umfang der Erwähnung materiell ungünstiger Konsequenzen in den Interviews im Vergleich zu stigmatisierenden Konsequenzen abweichenden Verhaltens spricht für eine nur geringe Auseinandersetzung der Betroffenen mit potentiell aversiven materiellen Verhaltenskonsequenzen.

Materieller Verlust, finanzielle Sanktionen und Ausbleiben von Gewinn als Konsequenzen abweichenden Verhaltens sind potentielle aversive Reize bzw. der potentielle Wegfall einer positiven Verstärkung, spielen aber auf Grund ihrer geringen Ausprägung nur eine untergeordnete Rolle in ihrer Auswirkung auf das Verhalten.

Unterkategorie A3b): Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Gewinn

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für die intrapsychische Belohnung nach erfolgreichem Ladendiebstahl oder kompetenter Bewältigung einer Ertappung sprechen. Hierzu zählen angenehme bzw. bejahende Selbstwertgefühle.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
angenehme Zustandsgefühle durch Erfolg	6:6	Glücksgefühl / Euphorisierung (kick); Spaß
bejahende Selbstwertgefühle nach Erfolg	6:6	Größenerleben / gesteigertes Selbstwertgefühl / Überlegenheit; Selbstbestätigung; Faszination über scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten / Faszination über Möglichkeit Geld zu sparen
bejahende Selbstwertgefühle bei / nach Ertappung	2:6	man hat dem Ladendetektiv Angst eingejagt; soziale Kontrolle bei Ertappung; Ausspielen weiblichen Charmes gegenüber Ladendetektiv

Erläuterungen: Zu 2 der 3 genannten Einzelfaktoren fanden sich sehr weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews. In allen Fällen fand sich die Aussage eines Glückserlebens, einer Euphorisierung durch erfolgreichen Ladendiebstahl, was meist als ein sehr reizvoller und positiver plötzlich nach dem Erfolg auftretender Zustand ('kick') erlebt wurde. Damit verbunden waren oft bejahende Selbstwertgefühle: man fühlt sich überlegen, selbstsicher, großartig und ist fasziniert über den getätigten Beutezug bzw. die sich durch Ladendiebstahl bietenden scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten (klau 2: 'was ist noch alles möglich!'). In Einzelfällen (klau 2+5) traten ebenfalls bejahende Selbstwertgefühle nach erfolgreich bewältigter Ertappung auf, was bei der Beurteilung der Ertappungssituation als aversivem Reiz (→ K 3c) bzw. deren interindividuell unterschiedlicher Auswirkung auf eventuelle Verhaltenskorrekturen (→ K 2c) berücksichtigt werden muß.

Die durchgängig berichteten angenehmen Zustandsgefühle und bejahenden Selbstwertgefühle nach erfolgreichem Ladendiebstahl können als intrapsychische Belohnung und somit als positive Verstärker abweichenden Verhaltens aufgefaßt werden.

Unterkategorie K 3b): Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Verlust

Zuordnungskriterium: Aussagen, die für negative intrapsychische Konsequenzen des abweichenden Verhaltens sprechen. Hierzu zählen unangenehme Ich-Zustände oder der Wegfall gewohnter angenehmer emotionaler Zustände.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
unangenehme Zustandsgefühle	4:6	Frustration bei Mißlingen (Ärger über verpaßte Gelegenheiten)
körperliches Unwohlsein	1:6	Auftreten von Migräne nach Ladendiebstahl
nachlassende Befriedigung	2:6	trotz zunehmender Frequenz und höherem Umfang des Diebstahls: Nachlassen der gewohnten Befriedigung; Gleichbleiben der gewohnten Befriedigung
Angstzunahme nach Ertappung	3:6	nach Ertappung: zu starke Angstreaktion bei ausbleibender; nachlassender / geringerer Befriedigung (Glücksgefühl bleibt aus)

Erläuterungen: Zu einigen der genannten Einzelfaktoren fanden sich übereinstimmende Aussagen in den Interviews. Durchgehend fand sich die Aussage über Frustration bzw. Ärger bei mißglücktem Ladendiebstahl (beispielsweise Verwerfen der Diebstahlsabsicht bei zu hohem Risiko). Einmalig fand sich das Auftreten von körperlichem Unwohlsein nach Ladendiebstahl (klau1: Migräne). Diese Befunde korrelieren mit der Aussage, daß Lokalitäten oder Situationen, in denen solche unangenehmen Gefühle auftraten, nachfolgend oft gemieden werden (→ K 2c). Es gibt daher Grund, sie als aversive intrapsychische Reize zu interpretieren. In zwei Fällen (klau2+5) fanden sich Hinweise auf Gewöhnung und Toleranzentwicklung, wobei trotz zunehmender Frequenz und gesteigertem Umfang des Ladendiebstahls eine nachlassende bzw. nur gleichbleibende Befriedigung nach Erfolg eintrat, was als Wegfall einer positiven Verstärkung gewertet werden kann. Nach vorangegangener Ertappung zeigte sich ein Mißverhältnis emotionaler Reaktionen in dem Sinne, daß zwar unangenehme physiologische Angstreaktionen in der Risikosituation, aber keine oder geringer als erwartete Befriedigung durch den Erfolg, was mit den Befunden über eine Angstkonditionierung mittels aversiver Reize der Ertappungssituation korreliert (→ K 2a).

Unterkategorie A3c): Verhaltenskonsequenzen - harmloses Erleben der Ertappung

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß Ertappung bewältigbar ist.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Harmlosigkeit der Ertappungssituation	3:6	Ertappung geschah diskret / harmlos; Ertapper waren gnädig / (menschlich) / inkonsequent / diskret
Geringfügigkeit der Sanktionen	4:6	Sanktionen: bleiben aus; werden angedroht, aber nicht ausgeführt; verzögern sich (Latenz zwischen Verstoß und Ahndung); sind geringfügig: Kaufhausverbot; Geldstrafe
Wiedererlangung der sozialen Kontrolle	2:6	man hat sich rausreden können; private Verabredung mit Ladendetektiv zum Kaffeetrinken

Erläuterungen: Zu den genannten Einzelfaktoren fanden sich übereinstimmende Aussagen in den Interviews derjenigen, die schon eine Ertappung erlebt hatten. Durchgehend fanden sich Aussagen über die Harmlosigkeit der Ertappungssituation und die Geringfügigkeit der Sanktionen: man wird diskret, menschlich behandelt, die Ladendetektive sind gnädig oder inkonsequent und die angedrohten Strafen bleiben aus, verzögern sich oder sind geringfügig. In einem Fall (klau 2) wurde berichtet, daß die zunächst befürchteten rechtlichen Konsequenzen (Strafanzeige des Kaufhauses) ausblieben, so daß er zunächst bis zum Eintreffen des Strafbescheids weiterklatete. In Einzelfällen (klau 2+5) wurde von erfolgreich bewältigten Ertappungssituationen berichtet, wobei in einem Fall die Wiedererlangung der sozialen Kontrolle in der privaten Verabredung der Betreffenden mit dem Ladendetektiv zum Kaffeetrinken gipfelte und ihr großzügigerweise die in diesem Kaufhaus übliche „Bearbeitungsgebühr“ erlassen wurde.

Unterkategorie K3c): Verhaltenskonsequenzen - unangenehmes Erleben der Ertappung

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen daß die Ertappung nicht bewältigt wurde. Hierzu zählen sowohl unangenehme Ich-Zustände als auch im Sinne der abweichenden Norm inkompetente Bewältigungsversuche bei der Ertappung.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
emotionales Versagen	4:6	die Ertappung wird unangenehm erlebt durch Auftreten von: Angst / Panik; Peinlichkeit; Kränkung; Ohnmacht / Unterlegenheit; Minderwertigkeit (Erleben mitleidiger Abwertung durch die Umwelt); Erniedrigung / Ungerechtigkeit (Unterstellung schwerwiegenderer Delinquenz); Verzweiflung
kognitives Versagen	3:6	plötzlicher Zusammenbruch schützender, rechtfertigender Kognitionen; man traut dem Gegner alles zu, hält ihn für übermächtig;
allgemeine Handlungsinkompetenz	3:6	Erleben eigener Handlungsinkompetenz: Unausführbarkeit rettungssuchender Impulse; Fluchtimpulse sind unausführbar; Lähmung / Gefangensein
Verlust sozialer Kontrolle	4:6	Verlust sozialer Kontrolle gegenüber dem Ertapper: Unterwerfung / Folgsamkeit; Geständnis / Schuldbekentnis
Antizipation negativer Ereignisse	4:6	Vergegenwärtigung / Szenario von Konsequenzen der Ertappung: Gewalt, juristische Vorgänge, Registrierung, Vorbestrafung, berufliche Behinderungen; Strafe
Verleugnung	4:6	Versuche, das Ereignis ungeschehen zu machen: Leugnen / Abstreiten / Beteuerung von Unschuld; Protest (trotz Aussichtslosigkeit)
Ablenkung	1:6	Distanzierung von sich selbst: Erleben wie im Film / als ob man neben sich steht
Fluchttenz	3:6	Fluchtimpulse: man wollte zunächst fliehen; kurze Idee an Flucht
Abwertung des Aggressors	2:6	Unterstellung negativer Absichten: 'Arschloch' / Schikane
Identifikation mit dem Aggressor	2:6	man kann sich in den Ladendetektiv hineinversetzen / findet ihn sympathisch; man läßt sich von ihm zum Kaffeetrinken einladen; Ertappung als Erlösung interpretiert

Erläuterungen: Zu den genannten Einzelfaktoren fanden sich weitgehend übereinstimmende Aussagen in den Interviews derjenigen, die schon eine Ertappung erlebt hatten. Als Anzeichen des Versagens emotionaler Bewältigungskompetenzen fand sich durchgehend das Auftreten unangenehmer emotionaler Zustandsgefühle und verneinender Selbstwertgefühle: es treten physiologische Angstsymptome auf, man fühlt sich entblößt, erniedrigt, ohnmächtig, unterlegen, minderwertig, verzweifelt und peinlich berührt. Zudem kommt es meist zum Versagen kognitiver Bewältigungskompetenzen: die sonst in Risikosituationen funktionierende rechtfertigenden und schützenden Gedanken (→ A 2b) brechen plötzlich zusammen, man hält den „Gegner“ für überlegen und traut ihm „alles“ zu. Ein Erleben der eigenen Handlungsinkompetenz in Form der Unausführbarkeit rettungssuchender Impulse und dem Verlust sozialer Kontrolle führt zu Unterwerfung und Folgsamkeit, woraus Geständnisse und Schuldbekentnisse hervorgehen. Durchgehend kam es zur Antizipation negativer Ereignisse, einem vigilanten Bewältigungsversuch, der das Szenario unangenehmer Konsequenzen heraufbeschwört: Gewalt, Strafe, Rechtsprozesse, Stigmatisierung, berufliche Diskriminierung. Fluchtimpulse, Verleugnung, Protest, Ablenkung vom Geschehen oder positive Umdefinierung der Situation waren weitere Bewältigungsversuche. In zwei Fällen (klau2+5) fanden sich auch Anzeichen einer Identifikation mit dem Aggressor, in dieser Situation also dem Ladendetektiv: man merkt, daß man sich in den anderen hineinversetzen kann und findet ihn plötzlich sympathisch.

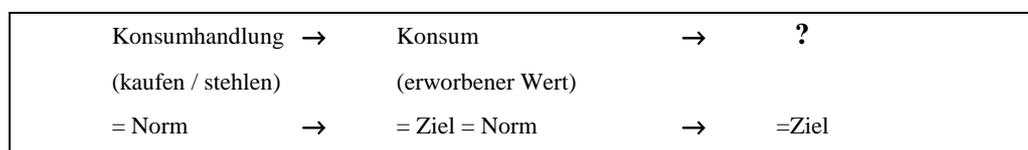
Wie aus den bereits behandelten Unterkategorien hervorging, haben diese stark und direkt aversiven Erlebnisse während einer Ertappung, die sich gleichzeitig auf emotionaler, kognitiver und der Handlungsebene abspielen, eine enorme Bedeutung für die Konditionierung von Angstreaktionen. Sie wirken als aversive Reize gegen das abweichende Verhalten, können die Reizschwellen für das Versagen von Bewältigungsmechanismen des Ladendiebstahls senken (→ K 2a,b,c) und somit die Bereitschaft, sich konform zu verhalten, stärken.

5.6 Hauptkategorie ‘Bereitschaft zu konsumieren‘

Diese Hauptkategorie enthält Aussagen über die Bereitschaft zu konsumieren. Ihre Unterkategorien beschreiben, wodurch Konsum gefördert oder gehemmt wird.

Vorbetrachtung:

Die nachfolgenden Befunde geben Auskunft über das Ziel von Konsum, sie beschreiben gewissermaßen seinen Antrieb bzw. Motor. Hier zeigt sich die Brauchbarkeit des Modells der Norm-Ziel-Verkettungen (*Opp* 1974), wonach die Handlungen ‘Stehlen’ und ‘Bezahlen’ Konsum zum gemeinsamen Ziel haben. Aus den Interviews ergaben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß diese Handlungen andere Ziele haben. Zudem fanden sich Aussagen, die kaufen und stehlen parallelisierten. Und es stellt sich die Frage nach den Folgezielen des Zieles ‘Konsum’:



Der Antrieb bzw. die Motive einer Handlung liegen nach diesem Modell in den jeweiligen Folgezielen. Wozu wird gekauft oder gestohlen? Man kann prinzipiell unterscheiden zwischen: 1) materiellen Motiven von Konsum, die in der tatsächlichen Nutzung des Erworbenen bestehen und 2) immateriellen Motiven von Konsum, die nicht in dem Wert der Ware selbst, sondern ihrer Bedeutung für die Erfüllung immaterieller Wünsche bestehen. Konsum hat dann einen Eigenwert und ist möglicherweise sein eigenes Endziel.

Unterkategorie Z1): materielle Folgeziele von Konsum

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß der Konsumanreiz in der materiellen Nutzung des Erworbenen besteht. Hierzu zählen sowohl Aussagen über konformen als auch abweichenden Konsum (kaufen / stehlen).

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Zweckgebundene Bedürfnisse	5:6	es werden Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte: hoher Verbrauchsbedarf, berufs-/ studienbedingt; Lebensmittel; Kleidung; Bücher; Filme

Unterkategorie Z2): immaterielle Motive von Konsum

Zuordnungskriterium: Aussagen, die dafür sprechen, daß der Konsumanreiz unabhängig von zweckgebundener materieller Nutzung in bestimmten Erwartungen besteht. Hierzu zählen sowohl Aussagen über konformen als auch abweichenden Konsum (kaufen / stehlen).

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Konsum als Psychoregulativ	6:6	es gibt Bedingungen, unter denen Konsumanreiz verstärkt wird: man kauft / klaut wenn man gute Laune hat, frustriert ist, Langeweile oder Geselligkeit herrscht (um diese Stimmungen auszuleben oder zu regeln)
Befriedigung	6:6	Güter werden erworben in der Erwartung von: Besserfühlen / Lust / Spaß; man kauft sich etwas, um sich zu belohnen; man kauft / klaut etwas um Frustration zu kompensieren;
Selbstaufwertung	4:6	hohe Ansprüche an Produktqualität: man klaut keinen Billigkram, sondern eher Luxus; man kauft sich gern 'was Schönes'
Sicherheit	4:6	Anhäufung und Vorratswirtschaft: man klaut so viele Rasierklingen, daß diese jahrelang reichen; man hortet Sachen, die man nie benutzt, aber gerne haben will; man hat Unmengen von Büchern, die man nicht gelesen hat, aber jederzeit lesen könnte
Freiheit	4:6	Konsumverzicht als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt: Finanzkrisen
Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt	6:6	es tritt Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt auf: man hat Lust etwas zu klauen, weiß aber nicht was; man wußte gar nicht mehr, was man noch alles klauen sollte; man geht ins Kaufhaus um zu finden, was man gerne haben möchte
Enttäuschung der Erwartungen	5:6	die Verheißungen des Konsums werden oft nicht erfüllt: oft werden die Dinge nicht benutzt: das Interesse an den Dingen erlischt schnell nach dem Erwerb; Frustration bei Nichteintreten der Verheißung
Befriedigung durch Scheinkonsum	1:6	Befriedigung ist ersatzweise durch Scheinkonsum möglich: teilweise Zufriedenheit schon nach Ansehen von Schaufenstern oder Anprobieren von Kleidern

Gemeinsame Erläuterungen Z 1 / Z 2: In der Darstellung der Befragten spielten die materiellen Motive zum Kaufen oder Stehlen nur eine untergeordnete Rolle, was auch quantitativ sichtbar ist. Deutlicher wurde, daß Güter in der Erwartung von Befriedigung, Selbstaufwertung, Sicherheit und Freiheit erworben werden bzw. oft der Mangel an diesen Werten die Hoffnung auf deren Erlangung durch Konsum weckt. Werden diese Erwartungen durch die Verwirklichung der jeweiligen konkreten Konsumgelüste nicht erfüllt, entsteht Frustration. Oft treten die Waren selbst dabei schnell in den Hintergrund. Die Dinge werden nicht benutzt und das Interesse an ihnen erlischt kurz nach dem Erwerb. Es hat den Anschein, als ob das „Endziel“ schon mit dem Erwerb erreicht ist. Dafür spricht auch, daß es in bestimmten Stimmungslagen, die zu der Ware selbst keine direkte Beziehung haben, zu einer Verstärkung des Konsumwunsches kommt. Konsum kann als Belohnung oder zur Kompensation von Frustration eingesetzt werden und hat seine Funktion häufig erfüllt, bevor es zu einer Verwendung der

Waren kommt. Nicht nur die aktuelle „Laune“ beeinflusst die Konsumbereitschaft, sondern auch umgekehrt. Konsum wird gezielt als „Psychoregulativ“ eingesetzt. Gute Laune oder Geselligkeit kann verstärkt, Langeweile gelindert werden. Man belohnt sich für Erfolge, wie man einem Pferd Zucker gibt oder schafft Abhilfe und Ausgleich bei frustiger Laune, indem man sich ‘was Gutes gönnt’. Was es für eine „Pille“ sein soll, weiß man oft selbst noch nicht; das zeigt sich meist erst im breiten Warenangebot, das einer Feilbietung von „Selbsteilungsverlockungen“ gleicht. Es tritt Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt auf, es gibt einen Antrieb ohne konkretes Ziel, denn die realen Folgeziele des Konsums, die Grundbedürfnisse, sind gesichert: ‘Man sucht nach etwas, was man gerne haben will’, ‘man geht ins Kaufhaus und weiß nur d a ß, aber noch nicht w a s man gerne klauen (oder kaufen) will’. *Haubl* (1996) beschreibt dieses Phänomen als Verschiebung des Konsums von der Ware auf den - durch Erlebnismarketing sinnlich intensivierten - Kaufakt, was u.a. auch die ‘Wegwerfmentalität’ fördere. Die Ergebnisse korrelieren mit den Befunden von *Haubl* (1998) über jene Funktionen des Gütergebrauchs, die über das physische Überleben hinaus gehen. Er beschreibt die Funktionen der Selbsterfahrung (Erlebnisharakter von Konsum), Eindruckslenkung (Image), Ich-Identität (Selbstverwirklichung) und Gruppenzugehörigkeit (Sozialintegration) folgendermaßen:

„Indem der Gütergebrauch primär der Selbsterfahrung einer Person dient, vermittelt er dieser ein Erlebnis. Erlebnisgestützt kann sie die Güter gebrauchen, um den Eindruck, den Mitmenschen von ihr haben, zu lenken: In Antizipation bestimmter mitmenschlicher Erwartungen verkörpern sie ein Image. Über dieses Image sucht und findet die Person Zugang zu einer Lebensstil- bzw. Statusgruppe. Ihr Gütergebrauch markiert dann diese Gruppenzugehörigkeit (in-group) und ist damit gleichzeitig ein Distinktionsmerkmal gegenüber anderen Gruppen (out-groups). Schließlich dient der Gütergebrauch der Selbstverwirklichung der Person, indem er zur Formierung ihrer Ich-Identität beiträgt. Idealtypisch skizziert geben Identitätsbildung und -stabilisierung den Zielpunkt des Prozesses vor, der im Zuge der Modernisierung als Individualisierung imponiert.“ (*Haubl* 1998, S.15)

Hennig (1995) interpretiert Konsum aus psychoanalytischer Sicht in seiner „Funktion als Ich-stärkende Kraft im Sinne der Verfügbarkeit von Individuen oder Gruppen über eine nährenden, spendende mütterliche Instanz ...“ So könne „Konsummangel als Liebesentzug, Kränkung und Demütigung, Konsumüberfluß als Verwöhnung und Überprotektion aufgefaßt werden“.

Unterkategorie Z3): Enthemmende Einflüsse auf Konsum

Zuordnungskriterium: Aussagen darüber, daß und welche enthemmende Einflüsse oder Bedingungen den Konsumwunsch stärken. Hierzu zählen Bedingungen, die neben den bestehenden Folgezielen des Konsums Anreiz zu konsumieren geben bzw. Hinweise auf mangelnde Kontrolle des Konsumwunsches.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Entkopplung des Konsumwunsches vom Preis beim Ladendiebstahl	6:6	beim Ladendiebstahl braucht man nicht auf den Preis zu achten: man greift unkritisch, teilweise wahllos zu; es kommt zu Maßlosigkeit / Unersättlichkeit; es werden Luxusgegenstände geklaut, für die man sonst kein Geld ausgegeben hätte
subjektive Wertminderung gestohlener Ware	3:6	geklauter Dinge haben geringeren subjektiven Wert als gekaufte: für gekaufte Sachen bringt man mehr Aufmerksamkeit auf
Angebot	4:6	Warenangebot: verlockt durch Vielfalt (besonders nach der politischen Wende); man will gerne unbekannte Dinge ausprobieren
offener Zugang zu den Waren und Anonymität	5:6	Selbstbedienung und unpersönliche Atmosphäre (zum Beispiel in großen Warenhäusern): man kann sich alles nehmen; man braucht niemanden zu fragen
Konsumanreiz durch Gemeinschaft	2:6	Geselligkeit: teilweise ungezügelter Geldausgaben in Gemeinschaft mit anderen; niedrigere Hemmschwellen, Geld auszugeben
Konsumanreiz durch Geldverfügbarkeit	6:6	Konsumumfang proportional zur Finanzkraft / Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit (auch virtuelle Verfügbarkeit durch Geldkarten): trotz doppeltem Einkommen nie Ersparnisse; Schulden gemacht; Dispositionskredit strapaziert; Sparschwein geplündert
Anpassung der Geldverfügbarkeit an die Ansprüche	3:6	es wird aktiv versucht, die Finanzlage den Ansprüchen anzupassen: Nebenjobs; Ferienjobs
Einfluß von Persönlichkeitszügen auf Konsumsteuerung	(6:6)	durch bestimmte Persönlichkeitszüge determinierte Steuerung von Konsum: Großzügigkeit; Hang zu Verschwendung; Geldausgaben: meist spontan, lust- / reizorientiert, wenig kontrolliert; manchmal spontan; wenig preisbewußt; selten spontan

Erläuterungen: Beim Ladendiebstahl können Konsumgelüste entfesselt werden, die sonst der hemmenden Rückkopplung über den Preis unterliegen, der Konsumwunsch wird entkoppelt und damit zügellos. Vergleicht man die Norm-Ziel-Verkettungen 'Geld verdienen → kaufen → haben' und '(kein Geld verdienen müssen) → stehlen → haben', so wird deutlich, daß die regulierende Norm 'Geld verdienen' für den delinquenten Zugang entfällt. So wie die Ziele von Konsum seinen Antrieb bilden, wirken die regulierenden Normen als seine Bremse. Diese Bremse entfällt aber beim Ladendiebstahl, was zu Phänomenen wie Maßlosigkeit, Unersättlichkeit und völlig unkritischem Zugreifen führen kann. Der Mechanismus verdeutlicht eine Rückkopplung zwischen delinquentem Verhalten und seinem eigenen Antrieb, nämlich seinem Ziel (Konsum). Die Intensität des Zieles kann durch das abweichende Verhalten selbst verstärkt werden (Diese Aussage bzw. Wechselwirkungen zwischen den Variablen, die abweichendes Verhalten erklären sollen, sind durch die Anomietheorie nicht vorgesehen!).

Wenn genug Geld da ist, fällt das Kaufen leichter! Die Erfüllung der Voraussetzungen zum konformen Konsum (bezahlen) durch Geldverfügbarkeit bedeuten die „Lockerung der Bremse“ und haben deshalb ebenfalls enthemmenden Einfluß auf den Konsumwunsch. Die Geldausgaben steigen mit der Geldverfügbarkeit. Eine „virtuelle Geldverfügbarkeit“ durch Kreditkarten, Dispositionskredite oder andere Verschuldungen hat den gleichen Effekt (klau 4: 'durch Kreditkart Gefühl, gar nicht zu bezahlen'). Das seit den 60er Jahren in den Industrieländern stetig zunehmende

Konsumentenkreditvolumen hat nach *Haubl* (1998, S.17) zur Folge, „daß der Bezug zwischen dem Geld, das für Konsum ausgegeben, und dem Geld, das durch Arbeit eingenommen wird, erlebnismäßig schwindet. ... Genuß realisiert sich nicht länger über den Gütergebrauch, sondern zunehmend mehr über die Vergewisserung, auf keine Konsumchance verzichten zu müssen.“

Daß gerade auch in Gemeinschaft besonders gerne konsumiert wird und mit Konsum gezielt Geselligkeit verstärkt wird (→ Z 2), belegt eine kommunikative Funktion von Konsum, die von den Kulturanthropologen *Douglas & Isherwood* (1979) vertreten wird. Die Faktoren ‘Konsumanreiz durch Angebot / offenen Zugang und Anonymität’ können als Hinweis auf den vielseitig erwähnten Verführungscharakter der Warenhäuser und Selbstbedienungsgeschäfte (*Krause* 1963) angesehen werden. Die Anonymität der modernen Verkaufswelt, in der kein Eigentümer mehr erkennbar ist, somit der Eindruck der freien Verfügbarkeit vorgegaukelt wird, spielt auch als Rechtfertigung von Ladendiebstahl eine wichtige Rolle (→ A 1a). Die Verbraucherverbände schätzten den Triumph der warenästhetischen Inszenierung des Einkaufens als Einkaufserlebnis folgendermaßen ein:

„Die Form der modernen Warenpräsentation auf Grundlage von wissenschaftlichen Forschungen wirkt diebstahlstimulierend. In dem gleichen Maß, wie der Kaufmann Vorteile von der Art dieser modernen Präsentation des Warenangebots genießt, hat er billigerweise auch das Risiko der so durch ihn selbst geschaffenen Diebstahlgefahr zu tragen“ (*Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände* 1976, 1976, S. 5).

Auch Wirtschaftsführer sind sich bewußt, daß ihre ausgeklügelten Verkaufsstrategien nicht nur zum Kaufen anregen:

„(...) die moderne Verkaufpsychologie will ja gerade die Hemmschwellen vor dem Geldausgeben, gerade bei jungen Käufern, abbauen, die Art der Bereitstellung der Ware (1000 scheinbar herumliegende, in Wahrheit wohlplacierte Cds) tut es ebenfalls. Der glitzernde Überfluß soll signalisieren, daß es auf einen nicht ankommt. Je größer das Kaufhaus desto anonym überdies die Schadenszurechnung und desto leichter das Überspringen der moralischen Barrieren, die sonst vielleicht auch dem kleinsten Diebstahl entgegenstehen. Das alles fördert den Umsatz, es erhöht aber auch den Anteil des rechtswidrig Weggenommenen, das eine ist die zwangsläufige Begleiterscheinung des anderen, und dies nicht überraschenderweise, sondern im vollen Bewußtsein eines jeden ‘Verkaufsstrategen’, der diesen Namen verdient“ (Präsident der BAG und Vorstandsvorsitzender der Karstadt AG: *Deuss* 1994, S. 3).

Nach *Opp* (1974, S.127) können Ziele und ihre regulierenden Normen - zum Beispiel in unterschiedlichen Gesellschaften - verschieden stark betont werden. So kann Profitgier auf dem Weg zum Ziel zu einer verminderten Beachtung von Normen führen (Ziel heiligt die Mittel). Andererseits kann die Bedeutung des Zieles weit hinter der Wertschätzung von Normen zurücktreten, wofür Bürokratien ein gutes Beispiel sind (es geht ums Prinzip).

Daß die Befragten den immateriellen Folgezielen ihres Verhaltens eine höhere Wertigkeit beimaßen als den materiellen, kann als Indiz dafür gesehen werden, daß Konsum in unserer Gesellschaft zur Norm geworden ist. Die Bedeutung der Ware selbst tritt zurück, Konsum hat einen Eigenwert und wirkt als Antrieb zu kaufen oder zu stehlen.

Gegenkategorie: Steuerung / Hemmung des Konsumwunsches

Zuordnungskriterium: Aussagen darüber, daß und welche hemmenden / steuernden Einflüsse oder Bedingungen den Konsumwunsch regeln. Hierzu zählen Bedingungen, die den Konsumwunsch drosseln.

Einzelfaktor	Ratio	Beispielaussagen
Anpassung der Ansprüche an die Geldverfügbarkeit	2:6	Ansprüche passen sich an jeweilige Finanzlage an: nie gerne Nebenjobs, lieber sparsamer gelebt
Sparsamkeit	6:6	Fähigkeit zur Sparsamkeit: man kann sich einschränken; teilweise spartanische Lebensweise; kontrollierte Geldausgaben; aktive Sparsamkeit durch ausgiebige Preisvergleiche vor Erwerb
Zufriedenheit mit Lebensstandard	3:6	Zufriedenheit mit Lebensstandard: Grundbedürfnisse als gesichert angesehen
Konsum als Pflicht	2:6	manchmal wird Konsum als lästige Pflicht angesehen: Lebensmittel einkaufen

Erläuterungen: Durchgehend war die Aussage über die prinzipielle Fähigkeit zur Sparsamkeit, wenn diese auch starken zeitlichen und stimmungsmäßigen Schwankungen unterliegt. Damit verbunden äußerten die Befragten die zeitweise oder generelle Neigung, ihre Geldausgaben kontrolliert zu tätigen, in Einzelfällen auch Geiz an sich zu beobachten. Weitere Befunde waren die Anpassung von Ansprüchen an die jeweilige Finanzlage, die der Anpassung der Finanzlage (→ Z 3) gegenübersteht und besagt, daß man sich lieber in seinen Bedürfnissen einschränkt als beispielsweise versucht, Geld zu verdienen. Zufriedenheit mit dem aktuellen Lebensstandard oder die Bewertung von Konsumhandlungen als Pflicht kann ebenfalls dem Wunsch zu konsumieren entgegenstehen.

Die Aussagen sprechen für die prinzipielle Möglichkeit eines kontrollierten Konsumverhaltens bei den Befragten, sind aber insgesamt spärlich und erlauben keine Rückschlüsse auf Stärke und Umfang dieser Steuerung. Auffallend ist die generell geringe Ausprägung dieser Thematik in den Interviews, obwohl die Befragung ausdrücklich neben Ladendiebstahl auch auf Konsumverhalten zentriert war. Im Sinne der Anomietheorie könnte man sagen, die Intensität des Zieles (Konsum) ist - auch im Vergleich zu den vorangegangenen Unterkategorien (Z 1,2,3) - kaum gemindert, weil kaum gegenteilige Befunde auftraten. Aber auch die Interpretation, daß die Kontrolle des Konsumwunsches von den Befragten nicht als Problem betrachtet und deshalb nicht thematisiert wurde, ist möglich. Einzig in vollem Maße zulässig scheint allenfalls die Feststellung, daß den deutlich und ausgiebig für die starke Intensität des Konsumwunsches sprechenden Faktoren kein besonders schweres Gewicht entgegen steht.

5.7 Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Inhaltsanalyse: Schemata

Auf den folgenden Seiten werden zusammenfassend die Einzelfaktoren aller Kategoriengruppen und der Hauptkategorie 'Intensität des Zieles (Bereitschaft zu konsumieren)' schematisch in ihrem Gesamtzusammenhang dargestellt. Dabei werden sie entsprechend ihrem vorangehend erläuterten Einfluß auf ihre jeweiligen Oberbegriffe gewertet. Auf diese Weise wird eine Beurteilung der Einzelfaktoren in ihrem Einfluß auf das Verhalten 'Ladendiebstahl' möglich. Die Stärke ihres Einflusses wird nicht automatisch aus der Häufigkeit der Äußerungen abgeleitet, sondern aus der Evidenz, mit der sie aus der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse hervorgeht.

Ein Faktor wird als

starker (***),

mittlerer (**)

oder schwacher (*)

Faktor bezeichnet, 1) je nach dem wie übereinstimmend und deutlich er von den Betreffenden geäußert wurde und 2) je nach dem wie determinierend und essentiell er für seinen Oberbegriff ist. Die Wichtung stark-mittel-schwach eines Faktors gilt demnach jeweils nur auf der Ebene seines Oberbegriffs.

Einzeleinflußfaktoren auf das Selbstbild des Ladendiebes

Überfluß der Waren (***)
eigener materieller Mangel (***)
zu hohe Preise (***)
persönliches Recht zu klauen (**)
moralische Abwertung der Geschädigten (**)
Fahrlässigkeit der Verkaufenden (***)
Geringfügigkeit eigener Diebstähle (***)
Anonymität des Schadens (***)
Einfachheit (***)
Bagatellisierung (***)
moralische Differenzierung (**)
Vergleich mit anderer Delinquenz (***)
Verbreitung der Bagatelldelikte (**)

klauen ist normal (***)
Umfeld klaut (***)
Doppelmoral anderer (*)
Vorbilder (**)
Vorbildwerte (**)

Wettbewerb (**)
Kampf (*)
Kompetenzerleben (*)
Erfolgserlebnis (***)

Mitteilungsbedürfnis (**)
Erfahrungsaustausch (**)
Bestätigung / Anerkennung (**)
Steßabbau (*)
gemeinsames Vergnügen (*)

Ertappung harmlos (**)
Sanktionen unwahrscheinlich (**)
Geldstrafe unerheblich (*)

Bereitschaft zu stehlen	Bereitschaft zu bezahlen
↑	↑
Selbstbild-kongruenz	Selbstbild-diskrepanz
A 1a) Pro-Argumente	K 1a) Kontra-Argumente
A 1b) Identifikation mit delinquentem Milieu	K 1b) Identifikation mit konformem Milieu
A 1c) Ladendiebstahl als persönlicher Erfolg	K 1c) Ladendiebstahl als persönliches Versagen
A 1d) Kommunikation über Ladendiebstahl	K 1d) Tabuisierung von Ladendiebstahl
A 1e) Einschätzung der Konsequenzen als harmlos	K 1e) Einschätzung der Konsequenzen als ungünstig

Schädlichkeit (**)
Unrechtmäßigkeit (*)
Schuldbewußtsein (**)
Korrektur eigener Argumente (*)
Kompensationsmöglichkeiten ökon. Nachteile (***)
Identifizierung mit Geschädigten (***)
Identifizierung mit Objekten (*)

Möglichkeit des Bekanntwerdens (***)
drohende Unterstellung von Schuld (***)
Möglichkeit von Sanktionen (***)
drohende Kriminalisierung (*)
Ablehnung durch Nahestehende (**)
Ablehnung durch gesellschaftliches Umfeld (***)
Auswirkung veränderter gesellschaftlicher Stellung (***)

potentielle Selbstgefährdung (**)
Bewertung als Niederlage (**)
Neubewertung nach Ertappung (*)

Tabuisierung (**)
Belastung durch Tabuisierung (*)

Antizipation der Ertappung (***)
Antizipation der Konsequenzen einer Ertappung (**)
Kosten -Nutzen-Abwägung (**)

(***) starker
(**) mittlerer
(*) schwacher Faktor

Einzeleinflußfaktoren auf die Kompetenz des Ladendiebes in der Risikosituation

Angstbewältigung / Angstlust (***)
Gewöhnung / Toleranz (**)
bejahende Selbstwertgefühle (***)
keine verneinenden Selbstwertgefühle (***)
emotionale Stabilität (***)
Risikobereitschaft (***)

physiologische Angstsymptome (***)
Streß (***)
verneinende Selbstwertgefühle / unangenehme Zustandsgefühle (***)
emotionaler Kontrollverlust (***)

Informationskontrolle (**)
Vertrauen (**)
Leugnen / Herunterspielen (***)
Abwertung des Ladenpersonals (**)
Antizipation von Konsequenzen als harmlos (**)
Fokussierung auf eigene Stärke (**)
Selbstaufwertung (*)
Annahme einer Rolle (***)
Verharmlosung (**)
Krisenplan (***)
Gewöhnung / Toleranz (**)

Antizipation der Ertrappung (***)
Antizipation der Konsequenzen einer Ertrappung (***)
Erinnerung an frühere negative Ereignisse (**)
Zweifel an eigener Stärke (**)
Bewertung der Situation als nicht kontrollierbar (**)
gesteigerte Aufmerksamkeit / Informationssuche (***)

Situationskontrolle (***)
Spezialisierung (***)
Routine (***)
Verhaltensmaßregeln (***)
Tricks / Geschicklichkeit (***)
soziale Kontrolle (**)
Gewöhnung / Toleranz (**)

Flucht / Vermeidung (**)
Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln (**)
Abstinenz nach Ertrappung (**)

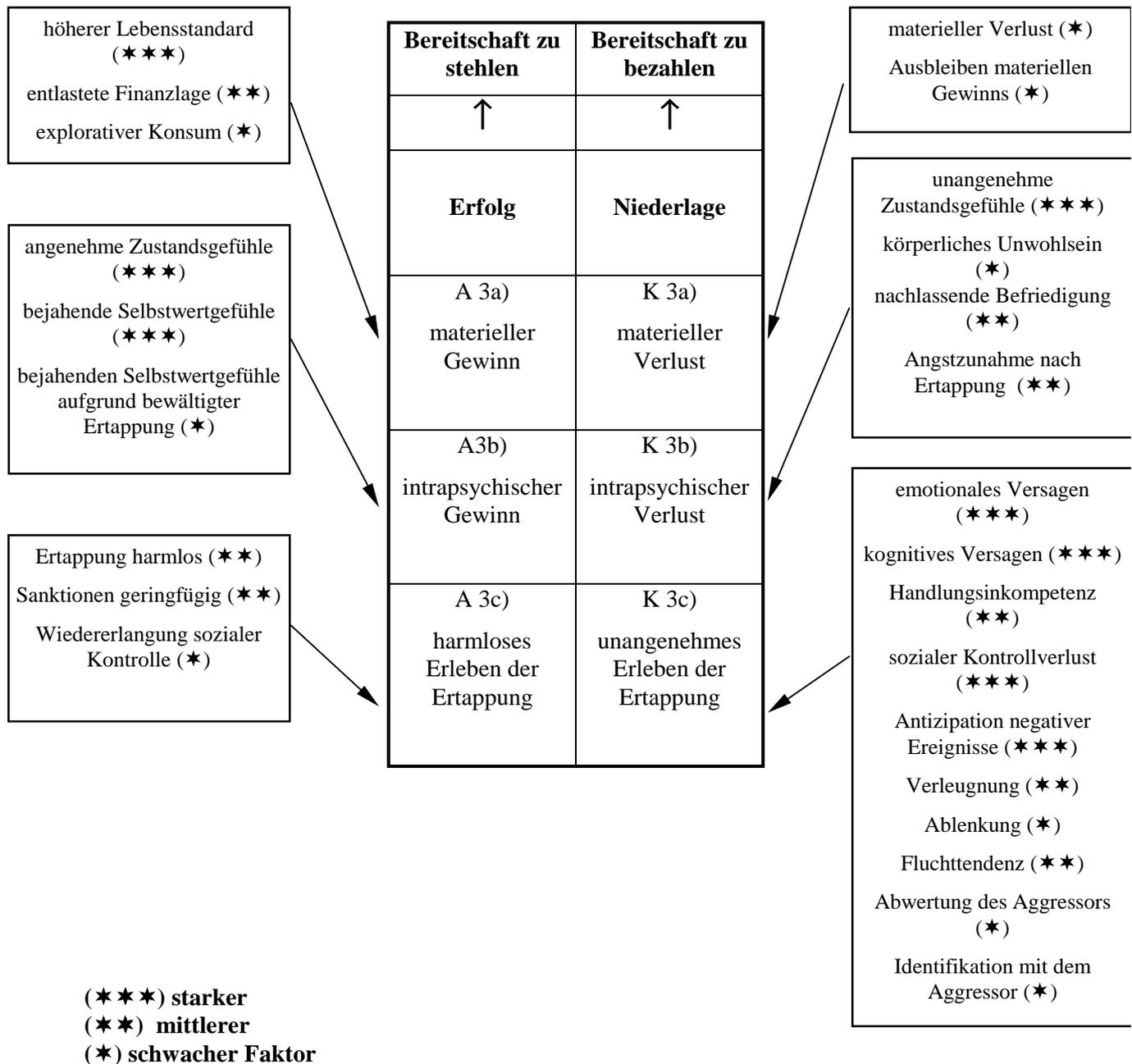
Rituale (*)
Kommunikation (**)
Organisation / Kooperation (*)

Wechsel des sozialen Umfelds (*)
Außenseiterrolle (*)

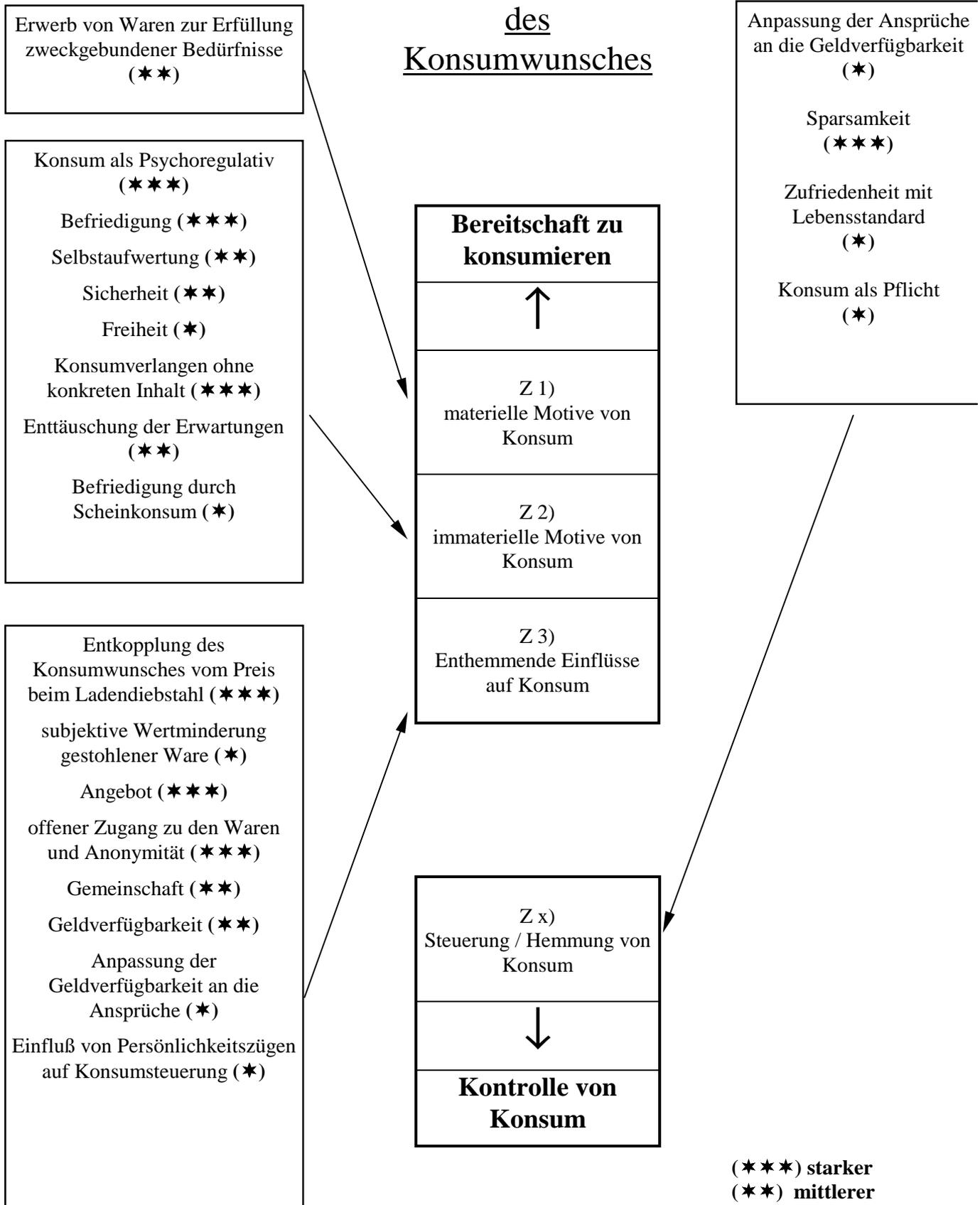
Bereitschaft zu stehlen	Bereitschaft zu bezahlen
↑	↑
Kompetenz in der Risikosituation	Versagen in der Risikosituation
A 2a) emotionale Kompetenzen	K 2a) emotionales Versagen
A 2b) kognitive Kompetenzen	K 2b) kognitives Versagen
A 2c) Handlungskompetenzen	K 2c) Handlungsversagen
A 2d) soziale Unterstützung	K 2d) soziale Isolation

(***) starker
(**) mittlerer
(*) schwacher Faktor

Einzeleinflußfaktoren der Verhaltenskonsequenzen von Ladendiebstahl



Einzeleinflußfaktoren des Konsumwunsches



6 Diskussion

6.1 Anwendbarkeit der Anomietheorie auf Ladendiebstahl

Der Wert der Anomietheorie für die vorliegende Untersuchung liegt nicht in einem Nachweis ihrer Gültigkeit oder der Falsifizierung, sondern in dem Grundmodell, das sie zur Erklärung abweichenden Verhaltens bietet. Dabei erweist sich gerade ihre Allgemeinheit und der Kunstgriff der Übersetzung von Zielen und Normen als Wünsche von Vorteil, denn in dieser Form ist sie auf ein spezifisches Verhalten, wie den Ladendiebstahl anwendbar.

Einerseits haben die Ergebnisse der Inhaltsanalyse die unabhängigen Variablen der Anomietheorie mit Inhalt gefüllt und Faktoren bestimmt, die diese Variablen beeinflussen und mit welcher Wertigkeit sie dies tun. Andererseits hat sich eine Unschärfe der Unterscheidbarkeit zwischen Normen und den dazu bei den Personen vorhandenen Möglichkeiten herausgestellt. Obgleich *Opp* 1974 scheinbar sehr plausibel die Notwendigkeit der Betrachtung entsprechender Möglichkeiten daran erklärt, daß beispielsweise eine Frau Probleme hätte, Prostituierte oder Callgirl zu werden, weil sie zunächst 'Spezialkenntnisse' darüber benötige, wie man Kunden gewinne und mit diesen umgehe, betrachtet er diese Möglichkeiten rein soziologisch. In den Interviews fanden sich viele Aussagen über Tricks und Spezialwissen, Vorbilder und Kontakte zu anderen Ladendieben, aber darüber hinaus auch beispielsweise über emotionale und kognitive Bewältigungskompetenzen. Die Frage ist nun 1) ob auch intrapsychische Ausgangsvoraussetzungen, die bekanntlich interindividuell sehr verschieden sind, als 'Möglichkeiten' zu bezeichnen sind oder 2) ob nicht vielmehr solche Kompetenzen erst eine Folge des Wunsches, Ladendiebstahl zu begehen und damit Folge der abweichenden Norm sind. Weiterhin ist 3) zu fragen, warum jemand Kontakt zu anderen Ladendieben hatte oder Tricks kennt. Denn aus dem Fakt selbst ist nicht ableitbar, ob er zu diesen 'Möglichkeiten' gekommen ist, weil er klauen wollte oder ob er geklaut hat, weil er die Möglichkeiten hatte? In der Betonung der 'Möglichkeiten' ist die Tendenz zu erkennen, der sozialen Umgebung eine determinierende Verantwortung zu übertragen und die Person selbst von dieser Verantwortung zu entlasten. Bei der Anwendung der Theorie auf Bagatelldelikte wie Ladendiebstahl zeigt sich jedoch die Irrelevanz der Unterscheidung zwischen der Variable 'abweichende / konforme Norm' und 'abweichende / konforme Möglichkeit', weil diese 'Möglichkeiten' für den Großteil der Bevölkerung zutreffen. Festzustellen bleibt, daß sich aus dem Interviewmaterial keine das Verhalten determinierenden 'Möglichkeiten' fanden, die nicht auch für die „Normalbevölkerung“ gelten würden. Jeder Mensch hat offenen Zugang zu Kaufhäusern und jeder Mensch hat die 'Möglichkeit', mit Ladendieben zu verkehren. Keiner der Befragten deckte durch Ladendiebstahl seine überlebenswichtigen Grundbedürfnisse oder war in seinen Zugangschancen zu Geldverdienst verhaltensdeterminierend beeinträchtigt.

In der nachfolgenden Übertragung der Ergebnisse der Inhaltsanalyse auf das Grundmodell der Anomietheorie werden deshalb die Variablen 'abweichende / konforme Möglichkeit' nicht berücksichtigt. Es entstehen durch diese Übertragung eine Vielzahl von Variablen, die ihrerseits die Ausgangsvariablen 'abweichende / konforme Norm' und 'Intensität des Zieles' erklären. Die damit erreichte Spezialanwendung bzw. -abwandlung der Anomietheorie auf den Vorgang des Ladendiebstahls, stellt sich wie folgt dar:

Voraussetzungen:

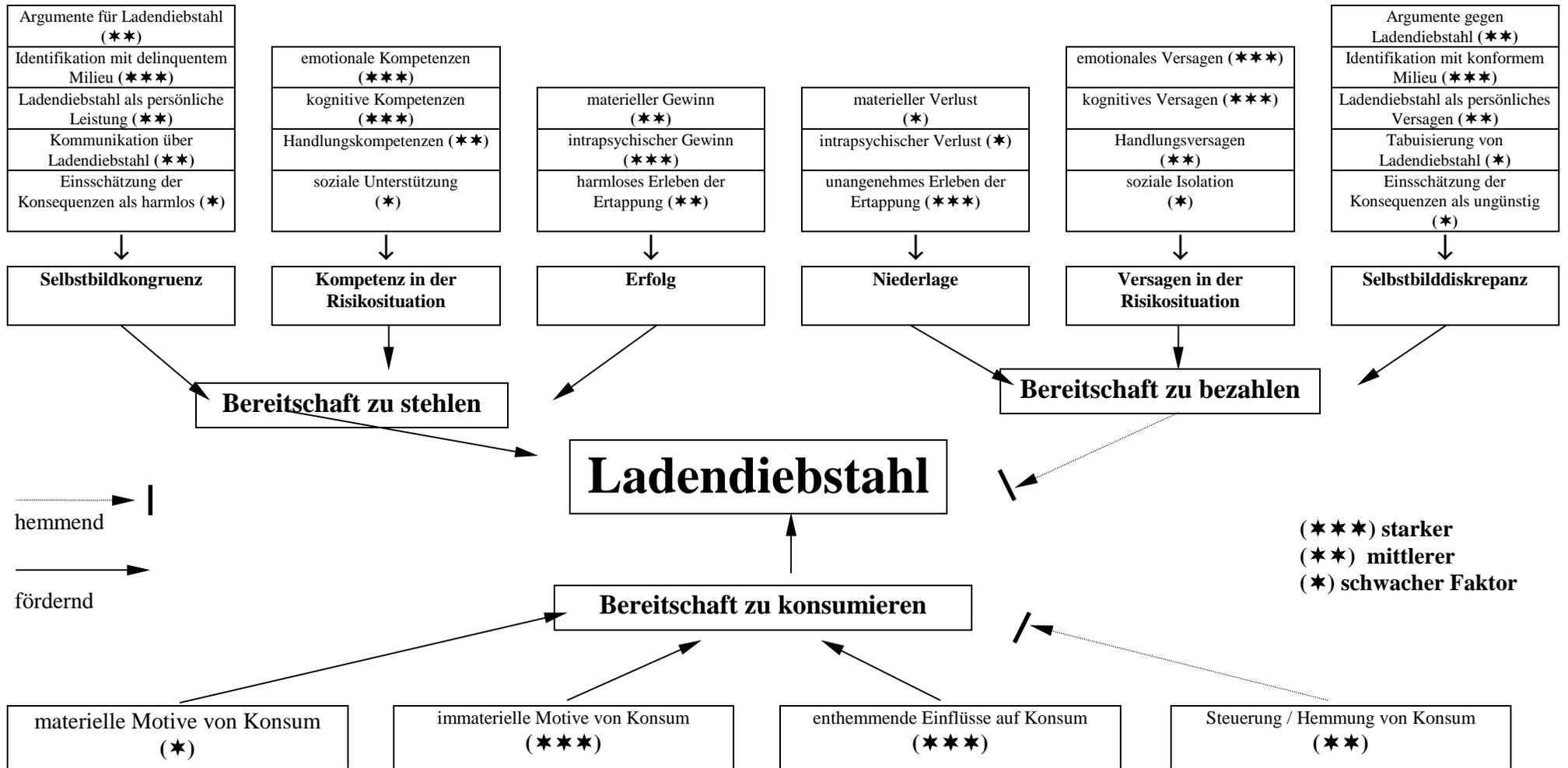
- 1) Das betrachtete abweichende Verhalten ist der Ladendiebstahl.
- 2) Das Ziel dieses Verhaltens ist Konsum. Die Intensität des Zieles entspricht der Stärke der Bereitschaft zu konsumieren.
- 3) Die abweichende Norm ist zu stehlen. Die Intensität der abweichenden Norm entspricht der Stärke der Bereitschaft zu stehlen.
- 4) Die konforme Norm ist zu bezahlen. Die Intensität der konformen Norm entspricht der Stärke der Bereitschaft zu bezahlen.

Hypothesen:

Je intensiver die Bereitschaft zu konsumieren von Personen ist,
je schwächer die Bereitschaft zu bezahlen von Personen ist,
je stärker die Bereitschaft zu stehlen von Personen ist,
desto eher werden Personen Ladendiebstahl begehen.

Diese Übersetzung der Anomietheorie verblüfft zunächst durch ihre scheinbare Banalität. Präzisiert man jedoch die Variablen durch die Befunde der jeweiligen Unterkategorien, entsteht umseitig folgendes, **die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zusammenfassende Schema:**

Einflußfaktoren von Ladendiebstahl in Anwendung der Anomietheorie



6.2 Brauchbarkeit der qualitativen Methode

Die Anwendung qualitativer Methodik zur komplexen Erfassung einer konkreten Verhaltensweise wie Ladendiebstahl aus der Sicht der Betroffenen hat sich als sehr brauchbar erwiesen. Dafür spricht zunächst das durch problemzentrierte Interviews (*Witzel 1989*) generierte Datenmaterial selbst. Es zeigt sich eine weit über die theoretisch gewonnenen Vorannahmen hinaus gehende anschauliche Aussagekraft des Materials, die gute Voraussetzung für die nachgeschaltete Inhaltsanalyse ist. Eine „Unvollständigkeit“ von Aussagen kann teilweise auf fehlende explizite Nachsondierungen zurückgeführt werden, ist aber durch die Zahl von 6 Interviews insgesamt ausgleichbar und durch den Erkenntniszuwachs in der Abfolge der Befragungen zu komplettieren gewesen. Die inhaltsanalytische Methode (*Mayring 1988*) überzeugt durch die Strukturierbarkeit des komplexen Materials mittels Kategorienbildung, wodurch die Formulierung von Hypothesen und Theoriebestandteilen ermöglicht wird. Die abgeleiteten Hypothesen über den Untersuchungsgegenstand sind das Resultat einer fruchtbaren Wechselwirkung zwischen den Interviewaussagen und durch die Person des Interpreten verkörperten bereits vorhandenen Erkenntnisstandes. Die Methode wird dem Charakter einer Pilotstudie gerecht, indem sie durch ihre Offenheit unvoreingenommen gegenüber ausgrenzenden Vorwegnahmen ist.

Besonders geeignet und übertragbar in Verbindung mit Spezialanwendungen der Anomietheorie erscheint das methodische Vorgehen auf bisher Gründen unzugängliche Gebiete der Dunkelfeldforschung. Da der Zugang zu den Erlebensweisen bestimmter psychiatrisch bzw. psychotherapeutisch relevanter Handlungen auf klinische Patientenpopulationen eingeengt scheint, bietet die Befragung nichtklinischer bzw. nicht strafrechtlich erfaßter Probanden den wichtigen Vorteil der Vergleichbarkeit. Auf diese Weise können perspektivisch klinisch relevante Syndrome mit dem bisher nicht oder unzureichend erfaßtem „Normalspektrum“ verglichen werden. Im vorliegenden Fall kann beispielsweise eine bis heute verbreitet angenommene Krankheitsentität ‘Kleptomanie’ anhand des „nichtklinischen Stehilverhaltens“ relativiert werden. Von besonderem forensischem Interesse könnte das vorliegende Kategoriensystem beim Verständnis und der Bewertung von Motivation bzw. innerem Erleben der jeweiligen Einzelfälle sein. Übertragbar scheint der Ansatz auf die Untersuchung von Verhaltensweisen der gestörten Impulskontrolle mit ähnlich fragwürdiger diagnostischer Einordnung wie ‘Spielsucht’, ‘Kaufsucht’, ‘Pyromanie’, ‘Autofahrsucht’ usw., welche im klinischen Alltag zwar selten auftreten, aber oftmals von forensischer Relevanz sind sowie erstaunlich breites öffentliches und wissenschaftliches Interesse finden (*Bayle et al. 1996; Knecht 1995; McElroy et al. 1992, Fishbain 1994*). Letzlich befürworten die praktikablen Untersuchungsergebnisse aber auch generell eine Anwendung qualitativer Methodik in den psychologisch orientierten Fachbereichen der Medizin. Nachteil qualitativer Ansätze ist der enorme Arbeitsaufwand, der eine Beschränkung auf kleine Probandenzahlen verlangt.

6.3 Ansätze quantitativer Weiterbearbeitung der Ergebnisse

Ziel einer Pilotstudie kann die Anwendung der generierten Kategorien zur Entwicklung quantitativ anwendbarer Instrumentarien, beispielsweise in Form von Fragebögen, sein. Dabei bietet das vorliegende Kategoriensystem die Möglichkeit, aus den Einzelfaktoren praktikable Fragen strukturierter oder halbstrukturierter Interviews abzuleiten. Ein solches Instrument könnte dann auf größere und repräsentative Stichproben angewandt werden. Die in den Untersuchungsergebnissen vorgenommene Wichtung der Einzelfaktoren kann für die Konstruktion und Bewertung der Items richtungsweisend sein. Eine Validierung solch eines Fragebogens vorausgesetzt, ist seine Anwendung sowohl im klinischen Bereich als auch „im Kaufhaus“ selbst denkbar. Dadurch ist eine bessere Erfassung des Phänomens Ladendiebstahl und eine fundiertere Ableitung von Präventions- oder Therapiestrategien bzw. deren Evaluierung zu erwarten. Das einzige dem Bearbeiter bekannte und auf empirischen Daten basierende Instrument zur Erfassung von Ladendiebstahl ist die unveröffentlichte ‘Shoplifters Irrational Beliefs Scale’ (Ray *et al.* 1982), welche jedoch nur auf die kognitive Bewertung des Verhaltens durch die Betroffenen abzielt (Solomon & Ray 1984). Ein operationalisiertes Interview, das zur Erfassung sogenannter ‘candidate members’ einer angenommenen großen Familie von ‘affective spectrum disorders’ - so auch der Kleptomanie - entwickelt wurde, besteht lediglich aus den als Fragen umformulierten DSM-III-R-Kriterien (Pope & Hudson 1991).

6.4 Ableitung von präventiven und therapeutischen Interventionsansätzen

Bisher wurden Ansätze zur Prävention abweichenden Verhaltens und die Bewertung ihrer Wirksamkeit vornehmlich anhand von Kriminalstatistiken abgeleitet. Angesichts der fragwürdigen Aussagekraft von Kriminalitätsraten ergeben sich zahlreiche interpretative Probleme. In der Präventionsforschung ist daher auch ein Trend zur Abkehr von problematisch aggregierten Daten zu erkennen (Amelang 1986, S. 261): „Statt einer Bezugnahme auf die in Statistiken enthaltenen Raten oder Ziffern von abweichendem Verhalten erfolgt zunehmend häufiger der Rekurs auf individuelle Daten, die im Zuge von Interviews und Fragebogenerhebungen gesammelt werden. Wurde traditionell die Gewißheit einer Strafe objektiviert in Maßen, wie der mittleren Zeit einer Inhaftierung für ein Delikt, so ist man jetzt an subjektiven Repräsentationen, an Erwartungen und Schätzungen interessiert.“ Insofern erscheint die Ableitung möglicher Interventionsansätze aus den Aussagen und Hypothesen der vorliegenden Täterbefragung wertvoll.

Für mögliche Interventionen sind vor allem diejenigen Faktoren relevant, die Ladendiebstahl hemmend beeinflussen, also die Faktoren der Kategorie ‘Bereitschaft zu bezahlen’ und die Faktoren der Unterkategorie ‘Steuerung / Kontrolle von Konsum’. Um Ladendiebstahl entgegenzuwirken, sind demnach Einflüsse zu fördern, die

- 1) Selbstbilddiskrepanz,
- 2) Versagen in der Risikosituation,
- 3) Erleben als Niederlage und
- 4) die Stärkung der Kontrollfunktionen über Konsum
bewirken.

Zu diesen möglichen Einflüssen wird nachfolgend im einzelnen Stellung genommen:

zu 1) Wie die Befunde zeigen, wird Ladendiebstahl am stärksten durch Identifikation mit dem konformen Milieu als selbstbilddiskrepanz erlebt. Argumente für oder gegen Ladendiebstahl, Einstellungen zu Konsequenzen und die Einschätzung des Verhaltens als Leistung oder Versagen haben dagegen kaum kausalen Einfluß, sondern passen sich „je nach Bedarf“ dem jeweiligen Verhalten an. Der effektivste Transport der konformen Norm geschieht über die Identifikation mit Menschen, die Ladendiebstahl ablehnen. Voraussetzung dieser Identifikation ist Kommunikation mit diesen Menschen.

zu 2) Das Versagen in der Risikosituation hängt am stärksten von der Beeinträchtigung emotionaler und kognitiver Bewältigungskompetenzen ab. Dieses Versagen ist jedoch insgesamt determiniert durch das reale Erleben der Niederlage, meist in Form einer Ertappung. Erst diese Erfahrungen fördern nachhaltig einen Zusammenbruch der Bewältigungskompetenzen. Dies geschieht am effektivsten durch Angstkonditionierung.

zu 3) Das Erleben von Ladendiebstahl als Niederlage wird am stärksten geprägt durch die aversiven Reize einer Ertappung, bzw. die damit verbundene Erfahrung eines katastrophalen Versagens jeglicher Bewältigungsversuche. Je aversiver dieses Erleben ist, desto effektiver ist auch die Angstkonditionierung und ihre beeinträchtigenden Auswirkungen auf die Kompetenzen des Ladendiebes in der Risikosituation.

zu 4) Die Fähigkeit von Steuerung und Kontrolle des eigenen Konsumverlangens korreliert am ehesten mit Werten wie Sparsamkeit, Anpassung von Ansprüchen an die eigenen materiellen Möglichkeiten und der allgemeinen Zufriedenheit mit dem erreichten Lebensstandard. Über die Feststellung hinaus, daß diese Werte oft nur ein schwaches Gegengewicht zu den starken Konsumwünschen darstellen, konnte aus dem Datenmaterial nicht erklärt werden, durch welche Einflüsse sie bestimmt werden.

Für die praktische Umsetzung dieser Ergebnisse müssen sowohl die starken Anreize für Ladendiebstahl berücksichtigt werden wie auch gesellschaftliche Faktoren, die eine solche Umsetzung behindern. So steht der Forderung nach Identifikation mit Menschen, die Ladendiebstahl ablehnen die allgemeine Individualisierungstendenz der modernen Industriegesellschaft entgegen. Beispielsweise stellte die Befürchtung eines Bekanntwerdens der Tat außerhalb des delinquenten Milieus mit der Gefahr der

Stigmatisierung einen der stärksten Faktoren sowohl für die Selbstbilddiskrepanz als auch als aversiver Reiz während einer Ertappung dar. Die Wirkung dieses Faktors setzt jedoch das Eingebundensein des Betroffenen in ein konformes Milieu voraus und die Bereitschaft der Gesellschaft, das persönliche Grundrecht auf Anonymität bzw. Diskretion zu beschneiden. Konsequenz wäre die Forderung nach dem „Pranger“ unter Ausnutzung der modernen kommunikativen / medialen Mittel unserer Gesellschaft. Solche Mittel finden sich im Ansatz verwirklicht am Beispiel des Vorgehens gegen Hooligans in England durch Veröffentlichung persönlicher Daten in Medien und beim Arbeitgeber (*Nieto 1997*). Die Befunde, daß weniger die Schwere der Sanktionen, als vielmehr deren Wahrscheinlichkeit entscheidend für das Verhalten sind, korrelieren mit den Ergebnissen der modernen Abschreckungsforschung (z.B. *Ross 1982*). Zu fordern wäre demnach, die prinzipielle Wahrscheinlichkeit einer Ertappung bzw. der nachfolgenden Sanktionen zu erhöhen. Dem steht einerseits die heutige Selbstbedienungskultur unserer Verkaufswelt und andererseits die beschränkte Systemkapazität der Rechtsinstanzen gegenüber. Um wirksam auf Ladendiebstahl zu reagieren, scheint eine Angleichung von Verkaufs- und Rechtssystem erforderlich.

Aufgrund der durch die vorliegenden Befunde bestätigten reiz-reaktionstheoretischen Modelle scheint beispielsweise ein verhaltenstherapeutischer Interventionsansatz sehr plausibel. Es liegen vereinzelte, größtenteils kasuistische Berichte über erfolgreiche verhaltenstherapeutische Interventionen vor: *Guidry 1969, Keutzer 1972, Marzagao 1972, Gauthier & Pellerin 1982, Glover 1985, McElroy et al. 1991a, Fishbain 1997*. Dabei spielt methodisch besonders ‘covert sensitization’ eine Rolle, wobei gezielt Assoziationen zwischen dem unerwünschten Verhalten und beispielsweise der Vorstellung, erbrechen zu müssen oder anderen aversiven Phantasien, trainiert werden. Solche Methoden werden u.a. zur Alkohol- und Nikotinentwöhnung bzw. bei Sexualstraftätern angewandt (*Cautela 1971*). Die Anwendung verhaltenstherapeutischer Verfahren setzt jedoch nach unserem ethischen und therapeutischen Verständnis die Änderungsmotivation des Betroffenen voraus.

Zusammenfassend sind anhand der Befunde aus gesellschaftlicher Sicht Veränderungen von Verkaufs- und Rechtssystem, aus individueller Sicht der Betroffenen psychotherapeutische Vorgehensweisen für eine Prävention bzw. „Therapie“ von Ladendiebstahl zu fordern. Voraussetzung solcher Überlegungen sollte jedoch eine repräsentative Reproduktion der Ergebnisse mittels quantitativer Methoden sein.

6.5 Kriterien der „Diagnose“ Kleptomanie

Zur Abgrenzung des „normalen“ vom „kleptomanen“ Ladendiebstahl erscheint eine Betrachtung derzeit in der Medizin gültiger psychopathologischer Kriterien angezeigt. In der ICD-10 (*Dilling 1997*) erscheint die Diagnose ‘F63.2 pathologisches Stehlen (Kleptomanie)’ im Kapitel ‘Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (F6)’. Die klinisch-diagnostischen Leitlinien lauten folgendermaßen: „Diese Störung ist charakterisiert durch häufiges Nachgeben gegenüber Impulsen, Dinge zu stehlen, die nicht zum persönlichen Gebrauch oder der Bereicherung dienen. Die Gegenstände werden häufig

weggeworfen, weggegeben oder gehortet.“ Im weiteren werden Kriterien und Differentialdiagnose angeführt:

Die betroffene Person beschreibt gewöhnlich eine steigende Spannung vor der Handlung und ein Gefühl der Befriedigung während und sofort nach der Tat. Zwar versucht sie im allgemeinen, die Tat zu verbergen, ohne jedoch alle Möglichkeiten hierzu auszunutzen. Der Diebstahl (in Geschäften oder an anderen Orten) wird allein, ohne Komplizen durchgeführt. Die Betroffenen können Angst, Verzagtheit und Schuldgefühle zwischen den einzelnen Diebstählen zeigen, aber das verhindert den Rückfall nicht. Fälle, auf die diese Beschreibung zutrifft, und die nicht sekundär, bei einer der unten angegebenen Störungen auftreten, sind selten.

Das pathologische Stehlen ist abzugrenzen von:

- a. Wiederholtem Ladendiebstahl ohne deutliche psychische Störung: in diesen Fällen sind die Handlungen sorgfältiger geplant und der persönliche Nutzen ist offensichtlich: Untersuchung wegen des Verdachts einer psychischen Störung (Z03.2).
- b. Organisch bedingte psychische Störung (F00-F09): Wiederholtes Nichtbezahlen von Waren als Folge schlechten Gedächtnisses und anderer Arten intellektueller Beeinträchtigungen.
- c. Depressive Störung mit Diebstahl (F30 - F33): Einige depressive Patienten stehlen wiederholt, so lange die depressive Störung anhält.

Die psychopathologischen Kriterien der amerikanischen Klassifizierung (DSM IV) unterscheiden sich nur insofern vom ICD-10, als daß kleptomane Stehlen nicht dem Ausdruck von Wut oder Rache gilt, keine Folge von Wahn oder Halluzinationen ist und das Verbergen der Tat keine Erwähnung findet.

Alle Befragten erlebten eine steigende Spannung vor der Handlung und eine Befriedigung danach. Die Befragten versuchten, die Taten (gegenüber normkonformen Instanzen) zu verbergen. Meistens wurden die Diebstähle allein durchgeführt. Das wichtigste und umstrittenste Kriterium ist jedoch die Bereicherungstendenz. Braucht man, was man klaut oder nicht? Benutzt man, was man klaut oder nicht? Ein vergleichender Blick auf die Kategorien ‘materielle / immaterielle Motive von Konsum’ zeigt, daß sowohl für Käufe als auch für Diebstähle materielle Motive im Erleben der Befragten eine untergeordnete Rolle spielten. Die formale Abgrenzung zur „echten Kleptomanie“ scheint hier nur unzureichend möglich.

Sarasalo et al. (1996) präsentiert mit 37 Probanden „the largest sample of patients fulfilling DSM-III-R / DSM-IV criteria for kleptomania to date who were not primarily recruited through the medical or legislative systems.“ Die Studie macht deutlich, daß diese Personen noch vielseitige anderer „Probleme“ außer Ladendiebstählen hatten: 81% hatten aktuelle psychiatrisch relevante Probleme, 54% waren familiär mit psychiatrischen Störungen belastet, 46% nahmen aktuell Psychopharmaka, 32% hatten Suizidversuche in der Vorgeschichte; zudem waren Alkohol- und Drogenmißbrauch überdurchschnittlich hoch und Ausländer deutlich überrepräsentiert. An selbigen 37 Probanden im Vergleich mit 50

„normalen“ Ladendieben fanden *Sarasalo et al.* (1997) überraschenderweise, daß viele der „normalen“ Ladendiebe Teilkriterien der „Kleptomanie“ wie Nutzlosigkeit der Diebstähle, Spannung vor und Erleichterung danach erfüllte. *McElroy et al.* (1991a) gehen von einem Kontinuum „kleptomaner“ Symptome auch jenseits der Grenzen der DSM-IV-Kriterien, aber im Rahmen der ‘affective spectrum disorders’ aus.

Abgesehen von den Ausschlußdiagnosen des ICD-10, die für die in der Literatur genannten Probanden zutreffen können, gilt offenbar weiterhin, was *Bresser* (1979, S.617-21) über den damaligen Stand der Kleptomanie-Debatte schrieb: es handele sich um „völlig heterogene Einzelfälle“, und ein „Vergleich mit der Vielzahl ‘normaler’ Ladendiebe“ werde erst gar nicht herangezogen; „von forensischer Bedeutung wäre es lediglich, wenn ein ‘Diebstahl ohne Bereicherungstendenz’ bei sonst seelisch und geistig gesunden Menschen als isoliertes Syndrom diagnostiziert werden könnte“; wenn von dem ‘Unsinnigen’ die Rede sei und vom Fehlen eines einleuchtenden Motivs, entstehe zwangsläufig die Frage, ob nicht auch viele Bereicherungstendenzen ‘unsinnig’ sind; einzelne Handlungen seien nur deshalb unsinnig, „weil der Handelnde selbst nachträglich seine Motivationslage so darstellt, daß der wahre Bestimmungsgrund des Handelns verborgen bleibt“.

Dieser Diskurs legt nahe, daß es sich bei den sogenannten „Kleptomanen“ möglicherweise um diejenigen Ladendiebe handelt, die außerdem noch „psychisch krank“ sind bzw. deren Diebstähle sogar durch psychische Störungen determiniert sind. Mit *Duibuisson* (1903) wäre dann in diesen Fällen Kleptomanie als Symptom, nicht aber als eigenständige Störungsentität, aufzufassen.

Daß Ladendiebstahl eine Art Selbstheilungsversuch darstellen kann, zeigt der Bericht von *Janet* (1911) über den Fall einer melancholisch-depressiven Patientin, die eine Besserung ihrer depressiven Symptome nach Diebstählen nutzloser Dinge beobachtete und dieses Verhalten nach Remission ihrer Erkrankung unterließ. Auch *McElroy et al.* (1991b) beschreibt, daß die bipolar gestörten Patienten den angenehmen ‘rush’ von Diebstählen nutzten, um vorübergehend depressive Symptome zu lindern. Diese Beobachtungen korrelieren mit den Befunden über die psychoregulativen Funktionen von Konsum (→ Z 2).

Die von *Bresser* (1979) geforderte Betrachtung ‚normalen Ladendiebstahls‘ scheint für die Validierung diagnostischer Kriterien zur Abgrenzung von ‚pathologischem Stehlen‘ unabdingbar. Die These, daß das Pathologische am „kleptomanen“ Stehlen in der psychischen Grunderkrankung des Betroffenen zu suchen ist, kann jedoch erst durch breitere Untersuchungen gestützt werden und darf aus den vorliegenden Ergebnissen nicht unkritisch abgeleitet werden.

7 Zusammenfassung

Ladendiebstahl ist ein gesellschaftliches, psychologisches und gelegentlich psychopathologisch relevantes Problem. Ladendiebstahl ist weiterhin ein von bestehenden Normen abweichendes Verhalten, dessen intrapsychischer Mechanismus auf Grund methodologischer Schwierigkeiten bisher nicht empirisch fundiert erklärt wurde.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf 6 problemzentrierten Interviews (*Witzel* 1989) mit Ladendieben. Das Material wurde einer qualitativen Inhaltsanalyse (*Mayring* 1988) unterzogen und auf die Anomietheorie (*Opp* 1974) übertragen.

Die erstmalige Anwendung der Anomietheorie auf Ladendiebstahl erwies sich als möglich und sinnvoll. In einer auf den Untersuchungsgegenstand zugeschnittenen Struktur ist die Anomietheorie ein brauchbares Erklärungsmodell. Im Prozeß der Inhaltsanalyse konnten die Variablen der Anomietheorie durch hierarchisch untergeordnete Einflußfaktoren beschrieben werden. Auf diese Weise kann das Versprechen der Anomietheorie, abweichendes Verhalten zu erklären bzw. vorherzusagen, eingelöst werden.

Die wichtigsten, also am stärksten verhaltensdeterminierenden, Faktoren waren nicht materieller, sondern emotionaler Natur. So wurde die 'Bereitschaft zu stehlen' am nachhaltigsten durch Einzelfaktoren aus den Unterkategorien 'Identifikation mit delinquentem Milieu', 'emotionale Kompetenzen' und 'intrapsychischer Gewinn' gefördert. Die Bedeutung emotionaler Vorgänge für die Entscheidung, Ladendiebstahl zu begehen ist bisher nicht systematisch genug beachtet worden. Durch die Analyse von Verhaltensänderungen nach emotional aversiven Erlebnissen (z.B. der Ertappung) konnte gezeigt werden, daß wichtige verhaltensentscheidende seelische Mechanismen während des Diebstahls mit Angstkonditionierungsprozessen zu erklären sind. Emotionale Vorgänge scheinen für die Entscheidung zu konsumieren schlechthin (zu kaufen oder zu stehlen) determinierend zu sein. Konsum wird beispielsweise bewußt oder unbewußt als eine Art Psychoregulator zur Verstärkung erwünschter oder Minderung unerwünschter Seelenzustände bzw. im Sinne eines Selbstheilungsversuchs eingesetzt. Die 'Bereitschaft zu konsumieren', die durch hierarchisch untergeordnete Faktoren wie 'immaterielle Motive von Konsum' bzw. 'enthemmende Einflüsse auf Konsum' beschrieben wird, ist der eigentliche Antrieb von Ladendiebstahl. Ziel und Antrieb von Ladendiebstahl ist somit Konsum.

Die Erklärung der intrapsychischen Mechanismen von Ladendiebstahl und die Sichtung der vorhandenen Literatur zum Thema „Kleptomanie“ relativieren die Kriterien einer eigenständigen Krankheits- bzw. Störungsentität des Stehlens wie sie in DSM IV und ICD-10 vertreten werden, da diese Kriterien von den 6 Befragten formal erfüllt werden. Dies zeigt die Notwendigkeit diese Kriterien auch durch breiter angelegte Vergleichsuntersuchungen des „normalen Ladendiebstahls“ zu validieren.

Das durch die Inhaltsanalyse fundierte und elaborierte Modell der Einflußfaktoren von Ladendiebstahl erklärt sowohl wozu und auf welche Weise Menschen stehlen, als auch unter welchen Umständen sie davon abgehalten werden. Es ergeben sich somit auch prinzipielle Ansatzpunkte für Prävention und Therapie. Unmittelbar praktikabel scheinen die vorgeschlagenen Kategorien für die Beurteilung forensischer Einzelfälle.

Die vorliegende Arbeit zeigt, daß der Einsatz qualitativer Forschungstechniken auf dem Gebiet des Seelischen solange unverzichtbar ist, wie eine empirische Basis des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes fehlt.

Das auf der Analyse des Interviewmaterials basierende Kategoriensystem bietet die Möglichkeit, aus den Einzelfaktoren Items quantitativer Meßinstrumente abzuleiten, wodurch eine Validierung der vorliegenden Ergebnisse durch größere und repräsentative Stichproben vorgenommen werden könnte.

8 Literaturübersicht

- 1) **Alexander F.:** Kastrationskomplex und Charakter. Eine Untersuchung über passagere Symptome. Int. Z. Psychoanal., 8 . 121, 1922.
- 2) **Amelang M.:** Sozial abweichendes Verhalten. Berlin: Springer, 1986.
- 3) **American Psychiatric Association** (Hrsg.). Diagnostic and statistical manual of mental disorders, 3rd edn - revised, (DSM-III-R) APA. Washington DC, 1987.
- 4) **Baacke D.; Schulze T.:** Aus Geschichten lernen: zur Einübung paedagogischen Verstehens. Weinheim: Juventa-Verl., 1993.
- 5) **Bayle F.J.; Chignon J.M.; Ades J., et al.:** Alternating addictions: apropos of 3 cases. Encephale, 22 (4). 293-297, 1996.
- 6) **Berckauer F.H.:** Kriminologische und kriminalpolitische Aspekte des Ladendiebstahls. In: Schoreit (Hrsg.). Problem Ladendiebstahl. Heidelberg: Kriminalistik Verlag, 1979.
- 7) **Blumer H.:** Der methodologische Standpunkt des symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.). Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. Reinbeck, 1973. 80-188.
- 8) **Boor W.:** Obsessionsdelikte. Tiefenmotive der Eigentumsdelinquenz. Basel: S. Karger, 1980.
- 9) **Bresser P.H.:** Diebstähle ohne Bereicherungstendenz - kein psychopathologisches Syndrom. Fortschr Neurol Psychiat, 47 . 617-627, 1979.
- 10) **Buckle A.; Farington D.P.:** An Observational Study of Shoplifting. Brit J Criminol, 24 . 63-73, 1984.
- 11) **Cautela J.R.:** Covert conditioning. In: A. Jacobs & L. Sachs (Hrsg.). The psychology of private events. New York: Academic Press, 1971.
- 12) **Combe G.C.:** System der Phrenologie. Braunschweig, 1833.
- 13) **Damerow:** Bemerkungen über die Stehlsucht bei Seelenkranken. Allg Z Psychiatrie, Bd. 1 . 445-456, 1844.
- 14) **Dietrich H.:** Atalantakomplex und Kleptomanie. Mschr Krim, 59 (2/3). 141-148, 1976.
- 15) **Dilling H.** (Hrsg.). Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10, Kapitel V (F) ; Forschungskriterien. Bern: Huber, 1997.
- 16) **Dölling D.; Behrschmidt E.:** Kriminalberichterstattung in der Tagespresse: rechtliche und kriminologische Probleme. Heidelberg: Kriminalistik-Verl., 1998.
- 17) **Douglas M.; Isherwood B.:** The world of goods. New York: Basic Books, 1979.
- 18) **Duibuisson P.:** Die Warenhausdiebinnen. Leipzig: Hermann-Seemann-Nachfolger, 1903.
- 19) **Durkheim E.:** Über die Anomie. In: C.W. Mills (Hrsg.). Klassik der Soziologie. Eine polemische Auslese. Frankfurt / M., 1966. 394-436.
- 20) **Esquirol E.:** Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde. Berlin, 1838.
- 21) **Festinger L.A.:** A theory of cognitive dissonance. Evanston, IL: Row, Peterson, 1957.
- 22) **Fishbain D.A.:** Do compulsive buyers and kleptomaniacs share identical characteristics? J Clin Psychiatry, 55 (12). 545-546, 1994.
- 23) **Fishbain D.A.:** Kleptomania: a risk-taking behavior in respons to depression. Am J Psychother (41). 598-603, 1997.

- 24) **Forel O.L.:** Masochismus und Kleptomanie. 7. Neuro, 84 . 478-491, 1923.
- 25) **Freud S.:** Der Verbrecher aus Schuldbewußtsein. Ges. Werke. Frankfurt/M.: S. Fischer, 1973.
- 26) **Gall F.J.:** Sur les fonctions du cerveau et sur celles de chacune de ses portiers. Paris, 1825.
- 27) **Gauthier J.; Pellerin D.:** Management of compulsive shoplifting through covert sensitisation. J Behav Ther Exp Psychiatry (13). 73-75, 1982.
- 28) **Geerken G.; Gove W.R.:** Deterrence, overload and incapacitation: An empirical evaluation. Social Forces (56). 424-447, 1977.
- 29) **Glaser B.G.:** Theoretical Sensivity. Mill Valley, Cal., 1978.
- 30) **Glover J.:** A case of kleptomania treated by covert sensitisation. Br Clin Psychol (24). 213-214, 1985.
- 31) **Grellinger H.:** Trois cas de Kleptomanie. J belge Neur, 40 . 105, 1940.
- 32) **Gudden H.:** Über die Kleptomanie. Mendels neurol, 761 (25). 922-930, 1906.
- 33) **Guidry L.S.:** Use of a covert punishing contingency in compulsive stealing. J Behav Ther Exp Psychiatry (6). 169, 1969.
- 34) **Hadamik W.:** Die Wesenlosigkeit des Kleptomaniebegriffes. Mschr Krim Strafrechtsreform (38). 83-93, 1955.
- 35) **Haferkamp H.:** Der Wohlfahrtsstaat und seine Politik des Strafens. Opladen: Westdt. Verl., 1990.
- 36) **Hammerlich K.; Klein M.:** Zur Einführung: Alltag und Soziologie. Köllner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (Sonderheft 20). 7-20, 1978.
- 37) **Haubl R.:** "Welcome to the pleasure dome". Einkaufen als Zeitvertreib. In: R. Haubl & H.A. Hartmann (Hrsg.). Freizeit in der Erlebnisgesellschaft. Amüement zwischen Selbstverwirklichung und Kommerz. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996. 199-224.
- 38) **Haubl R.:** Geld, Geschlecht und Konsum. Zur Psychopathologie ökonomischen Alltagshandelns. Edition psychosozial. Gießen: Psychosozial-Verlag, 1998.
- 39) **HDE:** Hauptverband des Deutschen Einzelhandels: Statistik 1996. Handelsblatt, 11/97 , 1997.
- 40) **Hennig H.:** Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Mangel und Konsum. Psychosozial, Heft 1 (Nr. 59). 59-70, 1995.
- 41) **Hentig H.v.:** Zur Psychologie der Einzeldelikte. Tübingen, 1954.
- 42) **Janet P.:** La kleptomanie et la dépression mentale. Jahrbuch für Psychiatrie . 97-103, 1911.
- 43) **Jaspers K.:** Allgemeine Psychopathologie. Berlin: Springer, 1973.
- 44) **Kerschke-Risch P.:** Gelegenheit macht Diebe, 1993.
- 45) **Keutzer C.S.:** Kleptomania: A direct approach to treatment. Br J Med Psychol (45). 159-163, 1972.
- 46) **Kielholz A.:** Symbolische Diebstähle. Z ges Neurol. (55). 304-311, 1920.
- 47) **Kirchhoff F.:** Selbstberichtete Delinquenz: eine empirische Untersuchung. Goettingen: Schwartz, 1975.
- 48) **Klein S.B.; Kihlstrom J.F.:** Elaboration, organization, and the self-reference effect in memory. Journal of Experimental Psychology (115). 26-38, 1986.
- 49) **Knecht T.:** Joy riding: multiple criminal car rides in an intoxicated state in relation to dyssocial personality with addictive tendencies. Arch Kriminol, 196 (1-2). 1-5, 1995.
- 50) **Kohler C.; Kohler S.:** A l'enseigne des "4 voleurs": le vol manifestation d'insatisfaction affective chez l'enfant et l'adolescent. Pédiatrie, 13 . 193, 1958.

- 51) **Kraepelin E.:** Psychiatrie. Leipzig: Ambrosius, 1927.
- 52) **Krause W.:** Ladendiebstahl und Zurechnungsfähigkeit. Mschr Krim, 46 . 49-73, 1963.
- 53) **Krober H.L.:** "Kleptomania" as a family game - on the legal responsibility in complex motivated stealing. Nervenarzt, 59 (10). 610-615, 1988.
- 54) **Krohne H.W.** Die Messung von Angstbewältigungsdispositionen: Theoretische Grundlagen und Konstruktionsprinzipien, Psychologisches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 1986.
- 55) **Krohne H.W.:** Angst und Angstbewältigung. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1996.
- 56) **Krohne H.W.; Schumacher A.; Egloff B.** Das Angstbewältigungsinventar (ABI), Psychologisches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 1992.
- 57) **Lamnek S.:** Theorien abweichenden Verhaltens. UTB für Wissenschaft. München: Fink, 1990.
- 58) **Lamnek S.:** Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Psychologie-Verl.-Union, 1993.
- 59) **Lazarsfeld P.F.; Boudon R.:** On social research and its language. Chicago: Univ. of Chicago Press, 1993.
- 60) **Lazarus R.S.; Launier R.:** Stress-related transaction between person and environment. In: L.A. Pervin & M. Lewis (Hrsg.). Perspectives in interactional psychology. New York: Plenum, 1978. 287-327.
- 61) **LeDoux J.:** The emotional brain. The mysterious underpinnings of emotional life. New York: Simon & Schuster, 1996.
- 62) **Legewie H.; Wiedemann P.; Diepen M.v.** Arbeitsmaterialien zur Durchführung und Auswertung offener (biografischer) Interviews, Technische Universität Berlin, Lehrgebiet Klinische Psychologie, 1988.
- 63) **Leppmann A.:** Über Diebstähle in den großen Kaufhäusern. Ärztl Sachverständigen-Zeitung (7). 5-31, 1901.
- 64) **Lösel F.:** Kriminal-Psychologie : Grundlagen und Anwendungsbereiche. Weinheim: Beltz, 1983.
- 65) **Marc C.C.:** Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Rechtspflege. Berlin, 1844.
- 66) **Markus H.:** Self-Schemata and processing information about the self. Journal of Personality and Social Psychology (35). 63-78, 1977.
- 67) **Marzagao L.R.:** Systematic desensitivation treatment of kleptomania. Behav Ther Exp Psychiatry (3). 327-328, 1972.
- 68) **Matthey A.:** Nouvelles recherches sur les maladies de l' esprit. Paris, 1816.
- 69) **Mayring P.:** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1988.
- 70) **McElroy S.L.; Hudson J.I.; Pope H., Jr., et al.:** The DSM-III-R impulse control disorders not elsewhere classified: clinical characteristics and relationship to other psychiatric disorders. Am J Psychiatry, 149 (3). 318-327, 1992.
- 71) **McElroy S.L.; Hudson J.I.; Pope H.G.:** Kleptomania: Clinical characteristics and associated psychopathology. Psychol Med (21). 93-108, 1991a.
- 72) **McElroy S.L.; Pope H.G., Jr.; Hudson J.I., et al.:** Kleptomania: a report of 20 cases. Am J Psychiatry, 148 (5). 652-657, 1991b.
- 73) **Mergenthaler E.:** Die Transkription von Gesprächen. Eine Zusammenstellung von Regeln. ZUMA-Arbeitsbericht 8401, Januar 1984 . 5-26, 1984.
- 74) **Merton R.K.:** Social Theory and Social Structure. New York: Glencoe, 1969.

- 75) **Meyer W.U.:** Das Konzept von der eigenen Begabung. Bern: Huber, 1984.
- 76) **Möller H.J.:** Psychiatrie. Duale Reihe. Stuttgart: Hippokrates-Verlag, 1995.
- 77) **Morel M.:** Traite des dégénérescences physiques, intellectuelles et morales de l'espèce humaine. Paris, 1857.
- 78) **Nieto M.:** Public Video Surveillance: Is It An Effective Crime Prevention Tool? California Research Bureau Report, California State Library (CRB-97-005). , 1997.
- 79) **Opp K.-D.:** Abweichendes Verhalten und Gesellschaftsstruktur. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand, 1974.
- 80) **Pahlke J.:** Soziale Normen und die Theorien rationalen Verhaltens. In: L. Reiser (Hrsg.). Das Verhältnis der Wirtschaftswissenschaften zur Rechtswissenschaft. Berlin, 1964. 285.
- 81) **Parson T.:** The structure of social action: Glencoe, 1949.
- 82) **Pauleikoff B.; Hofmann D.:** Diebstähle ohne Bereicherungstendenz als psychopathologisches Syndrom. Fortschr Neurol Psychiat, 43 . 173-185, 1975.
- 83) **Pfeiffer C.:** Kriminalität junger Menschen im vereinigten Deutschland : eine Analyse auf Basis der polizeilichen Kriminalstatistik 1984 - 1994. Hannover: KFN, 1995.
- 84) **Pope H.G., Jr.; Hudson J.I.:** A supplemental interview for forms of "affective spectrum disorder". Int J Psychiatry Med, 21 (3). 205-232, 1991.
- 85) **Popitz H.:** Soziale Normen. Europäisches Archiv für Soziologie (2). 195, 1961.
- 86) **Ray J.B.; Solomon G.S.; Mellina R.** Shoplifters irrational beliefs scale. Unpublished Test, Lubbock Regional MHMR Center, 1982.
- 87) **Reuband K.H.:** Soziale Determinanten des Drogengebrauchs : eine sozialwissenschaftliche Analyse des Gebrauchs weicher Drogen in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen: Westdt. Verl., 1994.
- 88) **Roethlisberger F.R.; Dickson W.J.:** Management and the worker : an account of a research program conducted by the Western Electric Company, Hawthorne Works, Chicago. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press, 1947.
- 89) **Rogers T.B.:** A model of the self as an aspect of the human information processing system. In: N. Cantor & J.F. Kihlstrom (Hrsg.). Personality, Cognition and Social Interaction. Hillsdale, NJ: Erlbaum, L., 1981. 193-214.
- 90) **Rommetveit R.:** Social norms and roles. Oslo, Minneapolis, 1955.
- 91) **Ross H.L.:** Interrupted time series studies of deterrents of drinking and driving. In: J. Hagan (Hrsg.). Deterrence reconsidered. Methodological innovations. Beverly Hills, Calif.: Sage, 1982. 71-97.
- 92) **Sarasalo E.; Bergman B.; Toth J.:** Personality traits and psychiatric and somatic morbidity among kleptomaniacs. Acta Psychiatr Scand, 94 (5). 358-364, 1996.
- 93) **Sarasalo E.; Bergman B.; Toth J.:** Theft behaviour and its consequences among kleptomaniacs and shoplifters-a comparative study. Forensic Sci Int, 86 (3). 193-205, 1997.
- 94) **Scharfetter C.:** Allgemeine Psychopathologie. Stuttgart: Thieme, 1991.
- 95) **Schulte D.:** Diagnostik in der Verhaltenstherapie. München: Urban & Schwarzenberg, 1974.
- 96) **Schulz W.:** Zum Stellenwert qualitativer Untersuchungsmethoden in der empirischen Forschung, 1977.
- 97) **Schütz A.:** Zum psychologischen Verständnis des Taschen- und Warenhausdiebstahls. Arch Kriminologie, 79 . 245-253, 1926.

- 98) **Schütze F.:** Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In: M. Kohli & G. Robert (Hrsg.). Biographie und soziale Wirklichkeit. Stuttgart: Metzler, 1984. 78-117.
- 99) **Solms W.:** Zur Frage der Monomanien. Dipsomanie, Kleptomanie, Pyromanie. Wien Z Nervenheilkunde, 11 . 165-195, 1955.
- 100) **Solomon G.S.; Ray J.B.:** Irrational beliefs of shoplifters. J Clin Psychol, 40 (4). 1075-1077, 1984.
- 101) **Spielberger C.D.; Sydeman S.J.:** State-Trait Anxiety Inventory and State-Trait Anger Expression Inventory. In: M.E. Maruish (Hrsg.). The use of psychological tests for treatment planning and outcome assesment. Hillsdale, NJ: Erlbaum, 1994. 292-321.
- 102) **Spittler G.:** Norm und Sanktion. Olten, 1967.
- 103) **Stegmüller W.:** Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und Analytischen Philosophie. Theorie und Erfahrung. Berlin: Springer, 1970. 16 ff.
- 104) **Strasser C.:** Der Stehtrieb. Arch Kriminol, 59 . 285-296, 1914.
- 105) **Thomae H.:** Das Individuum und seine Welt: eine Persoenlichkeitstheorie. Goettingen: Hogrefe, Verl. fuer Psychologie, 1996.
- 106) **Ulrich D.:** Kognitive Kontrolle in Krisensituationen: Arbeitslosigkeit bei Lehrern. Arbeitsbericht III, 1982.
- 107) **Unruh D.:** Invisible lifes. Beverly Hills: Sage, 1983.
- 108) **Wagner-Jauregg J.:** Über krankhafte Triebhandlungen. Wien klin Wschr, 25 . 403 ff., 1912.
- 109) **Watson J.B.:** Experimental studies on the groth of emotions. In: C. Murchison (Hrsg.). Psychologies of 1925. Powel lectures in psychological theory. Worchester, MA: Clark University Press, 1928. 37-57.
- 110) **Wernicke C.:** Grundriß der Psychiatrie. Leipzig, 1906.
- 111) **Whyte W.F.:** Street corner society : the social structure of an Italian slum. Chicago: University of Chicago Press, 1993.
- 112) **Wiedemann P.M.** Qualitative Forschung im Überblick, Bericht der Programmgruppe Technik und Gesellschaft der Kernforschungsanlage Jülich, 1989.
- 113) **Wiesenhütter E.:** Entwicklung, Reifung und Neurosen. Stehlen und Lügen: Enke, 1958.
- 114) **Witzel A.:** Das problemzentrierte Interview. In: G. Jüttemann (Hrsg.). Qualitative Forschung in der Psychologie. Heidelberg: Asanger Verlag, 1989. 227-255.
- 115) **Zola E.:** Au bonheur des dames. Collection "Lecture facile". Niveau 3: Langenscheidt-Hachette, 1993.

9 Anlagen

Anlagenverzeichnis:

Datenschutzvereinbarung	Seite 79
Leitfaden	Seite 80
Beispielinterview ‘klausur 2’	Seite 82
Darstellung der Inhaltsanalyse am Beispielinterview ‘klausur 2’: Übersichtstabelle	Seite 106
Aussagenvergleich zwischen den 6 Interviews: Übersichtstabelle	Seite 127
Thesen der Dissertation	Seite 149
Tabellarischer Lebenslauf	Seite 155
Selbstständigkeitserklärung	Seite 156
Danksagung	Seite 157

Vereinbarung zur Durchführung eines Interviews

1. Die Teilnahme am Interview ist freiwillig.
2. Das Interview dient folgendem Zweck:

3. Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews sind verantwortlich:
Bearbeiter:

Der Verantwortliche trägt dafür Sorge, daß alle erhobenen Daten streng vertraulich behandelt und ausschließlich zum vereinbarten Zweck verwendet werden. (Falls entsprechend den Punkten 5. und 6. weitere Personen Zugang zu den Daten erhalten können, werden sie ebenfalls zur streng vertraulichen Behandlung verpflichtet.)

4. Der Interviewte erklärt sein Einverständnis mit der Bandaufnahme und wissenschaftlichen Auswertung des Interviews. Nach Ende der Bandaufnahme können auf seinen Wunsch einzelne Abschnitte des Gesprächs gelöscht werden.

5. a) Die Bandaufnahme wird verschlossen aufbewahrt und nach Abschluß der Untersuchung , spätestens jedoch nach 2 Jahren, gelöscht. Sie ist nur den unter 3. obengenannten Personen (und evtl. Hilfskräften für die Auswertung) zugänglich.

b) Die Bandaufnahme kann zur Beratung der Bearbeiter in einer Supervisionsgruppe vorgespielt werden.

c) Die Bandaufnahme wird nach Unkenntlichmachen von Name und Anschrift im Institut für medizinische Psychologie archiviert, um auch für weitere wissenschaftliche Auswertungen durch Mitarbeiter und Studierende zugänglich zu sein.

Zu Auswertungszwecken wird von der Bandaufnahme ein schriftliches Protokoll angefertigt. Name und Adresse des Interviewten werden auf dem Protokoll unkenntlich gemacht und für evtl. spätere Rückfragen gesondert aufbewahrt.

6. a) Das Protokoll wird wie die Bandaufnahme behandelt, das heißt nach Abschluß der Untersuchung, spätestens jedoch nach 2 Jahren, vernichtet. Kurze Ausschnitte, aus denen die Person des Interviewten nicht identifiziert werden kann, können aus dem Protokoll im Forschungsbericht zitiert werden.

b) Das Protokoll kann zur Beratung in einer Supervisionsgruppe besprochen werden.

c) Das Protokoll wird im Institut für medizinische Psychologie archiviert, um für weitere wissenschaftliche Auswertungen durch Mitarbeiter und Studierende des Instituts zugänglich zu sein.

d) Das schriftliche Protokoll kann vollständig oder in größeren Auszügen im Forschungsbericht benutzt werden, wenn der zu veröffentlichende Text dem Interviewten vorgelegt worden ist und dieser sein Einverständnis schriftlich erklärt hat.

7. Der Interviewte wird auf Wunsch über die Ergebnisse der Untersuchung informiert.

8. Der Interviewte kann seine Einverständniserklärung innerhalb von 14 Tagen ganz oder teilweise widerrufen.

.....
(Bearbeiter)

.....
(Interviewter)

Anmerkung: Nicht Zutreffendes / nicht Gewolltes bitte vor der Befragung streichen
(besonders bei den Punkten 5. und 6.)

Interviewleitfaden

Allgemeine Erläuterungen

- ★ Auskunft über die Untersuchung
- ★ Datenschutz: zweifache Ausfertigung einer Datenschutzvereinbarung
- ★ Themenstellung: Vorgang, persönliche Erlebnis- und Sichtweise des Ladendiebstahls / Konsums

Teil 1: Ladendiebstahl

Erzählanstöße

- ★ Können Sie sich noch an das erste Mal erinnern, daß Sie was geklaut haben? Wie war das?
- ★ Wie ging es dann weiter bis heute?
- ★ Wie ging es Ihnen während eines solchen Erlebnisses? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- ★ Wie würden Sie Ladendiebstahl prinzipiell einordnen? Welche Bedeutung, welchen Stellenwert ...?

Detaillierungsfragen (immanente Nachfragen, Sondierungen)

- ★ Entwicklungsgeschichte: **Häufigkeit / Ausmaß, Orte** (Größe, Belebtheit, Vertrautheit), **Objekte** (Art, Wert, Verwertung), bevorzugte **Vorgehensweise** (Begleitpersonen, äußeres Erscheinungsbild, Strategien, Planung), **soziale Dimension** (Vorbilder, Gemeinschaft)
- ★ Konkrete Erlebensweise des Vorgangs: **Herangehensweise / Motivation** (Überwindung, Anspannung, Konzentration), **Selbstwahrnehmung / Emotionen** (Stimmung, Selbstbewußtsein, Selbstsicherheit, soziale Potenz, Angst, Macht / Ohnmacht), **Umgebungswahrnehmung** (Risikoeinschätzung, Umgang mit Risiko, Aufmerksamkeit), **kognitive Vorgänge** (Moral, Rechtfertigungen, Phantasien, Befürchtungen)
- ★ Einordnung in einen Gesamtzusammenhang: **persönlich** (materielle Motivation, Lebensqualität / materielle Ansprüche, Gewissen, Selbstwert), **gesellschaftlich** (Rechtfertigung, Moral, Normen, Stellenwert des eigenen Handelns), **Konsequenzen / Fazit** (Umgang mit Sanktionen, prospektive Motivationen, Phantasien / Wünsche, Verhaltenskorrekturen)

Exmanente Nachfragen (ad-hoc-Fragen)

- ★ eindrucksvollstes Erlebnis (positivstes / negativstes)
- ★ bisherige Sanktionen / Gefahren / Kontakte mit normativen Instanzen
- ★ Ehrfurcht vor „persönlichem“ Privateigentum, Eigentumsbegriff
- ★ eigenes Sicherheitsbedürfnis
- ★ Einordnung von „Kriminalität“, Differenzierung / Grenzziehung zu Bagatelldelikten

Teil 2: Konsum allgemein

- ★ **Entwicklungsgeschichte: persönliche Kaufkraftentwicklung** (Geldquellen, Geldumsatz, Wertigkeit), **Intensität des Konsumwunsches** (Wünsche, Phantasien, materielle / immaterielle Objekte, Lebensqualität, Orientierung an der Umwelt), **Umsetzung des Konsumwunsches** (Häufigkeit / Ausmaß, Orte, Art / Verwertung der Objekte), **soziale Dimension** (Vorbilder, Gemeinschaft, Anerkennung)
- ★ **konkrete Erlebensweise: Zugang / Motivation** (Auslösefaktoren / Anlässe, Reize, Bedürfnisse), **subjektive Bedingungen** (Stimmung, Selbstbewußtsein, Befriedigung / Frustration), **kognitive Vorgänge** (Rechtfertigungen von Geldausgaben, Phantasien, Wünsche, Steuerungsfähigkeit)
- ★ **Einordnung in einen Gesamtzusammenhang:** Stellenwert der Teilnahme am Konsum, Lebensqualität / materielle Ansprüche, Brauchbarkeit / Verwendung von Objekten, Ausmaß des Konsums, Entbehrlichkeit / Verzicht

Exmanente Nachfragen (ad-hoc-Fragen)

- ★ Steßbewältigung durch Einkaufen?
- ★ Unbehagen ohne Geld?
- ★ Kontrollverlustsituationen?

Angaben zur Person

- ★ Freizeit: Sport, Reisen, Essen, Fernsehen, Spiel, Computer
- ★ Drogen: Rauchen, Alkohol, andere
- ★ Schulabschluß / Ausbildungsstand
- ★ Berufssituation
- ★ Familiensituation / Beziehungen
- ★ Wohnsituation
- ★ Alter / Geschlecht
- ★ Persönlichkeitsmerkmale
- ★ Kooperation / Konzentration / Auffassung während des Interviewes

Transkription:

- 2 (I: Interviewer; B: Befragter; unterstrichener Text: für die Inhaltsanalyse relevante Textstellen)
- 4 B: Ja, wolltst du irgendwas biographisches haben?
- I: Also s geht wie gesagt um deine ganz persönliche Sichtweise äh der Vorgänge zunächst mal des Stehlens und
- 6 wenn wer dann noch n bißchen Zeit ham, werd ich vielleicht noch was zum Kaufen fragen im zweiten Teil.
Zunächst mal möcht ich damit anfang;
- 8 B: ((wart)) mal, du kannst den Kühlschrank auf null stellen also; mir is sonst daß de da alle Ant)) ach so jetzt hat er aufgehört. Nee, einfach aufmachen und da auf null; ja; dann is das Geräusch auch noch weg.
- 10 I: Also zunächst mal will ich anfang damit, ob du dich noch erinnern kannst, wann du das erste Mal geklaut hast.
Hm. Fiel mir grad ein, also das war (pustet Rauch) weiß nich im Kindergartenalter, da hab ich wohl was einge-
- 12 B: kauft mit meiner Ma und hab irgendwie so n Bonbon eingesteckt oder so ne.
I: Hm.
- 14 B: Aber das war keine äh bewußte Handlung irgendwie. - Ich ; also da war irgendwie wohl kein Unterscheidungs-
vermögen da. Und wo s aber quasi in dem Akt des Aneignens dann richtig war, also wo ich das richtig haben
- 16 wollte war irgendwie äh; da hab ich meine Eltern bestohlen. - Mein Vater hatte n Geschäft und hat jeden Abend
Geld gezählt irgendwie und; die Kasse stand ja da immer rum, auf dem Wohnzimmer Tisch und ich hab mir da
- 18 immer was von dem Silbergeld rausgenommen, weil ich dachte, das fällt eh nich auf, bis ich dann Jahre später
erfahren hab, daß mein Vater immer geflücht hat weil die Kasse nich stimmte. ((noch o.k. ja)) (auf Rekorder
- 20 bezogen) Und das warn dann so fuffzig Pfennig, ne Mark, zwei Mark irgendwie; auch nich jeden Abend, aber
das war so aus dem Gefühl heraus 'das fällt irgendwie nich auf bei soviel' das war irgendwie - viel Kleingeld.
- 22 So, das war das; wohl das erste Mal dann.
I: Hm
- 24 B: Und Ladendiebstahl selber das weiß ich nich mehr aber das wird wohl äh - das wird n Buch gewesen sein, weil
ich eh viel, sehr viel Bücher geklaut hab, und da werd ich wohl so zwölf - nee später - fünfzehn sechzehn,
- 26 sechzehn siebzehn gewesen sein, ja
I: Hm.
- 28 B: Und das war sehr spannend also - sehr sehr viel Herzklopfen also Puls ging nach oben - und; ja sehr nervös, sehr
zittrig irgendwie - aber dann die Erleichterung eben nich erwischt zu werden und dann eben so n; ja Endorphine
- 30 irgendwie, die dann
I: (lacht)
- 32 B: den Körper eben überfluten, also nach dem Motto 'ich habs geschafft' und ich hab das Buch dann irgendwie und
hab keine zwölf Mark achzig bezahlt, weil das war dann wohl n Taschenbuch
- 34 I: Hm. - -
B: Das ging dann so weiter. - Also immer; immer mehr und immer öfter und immer andere Objekte auch dann.
- 36 I: ((Also)) nich nur Bücher ((dann)) ?
B: Doch hauptsächlich schon, also immer mehr Bücher. Ähm, ich mein Bücher lassen sich recht einfach klaun.
- 38 I: Hm.

2 B: Aber halt wie man dann weiter von den Schwierigkeitsgraden, also mein Stolz war dann immer noch irgendwie
3 n; so n dicker Bildband von vierzig mal - zwanzig Zentimetern, urst schwer, richtig so, richtig so und so (zeigt
4 irgendwie - n Kilo schwer, was ich dann in so n großen na äh; in so ner Riesenbuchhandlung mitgenommen hab,
5 wo die Verkäuferin daneben gestanden hat und n Verkaufsgespräch geführt hat, wo ich das dann irgendwo dann
6 so unter der Jacke hab verschwinden lassen, und die Techniken wurden halt immer; was heißt ausgefeilter, aber
7 routinierter, das ging dann immer mehr in Routine über also man hat dann so; das war so was ganz Entscheidendes,
8 daß man wenn ich irgend n Laden betreten hab, egal ob das dann irgendwie auch ne Drogerie war oder n
9 Kaufhaus oder so, geguckt hab 'wo sind die Verkäuferinnen?' also 'wer is der Feind?' und äh 'was is günstig?'
10 und 'wo sind die günstigen Ecken?' oder 'wie kann ich das jetzt machen?'

10 I: Hh.

11 B: Und das war eigentlich ganz; oder das is immer noch befreiend wenn das; das is mir dann aufgefallen, das is
12 schön, daß das jetzt nich mehr so is, also ich geh nich mehr in n Laden rein und check irgendwie die Lage ab

I: Hh.

14 B: Weils auch sehr anstrengend war, auch wenn ich nichts geklaut hab oder nur was kaufen wollte, daß ich das
15 automatisch gemacht hab, und automatisch das Gefühl hatte, ich muß jetzt unentdeckt bleiben, unauffällig sein,
16 mich unauffällig benehmen um: keinen Verdacht zu erwecken, obwohl ich gar nichts mitnehmen wollte. Das is
17 dann übergegangen auf andere Sachen, eben Sachen des täglichen Bedarfs, die; für die man nich so viel Geld
18 ausgeben wollte und die recht klein sind äh; Beispiel Rasierklingen, Rasierklingen sind superteuer: wenn man
19 dann so irgendwie so die; diesen Wilkinson-Soundso- Apparat hat, dann kost irgendwie so n Fünferpack gleich
20 acht Mark neunundneunzig und da hab ich mir immer gesagt 'nee das zahl ich nich', weil die Kohle hab ich nich
21 und dann hab ich das einfach so immer mitgenomm, das war auch immer so n Ding von äh; so n Vorschieben
22 von ähm, daß ich dadurch eben was spare. - - Ne Zeit lang hab ich Lebensmittel mitgenommen, also in größeren
23 Waren; Lebensmittelläden, s is auch immer sehr günstig, was mitzunehmen, weil es eben unauffällig is, weil das
24 eben super einfach is; man brauch also nur durch so n leern Gang gehn und dann irgendwie reinstecken und
25 wupps ne, hat man des; also zum Beispiel so was hier, das kost irgendwie im Laden zehneunundvierzig
26 inzwischen

I: Dieser Kaffee?

28 B: Dieser Kaffee. Und so was äh quasi so an kleinen Luxusartikeln wurden da mitgenommen oder ich hab mal äh;
29 Käsetheke und Kasse is getrennt, irgendwie urst viel Käse eingekauft und dann irgendwie eingesteckt - bis zu
30 speziellen Mänteln, die man dann angezogen hat, ich hab die da teilweise präpariert, also irgendwelche Löcher
31 reingemacht, so daß es dann also quasi ins Futter fiel

32 I: Aha.

33 B: Um äh; damit das irgendwie hier nich die Brust ausbeult, ja eben, das war eben immer so der Hit also weite
34 Mäntel, und bevorzugt eben eben Weihnachtskaufrausch ne, also immer wenn irgendwie was los war

I: ///?

36 B: vor Weihnachten oder in Bücherläden, die ersten zwei Semesterwochen wenn die Läden proppe voll sind, alle
37 Verkäuferinnen völlig überlastet sin dann guckt keiner mehr.

38 I: Hm.

40

- 2 B: Zusätzlich war dann immer noch die Erfahrung, ich war dann selber mal an der Tankstelle Aushilfskassierer, also stand hinter der Kasse und hab gemerkt, daß man überhaupt gar kein Blick hat, irgendwie um den Laden zu beobachten, da mögen noch drei vier Spiegel sein, man macht das einfach nich, weil man die Zeit nich hat, weil
- 4 man die Ruhe nich hat weil da irgend jemand is und man guckt irgendwie nur auf die Waren, auf die Preise, tippt die ein, verlangt des Geld und in der Zeit äh kann hinten jemand den Laden ausräumen.
- 6 I: Hm.
- 8 B: Und man merkt das einfach nich also da hab ich auch immer so ne größer werdende Sicherheit, daß man nich erwischt wird.
- 10 I: /Obwohl du schon genau weißt jetzt wie's geht ? //
- 10 B: Die Bestätigung erfahren, daß es noch sicherer is eigentlich, daß man machen kann, was man will im Prinzip
- 12 I: Hm.
- 12 B: Ooch. So andere Sachen jetz wie Kleidung und so weiter ne, die gesichert warn durch elektronische Sachen hab ich nie versucht oder so, also ich hab immer dann mich schon auf bestimmte Gebiete spezialisiert, sprich Bücher
- 14 und ja Drogeriesachen, Lebensmittel, einmal; Schallplatten ah CDs ja klar CDs!, ganz ganz viele CDs.
- 16 I: Hm.
- 16 B: Auch die, die elektronisch gesichert warn, weil ähm; weil das ganz einfach ging ja; brauchte nur ab; den Magnetstreifen abknibbeln
- 18 I: Hm
- 20 B: irgendwie verschwinden lassen und äh eben einstecken. Und da eben auch äh Massen, richtig viel. - - Ja:
- 20 I: Und dann, was für Läden äh warn das besonders?
- 22 B: Hm: - ((Bei)) Buchhandlungen meistens; oder so vorgeschoben nur die Buchläden, denen s gut ging oder so wirklich, aber das is einfach nur vorgeschoben. Hm, also so kleine nich. Ne, wie heißt der da neben m Kaffeeschuppen? Da würd ich so was nie machen.
- 24 I: Bei Dreßler.
- 26 B: Bei Dreßler, da hätt ich irgendwie so n Ethos irgendwie, weil das is n kleiner Laden und das muß irgendwie zwei Leute tragen und das geht irgendwie nich, weil ich auch selbst mal im Buchhandel gearbeitet hab, s is echt so richtig knapp am überleben so und insofern größere. Dausin, Lehmanns, ganz viele schöne Medizinbücher ne,
- 28 irgendwie so über Kehlkopf und diesen ganzen Kram da. So Sachen, die dann auch äh wirklich dann ins Geld gehn ne wo irgendwie einfach Buch fünfundvierzig Mark kostet oder auch mehr achzig wie wie Literaturlexikon
- 30 oder allemöglichen Duden, Fremdwörterduden, Rechtschreibduden äh Etymologieduden, all solche Sachen: ; Sachen eben. Das wurde dann hin; hinterher immer ausgewählter, das heißt ich hab nich mehr jedes Buch mitgenommen, weil dann mein Bücherschrank überquoll und äh festzustellen war, daß ich die Dinger nich gelesen hab.
- 32 I: Hm.
- 34 B: Also ich hab die einfach mitgenommen auch wenn die runtergesetzt warn, drei Mark in der Wühlkiste, dann hab ich se nich gekauft, sondern eben mitgenommen, eben hinterher nich gelesen. Und das war dann hinterher auch irgendwie so ne Erfahrung, daß, wenn ich Sachen geklaut hab, die Sachen nich so n großen Wert hatten wie
- 38 wenn ich sie gekauft hätte.

- I: Hm, das is intressant ja.
- 2 B: Also ich hab manchmal dann eben zwei CDs geklaut oder auch mehr, weiß der Teufel, und dann hinterher festgestgestellt nach zwei Wochen, daß ich die einmal kurz durchgehört hab, also so irgendwie im scipp-Verfahren, äh ersten zehn Sekunden angespielt und gesagt hab 'ah ja, ganz schön' oder so und wieder in de Ecke gepackt hab.
- 4
- 6 I: Hm.
- B: Aber dann nur hektisch durchgehört, aber dann nie; nie wieder angehört, also nich irgendwie dann so n Konsumverhalten ja 'jetz hab ich mir ne CD gekauft, dann dann geh ich nach Hause, koch n Kaffee und dann schön mal gucken, was da jetz äh neues raustönt' und das quasi geniesen, sondern das war es eben nich.
- 8
- 10 I: Hm.
- B: Das war völlig unbefriedigend dann wenn ich zu Hause war ja, das war dann irgendwie; ich hatte dann irgendwie den Stapel Plastik in der Hand und hab dann gedacht 'ja, jetz haste wieder n Stapel Plastik mehr da' irgendwie. Und im weiteren Verlauf halt immer so: unbefriedigend, also daß ich eben auch schon gedacht hab 'huch, was is denn da los?' ja, 'is man süchtig oder nich süchtig?'. Weil äh ich das selber teilweise als unerträglich empfand, was ich da gemacht hab, weils immer mehr wurde und eben immer öfter, das heißt hm in der Anfangszeit; oder ja, in der Endzeit, dann also im lezten halben Jahr quasi jede Woche mindestens einmal los oder ungefähr so; wenn's einem nich gut ging oder so, oder wenn man sonst irgendwie nix zu tun hatte, dann hat man sich gesagt
- 12
- 14 'naja was brauch ich denn jetz, an Büchern, CDs?'.
- 16
- I: Hm.
- 20 B: Und dann is man los und hat hat sich das eben geholt.
- I: Hast du das geplant, wenn du losgegangen bist?
- 22 B: Ja, ich hab mir überlegt, also das das kam dann irgendwie so n Tag vorher; da hab ich mir überlegt als brauch ich eigentlich wieder diese Rasierklingen oder ich brauche irgendwie das und das; naja Parfums hab ich nie irgendwie weil das is auch sehr ungünstig. Ja, also höchstens nur in diesen Supermärkten diese Billigkram da. Äh - - ja und hab das mehr oder weniger überlegt, ob das möglich is, von der Struktur des Ladens her genauso wie man
- 24
- 26 manche Sachen ausgecheckt hat, äh wo s eben nich möglich is zum Beispiel eben Parfümerie
- I: Hm.
- 28 B: Mal reingegangen und geguckt und; drei Verkäuferinnen, alle unbeschäftigt oder immer eine unbeschäftigt, weil eben so wenig Kunden da sind und die Regale immer bis vorne an den Rand gefüllt, das heißt, wenn man
- 30 irgendwo steht und was rausnimmt, dann fällt das sofort auf.
- I: Hm.
- 32 B: Und fällt das irgendwie ins Auge irgendwie; und solche Sachen eben. War eben Tabu; also nichts Unmögliches probiert. - Ja. - Und geplant und; das manchmal so spontan ebend; dann dann is man irgendwie von der Uni gekommen und hat dann gesagt 'hach, mach; geh ich mal zu Karstadt vorbei' oder 'geh ich mal in den Buchladen' - Semesteranfang eben mal gucken äh und dann stand dann eben dies N-Literaturlexikon und war eben dieser Augenblick ungünstig und dann hat man eben einfach gesagt 'naja gut, dann eben morgen oder n andern Tag'.
- 34
- 36
- 38 I: Hm.
- 40

B: Und dann hat man eben auch manchmal Gelegenheiten vorbeistreichen lassen, weil man sagte 'heute is kein guter Tag' und so; manchmal war das eben auch. Aber; mit Aberglauben besetzt eben, daß man gesagt hat 'nee heut'; also wo man gemerkt hat irgendwie; so zu viele Blicke von Verkäuferinnen oder so dann hat mer gesagt 'hmm-, is kein guter Tag heute, sollte man lieber sein lassen'.

I: Hmm.

B: Aber was eben auffällig war, daß mich das immer weniger befriedigt hat, ich wurd unruhig und so weiter, durch dieses wöchentlich losgehn oder jede Woche was eben Was-Mitnehmen un ich immer gemerkt hab eben hm, ich kann keine Bücher mehr sehn oder ich hab genug CDs oder ich kriech nich die CDs, die ich haben will (lacht), weil die gar nich vorrätig sind, dann hab ich irgend wie; auf was anderes, äh sekundär Interessantes umgestiegen, also die CD, die da als als drittes intressant war - Dann bin ich eben immer mehr dann auf Sachen umgestiegen, die ich wirklich brauchte.

I: Also, die du sonst auch hättest kaufen müssen?

B: Ja, auch Flickzeug fürs Fahrrad oder Licht fürs Fahrrad oder oder irgendwie so.

I: Hm. - - Bist du - immer alleine losgegangen?

B: Hm?, hmm-. Manchmal eben bin ich; mit guten Freunden zusammen war, die in andern Städten wohnten, und dann is man da hingefahrn und dann hat man sich das manchmal; ja, hat man sich das manchmal ausgemacht ähm, gehn wer da rein und so; und ähm äh du gibst quasi Deckung.

I: Hm.

B: Also grad bei CDs irgendwie, daß einer neben ein steht, das eine Seite quasi gedeckt war, so daß der Andere Zeit hatte, das eben einzustecken, mit der Vorgabe 'man kennt sich nich' ja, so irgendwie ging man getrennt durch den Laden, hat sich dann irgendwie zufällig nebeneinander gestellt und hat dann eben eingepackt. Aber s gab kaum jemand von den beiden Freunden; also bei den beiden Freunden, bei den ich das probiert hatte war das eben ziemlich käsig, weil ich immer gedacht hab, 'die brings nich' und so war das eben; die warn zu unruhig, warn zu hibbelig nervös irgendwie oder zu auffällig, weil wenn ich geguckt hab wie die was eingesteckt ham, war ich immer nur noch; 'mein Gott,

I: Hm.

B: so kann man das doch nich machen' hm. - Bis hin zu Planungen, was man machen kann, was irgendwie äh, was einer Organisation gleich kommt, was kann man klauen, was wertvoll is, was man hinterher verscheuern kann.

I: Hm

B: Weil es war unbefriedigend irgendwie die Sachen zu haben, weil man die eh nich brauchte, oder weil man die eh nich angehört hat oder wie auch immer - Und gut man hat diese Waren des täglichen Bedarfs, dazu gehörten eben übrigens auch äh Batterien, für Walkman und so, irrsinniger Verbrauch, anstatt sich äh diese aufladbaren Teile zu holen eben immer die guten Duracell für neun Mark neunundneunzig oder zwölfneunneunzig das Viererpack, und dann eben bis hin zu eben gleich drei Stück auf einmal nehmen, weil 'was will ich mit einer Packung?'; also da auch eben so ne Steigerung. Und ich geh; immer auf Vorrat, genau wie diese Rasierklingen, gleich so n Fünferpack und; also quasi für fünfzig Mark Rasierklingen, damit die dann endlich auch n; drei Jahre reichen ja

I: (lacht)

40

2 B: und man nich irgendwie nach drei Monaten wieder diese bescheuerten Teile da holen muß. Und Leerkassetten,
ganz wichtig Leerkassetten, ganz ganz viele Leerkassetten.

I: Hmhm.

4 B: Mal eben hoher Aufnahmebedarf und und so weiter. S war schon eben all dieses Spektrum, also keine spektaku-
lären Aktionen mit Schuhen oder ja mit Kleidung oder und so weiter und

6 I: Also Kleidung war nich so wichtig bei dir?

B: Naja, s war eben eingeschränkt

8 I: Hm.

B: Eben musikalische Sachen wie Leerkassetten, tech; oder technische Sachen wie diese CDs, Batterien, Drogerie
10 und Bücher und mehr war nich und Lebensmittel ab und zu. -

I: Wie war n das eigentlich als du so sag mer mal im im reiferen Alter gemerkt hast, daß das funktioniert? -

12 B: Ja, s wird immer cooler, weil äh; s war immer so n Kick erst, also mit Halsklopfen bis hier, also so richtig irgend-
wie gemerkt, daß der Puls auf, weiß ich nich, hundertzwanzig hochgeht, obwohl man einfach nur steht - und
14 Schweißausbruch teilweise also, gemerkt wie eim der kalte Schweiß so runterläuft und äh - hm am Anfang war
das eben noch der absolute Hit also; mit siebzehn war irgendwie so n Plattenladen, so n Buchladen, der hatte
16 Platten draußen, die reduziert warn und mit'm Freund hab ich erst ein, zwei eingepackt und dann hinterher ham
wir; oder ich, er hat immer nur den Wächter gemacht, ham wer irgendwie so dreißig Platten da auf einmal so
18 rausgelegt, und ich hab meine Jacke darüber getan, ham weiter rumgesucht und irgendwann hab ich die halt die
Jacke genommt mit den Dingern da drunter und wir sind weggegangen über die Straße, und das war eben der Hit
20 irgendwie ne; wir hatten dann irgendwie dreißig; Platten, das war so; (zeigt) dicker Stapel (lacht) mit hauptsäch-
lich Klassik, und die ham wer dann geteilt und das war irgendwie phantastisch ne, war schön. Aber hinterher hat
22 ich so n Gefühl halt nich mehr, also s verlor sich eben. Bis hin eben zu eben so 'ähhh!!', 'scheiße!' eben so, daß
ich mir oft gewünscht hab 'na hoffentlich erwischen se mich doch bald mal!'; also s nie drauf angelegt aber s
24 wurd schon halt so n bißchen tollkühner also; oder nich tollkühner aber cooler oder normaler.; s wurd einfach
normal.

26 I: Hm.

B: Also s Herzbummern ging weg und man hatte irgendwie da n System äh, zum Beispiel immer da, wo man was
28 klaut, immer noch was zu kaufen, also wenn ich irgendwie äh fünf Rasierpackungen eingepackt hab und ein Deo,
dann hab ich ne Seife und ne Zahnpasta äh, na, wie heißt das ne Zahnbürste gekauft für drei Mark fünfundachzig
30 zusamm dann.

I: Hm.

32 B: Einfach um unauffälliger zu sein, weil dieses Gefühl, nichts zu kaufen und durch die Kasse zu gehen, das wäre
dann immer wieder auffällig gewesen, oder so, s ging immer darum, unauffällig zu sein. Genauso wenn ich jetzt
34 irgendwie sehr auffällig, unrasiert; würd ich nie machen, oder hätt ich damals nie gemacht, s + ging darum

I: ((Würdst nie)) + unrasiert in nen Laden reingehn?

36 B: Ja um; ja ja oder oder oder in Schmuttelkleidung, oder weiß ich wie. S ging schon irgendwie darum, in Anfüh-
rungsstrichen, ordentlich inn Laden reinzugehn, um inso; um insofern unauffälliger zu sein.

38 I: Hmhm.

40

- 2 B: Weil, wenn irgendwelche Punks inn Laden gehen, zu dritt, da läßt keiner n Auge von, irgendwie also alle dann;
4 hab ich auch gemerkt, bei der Tankstelle ging mir das genauso, also von ner Gruppe, von denen man erwartet,
6 daß die so was machen, die guckt man dann an, aber den Geschäftsmann in seinem Aktenkoffer, gar kein
8 Problem, obwohl der doppelt so viel einsteckt wie; wie die Punks oder wie oder ja auffällige, vorurteilsbelastete
10 Leute.
12 I: Hm.
14 B: Hm, ja hm. ((ham vorhin ja so n gutes)) Thema immer die Frage; Ausgangsfrage war, n-nich wie sich das
16 angefühlt hat oder; was war die Ausgangsfrage?
18 I: Ähm -
20 B: Ach so s bewußte Erleben + daß das funktioniert ja
22 I: /// daß das funktioniert + ja
24 B: Am Anfang, wie gesagt am Anfang war das eben euphorisch und dann wurd's eben normal, und hinterher wurd's
26 unerträglich.
28 I: Hm.
30 B: Irgendwie so. - Weil ich diesen Zwang verspürt hab, also dieses; gehst inn Laden rein und guckst sofort ja.
32 I: Hm.
34 B: Und jeder, der wußte, der mit mir zusammen inn Laden reingeht, also besonders meine Freundin dann, die hat
36 dann schon immer gesagt 'bitte nich !' ne, und dann hab ich s halt trotzdem gemacht, oder 'reiß dich zusammen!'
38 oder; der war das irgendwie peinlich.
40 I: Hm.
42 B: Ne.
44 I: Und wie war das, wenn du mal nichts mitgenommen hast?
46 B: - Mich über die hohe Rechnung gewundert, also grad bei + Lebensmitteln //
48 I: ///// ? hm.
50 B: Das war immer irgendwie so, daß man für fünf Mark oder so doch immer irgendwas mitgenomm hat, einfach um
52 das Gefühl zu haben 'ich hab mehr für mein Geld bekommen'
54 I: Hm.
56 B: Irgendwie. Weil halt; finanzielle Situation war, war nie gut. Und ich hab das auch gemerkt, als ich dann aufge-
58 hört hab, wie teuer das Leben eigentlich is, also von dem Standard, ich hab dann quasi meinen Standard; ich hab
60 dann eben gekauft, was ich sonst eben auch geklaut hätte, und das Geld is halt schneller weg, immer.
62 I: Hm, ((aber früher war das; hast de auch)) doch Sachen geklaut, die du dann; wo du dir dann gesagt hast, daß de
64 die eigentlich gar nich brauchst. Hat sich das dann
66 B: Das hat sich hinterher erl; erledigt dann eben weil; ich hab kein Buch mehr mitgenomm, was ich nich wirklich
68 brauchte, s war dann schon fast schwierig, was zu finden, was man irgendwie brauchte.
70 I: Hm.
72 B: Also wie gesacht dann eben Duden; hat man sich dann überlegt 'ja, gibt's da nich ne Möglichkeit?' oder
74 Leerkassetten, ich war richtig spezialisiert hinterher, weil ich hatte n hohen Ve; Bedarf an Leerkassetten, weil ich
76 viel aufgenommen hab, weil ich irgendwie äh viel verschickt hab und so weiter ja.
78
80
82
84
86
88
90
92
94
96
98
100

- 1 I: Hm. - ((gesagt hast, daß de das)) Gefühl hattst, daß die andren Leute, mit denen du so unterwegs waren; warst
2 äh sich nich so äh gut verhalten haben, meinst du, daß es ne besondere Fähigkeit auch is, so was zu tun?
- B: Dreht sich das noch ?
- 4 I: Ja, s dreht sich noch.
- B: Nun gut. Ja: man kann sich eben, man kann das geschickt machen und ungeschickt, ich glaube schon. - Und äh
6 ich hatte dann Freunde, die sich so was nie getraut haben und dann eben auch anfangen, und die hatten aber eben
auch n ganz anderen Stil.
- 8 I: Hm.
- B: Irgendwie also s gab irgendwie verschiedene Stile, so was zu machen, denk ich. Aber die wurden auch nich
10 erwischt.
- I: Hm.
- 12 B: Das heißt einer dann schon, aber dann eben gering; wegen Geringfügigkeit fallengelassen und so aber der hatte
dann schon Erfahrung im Umgang mit Erwischtwerden sozusagen. - Ich hatte die auch, ich bin auch einmal
14 gepackt worden, aber dann ham se mich doch laufen lassen, weils + einfach dumm war
- I: ((und da hattst du auch was?))
- 16 B: Da hat ich was, da hat ich bei ALDI; äh an der Kasse gibt's diese Tabakständer; genau Tabak: , unglaublich, also
Tabak war ja - war der Hit; diese Tabakständer, und damals hab ich noch sehr viel gedreht, und da gabs Bantam-
18 Tabak () im ALDI und dann hab ich - äh irgendwie vier genommt, ein in diesen Korb geschmissen und drei
irgendwie verschwinden lassen, so irgendwie war das System, und da hab ich halt nach vorne gegriffen und ein
20 genommen und dann aber in der Schlange erst eingesteckt und das hat die Verkäuferin gesehen, das war das
einzigste, was ich hatte; also geklaut hatte, und da lag eben anderer Zeug rum wie; wie eben normaler Einkauf und
22 die hatte dann aber 'ja ja sie ham jetzt aber den Bantam nich ' und so ne und ich so 'hhh!, hups, hab ich vergess-
en' und dann eben Geschäftsführer geholt und äh hab ich eben beteuert, daß ich das eben vergessen: habe, nich,
24 daß ich den schon unbewußt eingesteckt hab. Aber eben auch Puls auf hundertachtzig, total fertig, also ich war
total runter mit den Nerven, und der meinte dann nur 'ja dann bezahl se den jetzt' und dann war das abgegessen,
26 nur ne peinliche: Situation eben.
- I: Hm.
- 28 B: Vor allen Leuten stehen und quasi als Dieb, als scheinbarer Dieb, ich hab das ja abgestritten da, obwohl jeder
wußte, was los war; da geoutet: zu werden.
- 30 I: Hm.
- B: S war recht unangenehm, aber ich war dann recht erleichtert, daß es ohne irgendwie, daß es eben noch so glimpf-
32 lich ablief. Und das hatte dann ne Wirkung für zwei Wochen; Abstinenz und dann gings eben von vorne los,
dann hab ich eben gesagt 'na, dann lernst de eben daraus und stellst dich nich mehr so dumm an'
- 34 I: Hm.
- B: Insofern war dann eben Bantam und so weiter Tabu und vor allen Dingen der ALDI-Laden war tabu. Ja also man
36 hat den dann gemieden aufgrund von 'vielleicht hat sich ja doch jemand mein Gesicht gemerkt' und so, dann bin
ich in der Stadt eben in den andern ALDI-Laden gegangen.
- 38 I: Hm. - Welche Vorstellungen haben sich eigentlich mit der Erwartung des Erwischtwerdens verbunden?
- 40

- 2 B: Daß es dann aufhört vielleicht, weil es wird dann immer unangenehmer also, ich weiß nicht ob es wegen dieses Zwang ((meinst du ja)) , schwierig und so. Aber s war hinterher eben lästig, weil eben dieses Erfolgserlebnis nachließ oder diese Endorphine warn eben irgendwie weg.
- 4 I: (Lacht)
- 6 B: Und auch die Steigerungsmöglichkeiten waren ausgeschöpft, das hätte eigentlich immer; in so ner Spirale gings auch immer aufwärts. Teils daß ich eben unvorsichtiger wurde, was am Ende dann auch wirklich zum (schnalzt) break geführt hat, also das war dann wirklich schon dann zu dreist, aber selbst wenn ich dann so waghalsige Sachen gemacht hab, am; in der Endphase dann, eben vor diesem break, hat es eben auch: funktioniert, es war schon bald so, daß ich dachte, 'Leute, seid ihr völlig bekloppt?' oder so 'daß ihr das nich seht oder merkt?' ne.
- 10 I: Hm.
- 12 B: Bloß einmal hats dann eben mal jemand gemerkt, weils eben zu dick aufgetragen war ja.
- 14 I: Hm. Und wie kamst du dir ((damit)) vor wenn - du immer weiter dich gesteigert hast und das; immer noch nichts passiert is? -
- 16 B: Also ich glaube; also aus Zurückschau, is jetzt auch schon zwei Jahre her, das is äh immer unbefriedigender also s unbefriedigend war.
- 18 I: Hm.
- 20 B: Also man war überrascht über die Möglichkeiten, die man hatte, aber ähm; naja ich weiß nicht, ich komm eben immer wieder drauf; das Personal eben wurd immer unwichtiger, irgendwann hat das irgendwie gesagt 'mein Gott was was is nich noch alles möglich?'
- 22 I: Hm.
- 24 B: 'Das merkt ja keiner hier' irgendwie. Auch durch diverse Klugeschichten, die man gehört hat, also wirklich so Sachen wie wie ganzen Fernseher aus'm Kaufhaus raustragen und keiner siehts irgendwie.
- 26 I: Hm.
- 28 B: Oder einfach zwei Boxen untern Arm nehmen und rausgehn, durch die Kasse durch, so nach dem Motto 'is schon bezahlt' oder mit Scheck oder 'dahinten' irgendwie oder beziehungsweise da gibt's verschiedene Kassen und irgendwie einer hat nich aufgepaßt und der klemmt sich ne Box untern Arm und geht einfach raus.
- 30 I: Hm, das sin so faszinierende Vorstellungen.
- 32 B: Äh ja jein ja. Es ging auch in Gesprächen darum 'welchen coup könn wer denn wirklich mal drehen?' äh - der ein wirklich auch geldlich irgendwie saturiert oder weg von diesen, in Führungsstrichen, Minderwerten, ja also von diesen Kleinigkeiten, aber schwierig weil; wir kam halt nie drauf, weil es hätte eben auch immer unbemerkt, das war immer so mein Ding, immer: unbemerkt. Das war schon immer n unangenehmes Gefühl, wenn man aus so nem Laden ging und dann irgendwie die Verkäuferinnen; Buchhändlerin hat mir irgendwann mal so hinterhergeguckt und es fehlte nich viel dann wär se mir hinterhergekomm, also hat sie irgendwie Verdacht geschöpft, das war immer sehr unangenehm, es mußte immer so laufen, daß äh keiner was merkt.
- 34 I: Hm.
- 36 B: Also dieses, daß man irgendwie so angetippt wird und dann losrennt war irgendwie ne ganz miese; dann is es irgendwie mies gelaufen, völlig mies, nich weil die Gefahr; wegen diesem Wegfall der Heimlichkeit oder so.
- 38
- 40

- I: Hm.
- 2 B: Weil die dann ja merken, daß ich sie geschädigt habe und so, und das hätte mir n schlechtes Gewissen wahrscheinlich gemacht, also man baut auch so ne Doppel - Doppelmoral auf irgendwie ma; einerseits klaut man
- 4 wie wie n Rabe und auf der anderen Seite rechtfertigt man sich irgendwie, dann is es doch peinlich wenn die Leute das merken, obwohl man sich ja irgendwo so ne Strategie irgendwie
- 6 I: Hm
- B: oder irgendwie so n Konzept im Kopf hat, so n irres, von wegen 'das, was mir die Gesellschaft nicht gibt, das hol ich mir eben' oder so ja. Oder im Laden 'ich hol mir halt die zehn Prozent äh des Mehrwertes (lacht) also das, was die als Gewinnmarge haben, und insofern schädige ich ja auch nicht den Laden oder die Verkäufer, die dort
- 8 arbeiten, weils ja nur der Mehrwert is, das ja nur diese zehn Prozent sind'
- 10 I: Hm.
- 12 B: Das is natürlich völliger Humbuck, weil das, was die verlieren wird halt auf Preise aufgeschlagen und et cetera, kost das halt im nächsten Jahr alles zehn Pfennig mehr ja eben damit die eben diesen Diebstahl eindämmen - naja
- 14 nicht eindämmen, für sich den Verlust wieder rausholen.
- I: Hm. - - Und, diese Angst bezog sich aber mehr auf die Situation - oder?
- 16 B: Die Angst des Erwischtwerdens?
- I: // ja die Angst des Erwischtwerdens. -
- 18 B: Ja, nur in der Situation.
- I: Hm.
- 20 B: Oder mußt du jetzt noch mal genauer. Also bezog sich auf die Situation oder?
- I: Oder auf die Sanktion, die dann hätte folgen können, + daß du
- 22 B: Nee. + Nur auf die Situation, also was da passiert, das war ja irgendwie ähm schon durch den einen Freund, der erwischt worden is, relativ deutlich, der hatte irgendwie fünf CDs gekauft und eine mitgenommen, und die hatten
- 24 den schon irgendwie zwei Stunden im Visir, weil der da irgendwie, naja superungeschickt eben rumgewühlt hat, und zwei Stunden in dem Laden war, und hat halt fünf gekauft und eine hat er mitgenommen und der konnt sich
- 26 irgendwie rausreden, und daß er eben zwar angezeigt worden is, aber weil das eben nur vierzig Mark warn für eine CD wurde das Verfahren fallengelassen wegen Nichtigkeit.
- 28 I: Hm.
- B: Und er hatte da halt auch nur diesen persönlichen Streß irgendwie von zwei Leuten gefragt zu werden, gedrängt
- 30 zu werden und, ihm war das halt auch sehr sehr unangenehm.
- I: Hm.
- 32 B: Und insofern war eben die Sicherheit 'ah ja, da passiert eh nicht viel' also man muß schon irgendwie was für tausend Mark mitnehm, damit das irgendwie mal Ernsthaftigkeit gewinnt, und alles andere is eben Pille-Palle
- 34 oder so, oder Berichte im 'Stern' oder so, wieviel Waren jährlich verschwinden.
- I: Hm.
- 36 B: Irgendwie in Milliardenhöhe: und das sie eben nicht hinterher kommen und auch, daß die gar keine Zeit haben für so - Kleinkram, in Anführungsstrichen.
- 38 I: Hm.

- 2 B: Das rauscht immer, und dann rauscht es nicht. (Kassettenrecorder irrtümlicherweise auf 'voice controll') Ich hab immer das Gefühl; aber es dreht sich.
- I: Ich denke schon, das is gut ja.
- 4 B: Gut. (Zigarette)
- I: Du hast vorhin gesagt, daß es solche Sachen wie Herzklopfen gab, war das wenn du im Laden drin warst oder?
- 6 B: Ja, ganz klar.
- I: Oder wie war das bevor du inn Laden reingegangen bist?
- 8 B: Ruhig. - Also mit ner bestimmten Erwartungshaltung, wo s routinierter wurde, auch durch Berichte, die man gelesen hatte zum Beispiel über Kaufhausdedektive, die achten auf Leute, die umherschweifen, unruhig sin, von da nach da gehn und quasi den Eindruck machen als wissen sie nicht, was sie wolln, unruhig umherblicken unsoweiter, sich umgucken und so, und insofern äh hab ich mir vorher schon klargemacht, was ich möchte, also bin dann reingestürmt oder bin dann reingegang und bin dann zu der Ecke gegangen, wo das war, was ich haben wollte.
- 14 I: Hm.
- B: Und äh habe versucht quasi zielstrebig zu wirken und eben genau das nicht zu tun. - Und insofern wars geplant dann hinterher schon so so wie ne Aktion, die man macht wie so n ((Theaterspiel)), ich wußte irgendwie, was ich zu tun habe.
- 18 I: Hm.
- B: Reingehn, aussuchen, bei CDs dann hinten abknibbeln, reinstecken, eine Leerkassette kaufen oder so, an der Kasse stehen und dann immer; das war dann immer noch spannend, dieser Moment, wo man da durch diese Schranke mußte äh so nach dem Motto 'hab ich wirklich alles abgeknibbelt?' oder 'fängt das jetzt nicht an zu leuchte?', das war wirklich dann; oder dieser Moment, wenn an der Schlange ne Kasse war; Kasse war; oder Kasse ne Schlange war un man eben warten mußte und dann die; oder so n Abteilungsleiter oder auch ein Verkäufer dann irgendwie zur Kasse ging und dann dacht ich immer irgendwie der wartet bis ich dann da stehe eventuell oder hat jetzt irgendwas gesehen oder oder so, dabei brauchte der nur irgendwie n Rechnungsbeleg oder ne Quittungsblock oder wollt nur so n kurzes Schwätzchen halten und fragen, ob er se ablösen kann, hatte also überhaupt nie was mit mir zu tun. Aber diese Angst, daß die jetzt da warteten und an der Kasse dann quasi dann äh mich vorführn, die war dann schon irgendwie da, aber dann so ne Unruhe
- I: Hm
- 30 B: die sich dann, je nachdem wie oft man in dem Laden schon war, dann aber auch gelegt hatte. Aber immer dieser Moment, wenn man durch diese Schranke ging, immer so Luft anhalten und so (demonstriert) und dann hat's
- 32 aber eben nie gebimmelt.
- I: Und wie war der Moment, wenn man dann so draußen war ?
- 34 B: Ja, leicht beschwingt. Also dann so ja; war ja mal wieder; also wie gesagt, am Anfang eben 'Puh' ne beziehungsweise am Anfang war man ja noch im Kaufhaus und es war noch nicht die Sicherheit
- 36 I: Hm
- B: also bis man draußen is, is ja dann immer noch die Gefahr da, aber s war; der erste Schritt war dann quasi
- 38 gemacht, bis man merkte, wenn das nicht bimmelt, dann kümmert sich niemand drum. Und dann bin ich - - war

dieses Herzklopfen eben immer früher weg so oder

2 I: Hm.

B: Sozusagen dieses Erfolgsgefühl. Ja.

4 I: Und wenn du draußen warst, dann; bist de dann inn nächsten Laden reingegang.

B: Das hab ich hinterher gemacht ja, das war dann quasi so dann touren. + Also ja. hm.

6 I: Hm, also nich nur eine Sache und dann vorbei, sondern +

B: Das war dann aber dann schon Endstadium, wo dann; wo das immer blöder wurde, immer bekloppter. Also dann

8 war man bei Karstadt und dann; da hab ich auch ein Gebot von mir; das war quasi da, wo s dann auch geknallt hat, war ich erst bei Karstadt und hatte nich irgendwie Rucksack dabei und dann ne - Plastiktüte, und einer
10 meiner Gebote war, also meiner selbstgegebenen Gebote, 'nie mit ner Plastetüte in irgend nen Laden gehen!'

12 I: Hm.

B: Weil das eben auch super auffällig is.

14 I: Warum grad mit ner Plastiktüte nich?

B: Ja weil da eben, denk ich mir; ne Plastiktüte kann man aufmachen und einfach was reinton

16 I: Hm.

B: Das is sehr; also bestimmt für Ladenedektive sehr auffällig, obwohl s eigentlich überhaupt nich auffällig is, weil
18 jeder ja mit irgend nem Beutel rumrennt, aber mein; ich hab halt immer nur am Körper geklaut

I: Hm.

20 B: Also eingesteckt und eben nich den Verdacht mit irgendwelchen Beuteln, wo man da irgendwas verschwinden lassen kann oder so, war nich mein Ding. Und insofern fand ich das selbst immer auffällig, wenn man mit ner
22 Plastiktüte irgendwo hingeht, daß man sich da gleich schon quasi verdächtig machte, ob das stimmt, keine Ahnung. Und dann eben Karstadt, und da hat ich eben nix bei und da hab ich gesagt, 'da könn se mir doch n
24 Beutel geben', dann warn das irgendwie auch gleich; das war dann wirklich dann Endphase, da warn vier CDs dann drin und ein Tabak-Original-Eau-de-Cologne und irgendwie was ich gekauft hatte oder auch nich, weiß ich
26 nich mehr, Wert irgendwie hundert Mark oder so und dann bin ich gleich in den Kaufhof gegang, dann bin ich halt von Karstadt weg und hab gedacht 'hach Kaufhof auch noch' irgendwie, Leerkassetten. Und ich fuhr immer
28 auf diese dünner ab also die warn so dünn, also inzwischen sind die sehr billig, aber die warn damals immer noch was teurer, ja da hab ich die irgendwie; siebzehn Stück eingepackt, mehr oder weniger so.

30 I: (Lacht)

B: Wauho!! Naja, und da is das dann passiert, also da ham se mich dann auch gepackt, aber dieses Muster, eben
32 doppelt, das war eben vorher schon n paar mal da, also daß ein Laden nich mehr reichte.

I: Hm. - Und wie war das dann, wie ham se dich dann erwischt? -

34 B: Draußen.

I: Als du schon raus warst?

36 B: Als ich schon raus war, wo auch alle Leute, die ich kenn, die auch selber mit klaun, Erfahrung haben, oder glauben, Erfahrung zu haben, gesacht ham 'äh, dürfen se nich' und 'bist du blöd, wärst doch weggerannt' - aber
38 war glaub ich nich so, war schon - relativ äh - ; weil die hatten mich halt sofort gehabt; äh, ich stand an meinem Rad, wolltes grad aufschließen und da spricht mich ein Mann an, ich hab erst; ich dachte erst der

40

möchte Feuer haben, dann hab ich gesagt 'wie bitte?' und dann meinte er, ob er; ob ich ihm den Kassenzettel für die Leerkassetten zeigen könnte, die ich da drin hab, und dann wußt ich also 'aha!'

I: Hmhm.

B: Und dann hab ich ihn halt ins Gesicht geschaut, und da war; der hat halt auch Endorphine irgendwie äh Adrenalin im Blut, weil der ja nie weiß, was passiert ne, vielleicht zieh ich ne Knarre oder oder lauf weg oder so ne, und der war also richtig angespannt aber hatte ne ganz freundliche Stimme und sah auch überhaupt nich aus wie so n Kaufhausdedektiv oder so, also jugendlicher Typ, irgendwie nett:

I: (lacht)

B: Und das hab ich schon wieder genossen also da konnt ich mich aus mich selbst heraus sehen und hab das quasi so beobachtet, diesen Augenblick, und als ich das gesehn hatte, daß der also auch Angst hat, war das irgendwie ganz normal und hab; hab ich dann eben gesagt, innerlich 'naja, jetz is passiert' und hab dann gesagt, 'nö!, hab ich nich.' Und dann meint er nur, ob ich denn jetz mitkomm würde und ihm folgen würde und da mein ich 'ja gut' (Kassettenende) Ja ja die ganze Zeit, seitdem der mich angesprochen hatte stand einer hinter mir, und der hatte halt sofort n Gerät, womit die wahrscheinlich sofort die Bullen geholt hätten, und das is; ich hab dann hinterher erfahren das is echt n Problem, weil die dürfen dich festhalten, zwar ohne körperliche Gewalt aber die; das passiert dann eben und da hätt ich klagen könn ohne Ende.

I: Hm.

B: Also, ich hät n Versuch machen könn aber, ob ich mich hätte losreißen könn weiß ich nich und ob ich die Power gehabt hätte, um da wegzurenn, keine Ahnung, hatt ich eben keine Lust drauf, eben wär auch, wie ich dann gesehn hätte, relativ unmöglich gewesen

I: hm

B: weil der eben sofort die Bullen gerufen hätte. - Naja. Aber es hat halt viel Schelte in diesen Klau; in diesen Freundeskreisen hervorgerufen, so nach dem Motto 'du bist selber schuld'. Ja un da bin ich dann mitgegangen, das war dann so das Gefühl; naja 'jetz is halt passiert. Endlich.'

I: Endlich?

B: Endlich. Und, hab mich halt außer mich gestellt und war relativ amüsiert, war gespannt, was jetzt passiert, das war irgendwie was Neues, weil das hat ich ja noch nie erlebt, und ich sah dann nur; die Verkäufer kenn ja nun die Ladenedektive, die Verkäuferinnen, die guckten ein dann an, aber alle andern halt nich, da krich; da hab ich halt so n mitleidigen Blick mitbekomm, oder der hinter mir, der sich dann als Arschloch rausstellte, meinte dann 'naja, is schon der zweite heute'. So, das war irgendwie um zwölf oder so, so nach dem Motto 'ah, heut schon wieder hundert Mark verdient, hundert Mark mehr', naja und das war dann so n Gespann, so richtig klassisch, also ein Netter und ein Arschloch irgendwie, um die Leute wahrscheinlich irgendwie äh kleinzukriegen, wenn nich auf nett dann eben auf fies irgendwie. Und dann wurde halt Protokoll aufgenommen und wurd erstmal; muß ich den Beutel ausleeren, mußte also auch, richtig mit Ritual, mußte also den Beutel dann daneben legen, durfte quasi kaum was anfassen, mußte mich äh also entkleiden nich, aber ich mußte den Mantel ausziehen, alles rausnehmen, die ham dann noch geguckt, ob noch irgendwas drin war, äh Taschen ausleern ne, wurde abgeklopft, dann noch so der Satz 'na ich glaub ja nich, daß so was; daß sie was in den Schuhen haben' so nach dem Motto 'auch noch die Schuhe ausziehen', dann durft ich mich äh wieder anzieh, durfte aber diese Plastiktüte nich berühren, also das wurde dann extra gesagt von diesem fiesen Al;

40

2 'äj, nich die Plastiktüte anfassen' (imitiert affenartige Geräusche) richtig so ein auf äh Polizeicheff mit Beweis-
 4 material gemacht, also richtig 'bläh!' (abfällig), der eine Typ, und der andere Typ eben dann so jung, nett und so,
 6 hab ich gesagt 'nee, die sind von Karstadt' und 'sind die da auch quasi entwendet worden?' und dann hab ich das
 8 auch sofort zugegeben, weil ich mir gedacht hab, daß die das eh nachprüfen, also so ungefähr, das war dann so
 10 unangenehm die Situation, da hab ich das irgendwie kurz durchgerechnet, und die brauchen nur einmal anrufen,
 12 wahrscheinlich irgendwelche Nummern durchgeben, und ich hätt mich dann schon sehr rausreden müssen, das
 14 viel mir dann hinterher ein, 'ja, ich hab die Tüte gefunden' oder so oder; das wär alles sehr unglaublich
 geworden, und da hab ich das eben auch sofort zugegeben, was auch sofort Schelte hervorgerufen hat in diesem:
 16 in diesem Freundeskreis, die eben viele viele klaun eben auch ab und zu. Ja, und da hab ich da die Anzeige
bekomm, naja, ich mußte diese fünfzig Mark zahlen und dann äh konnt ich die nich zahl'n, weil ich die nich dabei
 hatte, dann wurd ich aufgeklärt, daß ich das innerhalb drei Tagen irgendwie machen muß, sonst gibts irgendwie
 äh höllisch Ärger und äh gut und so weiter und, daß die sich ansonsten bei mir melden würden. - Ja, und dann
wieder eben Hausverbot für ein Jahr und; naja, daß se n Foto nich gemacht ham war auch alles.

I: //

18 B: Naja, s war richtig so n bißchen; für die Routine, aber eben auch so n Hinlenken auf äh - ne, ham gefragt, ob ich
 das schon öfter; schon mal erwischt worden bin; ach so und wegen den sibzehn Leerkassetten, ob ich; ham die
 20 sofort irgendwie so bandenmäßig irgendwie, ob ich auf Bestellung quasi klauen würde.

I: Aha.

22 B: Also quasi vertickt werden oder so. Aber war ja nich der Fall, die ham gefragt warum ich irgendwie siebzehn
 Leerkassetten mitnehme. - Ich brauchte aber wirklich zu dem Zeitpunkt, in Anführungsstrichen, viele Leerkasset-
 24 ten, weil ich mir äh n sehr langes Hörspiel überspielen wollte, irgendwie

I: Hmhm.

26 B: dreißig Folgen hatte oder so, also fünfzehn Kassetten brauch. Na und denn dann war ich draußen und dann war
 irgendwie dann so der Schock, dann kam so nach ner halben Stunde irgendwie so; wo ich erst gedacht hab 'naja,
 28 das war ja nix', war dann irgendwie doch so leicht Verzweiflung angesagt, eben weil die Situation ja noch recht
glimpflich war mit diesen, also s gab kein großen Aufstand oder so, ich wurde nich demaskiert oder so vor
 30 Leuten, ich wurde nicht quasi an den Pranger gestellt, weil die das eben draußen gemacht haben ähm, also s war
recht unauffällig, aber dann hat ich eben Angst vor äh - na -- - Ding äh - - wie heiß das wenn man - bestraft wird

32

I: //

34 B: sanktioniert, vor den Sanktionen, dann hat ich Angst vor den Sanktionen, die dann folgen würden, weil mir eben
 klar war, daß eben um Hundertvierundzwanzig Mark ging und ich noch mal rumgerechnet hab alles zusamm
 36 irgendwie zweihundert, und da hat ich dann schon leicht Panik irgendwie, also vor Richter und so weiter und vor
dieser ganzen Gerichtsverhandlung, das erklären müssen und 'eähh!', unangenehm, sehr unangenehm, Vorbe-
 38 strafung eventuell und wollte irgendwie in einem Amt: dann Ferienjob machen im Sommer und dann dacht ich;
und die wollten auch n Führungszeugnis haben, das wußt ich schon und wenn ich dann eben

40

- denen angeb, ob da irgendwie; nee, die wollen kein Führungszeugnis, sondern; ach ich weiß nich im Moment,
2 das war was andres, die n Führungszeugnis wollten, das war irgendwie noch woanders, die wollten nur wissen,
ob ich strafmäßig verfolgt werde und dann muß ich halt 'nein' ankreutzen, obwohl ich nich wußte, ob das nich
4 doch eventuell 'ja' und so, und ob das Folgen hat und ich mich da vor irgendnem Personalchef rechtfertigen muß
und; warum ich denn da gelogen hab und was denn da passiert wär, warum ich vorbestraft bin
- 6 I: Hm.
B: Und es is nie gut, vorbestraft zu sein. Also da hat ich eben Horror vor.
- 8 I: Hm. -
B: Und dann sofort alles in Bewegung gesetzt und hab dann eben auch erzählt, un dann wurd ich eben beruhigt, daß
10 eben alle möglichen Leute eben nix gehört hätten und so, aber das ging dann doch weiter, ich hab n Fragebogen
gekrigt, wo ich das zugeben mußte und zwar nich von dem Laden, sondern von Karstadt.
- 12 I: Ach so.
B: Also die ham das weitergeleitet, das ham die auch gesagt 'dann werden wir aber den Kollegen mal Bescheid
14 sagen' und äh, das ging dann eben um diese CDs und und so weiter also diese Kaufhofsache, da hab ich meine
fünfzig Mark gezahlt und die ham die Ware einbehalten und dann war gut und bei Karstadt eben die ham ähm,
16 weil se nich die fuffzig Mark gekrigit ham, (schmunzelt) Strafanzeige gestellt, und äh muß ich eben Fragebogen
ausfülln, wieder da hin schicken und ich glaub drei Monaten später oder zwei Monate später kam dann eben ein
18 Strafbefehl
- I: Hmhm?
20 B: über zweihundertvierunvierzig Mark oder vierzehn Tage Knast - wenn ich die nich zahl, und dann hab ich eben,
weil ich keine weitere Gerichtsverhandlung wollte, da stand halt 'der Staatsanwalt schlägt vor' und da stand eben
22 auch nichts weiter von Verhandlung; dann hab ich das eben gezahlt, und dann hab ich halt auch nie wieder was
von gehört.
- 24 I: Hm, das war dann vorbei.
B: Das war dann vorbei. Und das Irre war, daß ich äh nach diesem Strafbefehl - weitergeklaut hab, erstmal, oder ich
26 weiß nich ob; oder; das weiß ich jetz nich, ob in dieser Interimszeit, bis zu diesem Strafbefehl, hab ich eben doch
nich die Finger von lassen könn und hab dann irgendwie noch Kleinigkeiten wie äh - n Spiegel, n 'Spiegel' mal,
28 also ne Zeitschrift
- I: Hm.
30 B: geklaut oder mal irgendwelche Kleinigkeiten, Süßwarn: oder so. Aber nach dem Strafbefehl war dann irgendwie;
kam dann so n Knick und ich hab gesagt 'nö!'
- 32 I: Also, das kam erst später?
B: Ja, das kam nich sofort. ((so)) dann absolut eingeschränkt, aber ich hab dann noch quasi noch weiter gemacht,
34 auf'm kleinen Level, aber nach diesen zweihundertvierundvierzig Mark und äh dadurch auch bedingt vielleicht
zum Nachdenken oder so über; wahrscheinlich nur wegen den Sanktionen, wegen Vorbestrafung oder so; äh da
36 war dann endgültig Schluß irgendwann. Weil, ich hab mich wahrscheinlich auch damit auseinandergesetzt über
das Für und Wider und Schädigung oder über diesen Charakter, das hat quasi zu einer wirklichen Auseinander-
38 setzung geführt damit; warum, wieso, weshalb - und dann eben gesagt 'nö! is
- 40

nich mehr'

2 I: Hm.

B: Und dann wurd mir das auch; genau! diese; das; diese Riskierschwelle wurde plötzlich höher, so als ich diesen
4 'Spiegel' hatte irgendwie 'was passiert'; das war auch in ner ganz andern Stadt, 'was passiert, wenn ich jetzt hier
erwischt werde?', dann bin ich ja quasi schon Wiederholungstäter, ob das so einfach geht und so und die Gef;
6 also die Angst vor den möglichen Folgen war sehr sehr hoch und insofern war auch die Reizschwelle wieder
höher.

8 I: Hm.

B: Also was vorher absolut locker war, wurd dann wieder plötzlich so wie früher, aber eben überhaupt nich mit
10 Genuß verbunden, sondern eher sogar das Gegenteil, vielleicht war die Reizschwelle dann zu hoch.

I: Hm.

12 B: Und, die Angst vor - als ich s dann quasi eingesteckt hab und vor der Kasse war, war hoch, aber die Befriedigung
hinterher war gleich: niedrig.

14 I: Hm.

B: Also wie vorher; irgendwie naja 'hast halt n 'Spiegel', na und', also s war irgendwie ähm zwar n höherer Kick
16 vorher, aber eben die Befriedigung hat auf sich warten lassen.

I: Hm, hm.

18 B: Und inzwischen ja wieder genau wieder wie für n Anfänger äh - um was zu klauen, also ich kann mir das nich
mehr vorstelln; vorstelln schon aber eben so 'ne, lieber nich!' (lacht) 'Finger von lassen'. Und auch in dem Sinne
20 von 'ich fühl mich jetzt geheilt', so 'ich mach das nich mehr und mir gehts besser dadurch'. Weil das ja vorher
auch schon immer so, in dem Selber-Beobachten immer so äelh! hm unangenehm, wurde immer unerträglicher.

22

I: Hm.

24 B: Und am Anfang ganz stark noch obwohl ich gar nich mehr geklaut hab eben immer noch dieses Gefühl, immer
wenn ich n Laden betreten hab, dieselben Muster liefen ab, irgendwie gucken; , obwohl ich genau wußte 'ich
26 mach das ja nich mehr', ich kann jetzt quasi alles, ich kann hier quasi auf der Stelle hüpfen (lacht)

I: (lacht)

28 B: und warten bis ich angesprochen werde, was ich da tun würde, und dann würd ich halt sagen 'ich hüpf jetzt hier
auf der Stelle', aber s würd niemand auf die Idee komm, mich mitzunehmen und zu sagen 'ja dann untersuchen wir
30 sie jetzt mal' oder 'sie sind ja ganz verdächtig'

I: Hm.

32 B: Also ich kann quasi mich unauffällig bewegen aber ich hab mich immer noch sehr; nein ich kann mich auffällig
bewegen, aber ich hab mich immer noch sehr unauffällig benommen, immer mit diesen Blicken 'da sind die
34 Verkäufer, da is die günstige Ecke' oder 'da is die Kamera, da is das Sicherheitsdingen, äh is die Ware is
elektronisch gesichert, aha' und so, ganz seltsam. Aber das hat sich jetzt verlorn.

36 I: Hm.

B: Das is weg. (lacht)

38 I: Und wie würdst so deinen deinen Lebensstandard betrachten, is der dadurch verändert worden?

B: Nee!

40

I: Nich?

2 B: Hmhm-. Überhaupt nich. Ich hab dann angefang, mir CDs zu leihen (lacht) 'das geht ja auch!' Also, und sogar umsonst, hier bei der Musikbibliothek in Halle zum Beispiel, und äh intress; Sachen, die mich wirklich interessieren, eben aufzunehmen. Oder eben auch nich. Äh Bücher ja - ? Kopiern! Gar kein Problem. Copy-Y kann man also über, wenn man sich die Mühe macht, kann man über Fernleihe alles, also wirklich alles, jedes erreichbare gedruckte Buch kann man leihen! Und bei Copy-Y kann man auf A5 kopieren, kost die Kopie fünf Pfennig, und wenn man, kennst du?, und wenn man diese Dreihundertfünfziger hat, kommt man bis runter auf dreinhalb

8 Pfennig

I: Ja.

10 B: die man dann also rechts links kopiert, und insofern kommt jedes Zweihundertseiten-Buch auf zwomarkfuffzig und; das is nichts, dafür kriegt man kein Taschenbuch, und das sin dann Fachbücher, die auch fünfzig Mark kosten oder so. Und das is n schönes Format und, weil ich hasse eigentlich diese großen Kopien, und insofern is das auch kein Problem. Schwieriger wirts dann schon bei Zeitschriften wie 'Spiegel' oder so, also so Unterhaltungslektüre, die man einfach mal so mitgenommen hat, einfach zur Unterhaltung.

I: (lacht)

16 B: Weil, das liest man sich durch und das hat einfach keinen Wert, ich hab auch keine Lust, irgendwo hinzugehen und mich da hinzusetzen und zu lesen, also das sind dann Sachen, die man nich kompensieren kann, oder oder konsumieren kann, ohne was dafür zu bezahlen und das zahlt man dann eben und das schlägt sich dann eben äh auf die Rechnung über.

20 I: Hm.

B: Ich weiß nich, ich hab irgendwann mal Buch geführt über Aus; Ein- und Ausgaben, aber das war schon nach dem Klauen und äh - glaube sogar eher daß s gesunken is, von den Ausgaben

I: Also, du gibst nich mehr Geld aus?

24 B: Ich gebe, glaub ich, nich mehr Geld aus, aber das weiß ich nich. Das kann ich nur schätzen. - -

I: Naja mich würde noch mal - die gedankliche Rechtfertigung intressieren die man sich macht.

26 B: Hm. Ja, kleine Pause wegen Kaffeekochen +o.k.

I: o.k. + (kleine Pause)

28 B: Und, läuft's?

I: Ja, s dreht sich.

30 B: Ja, die gedankliche Rechtfertigung is schwierig nachzuvollziehn. -

I: Hm. -

32 B: Weil ich mich halt ganz distanziert hab von so was.

I: Hm, aber während der aktiven Phase.

34 B: Ich glaub ein Grund war, daß ich mir das eben nich leisten konnte, hm die finanzielle Situation war immer sehr gedrückt in der gesamten Zeit wo sich das auch immer mehr gesteigert hat, das heißt ich hatte immer irgendwo Schulden -Hh bis zur Vierstelligkeit ging s irgendwie ran, also bis zu tausend Mark und insofern halt nie irgende ne finanzielle - Sicherheit schon, aber eben nich so viel Geld zur Verfügung, also so grade so, daß es irgendwie

38 reichte

I: Und woran lag das, daß du Schulden hattest?

40

- 2 B: Hm, einmal an nem Umzug, und zum andern von dem Wunsch finanziell unabhängig von den Eltern zu sein,
eben recht früh irgendwie dann durch Zivildienst schon irgendwie ausgezogen, dann eben diesen äh ja fucken
4 siebenhundert Mark eben auszukommen, die man dafür bekommt, und die Wohnung kostete da eben auch
//hundertdreißig Mark, ja und diese vierhundert Mark zum Leben ham vorn und hinten nicht gereicht, und dann
6 hat man sich quasi das, was eben an Kleinigkeiten da eben anfiel wie die (lacht) berühmten Rasierklingen (lacht),
die hat man sich einfach so mitgenommen, und hier mal irgendwie n Schinken oder da mal n paar CDs oder
diesen ganzen Lux; man hat dann Luxus ähm geklaut.
- 8 I: Den man sonst nich
- 10 B: Den man sonst nich nich gekauft hätte. Und dann eben durch Umzüge bedingt eben, weil das alles teuer war, hab
ich mir irgendwann mal Geld geliehen, acht; nee tausend Mark eben äh und die fuffzig Mark pro Monat zurück-
12 gezahlt, zinslos, denn das war alles immer über Freunde - - Ja, aber eben immer auch recht unbefriedigend,
irgendwie also immer mit so, mit so ner Schuldenlast zu leben, und durch BAföG und so weiter wurd das ja auch
alles nich besser dann im Studium
- 14 I: Hm.
- 16 B: dann warns dann sechshundertziebzig oder so, und dann hat man angefang, zwar gearbeitet, und war dann auch
irgendwie schuldenfrei, aber dann wollt die Freundin unbedingt in Urlaub und dann hat sie mir irgendwie wieder
tausend Mark geliehn und dann hat ich da auch wieder, irgendwie immer Schulden. Und das war irgendwie äelh!,
18 das war irgendwie blöde. Oder bei der Bank eben überzogen, irgendwie, stimmt, ich hatte bei der Bank, ich hatte
dann
- 20 I: So n Dispokredit
- 22 B: n Dispokredit in N auch über sehr lange Zeit über ziemlich viel, also zweitausend, das war dann der Umzug von
N nach Halle, äh und da hab ich eben die ganze Zeit immer von diesem Konto gelebt bis irgendwann nichts mehr
kam. Weil eben bis BAföG dann kam und so weiter und dann muß ich den noch Briefe schreiben, daß ich eben
24 dann und dann arbeite, bis dann und dann is das abgeglichen. Und dann war das endlich dann weg und dann kam
dieser Urlaub dann irgendwie dann , von da schon wieder siebenhundert Mark und irgendwann war ich dann
26 schuldenfrei.
- I: Aber wie ((wars denn so)) damit, daß - du dir das Recht nimmst, grade zu klaun und andre machen das nich, wie
28 hast du das so eingeordnet?
- 30 B: (6s) Hm, - - Weiß nich, man hat sich irgendwie so ne Strategie gebastelt, eben ohne das zu - ohne das im Detail
zu reflektieren. - - / irgendwie sowas wie 'das steht mir zu' (lacht). Also dieser Luxus, also die Sachen, die ich
32 mir hole, das steht mir einfach zu. Und äh, von wegen Überflußgesellschaft und 'juckt eh kein' und 'die, die nich
klaun, die sin selber schuld' oder so; 'is doch so einfach'. Ja, hat man dann einfach so versucht, - zu; - sich so
irgendwas zurechtzubasteln.
- 34 I: Hm, aber du hast ja auch gesagt, daß du in; bei kleinen ((Gesell...))bei kleinen Läden äh normal //////////////.
- 36 B: Hm, ja. Ja, weil eben kleinen Läden; kleine Läden, kleiner Umsatz äh Klauen haut viel schwerer rein als große
Läden mit großem Umsatz, irgendwie. Also da war mir halt bewußt, daß irgendwie dann da so n Standart
herrscht und die Leute da alles mitnehm, da irgendwie schon auf Dauer eventuell ne Existenzgefährden äh
38 Gefährdung vorliegt und ich einfach auch sympathischer mit meintswegen jetzt Dreßler oder so, finde das toll
schönen Buchladen zu haben. Im Gegensatz zu irgendwie Lehmanns, die irgendwie da ihre Medizinbücher
- 40

haben, ihren festen Kundenstamm, äh alles auch da haben ah und sich irgendwie nicht sorgen müssen durch diese
2 Spezialisierung. - Ich denke, daß es den irgendwie gut geht.

I: Hm.

4 B: Und da war die; war das viel geringer diese Hemmschwelle dann. Da hab ich mir gesagt 'Nee, die könn das
vertragen'. Oder EDEKA oder weiß ich wie, wenn de das jetzt hier nimmst in Halle ham die, in Halle Mitte ham
6 die irgendwie das äh Monopol, und das is ne Kette und das is irgendwie phh, is o.k.

I: Hm. - - Hat eigentlich während dieser Zeit wo du aktiv geklaut hast diese Vorstellung zu klauen äh - n großen
8 Raum eingenommen? - Hast du da öfter drüber nachgedacht?

B: Im Sinne einer Auseinandersetzung damit?

10 I: Oder; ja was man noch so klauen könnte + oder daß das überhaupt viel Raum einnimmt

B: Hmhm. Ja klar + - - Ja, bei CDs, die dann eben gesichert waren und man das erst mal ausprobiert hat, so nach
12 dem Motto 'ich brauch doch nur diesen Magnetstreifen da abmachen, der draufgepappt is', also das is völlig easy
und äh; und dann eben ja das gemacht hat. Oder überlegt, was eben möglich is, das hab ich schon erwähnt.

14 I: Hm.

B: Man geht eben in diese Parfümerie und sacht 'Hmhm- keine Chance', irgendwie null. Also 'Finger weg!', nach
16 dem Motto 'großes Tabu'. Oder eben wo man immer wieder vor gewarnt wurde äh Kaufhäuser, daß man das
dann eben auch gemacht hat, eben wegen den CD-Abteilungen, und Technikabteilungen, eben auch große Werte
18 mitnahm. Mal so n Mikrophon für achzig Mark, auch elektronisch gesichert, einfach abgemacht und mitgenomm
obwohl man immer wieder vor gewarnt wurde vom Freundeskreis 'nie Kaufhäuser!', weil da eben Detektive
20 sind, wogegen im Einzelhandel keine Detektive sind, die ham da höchstens ((wie so)) publikten Spiegel oder
scheinbare Kameras, die; so viele Kameras, die kein Mensch kontrollieren kann, also das is nur Abschreckung,
22 oder wo man sich lustig gemacht hat über die Abschreckung. - -

I: Hm, dann würd mich noch mal intressieren, wie s dir so geht, wenn de irgendwelche Sachen auf der Straße
24 findest? - Zum Beispiel Sperrmüll.

B: Hmhm. Ja, begeisterter Sperrmüllanhänger. Aber auch nich; am Anfang irgendwie hal; also in frühen Zeiten,
26 zwanzig oder so oder achtzehn auch viel im Müll mitgenommen, den man dann wenn man umzog, wieder
gemerkt hat 'brauch ich ja doch nich, kann man wegschmeißen' oder den und den Schrank 'um Gottes Willen'
28 hm, oder eben doch behalten oder wie auch immer. Also und dann letztendlich immer nur kleine Sachen oder
wirklich schöne Sachen mitgenommen, also Sachen, wo man wirklich sagt 'das, genau das'. Und am Anfang
30 auch sehr begeistert gewesen vom Sperrmüll in Halle, weil irgendwie im Westen is das alles nur; wirklich nur
Müll.

32 I: Hm.

B: oft, oder siebziger Jahre, völlig unerträglich. Und äh, wie ich nach Halle kam war ich super begeistert von dem
34 Zeug, wat man da noch fand irgendwie, das war dann dreiundneunzig oder so, dreiundneunzig. Und Wahnsinn,
superschöne Sachen.

36 I: Hm.

B: Wo man dann auch gehört hatte 'ja, vorher war das noch alles;' oder was die Leute alles an alten Schränken und
38 so waoh, völlig waoh. Und inzwischen Paulusviertel und so, is jetzt schon so bekannt, daß man keine

40

- 2 Chance mehr hat, weil wenn der Sperrmüll angekündigt is irgendwie für Montag und die Sachen stehn dann schon am Samstag und Sonntag, dann is da n ganzer Pilgerzug, der da immer vorbeizieht und Sachen sucht. - Ja aber wirklich tolle Sachen.
- 4 I: Hm. Und da hatst du auch keine Hemmungen, dir ir; äh - vor Leuten, die das schmutzdelig finden, im Sperrmüll rumzukramen.?
- 6 B: Nö. - Nö.
- I: Weil, es gibt ja Leute, die sagen 'nee, das mach ich nich, das is mir zu dreckig' oder so.
- 8 B: Hm.
- I: Hm.
- 10 B: / Ja, schon irgendwie zwei Sessel mal geholt und die natürlich gereinigt mit irgend so nem Pulverzeug irgendwie, wer weiß. Aber ansonsten, hm.
- 12 I: Hm.
- B: Also; vielleicht in äh in; es gibt diese Container, hier auch, also diese Bauschuttcontainer, wo auch manchmal so
- 14 Sperrmüll oben draufliegt, und N is immer so, also meine Freundin, is da immer auch ganz begeistert von Sperrmüll immer so / , und dann will die immer gucken, aber das is mir ne Stufe zu tief, weil ich immer glaube, so mit
- 16 einem Blick zu sehen, daß da irgendwie nur kaputtes Zeug oder wirklich abgewracktes Zeug rumliegt, und das is mir dann; da hab ich dann meine Hemmschwelle, da sach ich dann 'nee, laß uns da nich hingehn' (lacht)
- 18
- I: (lacht)
- 20 B: das is mir unangenehm.
- I: Und - - äh, wie is eigentlich dein eignes Sicherheitsbedürfnis?
- 22 B: + Groß.
- I: für dein eignes + Eigentum?
- 24 B: Ah, für mein eignes Eigentum? Äh, Vertrauen auf das Gute im Menschen (lacht laut), das heißt daß ich keine Probleme hab, mein Fahrrad mal unangeschlossen stehen zu lassen, weil ich das hasse irgendwie, wenn man nur
- 26 mal drei Minuten im Laden is die alte Karre da noch mal anzuschließen. Hm - - ja sonst hat das eher; oder auch hier die Wohnungstür // Schlüssel im Schloß weil unten die Tür abgeschlossen is, und ich finde das reicht.
- 28 I: Hm.
- B: daß unten die Tür abgeschlossen is. - - - Und sonst, ich bin aber auch sauer, wenn mir Sachen weg kommen. Also
- 30 ich hab das jetzt wieder festgestellt mit Verleihen. Man verleiht Bücher 'ja hier nimm mit, brings aber wieder' 'ja ja'. Und nach m halben Jahr sucht man dieses Buch und es is weg und man weiß nicht an wen man es verliehen
- 32 hat.
- I: Hm.
- 34 B: Ja, und da bin ich dann böse. Weil das nervt.
- I: Hm. Und hast du ne Hausratversicherung?
- 36 B: Nee!
- I: Nee?
- 38
- 40

- 2 B: Nee, überhaupt nich. Wofür? (lacht) Nee, ich denk auch nich, daß ich irgendwas hab an materiellen Werten oder
4 so. Äh, ich hab kein Sparvermögen und äh die teuersten Sachen, die hier rumstehn das wär wohl die Anlage. Für
6 die kriegt man nix mehr, weil die schon so alt is oder der Fernseher, der is fünfzig Mark oder so, wenn man
8 Glück hat. - Höchstens ja bei Büchern höchstens, aber die sind eigentlich, wenn de die vertickst oder so sin die
auch nichts wert. Ich hab irgendwann mal auch Bücher verkauft irgendwie, weil ich dachte ich kann Bücher
10 klauen und so weiter und dann les ich die eh nich und dann kann ich se auch verkaufen, wegen auch Umzug und
so, um weniger zu schleppen, und das warn dann irgendwie zwei, drei Kisten Bücher, das warn dann grad mal
zweihundert Mark, die mir da irgend so n Antiquar dafür gegeben hat. Oder auch in der Not irgendwelche
Münzsammlungen von früher vertickt
- 10 I: Hm.
- 12 B: also alles irgendwie; da braucht ich mal sehr viel; da braucht ich halt Geld zum leben und dann; alles eben ausge-
geben, alles weggegeben, was irgendwie Geld bringen könnte; wie Bücher und so n Zeug, und sonst fiel mir auch
14 nichts ein. Irgendwann noch mal Schallplatten und CDs ausgemustert und quasi immer eingetauscht, zu so nem
Tauschladen gegangen also 'du kriegst meine Platten und ich krieg irgendwie zwei frische CDs ' oder so, aber
das war s dann.
- 16 I: Hm. - Würdest du Klauen eigentlich als kriminell ansehen? - Oder gibt es Unterschiede zu andern
Kriminalitäten?
- 18 B: Ja, also ((wie willst)) Kriminalität definieren? Weiß ich nich. Braucht ich jetzt erst mal so; was is äh kriminell: ;
braucht ich ne Definition, dann könnt ich sagen ja da + das is
- 20 I: Hm +
- 22 B: kriminell und das eben nich. Aber da fällt von Vergewaltigung bis Raubmord bis alles mögliche drunter, bis
irgendwie Steuerhinterziehung über Millionen oder so, das is dann kriminell; aber - ja, ich glaube dieses
berühmte Wort vom Kavaliersdelikt äh; so hab ich das auch immer empfunden
- 24 I: Hm.
- B: als ich geklaut hab irgendwie; 's is irgendwie normal:'
- 26 I: Hm.
- B: 'Macht jeder'; also auch; immer wenn man da so vorsichtig angetippt hat, war man immer echt überrascht wer ja
28 alles schon; und wer irgendwie Tips hat oder dieses und jenes Ding gedreht hat - Und insofern war; war das
immer so - vollkomm - fast schon anerkannt.
- 30 I: Hm. -
- B: Bis auf die Menge, da ham dann doch eben Leute gestutzt; also wieviel das eben is oder Leute ham gefragt 'ja,
32 kannst mal Werte sagen? wieviele Bücher' oder so; na ja, da zeigt man dann eben auf so ne Reihe CDs und sagt
'ja die' (lacht) 'und da die Bücher' und 'jedes zweite' - -
- 34 I: Das wärs eigentlich, was ich zum Klauen fragen wollte, dann würd ich jetzt vielleicht ganz kurz noch mal das
Kaufen;; - da würde mich mal intressieren - // ((kaufen geht)) //
- 36 B: Hm. Ja, eigentlich für dieselben Dinge wie vorher. Also ich hab materielle Intressen nich an Kleidung - oder so,
das wird alles im Second Hand oder teilweise auch; oder auch Sperrmüll.
- 38 I: Hm.
- 40

2 B: Also nicht irgendwie die Jacke da für vierhundertachtzig oder die Schuhe, die nur ein Jahr halten, die Turnschuhe für zweihundertvierzig, das finde ich alles ein bisschen komisch nicht

I: Hm.

4 B: und, das ist nicht - äh mein Ding - - Gezielt für Bücher ab und an oder eben für Zeitschriften, also für Informationen, CDs immer weniger. Also ich kaufe auch nichts mehr für irgendwie so für dreißig Mark wo ich früher einfach so mitgenommen hätte, zum reinhören 'mal gucken', das ist mir jetzt einfach zu viel irgendwie. Und auch dieses vorher-anhören, das man da kann in den Läden oder so, das eben manchmal dann; schreckt ein eher ab und sagt

8 'nee, muß nicht sein!' Äh -

I: Und was so immaterielle Dinge angeht; Reisen oder ins Restaurant gehen?

10 B: Ach so. Ja nee, ich bin kein Reisemensch. Also ich habe nicht so diese Fernziele

I: Hm.

12 B: im Kopf, daß ich jetzt sagen würde 'ich muß äh was anderes sehen und ich muß jetzt nach Australien' oder nach Asien mir das angucken. Ich habe zwar ein Ziel irgendwann für; für bestimmte Länder, aber das weiß ich nie wann

14 ich das machen soll, weil ich da nie Zeit zu haben oder mir keine Zeit nehmen, oder weil das vorbereitet werden muß oder eben auch; letztendlich auch eine Frage des Geldes ist

16 I: Hm.

B: Also so; weiß nicht Schottland, wenn du da oben hinguckst, bist du gleich wieder; mit allem Zick und Zack

18 braucht man tausend Mark und die habe ich einfach nicht

I: Hm.

20 B: aber das stört mich auch nicht in dem Sinne, daß ich das vermiss - Und, was war das andere? Essen gehen. Ja

I: Also so Service-Leistungen

22 B: Ja, steh ich drauf. Ja, ab und an. - Also, das genieße ich wenn das dann mal ansteht, obwohl das auch manchmal abgedeckt wird durch seltene Feiertage wo das dann eben von anderen bezahlt wird.

24 I: Hm.

B: Das heißt, daß man von den Eltern der Freundin eingeladen wird, obwohl das dann auch wieder komisch ist, oder

26 von den eigenen Eltern und dann sagt mir auch irgendwie 'na ja, dann halt doch lieber nicht für vierundzwanzig Mark so ein Fisch, sondern doch lieber für achtzehn' weil das halt doch so teuer kommt. - Also gut, das; ja, kann ich mir vorstellen, daß ich irgendwie auch mal Essen gehen da; irgendwie zweihundert Mark laß. Habe ich auch schon gemacht.

28

30 I: Hm.

B: Aber dann habe ich das irgendwie über; also das Geld habe ich über oder es war eben dazu noch ein besonderer Anlaß

32 oder eine besondere Freude und eben auch ein Genuß.

I: Hm.

34 B: Also man hat das nicht einfach so 'Häeühl, jetzt zweihundert Mark', sondern so 'wupps' weg.

I: Ohne, daß man sich ärgert.

36 B: Ohne daß man sich ärgert, absolut nicht.

I: Hm, und wie ist das, wenn du mal überhaupt kein Geld hast // fühlst du dich dann in deiner Freizügigkeit

38 eingegrenzt?

40

- 2 B: Ja: , ätzend. Weil, s war komisch, immer wenn ich kein Geld hatte und auch nicht geklaut hab, dann fielen mir
4 immer die Sachen ein, die ich unbedingt brauch, angeblich. Die hab ich dann gesehn. - Also grade dadurch. Und
6 wenn ich Geld übrig hab, dann; oder auch wie ich schuldenfrei war, hatt ich das Gefühl, daß ich dann an Sachen
8 vorbeigehn konnte und mir gedacht hab 'nee, Quatsch'. Also fiel mir überhaupt nicht auf, daß ich irgendwas
10 bräuchte. Wogegen die lebenswichtig dringend waren, dann wirklich so Sachen wie Ende des Monats, noch ne
12 Woche hin und mer hat nur noch fuffzig Mark, also grad mal für; zum Einkaufen, Essen, dann fiel eim das auf.
14 Alle möglichen Konsumwaren auch. Eben ob das nun der gute Schinken war oder nicht
16 I: (lacht)
18 B: und der mußte dann her.
20 I: Ja - gut: Ich frag jetzt noch so n paar kleine Sachen, zum Beispiel würd ich gerne noch wissen äh was du sonst n;
22 so in deiner Freizeit machst - Ob du irgend n Sport treibst oder so?
24 B: Ja, immer wieder angefangen, immer wieder aufgehört. Ähm, keine Lust auf Vereinssport. Ähm, ich hab das
26 dann mal mit Alternativen versucht wie Uni-Taitschi oder so, aber kein Gas gehabt, weil mir der Weg zu weit
28 war, hier in Halle oder so. Und, so andere Sachen dann wieder; so Laufentraining, sich dann mit andern treffen
30 oder so n bißchen joggen, alles immer wieder eingeschlafen. Und der letzte Versuch war über Jazztanz von
32 unserem Fachbereich aus, aber da warn dann immer zu wenig Leute letztendlich und dann gings irgendwie nicht
34 voran, weil man immer wieder von null anfangen mußte. Aber, eigentlich die Wichtigkeit des Sports erkannt,
36 aber eben kein; - ja, keine Zeit, um so was regelmäßig zu machen. Also auch so n festen Termin is schwierig,
38 weil immer was anderes anfällt. Hm. Verein wird immer unterbrochen durch Semesterferien, weil ich dann nicht
40 hier bin und so.
I: Wie is das mit Fernseh'n gucken, Kino gehen?
B: Äh, Fernseh'n war ich früher mal süchtig. Äh, in Tübingen hat ich irgendwie Kabel. Und dann; ja, weil man nix
andres zu tun hatte, irgendwann einem langweilig war, und das war sehr häufig der Fall; ähm, oder einfach so
abschalten wollte oder so, und dann hat man einfach die Kiste angemacht und je; weiß ich nicht, drei Stunden
durchgeguckt. Und gechannelt, aber immer mit m unguuten Gefühl, so nach dem Motto 'das is irgendwie
verschwendete Zeit', aber auch nie die Kraft gehabt irgendwie das abzulegen. - Ich weiß nicht wodurch, irgend-
wie in Halle hat ich dann eben; war zwar n Fernseher da, aber war kein Antennenanschluß möglich, so daß es
wirklich nur ein absolut grisseliges Bild gab und, das war in der ersten WG - und da hab ich dann eben; auf null
gekommen
I: Hm.
B: und dann noch so Phasen gehabt mit, die hatten da so n ((ninetendo)), den ham die dann immer angeschlossen an
meinen Fernseher, die Kiddies da. Und dann war ich eben halt auch ne Zeit lang nach so m Spiel irgendwie so -
abgespaced, + irgendwie immer, Computerspiele
I: Also, Computerspiele +
B: Auch sehr anfällig, wenn bei Freunden so n Spiel, so n Computer steht mit Spieln.
I: Hm.
B: Und es gibt da tolle Sachen (lacht) und ich Zeit hab, dann auch, kann ich mich stundenlang; Zeit daran
verschenden. Eben immer höher zu kommen und so weiter. Aber s muß eben sichtbare Fortschritte machen.
Bei dem Ninetendo war das irgendwie so superhart, so daß dann die Stufe letztendlich; Stufe 1 geschafft wurde,

und dann gings wieder von vorne los, das war dann irgendwann 'Höäh!', weil das war dann nur noch doppelt
2 schwieriger, dann war irgendwann Feierabend, dann kam man vielleicht noch bis zur zweieinhalb, das war
irgendwie blöde, das war langweilig dann.

4 I: Hm.

B: dann irgendwann aufgehört. Inzwischen bin ich absoluter Fernsehgegner.

6 I: (lacht)

B: Weil ich glaube, daß das Infomüll is. Also achtzig Prozent, völlig unnötig. Und dient nur dazu, die Leute fertig
8 zu machen. Obwohl ich dann noch immer wieder guck ne. Wenn ich zu Hause bin, Weihnachten oder so, dann
läuft einfach die Kiste, und äh, is einfach dann so ne Art Ablenkung, daß man sich nich mit; mitnander auseinan-
10 dersetzen muß. Oder ich hätt schon manchmal richtig Lust, äh zu sagen 'jetz hätt ich Lust auf n Abenteuerfilm',
n schönen, oder irgend so n Actionfilm oder Spielberg oder so so was wirklich Unterhaltsames:, aber das kommt
12 ja nie. Und dann kommt immer nur Werbung und so weiter, Ratespiele

I: Hm.

14 B: Und insofern toi toi toi is

I: Hm, wie is das so mit mit Drogen - Alkohol oder irgend so was?

16 B: Drogen früher mal genommen. Hasch, Cannabis. Wann drangekommen, so mit s siebzehn - achtzehn ja, also
während der Schulzeit noch, zehnte , elfte Klasse. Und, ähnliches Verhalten wie beim Klauen, immer zu viel.
18 Also nie den Schlund vollbekommen. Also immer zwei Züge mehr - - Das is so n Verhalten, wo ich, was schon
sehr auff; früh da war, also in der Jugendzeit war da zum Beispiel n Spielautomat, wo ich mit meinem Freund da
20 immer Geld reingeschmissen hab und wir ham n Spiel gespielt. Und das war schon immer dann so spruchreif,
daß ich immer zwei Mark mehr reingeschmissen hab als er. Also er hat zwei Mark reingeschmissen oder drei und
22 ich hab gleich n Fünfer reingeworfen. Oder äh er hat äh - eine Portion Pommes gegessen und ich hab zwei
Portionen gegessen. Oder ich hab das berühmte Bier mehr getrunken.

24 I: Hm.

B: Also das is schon auffällig, also wenn irgendwie das; und auch bei diesen Drogen oder beim Klauen oder eben
26 auch; Drogen hab ich irgendwann mal aufgegeben, weil äh; n paar miese Erlebnisse da warn.

I: ((mit Haschisch))

28 B: Ja, ja also dann eben zu viel, und dann Lähmungserscheinungen irgendwie und völlig paralysiert und wie so ne
Kälte zog hoch und dann irgendwie mal abgekotzt, und das nich nur einmal, sondern öfter.

30 Obwohl ab und zu eben auch recht unterhaltsam, also dann über irgendwelche Lachflashs und so, aber auch
gemerkt, daß eben, ähnlich wie bei Alkohol, nach so nem Höhepunkt gehts eben tierisch runter und am nächsten
32 Tag is die Welt grau und öde und so. Grad bei Hasch war das sehr deutlich.

I: Hm.

34 B: / dann aus so ner Geborgenheit irgendwie wieder auf so ne Straße, die kalt und grau is, das war irgendwie nur;
nich schön. Und eben nie vertragen so richtig. Und hinterher mocht ich das dann auch nich mehr, das hat mir
36 nich mehr geschmeckt. Also bis zum riechen schon, daß das irgendwie
(Kassette zuende)

38

40

Darstellung der Inhaltsanalyse am Beispielinterview 'Klau 2'

Abweichende Norm (Bereitschaft zu stehlen)			
Zeile	Phrase	Generalisierung	Reduktion
A 1a) Argumente für Ladendiebstahl			
10/34	oder Berichte im 'Stern' oder so, wieviel Waren jährlich verschwinden. ... in Milliardenhöhe: und daß sie eben nich hinterher kommen und auch, daß die gar keine Zeit haben für so - Kleinkram	Wissen über Gesamtumfang des Schadens läßt eigenen Anteil geringfügig erscheinen und Überlastung der Rechtsinstanzen vermittelt Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> * Umfang eigener Diebstähle geringfügig * aus dem Überfluß etwas wegzunehmen ist unerheblich * Rechtsinstanzen überlastet (→ A 1e)
18/31	Und äh, von wegen Überflußgesellschaft und juckt eh kein	Luxus der Überflußgesellschaft fällt mit ab	* Überflußgesellschaft
1/22	aus dem Gefühl heraus 'das fällt irgendwie nich auf bei soviel' das war irgendwie - viel Kleingeld	von Eltern Geld weggenommen: von viel wenig wegzunehmen war unerheblich	* aus dem Überfluß etwas wegzunehmen ist unerheblich
1/19	die Kasse stand ja da immer rum, ... weil ich dachte, das fällt eh nich auf	als Kind Eltern Geld gestohlen, da Vorstellung der Unerheblichkeit	* es bleibt mehr zurück als man mitnimmt
2/20	hab ich mir immer gesagt 'nee das zahl ich nich', weil die Kohle hab ich nich	Waren werden geklaut, weil man zu wenig Geld hat	* man selbst hat zu wenig
7/28	Weil halt; finanzielle Situation war, war nie gut	man klaut wegen schlechter Finanzlage	* eigene Finanzlage ist schlecht
2/21	so n Vorschieben von ähm, daß ich dadurch eben was spare	vorgeschobenes Argument: man klaut, weil man dadurch Geld spart	* man klaut, um Geld zu sparen
2/19	kost so n Fünferpack gleich acht Mark neunundneunzig	Waren sind zu teuer	* Preise sind zu hoch
10/7	Konzept im Kopf hat, so n irres, von wegen 'das, was mir die Gesellschaft nich gibt, das hol ich mir eben' ... im Laden; 'ich hol mir halt die zehn Prozent ..., was die als Gewinnmarge haben, und insofern schädige ich ja auch nich den Laden oder die Verkäufer, die dort arbeiten, weils ja nur der Mehrwert is	irres Konzept: man holt sich was die Gesellschaft nicht gibt; man holt sich nur die Gewinnspanne zurück; die Angestellten werden nicht geschädigt	<ul style="list-style-type: none"> * man nimmt sich was einem vorenthalten wird * man gleicht nur die Gewinnspanne aus * man schadet niemandem persönlich
18/30	sowas wie 'das steht mir zu' (lacht). Also dieser Luxus, also die Sachen, die ich mir hole, das steht mir einfach zu.	was man sich nimmt steht einem zu; man hat Anrecht auf Luxus	<ul style="list-style-type: none"> * es steht mir zu * Recht auf Luxus
9/7	daß ich dachte, 'Leute, seid ihr völlig bekloppt?' oder so 'daß ihr das nich seht oder merkt?'	Verkäufer sind so bekloppt, daß sie nichts merken	* Verkäufer sind dumm, merken nichts (→ A 2a)
18/32	und die, die nich klaun, die sin selber schuld oder so 'is doch so einfach'	wer nicht klaut ist selber schuld; klauen ist doch so einfach	<ul style="list-style-type: none"> * wer nicht klaut ist selber schuld * klauen ist einfach
2/23	weil es eben unauffällig is, weil das eben super einfach is	klauen ist super einfach	* klauen ist einfach
21/21	da fällt von Vergewaltigung bis Raubmord bis alles mögliche drunter, bis irgendwie Steuerhinterziehung über Millionen oder so, das is dann kriminell: aber - ja, ich glaube dieses berühmte Wort vom Kavaliersdelikt äh; so hab ich das auch immer empfunden	klauen ist im Vergleich zu Raubmord, Vergewaltigung und schwerer Steuerhinterziehung ein Kavaliersdelikt	<ul style="list-style-type: none"> * klauen ist harmlos * Kavaliersdelikt

19/4	war das viel geringer diese Hemmschwelle dann. Da hab ich mir gesagt 'Nee, die könn das vertragen'. Oder EDEKA ... in Halle Mitte ham die irgendwie das äh Monopol, und das is ne Kette..., is o.k.	in größeren anonymen Läden geringere Hemmung als in kleinen; große Ketten können Diebstahl leichter vertragen	<ul style="list-style-type: none"> * Hemmschwelle in anonymen Geschäften niedriger * je größer geschädigtes Unternehmen desto kleiner der Schaden
21/25	's is irgendwie normal:'... 'Macht jeder'	klauen ist normal; jeder macht es	* jeder klaut (→ A 1b)
21/27	immer wenn man da so vorsichtig angetippt hat, war man immer echt überrascht wer ja alles schon ...	man ist überrascht, daß viele Mitmenschen sich als Diebe entpuppen	* es klauen mehr Leute als man denkt (→ A 1b)
A 1b) Identifikation mit delinquentem Milieu			
21/27	immer wenn man da so vorsichtig angetippt hat, war man immer echt überrascht wer ja alles schon; und wer irgendwie Tips hat oder dieses und jenes Ding gedreht hat -	man ist überrascht, daß viele Mitmenschen sich als Diebe entpuppen, klauen ist kein großes Geheimnis	<ul style="list-style-type: none"> * es klauen mehr Leute als man denkt (→ A 1a) * klauen ist kein großes Geheimnis
21/28	Und insofern war; war das immer so - vollkomm - fast schon anerkannt	klauen war im Umfeld akzeptiert	* klauen ist normal / akzeptiert
21/25	's is irgendwie normal:'... 'Macht jeder'	klauen ist normal; jeder macht es	* jeder klaut (→ A 1a)
11/14	Freundeskreis, die eben viele viele klaun	im Freundeskreis klauen viele	* im Freundeskreis wird geklaut
8/6	und die hatten aber eben auch n ganz anderen Stil ... Irgendwie also s gab irgendwie verschiedene Stile, so was zu machen	es gibt im Freundeskreis individuell verschiedene Stile zu klauen	* man vergleicht sich mit anderen
10/24	weil der da irgendwie, naja superungeschickt eben rumgewühlt hat	andere sind manchmal ungeschickt	* man orientiert sich an anderen: Konkurrenz
8/9	Aber die wurden auch nich erwischt	verschiedene Stile führen zum Erfolg	* man orientiert sich an anderen
8/6	ich hatte dann Freunde, die sich so was nie getraut haben und dann eben auch anfangen	Freunde, die sich zunächst nicht trautes folgten dem eigenen Beispiel	* Vorbilder können Hemmschwellen anderer senken und deren Einstieg fördern
9/22	Auch durch diverse Klaugeschichten, die man gehört hat, also wirklich so Sachen wie ganzen Fernseher aus'm Kaufhaus raustragen und keiner siehts	auf der Suche nach Steigerungsmöglichkeiten inspirieren Erfahrungen anderer Diebe	<p>Vorbilder überzeugen und beeindrucken durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Strategien (Tricks) * unerschrockener Umgang mit Risiken * Erfolg / Umfang
9/25	Oder einfach zwei Boxen untern Arm nehmen und rausgehn, durch die Kasse durch, so nach dem Motto 'is schon bezahlt'	beeindruckende Klaugeschichten	* beeindruckende Tricks von Vorbildern
A 1c) Ladendiebstahl als persönliche Leistung			
5/23	ziemlich käsig, weil ich immer gedacht hab, 'die brings nich'	Andere stellten sich ungeschickt an	* klauen kann nicht jeder
8/5	man kann das geschickt machen und ungeschickt, ich glaube schon	klauen setzt bestimmte Fähigkeiten voraus	* man braucht Fähigkeiten, Voraussetzungen
5/23	die warn zu unruhig, warn zu hibbelig nervös irgendwie oder zu auffällig, weil wenn ich geguckt hab wie die was eingesteckt ham, war ich immer nur noch; 'mein Gott so kann man das doch nich machen!'	Andere waren zu auffällig, wenig souverän, hatten nicht die richtige Herangehensweise	* man braucht Fähigkeiten, Voraussetzungen
6/17	er hat immer nur den Wächter gemacht	Komplize hat immer nur aufgepaßt	* man klaut besser als andere
2/7	geguckt hab 'wo sind die Verkäuferinnen?' also 'wer is der Feind?'	man betrachtet Ladendiebstahl als Kampf, die Verkäufer als Feind	* klauen ist ein Kampf gegen einen Feind
2/1	weiter von den Schwierigkeitsgraden, also mein Stolz war dann immer noch irgendwie n; so n dicker Bildband von ... (zeigt) irgendwie - n Kilo schwer, ... wo die Verkäuferin daneben gestanden hat	erfolgreicher Ladendiebstahl wird als eigene Leistung, Beute als Verdienst angesehen	* Erfolg ist eigene Leistung; Beute eigener Verdienst

A 1d) Kommunikation über Ladendiebstahl			
21/31	Bis auf die Menge, da ham dann doch eben Leute gestutzt; also wieviel das eben is oder Leute ham gefragt 'ja, kannst mal Werte sagen? wieviele Bücher' oder so; na ja, da zeigt man dann eben auf so ne Reihe CDs und sagt 'ja die' (lacht) 'und da die Bücher' und 'jedes zweite'	Stolz gegenüber Mitwissern über die Menge der Diebesgüter	<ul style="list-style-type: none"> * delinquente Leistungen gelten etwas * gegenseitige Verhaltensanerkennung * offene Kommunikation * Prahlen mit Erfolgen
10/14	sofort zugegeben, was auch sofort Schelte hervorgerufen hat in diesem; in diesem Freundeskreis, die eben viele viele klaun	man bekommt Schelte von anderen Ladendieben für unterwürfiges Verhalten bei Ertappung	<ul style="list-style-type: none"> * Zurechtweisungen für Schwäche / Fehler * klauen ist salonfähig
15/10	un dann wurd ich eben beruhigt, daß eben alle möglichen Leute eben nix gehört hätten	Austausch über Sanktionserfahrungen anderer Diebe beruhigt, gibt Halt	<ul style="list-style-type: none"> * Erfahrungsaustausch
19/20	obwohl man immer wieder vor gewarnt wurde vom Freundeskreis	man gibt sich Ratschläge und Warnungen im Freundeskreis	<ul style="list-style-type: none"> * Erfahrungsaustausch
13/22	hat halt viel Schelte in diesen Klau; in diesen Freundeskreisen hervorgerufen, so nach dem Motto 'du bist selber schuld'	Mißerfolg wird in abweichendem Mikroklima als selbstverschuldet gescholten	<ul style="list-style-type: none"> * Zurechtweisungen für Schwäche / Fehler
19/20	obwohl man immer wieder vor gewarnt wurde vom Freundeskreis 'nie Kaufhäuser!', weil da eben Dedektive sind, wogegen im Einzelhandel keine Detektive sind	man gibt sich gegenseitig Tips und Hinweise	<ul style="list-style-type: none"> * Erfahrungsaustausch
21/31	Bis auf die Menge, da ham dann doch eben Leute gestutzt; also wieviel das eben is oder Leute ham gefragt 'ja, kannst mal Werte sagen? wieviele Bücher' oder so; na ja, da zeigt man dann eben auf so ne Reihe CDs und sagt 'ja die' (lacht) 'und da die Bücher' und 'jedes zweite'	im delinquenten Milieu gilt Ladendiebstahl etwas; man bestaunt sich gegenseitig oder prahlt mit Erfolgen	<ul style="list-style-type: none"> * gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas * man prahlt mit Erfolgen * man wird bestaunt
A 1e) Einsschätzung der Konsequenzen als harmlos			
10/32	insofern war eben die Sicherheit 'ah ja, da passiert eh nich viel' also man muß schon irgendwie was für tausend Mark mitnehm, damit das irgendwie mal Ernsthaftigkeit gewinnt, und alles Andere is eben Pille-Palle	man kann viel mehr klauen, bevor man ernsthafte Konsequenzen riskiert	<ul style="list-style-type: none"> * ernsthafte Sanktionen unwahrscheinlich
19/23	is nur Abschreckung, oder wo man sich lustig gemacht hat über die Abschreckung	man macht sich lustig über Abschreckung (Kameras, Detektive)	<ul style="list-style-type: none"> * Abschreckung lächerlich * Möglichkeit einer Ertappung nicht ernst zu nehmen
3/10	Bestätigung erfahren, daß es noch sicherer is eigentlich, daß man machen kann, was man will im Prinzip	Ladendiebstahl ist sicher; man kann eigentlich machen was man will	<ul style="list-style-type: none"> * man kann eigentlich nicht erwischt werden (→ A 2b)
6/23	mir oft gewünscht 'na hoffentlich erwischen se dich bald mal!'; also s nie drauf angelegt aber s wurd schon halt so n bißchen tollkühner also; ... s wurd einfach normal	man läßt es zwar nicht drauf ankommen, schert sich aber nicht darum, erwischt zu werden	<ul style="list-style-type: none"> * man steht einer Ertappung gelassen bis herausfordernd gegenüber
10/34	oder Berichte im 'Stern' oder so, ... und das sie eben nich hinterher kommen und auch, daß die gar keine Zeit haben für so - Kleinkram	bekannte Überlastung der Rechtsinstanzen vermittelt Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> * Rechtsinstanzen sind sowieso überlastet

A 2a) emotionale Kompetenzen in der Risikosituation			
1/29	war sehr spannend also - sehr sehr viel Herzklopfen also Puls ging nach oben - und; ja sehr nervös, sehr zittrig	beim Stehlen zunächst hohe Spannung, physiologische Angstreaktionen	<ul style="list-style-type: none"> * Risiko wird meist bewusst physisch und psychisch wahrgenommen * Herzklopfen / -rasen, Zittern, Nervosität
6/12	s war immer so n Kick erst, also mit Halsklopfen bis hier, ... gemerkt, daß der Puls auf, ... hundertzwanzig hochgeht, obwohl man einfach nur steht - und Schweißausbruch teilweise also, gemerkt wie eim der kalte Schweiß so runterläuft und äh - hm am Anfang war das eben noch der absolute Hit	am Anfang war Klauen mit starken vegetativen Streßreaktionen verbunden; psychisch als Kick und absoluter Hit empfunden	<ul style="list-style-type: none"> * Angstreaktionen werden ausgehalten, als Herausforderung angesehen * Kick / absoluter Hit * Schweißausbruch, Halsklopfen
11/21	dann immer noch spannend, dieser Moment, wo man da durch diese Schranke mußte äh so nach dem Motto 'hab ich wirklich alles abgeknibbelt?'	hohe Anspannung bis Ware in Sicherheit gebracht	* hohe Spannung (→ K 2a)
6/12	... s wird immer cooler	mit Routine Souveränitätserleben und Wegbleiben von Angst	<ul style="list-style-type: none"> * Souveränitätserleben * mit Routine weniger Angst
11/39	war dieses Herzklopfen eben immer früher weg	mit der Routine weniger physiologische Angstsymptome	* mit der Routine weniger physiologische Angstsymptome
6/27	Also s Herzbummern ging weg	mit der Routine weniger physiologische Angstsymptome	=
11/9	[Herzklopfen?] Ruhig. - Also mit ner bestimmten Erwartungshaltung, wo s routinierter wurde, auch durch Berichte, die man gelesen hatte zum Beispiel über Kaufhausdedektive	man ist ruhig und hat sich emotional unter Kontrolle, weil man Hintergrundwissen hat	* emotionale Kontrolle / Stabilität
10/36	wieviel Waren jährlich verschwinden. ... in Milliardenhöhe: ... so - Kleinkram	in Anbetracht des Gesamtschadens keine Schuldgefühle angebracht	* keine Schuldgefühle (→ A 1a)
9/21	... 'Das merkt ja keiner hier'	Überlegenheitsempfinden	* Überlegenheit
9/7	hat es eben auch: funktioniert, ... daß ich dachte, 'Leute, seit ihr völlig bekloppt?' oder so 'daß ihr das nich seht oder merkt?'	in waghalsigen Phasen kommt es zu Größenideen und Selbstüberschätzung	<ul style="list-style-type: none"> * Selbstherrlichkeit / Selbstsicherheit (→ A 1a) * Überlegenheit
2/1	weiter von den Schwierigkeitsgraden, also mein Stolz war dann immer noch irgendwie n; so n dicker Bildband von ... (zeigt) irgendwie - n Kilo schwer, ... wo die Verkäuferin daneben gestanden hat	man ist stolz auf besonders waghalsige und umfangreiche Diebstähle	<ul style="list-style-type: none"> * Größenideen, Stolz, Übermut * Übermut und Selbstherrlichkeit fördern Risikobereitschaft (→ A 1c)

A 2b) kognitive Kompetenzen in der Risikosituation			
2/7	ging dann immer mehr in Routine über, ... das war so was ganz Entscheidendes, ... geguckt hab 'wo sind die Verkäuferinnen?' also 'wer is der Feind?' und äh 'was is günstig?' und 'wo sind die günstigen Ecken?' oder 'wie kann ich das jetzt machen?'	man erfaßt routinemäßig den Feind und günstige Vorgehensmöglichkeiten	* routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten des Feindes und der Schwachstellen
2/15	und automatisch das Gefühl hatte, ich muß jetzt unentdeckt bleiben, unauffällig sein, mich unauffällig benehmen um: keinen Verdacht zu erwecken	in potentiellen Zugriffssituationen entsteht automatisch das Bedürfnis, sich unauffällig zu benehmen, etwas zu verbergen	* man instruiert sich, automatisch unauffällig zu sein
3/1	selber mal an der Tankstelle Aushilfskassierer, also stand hinter der Kasse und hab gemerkt, daß man überhaupt gar kein Blick hat, irgendwie um den Laden zu beobachten, da mögen noch drei vier Spiegel sein, man macht das einfach nich, weil man die Zeit nich hat	durch eigene Erfahrungen als Verkäufer genaue Einschätzung der Schwächen des Verkaufspersonals	* man schätzt Lage / Risiko richtig ein * man kennt Schwächen der Verkäufer (Depotenzierung)
3/7	da hab ich auch immer so ne größer werdende Sicherheit, daß man nich erwischt wird	durch eigene Erfahrungen als Verkäufer wachsende Sicherheit nicht erwischt zu werden	* man wird sich immer sicherer nicht erwischt zu werden * das Risiko ist minimal
3/10	Bestätigung erfahren, daß es noch sicherer is eigentlich, daß man machen kann, was man will im Prinzip	die Sicherheit ist noch größer, wenn man sich in die schwache Position des Personals hineinversetzt, man kann klauen was man will	* man kann sich in die Gegenseite hineinversetzen * man kann machen was man will (→ A 1e)
7/1	wenn irgendwelche Punks inn Laden gehen, zu dritt, da läßt keiner n Auge von	Punks in Gruppen ziehen viel stärkere Aufmerksamkeit auf sich	* man weiß, daß man selbst unauffällig ist
11/9	auch durch Berichte, ... über Kaufhausdedektive, die achten auf Leute, die umherschweifen, unruhig sin, von da nach da gehn und quasi den Eindruck machen als wissen sie nich, was sie wolln, unruhig umherblicken	man weiß worauf Kaufhausdetektive achten: unruhige, unsichere Leute	* man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen
19/21	Spiegel oder scheinbare Kameras, die; so viele Kameras, die kein Mensch kontrollieren kann, also das is nur Abschreckung oder wo man sich lustig gemacht hat über die Abschreckung	technische Abschreckung wird nicht ernst genommen, man durchschaut sie	* Sicherheitsvorkehrungen sind harmlos, durchschaubar, lächerlich * das Risiko ist gering, kalkulierbar
9/7	aber selbst wenn ich dann so waghalsige Sachen gemacht hab, am; in der Endphase dann, eben vor diesem Break, hat es eben auch: funktioniert, ... daß ich dachte, 'Leute, seit ihr völlig bekloppt?' oder so 'daß ihr das nich seht oder merkt?'	man hält das Personal für unterlegen (bekloppt, merkt nichts), sich selbst für überlegen	* Personal ist unterlegen, dumm, blind (→ A 1a) * man selbst ist überlegen
9/19	das Personal eben wurd immer unwichtiger; ... 'Das merkt ja keiner hier'	mit steigender Routine sinkt die Aufmerksamkeit gegenüber Risikofaktoren	* Risiko wird immer weniger wahrgenommen
8/33	dann hab ich eben gesagt 'na, dann lernst de eben daraus und stellst dich nich mehr so dumm an'	aus Mißerfolgen kann man lernen, indem man sich nicht so dumm anstellt erwischt zu werden	* Erfolg hängt von eigener Leistung ab
7/3	aber den Geschäftsmann in seinem Aktenkoffer, gar kein Problem, obwohl der doppelt so viel einsteckt wie; wie die Punks ... oder ja auffällige, vorurteilsbelastete Leute	man kennt die Vorurteile des Personals gegenüber äußerem Erscheinungsbild	* man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen * das Risiko ist kalkulierbar

A 2c) Handlungskompetenzen in der Risikosituation			
2/5	Techniken wurden halt immer; was heißt ausgefeilter, aber routinierter	Techniken mit Routine ausgefeilter, Vorgehen routinierter	* mit Routine ausgefeiltere Technik
2/30	bis zu speziellen Mänteln, die man dann angezogen hat, ich hab die da teilweise präpariert	spezielle, präparierte Mäntel	* präparierte Kleidung
2/33	das war eben immer so der Hit also weite Mäntel	präparierte Kleidung als bewährtes Hilfsmittel	=
2/34	bevorzugt eben eben Weihnachtskaufrausch ne, also immer wenn irgendwie was los war	Weihnachtsgedränge bevorzugt	* Stoßzeiten, Menschengewühl bevorzugt
2/36	vor Weihnachten oder in Bücherläden die ersten zwei Semesterwochen wenn die Läden proppe voll sind, alle Verkäuferinnen völlig überlastet sind dann guckt keiner mehr	zu Stoßzeiten günstig, da Gedränge, überlastete Verkäuferinnen, geringe Aufmerksamkeit	* Spezialisierung: Situationen (Menschengewühl, wenig Personal; Zeiten: Weihnachten)
3/12	andere Sachen jetzt wie Kleidung und so weiter ne, die gesichert waren durch elektronische Sachen hab ich nie versucht oder so, also ich hab immer dann mich schon auf bestimmte Gebiete spezialisiert	elektronisch gesicherte Kleidung gemieden, Spezialisierung auf bestimmte Gebiete	* Spezialisierung: Objekte * optimale Situationsauswahl nach Zugriffsmöglichkeit
3/17	Auch die, die elektronisch gesichert waren, weil ähm; weil das ganz einfach ging ja; brauchte nur ab; den Magnetstreifen abknibbeln	elektronische Sicherung ist einfach zu überwindendes Hindernis	* gezielte Überwindung von Sicherungen: Magnetstreifen entfernen
4/24	Parfums hab ich nie irgendwie weil das ist auch sehr ungünstig	bestimmte Objekte sind ungünstig zu klauen und werden nicht geklaut	* Spezialisierung: Objekte
4/25	überlegt, ob das möglich ist, von der Struktur des Ladens her genauso wie man manche Sachen ausgecheckt hat, äh wo es eben nicht möglich ist	bestimmte Verkaufsstrukturen stellen sich bei Sondierungen als ungünstig zum Klauen heraus und werden gemieden	* optimale Situationsauswahl nach Zugriffsmöglichkeit: Sondierung, Planung
4/28	drei Verkäuferinnen, alle unbeschäftigt oder immer eine unbeschäftigt, weil eben so wenig Kunden da sind und die Regale immer bis vorne an den Rand gefüllt, das heißt, wenn man irgendwo steht und was rausnimmt, dann fällt das sofort auf	ungünstig: unbeschäftigte oder überzählige Verkäufer, jungfräulich gefüllte Regale	=
4/32	war eben Tabu, also nichts Unmögliches probiert	unmöglich zu bewältigende Situationen wurden nicht probiert	* Verhaltensmaßregeln: keine unkalkulierbaren Risiken
6/27	man hatte irgendwie da ein System äh, zum Beispiel immer da, wo man was klaut, immer noch was zu kaufen	Routine führt zu systematischem Vorgehen nach bewährten Mustern, z.B. immer auch was zu kaufen	* Verhaltensmaßregeln: immer was dazu kaufen
6/32	weil dieses Gefühl, nichts zu kaufen und durch die Kasse zu gehen, das wäre dann immer wieder auffällig gewesen	nichts zu kaufen ist auffällig und wird deshalb gemieden	=
6/33	es ging immer darum, unauffällig zu sein	Unauffälligkeit angestrebt	* Unauffälliges Vorgehen
6/33	wenn ich jetzt irgendwie sehr auffällig, unrasiert; würd ich nie machen ... oder in Schmutzkleidung	unrasiert oder in Schmutzkleidung zu auffällig	* Verhaltensmaßregeln: ordentliches Äußeres
6/37	ordentlich im Laden reinzugehen, um inso; um insofern unauffälliger zu sein	ordentliches Äußeres ist unauffälliger	
12/10	selbstgegebenen Gebote, 'nie mit ner Plastetüte in irgend nen Laden gehen!' ... Weil das eben auch super auffällig ist.	selbstgegebene Sicherheitsgebote: nicht mit Plastiktüten in den Laden gehen	* Verhaltensmaßregeln: keine Plastiktüten

6/24	also s nie drauf angelegt aber s wurd schon halt so n bißchen tollkühner also; oder nich tollkühner aber cooler oder normaler.; s wurd einfach normal	Vorgehen wurde mit der Zeit cooler und normaler, ein bißchen tollkühn	* Vorgehen wurde souveräner, routinierter, gewagter
19/12	Motto 'ich brauch doch nur diesen Magnetstreifen da abmachen, der draufgepappt is', also das is völlig easy	Sicherheitssysteme werden leicht überwunden	* gezieltes Ausschalten von Sicherungen * Handlungssicherheit
11/12	insofern äh hab ich mir vorher schon klargemacht, was ich möchte, also bin dann reingestürmt ... bin dann zu der Ecke gegangen, wo das war, was ich haben wollte	Sicherheit durch geplantes, zielstrebiges, selbstsicheres Vorgehen	* Routine: zügiges, zielstrebiges, geplantes Vorgehen
11/16	versucht quasi zielstrebig zu wirken und eben genau das nich zu tun. - Und insofern wars geplant dann hinterher schon so so wie ne Aktion, die man macht wie so n ((Theaterspiel)), ich wußte irgendwie, was ich zu tun habe	man weiß genau wie man vorgehen muß, um nicht verdächtigt zu werden: eingespielter routinierter Ablauf, wie Aktion im Theater	* Routine: automatisierter Ablauf
11/20	Reingehn, aussuchen, bei CDs dann hinten abknibbeln, reinstecken, eine Leerkassette kaufen	=	=
12/18	ich hab halt immer nur am Körper geklaut	individuelle Präferenzen; Methode	* Verhaltensregeln: Verbergen am Körper
19/20	'nie Kaufhäuser!', weil da eben Detektive sind, wogegen im Einzelhandel keine Detektive sind	Detektive werden eher gemieden als durchschaubare Sicherheitstechnik	* Verhaltensregeln: Detektive meiden
1/38	immer mehr und immer öfter und immer andere Objekte ... immer mehr Bücher	immer mehr Bücher geklaut, weil einfach zu klauen	Toleranzentwicklung: * Steigerung von Frequenz und Umfang
9/5	in so ner Spirale gings auch immer aufwärts	Verhalten steigerte sich spiralenartig	* Steigerung von Frequenz und Umfang
9/5	daß ich eben unvorsichtiger wurde, was am Ende dann auch wirklich zum (schnalzt) break geführt hat, also das war dann wirklich schon dann zu dreist	bei routinemäßigem Erfolg kommt es zu Waghalsigkeit und Draufgängertum, was schließlich zur Enttappung führte	* Eingehen höherer Risiken * Waghalsigkeit, Draufgängertum
2/1	weiter von den Schwierigkeitsgraden, also mein Stolz war dann immer noch irgendwie n; so n dicker Bildband von ... (zeigt) irgendwie - n Kilo schwer, ... wo die Verkäuferin daneben gestanden hat	Steigerung der Schwierigkeitsgrade (große Gegenstände, Nähe der Verkäuferin)	* Eingehen höherer Risiken / Schwierigkeitsgrade
9/29	ging auch in Gesprächen darum 'welchen coup könn wer denn wirklich mal drehen?' äh - der ein wirklich auch geldlich irgendwie saturiert oder weg von diesen, in Anführungsstrichen, Minderwerten, ja also von diesen Kleinigkeiten	Überlegungen wie Umfang gesteigert werden kann, um höhere Befriedigung zu erreichen (damit es sich lohnt)	* Handlungsentwürfe zur Seigerung des Umfangs

A 2d) soziale Unterstützung in der Risikosituation			
5/15	mit guten Freunden zusammen war, ... ausgemacht ähm, gehn wer da rein und so; und ähm äh du gibst quasi Deckung	gemeinschaftliches Vorgehen hat Vorteil höherer Sicherheit: Deckung	★ Rituale: Lokalitäten / Gruppe ★ höhere Sicherheit
5/20	mit der Vorgabe 'man kennt sich nich' ja, so irgendwie ging man getrennt durch den Laden, hat sich dann irgendwie zufällig nebeneinander gestellt und hat dann eben eingepackt	bei geplantem gemeinschaftlichem Vorgehen Vorgabe sich nicht zu kennen, durch abgestimmtes Handeln Deckung und Erfolg	★ Organisation / Kooperation
5/27	Bis hin zu Planungen, was man machen kann, was irgendwie äh, was einer Organisation gleich kommt	gemeinsame Planung / Organisation von Ladendiebstahl	★ Planung / Organisation
9/29	ging auch in Gesprächen darum 'welchen coup könn wer denn wirklich mal drehen?' äh - der ein wirklich auch geldlich irgendwie saturiert oder weg von diesen, in Anführungsstrichen, Minderwerten, ja also von diesen Kleinigkeiten	gemeinsame Größenfantasien über umfangreichere und befriedigendere; bisheriger Umfang minderwertig und steigerungsbedürftig	★ gemeinsame Größenfantasien
A 3a) Verhaltenskonsequenzen - materieller Gewinn			
2/28	so an kleinen Luxusartikeln wurden da mitgenommen	es wurden Luxusartikel mitgenommen	★ Luxus: man klaut Dinge, die man sonst nicht gekauft hätte
18/7	man hat dann Luxus ähm geklaut.... Den man sonst nich nicht gekauft hätte	man klaut Luxus, den man sonst nicht gekauft hätte	★ Luxus: man klaut Dinge, die man sonst nicht gekauft hätte
7/25	daß man für fünf Mark oder so doch immer irgendwas mitgenommen hat, einfach um das Gefühl zu haben 'ich hab mehr für mein Geld bekommen'	Einkäufe werden durch zusätzlichen Diebstahl ökonomisiert	★ man spart Geld
7/28	hab das auch gemerkt, als ich dann aufgehört hab, wie teuer das Leben eigentlich is, also von dem Standart, ich hab dann quasi meinen Standart	durch klauen konnte Lebensstandart erhöht werden, was man erst merkte als man aufhörte	★ Lebensstandard erhöht
7/23	Mich über die hohe Rechnung gewundert	bei versuchter Abstinenz Mißmut über hohe Einkaufsrechnungen	★ wenn man nicht klaut ist Einkaufen viel teurer
7/30	ich hab dann eben gekauft, was ich sonst eben auch geklaut hätte, und das Geld is halt schneller weg, immer	die ökonomischen Vorteile sind spürbar, werden vor allem bei Abstinenz wahrgenommen	★ bei Abstinenz: ökonomische Nachteile spürbar
2/17	übergang auf andere Sachen, eben Sachen des täglichen Bedarfs, die; für die man nich so viel Geld ausgeben wollte und die recht klein sind	es werden auch lebensnotwendige Dinge geklaut, die man sonst ständig bezahlen müßte, besonders kleine teure	★ Erfüllung von Grundbedürfnissen: man klaut Dinge, die man sonst bezahlen müßte
5/27	was kann man klauen, was wertvoll is, was man hinterher verschauern kann. ... Weil es war unbefriedigend irgendwie die Sachen zu haben, weil man die eh nich brauchte	mangelnde Befriedigung nach Übersättigung und Anhäufung bestimmter Waren führt zu Idee, diese zu verkaufen	★ Erwägung Geklautes zu verkaufen
17/34	ein Grund war, daß ich mir das eben nich leisten konnte, hm die finanzielle Situation war immer sehr gedrückt ... ich hatte immer irgendwo Schulden	finanzielle Mißlage als Rechtfertigung der Diebstähle	★ man kann finanzielle Engpässe ausgleichen
5/33	Batterien, für Walkman und so, irrsinniger Verbrauch, anstatt sich äh diese aufladbaren Teile zu holen eben immer die guten Duracell	großzügiger Konsum ermöglicht / Tendenz zu Verschwendung	★ großzügiger Lebensstil / Tendenz zu Verschwendung gefördert → Z 3

A 3b) Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Gewinn			
1/30	aber dann die Erleichterung eben nich erwischt zu werden	Erleichterung nach erfolgreichem Diebstahl	* Erleichterung nach Erfolg
1/31	ja Endorphine irgendwie, die dann (lacht) den Körper eben überfluten, also nach dem Motto 'ich hats geschafft' und ich hab das Buch dann irgendwie und hab keine zwölf Mark achzig bezahlt	angenehm berauschendes Glücksgefühl nach Erfolg, nicht bezahlt zu haben	* Glücksgefühl / Euphorisierung durch Erfolg: man hats geschafft
11/35	Ja, leicht beschwingt ... dieses Erfolgsgefühl	leichte Euphorisierung durch Erfolg (Erfolgsgefühl)	* Euphorisierung
6/21	das war irgendwie phantastisch ne, war schön	Glücksgefühl nach erfolgreichem Ladendiebstahl	* Glücksgefühl: fantastisch
9/18	man war überrascht über die Möglichkeiten, die man hatte, ... das Personal eben wurd immer unwichtiger, ... 'mein Gott was was is nich noch alles möglich?'	mit wachsendem Erfolg Faszination an scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten der Steigerung	* Faszination über scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten * Größenerleben / gesteigertes Selbstwertgefühl
18/1	Wunsch finanziell unabhängig von den Eltern zu sein	man klaut, um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein	* finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht
6/20	das war eben der Hit ... wir hatten dann irgendwie dreißig: Platten	Jubel und Freude über Erfolg	* Glücksgefühl / Jubel
A 3c) Verhaltenskonsequenzen - harmloses Erleben der Ertappung			
8/25	beteuert, daß ich das eben vergessen habe ... und der meinte dann nur 'ja dann bezahl se den jetz' und dann war das abgegessen	man hat sich rausreden können	* Ertappung gut überstanden
8/13	bin auch einmal gepackt wurden, aber dann ham se mich laufen lassen	Ertappung hatte keine Konsequenzen	* Ertappung folgenlos
8/12	wegen Geringfügigkeit fallengelassen	Rechtsverfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt	* angedrohte Sanktionen bleiben aus
14/29	Situation ja noch recht glimpflich war mit diesen, also s gab kein großen Aufstand oder so, ich wurde nich demaskiert oder so vor Leuten, ich wurde nicht quasi an den Pranger gestellt, weil die das eben draußen gemacht haben	Ertappung geschah relativ diekret, man wurde nicht öffentlich bloßgestellt und angeprangert	* Ertappung relativ diskret
15/26	in dieser Interimszeit, bis zu diesem Strafbefehl, hab ich eben doch nich die Finger von lassen könn	nach Ertappung zunächst bis zum Eintreffen des Strafbescheids weitergeklaut	* Sanktionen verzögern sich

Konforme Norm (Bereitschaft zu bezahlen)			
Zeile	Phrase	Generalisierung	Reduktion
K 1a) Argumente gegen Ladendiebstahl			
15/37	Weil, ich hab mich wahrscheinlich auch damit auseinandergesetzt über das Für und Wieder und Schädigung oder über diesen Charakter, das hat quasi zu einer wirklichen Auseinandersetzung geführt	Sanktionsandrohung führte zu Auseinandersetzung mit negativen Aspekten eigenen Verhaltens: Schädlichkeit für Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ladendiebstahl ist schädlich für die Gesellschaft ★ Korrektur eigener Argumente
3/22	so vorgeschoben nur die Buchläden, denen s gut ging oder so wirklich	man schiebt vor, nur in prosperierenden Läden zu klauen	<ul style="list-style-type: none"> ★ Pro-Argumente werden als Ausreden und Mittel zum Zweck erkannt
3/26	da hätt ich irgendwie so n Ethos irgendwie, weil das is n kleiner Laden und das muß irgendwie zwei Leute tragen und das geht irgendwie nich, weil ich auch selbst mal im Buchhandel gearbeitet hab	man kann sich in die Lage bestimmter Kleinunternehmer durch eigene Erfahrungen hineinversetzen; es besteht deshalb ein 'Ethos', dort nicht zu klauen	<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz, in anonymen Geschäften zu klauen ★ Identifikation mit Geschädigten: durch eigene Erfahrungen / persönlichen Kontakt
18/38	einfach auch sympathischer mit meintswegen jetz Dreßler oder so, finde das toll schönen Buchladen zu haben. Im Gegensatz zu irgendwie Lehmanns	persönliche und sympathische Läden werden eher verschont	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sympathie mit kleineren persönlicheren Geschäften: bestimmte Buchläden werden verschont
10/2	Weil die dann ja merken, daß ich sie geschädigt habe und so, und das hätte mir n schlechtes Gewissen wahrscheinlich gemacht	Schaden soll nicht mit eigener Person verbunden werden, sonst schlechtes Gewissen	<ul style="list-style-type: none"> ★ Schuldbewußtsein / schlechtes Gewissen gegenüber Geschädigten (→ K 1b,c)
1/20	bis ich dann Jahre später erfahren hab, daß mein Vater immer geflucht hat weil die Kasse nich stimmte	Schaden wird erst später durch Hineinversetzen in die Lage des Geschädigten bewußt	<ul style="list-style-type: none"> ★ Identifizierung durch Hineinversetzen in die Lage des Geschädigten
10/3	man baut auch so ne Doppel - Doppelmoral auf irgendwie ma; einerseits klaut man wie wie n Rabe und auf der anderen Seite rechtfertigt man sich irgendwie	man baut eine Doppelmoral auf, um sein Verhalten zu rechtfertigen	<ul style="list-style-type: none"> ★ eigene Rechtfertigungen sind irrationale Doppelmoral
18/32	Ja, hat man dann einfach so versucht, - zu - sich so irgendwas zurechtzubasteln	man versucht, sich etwas zurechtzubasteln, um Ladendiebstahl zu rechtfertigen	<ul style="list-style-type: none"> ★ eigene Rechtfertigungen sind konstruiert und Mittel zum Zweck
10/12	natürlich völliger Humbuck, weil das, was die verlieren wird halt auf Preise aufgeschlagen und et cetera, kost das halt im nächsten Jahr alles zehn Pfennig mehr ... für sich den Verlust wieder rausholen	eigene Rechtfertigungen sind unreal, weil Schaden auf die Preise aufgeschlagen wird	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ladendiebstahl ist schädlich für Solidargemeinschaft
16/15	naja 'hast halt n 'Spiegel', na und'	man hat nichts vom klauen	<ul style="list-style-type: none"> ★ man braucht nicht zu klauen
17/2	Überhaupt nich. Ich hab dann angefang, mir CDs zu leihen (lacht) 'das geht ja auch!' ... Äh Bücher ja - ? Kopiern! Gar kein Problem	man kann auch Geld sparen indem man Bücher und Cds kopiert	<ul style="list-style-type: none"> ★ ökonomische Nachteile infolge der Verhaltenskorrektur sind leicht kompensierbar
5/6	durch dieses ... jede Woche ... Was-Mitnehmen un ich immer gemerkt hab ... ich kann keine Bücher mehr sehn oder ich hab genug CDs	man kann bestimmte Waren nicht mehr sehen, hat genug davon geklaut	<ul style="list-style-type: none"> ★ man hat genug geklaut, man braucht nichts mehr
18/35	Klauen haut viel schwerer rein als große Läden mit großem Umsatz	Ladendiebstahl richtet in kleinen Läden viel schwereren Schaden an	<ul style="list-style-type: none"> ★ man richtet Schaden an, besonders in kleinen Läden

K 1b) Identifikation mit konformem Milieu			
14/38	Vorbestrafung eventuell und wollte irgendwie in einem Amt: dann Ferienjob machen im Sommer und dann dacht ich; und die wollten auch n Führungszeugnis	Befürchtung von Einschränkungen der beruflichen Entwicklung durch juristische Konsequenzen durch Bekanntwerden und Registrierung im Führungszeugnis	<ul style="list-style-type: none"> * Arbeitgeber soll es nicht wissen * drohende Unterstellung unverantwortbar / schuldbeladen / belastet zu sein * drohende berufliche Konsequenzen
14/20	ham die sofort irgendwie so bandenmäßig irgendwie, ob ich auf Bestellung quasi klauen würde	man bekommt höhere Delinquenz unterstellt als zutreffend	<ul style="list-style-type: none"> * man will nicht mit schlimmeren Verbrechern gleichgestellt werden (→ K 3a,c)
14/36	schon leicht Panik irgendwie, also vor Richter und so weiter und vor dieser ganzen Gerichtsverhandlung	drohende Gerichtsverhandlung und rechtliche Verwicklungen gefürchtet	<ul style="list-style-type: none"> * drohende rechtliche Konsequenzen
15/4	ob das Folgen hat und ich mich da vor irgend nem Personalchef rechtfertigen muß und; warum ich denn da gelogen hab und was denn da passiert wär, warum ich vorbestraft bin ... Und es is nie gut, vorbestraft zu sein. Also da hat ich eben Horror vor	man befürchtet Stigmatisierung als vorbestraft, die man verbergen müßte wie einen Makel, weil man Diskriminierung und Ablehnung befürchtet	<ul style="list-style-type: none"> * drohende Stigmatisierung als vorbestraft * drohende Diskriminierung und Ablehnung
14/29	Situation ja noch recht glimpflich war mit diesen, also s gab kein großen Aufstand oder so, ich wurde nich demaskiert oder so vor Leuten, ich wurde nicht quasi an den Pranger gestellt, weil die das eben draußen gemacht haben	bei Ertappung besonders Befürchtung vor Demaskierung; öffentliche Bloßstellung; Erleichterung über Diskretion	Befürchtung <ul style="list-style-type: none"> * angeprangert zu werden * öffentlich als Dieb entblößt zu werden * Indiskretion (→ A 3c)
10/2	Weil die dann ja merken, daß ich sie geschädigt habe und so, und das hätte mir n schlechtes Gewissen wahrscheinlich gemacht	die Geschädigten sollen nicht wissen, daß man sie geschädigt hat; Schaden soll nicht mit eigener Person verbunden werden	<ul style="list-style-type: none"> * drohende Unterstellung, schädlich zu sein (→ K 1d)
8/26	Vor allen Leuten stehen und quasi als Dieb, als scheinbarer Dieb,... ; da geoutet: zu werden	man will nicht als Dieb dastehen	<ul style="list-style-type: none"> * man will nicht öffentlich als Dieb entblößt werden
7/17	jeder, der wußte, der mit mir zusammen inn Laden reingeht, also besonders meine Freundin dann, die hat dann schon immer gesagt 'bitte nich !' ... dann hab ichs halt trotzdem gemacht ... oder 'reiß dich zusammen!' ... der war das irgendwie peinlich	Vertrauenspersonen lehnen Verhalten ab und fordern Verhaltenskorrektur, da Peinlichkeit im Beisein empfunden	<ul style="list-style-type: none"> * Ablehnung durch Vertraute: registriert, jedoch keine Verhaltenskorrektur

K 1c) Ladendiebstahl als persönliches Versagen			
7/12	am Anfang war das eben euphorisch und dann wurd's eben normal, und hinterher wurd's unerträglich	das eigene Handeln wird zunächst euphorisch, später gewöhnlich, zuletzt als unerträglich erlebt	* das Verhalten wird als ungünstig für sich selbst dargestellt
12/7	dann schon Endstadium, wo dann; wo das immer blöder wurde, immer bekloppter	eigenes Verhalten wird im Endstadium immer unvernünftiger	* Ladendiebstahl als unvernünftig eingeschätzt
4/13	im weiteren Verlauf halt immer so: unbefriedigend, also daß ich eben auch schon gedacht hab 'huch, was is denn da los' ja, is man süchtig oder nich süchtig	Nachlassen der Befriedigung durch Ladendiebstahl läßt Zweifel aufkommen ob man süchtig ist	* man hat den Verdacht, 'süchtig' zu sein
24/25	das is schon auffällig,... und auch bei diesen Drogen oder beim Klauen oder eben auch; Drogen hab ich irgendwann mal aufgegeben, weil äh; n paar miese Erlebnisse da warn	Ladendiebstahl hat Suchtcharakter, Vergleich mit Drogen	* Parallelisierung von Drogenkonsum- und Klauverhalten
24/17	Und, ähnliches Verhalten wie beim Klauen, immer zu viel. Also nie den Schlund vollbekommen. Also immer zwei Züge mehr	man vergleicht Verhalten des Ladendiebstahls mit Drogenumgang	* Parallelisierung von Drogenkonsum- und Klauverhalten
4/14	Weil äh ich das selber teilweise als unerträglich empfand, was ich da gemacht hab, weils immer mehr wurde und eben immer öfter	Zunahme von Umfang und Frequenz wird als unerträglich und mögliches Zeichen von Sucht empfunden	* eigenes Handeln als unerträglich und außer Kontrolle empfunden
9/1	Daß es dann aufhört vielleicht, weil es wird dann immer unangenehmer	Spätstadium: der Ertappung wird mit der Hoffnung auf Erlösung entgegengesehen,	* Spätstadium: Hoffnung auf Erlösung durch Ertappung
9/12	einmal hats dann eben mal jemand gemerkt, weils eben zu dick aufgetragen war ja	Ertappung wegen Waghalsigkeit und Mißachtung eigener Verhaltensregeln	* Fehlereingeständnis
12/31	Naja, und da is das dann passiert, also da ham se mich dann auch gepackt, aber dieses Muster, eben doppelt, ... daß ein Laden nich mehr reichte	Ertappung wird auf Maßlosigkeit in Endphase zurückgeführt	* Fehlereingeständnis / Akzeptanz der eigenen Niederlage
13/10	hab ich dann eben gesagt, innerlich 'na ja, jetzt is passiert'	Akzeptanz der Niederlage	* Akzeptanz der eigenen Niederlage
16/20	in dem Sinne von 'ich fühl mich jetzt geheilt', so 'ich mach das nich mehr und mir gehts besser dadurch'. Weil das ja vorher auch schon immer so, in dem Selber-Beobachten	nach Verhaltenskorrektur geheilt und besser gefühlt, weil kein Auf-der-Hut-sein und Selbstkontrollieren mehr	* Verhaltenskorrektur bedeutet Freiheit und Besserfühlen durch Wegfall psychischer Belastung
16/26	ich kann hier quasi auf der Stelle hüpfen (lacht) ... und warten bis ich angesprochen werde, was ich da tun würde, und dann würd ich halt sagen 'ich hüpf jetzt hier auf der Stelle', aber s würd niemand auf die Idee komm, mich mitzunehmen und zu sagen ... 'sie sind ja ganz verdächtig'	seitdem man nicht mehr klaut, fühlt man sich besser, freier und sicherer; man braucht nicht mehr auf der Hut zu sein	=
2/11	das is immer noch befreiend ... das is schön, daß das jetzt nich mehr so is, also ich geh nich mehr in n Laden rein und check irgendwie die Lage ab	es ist befreiend ohne Absicht zu klauen die Läden betreten zu können	* Wegfall psychischer Belastung
K 1d) Tabuisierung von Ladendiebstahl			
15/4	ich mich da vor irgend nem Personalchef rechtfertigen muß und; warum ich denn da gelogen hab und was denn da passiert wär, warum ich vorbestraft bin ...	Möglichkeit des Bekanntwerdens bei Arbeitgeber gefürchtet	* Arbeitgeber soll es nicht wissen (→ K 1b)
10/2	Weil die dann ja merken, daß ich sie geschädigt habe und so, und das hätte mir n schlechtes Gewissen wahrscheinlich gemacht	die Geschädigten sollen nicht wissen, daß man sie geschädigt hat	* Geschädigte sollen es nicht wissen (→ K 1a,b)

K 1e) Einsschätzung der Konsequenzen als ungünstig			
14/38	und die wollten auch n Führungszeugnis	Eintragung im Führungszeugnis gefürchtet	* gefürchtete Konsequenzen: Eintragung Führungszeugnis
K 2a) emotionales Versagen in der Risikosituation			
11/28	diese Angst, ... dann so ne Unruhe	Angst und innerliche Unruhe in Risikosituation	* Angst / innere Unruhe
2/15	automatisch das Gefühl hatte, ich muß jetzt unentdeckt bleiben, unauffällig sein, mich unauffällig benehmen um: keinen Verdacht zu erwecken	in der Risikosituation entsteht automatisch das Gefühl, etwas verbergen zu müssen	* psychische Belastung: automatisch Gefühl etwas verbergen zu müssen
9/33	immer n unangenehmes Gefühl, wenn man aus so nem Laden ging und ... die Verkäuferinnen; ... so hinterhergesehen und es fehlte nich viel dann wär se mir hinterhergekommen, also hat sie irgendwie Verdacht geschöpft, ... es mußte immer so laufen, daß äh keiner was merkt	das Gefühl ertappt werden zu können, aufgedeckt zu werden ist unangenehm und muß vermieden werden	* unangenehmes Gefühl des Ausgeliefertsein: jederzeit ertappt werden zu können
9/38	dieses, daß man irgendwie so angetippt wird und dann losrennt war irgendwie ne ganz miese; dann is es irgendwie mies gelaufen, völlig mies, nich weil die Gefahr; wegen diesem Wegfall der Heimlichkeit	Gefühl, jeden Moment angetippt zu werden ist sehr unangenehm, nicht wegen der Gefahr, sondern dem drohenden Wegfall der Heimlichkeit	* klauen ist Steß: unangenehmes Gefühl des Ausgeliefertsein: jederzeit ertappt werden zu können
16/9	was vorher absolut locker war, wurd dann wieder plötzlich so wie früher, aber eben überhaupt nich mit Genuß verbunden, sondern eher sogar das Gegenteil, vielleicht war die Reizschwelle dann zu hoch	nach Ertappung wird Risikosituation wieder als stärkerer Streß erlebt, was im Gegensatz zu vorher kein Genuß mehr ist	* nach Ertappung tritt Angst / Streß viel stärker und unangenehmer auf als zuvor * Anspannung, die vorher als angenehm empfunden wurde, ist nun unangenehm
16/12	die Angst vor - vor der Kasse war, war hoch, aber die Befriedigung hinterher war gleich: niedrig	nach Ertappung Mißverhältnis zwischen Anspannung / Angst und Befriedigung	* nach Ertappung tritt Angst / Streß viel stärker und unangenehmer auf als zuvor * zwar mehr Angst, aber weniger Befriedigung durch Erfolg → K 3b
16/15	naja 'hast halt n 'Spiegel', na und', also s war irgendwie ähm zwar n höherer Kick vorher, aber eben die Befriedigung hat auf sich warten lassen	nach Ertappung stärkerer Kick, aber niedrigere Befriedigung	* nach Ertappung tritt Angst / Streß viel stärker und unangenehmer auf als zuvor * zwar mehr Angst, aber weniger Befriedigung durch Erfolg → K 3b
16/18	Und inzwischen ja wieder genau wieder wie für n Anfänger äh - um was zu klauen	nach Ertappung Absinken der Reizschwelle auf Ausgangsniveau	* nach Ertappung tritt Angst / Streß viel stärker und unangenehmer auf als zuvor
2/14	Weils auch sehr anstrengend war, auch wenn ich nichts geklaut hab oder nur was kaufen wollte, daß ich das automatisch gemacht hab	automatische Anspannung und Lagekontrolle beim Betreten der Läden, auch ohne Diebstahlsabsicht	* auch ohne Diebstahlsabsicht automatisch unangenehme Anspannung beim Betreten der Läden
7/15	Weil ich diesen Zwang verspürt hab, also dieses; gehst inn Laden rein und guckst sofort	Klauen zuletzt als Zwang empfunden, da automatisiertes Ausspähen der Möglichkeiten zu klauen beim Betreten der Läden	* klauen zunehmend als unfrei erlebt: 'Zwang'

K 2b) kognitives Versagen in der Risikosituation			
5/2	mit Aberglauben besetzt eben, daß man gesagt hat 'nee heut'; also wo man gemerkt hat irgendwie; so zu viele Blicke von Verkäuferinnen	abergläubische Befürchtung, beobachtet zu werden führt zum Verwerfen der Diebstahlsabsicht	* teils irrationale / abergläubische Befürchtungen beobachtet und entdeckt zu werden
11/21	dann immer noch spannend, dieser Moment, wo man da durch diese Schranke mußte äh so nach dem Motto 'hab ich wirklich alles abgeknibbelt?'	Zweifel an eigener Zuverlässigkeit in der Risikosituation	* Zweifel an eigener Zuverlässigkeit
10/22	Nur auf die Situation, also was da passiert	Angst bezieht sich hauptsächlich auf konkrete Ertappungssituation, weniger auf rechtliche Folgen	* Antizipation der Ertappungssituation als unangenehm
10/4	dann is es doch peinlich wenn die Leute das merken	Ertappung wäre peinlich vor den anderen Leuten	* Befürchtung von Peinlichkeit / Entblößung bei Ertappung
11/28	diese Angst, daß die jetzt da warteten und an der Kasse dann quasi dann äh mich vorführen	Befürchtung aufgelauert, ertappt und vorgeführt zu werden	* Befürchtung von Hinterhalt, Entblößung, Peinlichkeit
16/3	Riskierschwelle wurde plötzlich höher, ... 'was passiert, wenn ich jetzt hier erwischt werde?', dann bin ich ja quasi schon Wiederholungstäter	nach Ertappung stärkere Befürchtung einer erneuten Ertappung und deren Konsequenzen	nach Ertappung: * stärkere Vergegenwärtigung einer erneuten Ertappung * Befürchtung, 'Wiederholungstäter' zu sein * bewußtere Wahrnehmung des Risikos
16/6	die Angst vor den möglichen Folgen war sehr sehr hoch und insofern war auch die Reizschwelle wieder höher	durch Angst vor möglichen Folgen einer erneuten Ertappung höhere Reizschwelle	* nach Ertappung stärkere Vergegenwärtigung möglicher Konsequenzen
K 2c) Handlungsversagen in der Risikosituation			
4/36	war eben dieser Augenblick ungünstig und dann hat man eben einfach gesagt 'naja gut, dann eben morgen oder n andern Tag'	wenn Situation ungünstig war, wurde Diebstahl vertagt	* beabsichtigte Diebstähle werden nicht ausgeführt wenn Risiko als zu hoch eingeschätzt wird
5/1	auch manchmal Gelegenheiten vorbeistreichen lassen, weil man sagte 'heute is kein guter Tag'	manche Gelegenheiten nicht genutzt weil diffuses subjektives Gefühl der Ungunst	=
8/35	Insofern war dann eben Bantam und so weiter Tabu und vor allen Dingen der ALDI-Laden war tabu. Ja also man hat den dann gemieden aufgrund von 'vielleicht hat sich ja doch jemand mein Gesicht gemerkt'	Läden und Waren, mit denen man Mißerfolge erlebt hat, wurden gemieden	* man meidet Läden und Waren, mit denen frühere Mißerfolge assoziiert werden
16/24	immer noch dieses Gefühl, immer wenn ich n Laden betreten hab, dieselben Muster liefen ab, irgendwie gucken: , obwohl ich genau wußte 'ich mach das ja nich mehr'	beim Betreten der Läden verhält man sich automatisch wie beim Ladendiebstahl, auch ohne Diebstahlsabsicht	* man kann sich die Verhaltensmuster des Ladendiebstahls schlecht abgewöhnen: auch ohne Diebstahlsabsicht Verhalten als wolle man klauen
16/33	hab mich immer noch sehr unauffällig benommen, immer mit diesen Blicken 'da sind die Verkäufer, da is die günstige Ecke' oder 'da is die Kamera, da is das Sicherheitsdingen, äh is die Ware is elektronisch gesichert, aha' und so, ganz seltsam. Aber das hat sich jetzt verlor	automatisiert weiterfunktionierende Verhaltensmuster der Risikosituation: Erfassen von Möglichkeiten und Gefahren	=
12/10	selbstgegebene Gebote, 'nie mit ner Plastetüte in irgend nen Laden gehen!' ... Weil das eben auch super auffällig is.	selbstgegebene Sicherheitsgebote, wurden im Endstadium mißachtet (→ Kontext)	* Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln im Übermut
8/32	Und das hatte dann ne Wirkung für zwei Wochen; Abstinenz und dann gings eben von vorne los	Ladendiebstahl nur unmittelbar nach Ertappung gemieden, dann Neubeginn	* Abschreckung durch Ertappung hält nur Kurzzeitig an

15/27	hab ich eben doch nich die Finger von lassen könn	man konnte zunächst trotz Ertappung schwer die Finger von lassen	* nach Ertappung wird zunächst weitergeklaut
15/31	Aber nach dem Strafbefehl war dann irgendwie; kam dann so n Knick und ich hab gesagt 'nö!'	erst nach Eintreffen eines Strafbefehls unterläßt man Ladendiebstahl	* erst nachdem Sanktionen sich konkreter abzeichnen erfolgt anhaltende Verhaltenskorrektur
15/36	wahrscheinlich nur wegen den Sanktionen, wegen Vorbestrafung oder so; äh da war dann endgültig Schluß irgendwann	man unterläßt Ladendiebstahl wegen drohender Vorbestrafung	* drohende Registrierung als vorbestraft bewirkt Verhaltenskorrektur → K 2b
K 2d) soziale Isolation in der Risikosituation			
	[keine Aussage]		
K 3a) Verhaltenskonsequenzen - materieller Verlust			
15/21	zwei Monate später kam dann eben ein Strafbefehl ... über zweihundertvierunvierzig Mark oder vierzehn Tage Knast	mit einiger Latenz Strafbefehl über Geldstrafe oder bei Nichtbegleichung Gefängnis	* Geldstrafe als Sanktion
15/22	weil ich keine weitere Gerichtsverhandlung wollte, ... hab ich das eben gezahlt	unter Druck rechtlicher Konsequenzen wird den Sanktionen Folge geleistet	* Geldstrafe wird bezahlt, um rechtliche Konsequenzen zu vermeiden
14/15	und dann wieder eben Hausverbot für ein Jahr	Kaufhausverbot nach Ertappung	* Kaufhausverbot
14/12	naja, ich mußte diese fünfzig Mark zahlen	'Bearbeitungsgebühren' als Geldstrafe	* Geldstrafe nach Ertappung
K 3b) Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Verlust			
7/12	am Anfang war das eben euphorisch und dann wurd's eben normal, und hinterher wurd's unerträglich	das eigene Handeln wird zunächst euphorisch, später gewöhnlich, zuletzt als unerträglich erlebt	* trotz zunehmender Frequenz, höherem Umfang Nachlassen der Befriedigung * Frustration: unerträglich
16/12	die Angst vor - vor der Kasse war, war hoch, aber die Befriedigung hinterher war gleich: niedrig	nach Ertappung: Mißverhältnis zwischen Anspannung / Angst und Befriedigung	* nach Ertappung: Erfolg nicht mehr befriedigend
5/6	auffällig war, daß mich das immer weniger befriedigt hat, ich wurd unruhig und so weiter	nach Ertappung mehr Unruhe, weniger Befriedigung beim Ladendiebstahl	* nach Ertappung: immer weniger befriedigend
6/22	Aber hinterher hat ich so n Gefühl halt nich mehr, also s verlor sich eben	Glücksgefühle nach Erfolg verlieren sich mit Routine	* Glücksgefühl bleibt mit Routine aus
9/1	ich weiß nich ob es wegen dieses Zwang, ... schwierig und so. Aber s war hinterher eben lästig, weil eben dieses Erfolgserlebnis nachließ oder diese Endorphine warn eben irgendwie weg	eigenes Verhalten wird als Zwang empfunden und lästig, weil Befriedigung und Beglückung nicht mehr eintritt	* Ladendiebstahl als Zwang empfunden * Glücksgefühl bleibt aus
9/5	die Steigerungsmöglichkeiten waren ausgeschöpft, ... in so ner Spirale gings auch immer aufwärts	Verhalten steigerte sich spiralenartig bis Steigerungsmöglichkeiten ausgeschöpft waren	* Steigerungsmöglichkeiten ausgeschöpft
16/15	naja 'hast halt n 'Spiegel', na und', also s war irgendwie ähm zwar n höherer Kick vorher, aber eben die Befriedigung hat auf sich warten lassen	zwar höherer Kick, aber Befriedigung ließ auf sich warten	* nach Ertappung stärkere physiologische Angst, aber geringere Befriedigung

K 3c) Verhaltenskonsequenzen - unangenehmes Erleben der Ertappung			
8/24	Aber eben auch Puls auf hundertachtzig, total fertig, also ich war total runter mit den Nerven	Ertappungssituation als psychisch und physisch negativ erlebter Streß	* aversives Erleben von physiologischen Angstsymptomen und Streß
8/26	nur ne peinliche: Situation eben ... Vor allen Leuten stehen und quasi als Dieb, als scheinbarer Dieb	Ertappung peinlich da öffentliche Entblößung als Dieb	* peinlich * kränkend: öffentliche Entblößung als Dieb
13/34	richtig mit Ritual, ... wurde abgeklopft, dann noch so der Satz 'na ich glaub ja nich, daß so was; daß sie was in den Schuhen haben' so nach dem Motto 'auch noch die Schuhe ausziehen', dann durft ich mich äh wieder anzieh	Ertappungsprozedere als erniedrigende Schikane empfunden	* Prozedere erniedrigende Schikane
8/31	S war recht unangenehm	Ertappungssituation unangenehm	* Ertappung unangenehm
13/27	die Verkäufer kenn ja nun die Ladenedektive, die Verkäuferinnen, die guckten ein dann an ... da hab ich halt so n mitleidigen Blick mitbekomm	man fühlt sich vorgeführt, mitleidige Abwertung durch die Umgebung	* minderwertig: Erleben der mitleidigen Abwertung durch Anwesende
14/1	(imitiert affenartige Geräusche) richtig so ein auf äh Polizeicheff mit Beweismaterial gemacht	man wird als Delinquent behandelt, Überlegenheit der Detektive ist kränkend	* man fühlt sich unterlegen und erniedrigt
14/20	ham die sofort irgendwie so bandenmäßig irgendwie, ob ich auf Bestellung quasi klauen würde	man bekommt höhere Delinquenz unterstellt als begangen	* Ungerechtigkeit: Unterstellung schwerwiegenderer Delinquenz
14/37	erklären müssen und 'eähh!', unangenehm, sehr unangenehm	sich erklären müssen ist unangenehm	* Erklärung, Geständnis, Schuldbekennnis unangenehm
14/27	so der Schock, dann kam so nach ner halben Stunde irgendwie so; wo ich erst gedacht hab 'naja, das war ja nix', war dann irgendwie doch so leicht Verzweiflung angesagt	nach Ertappungsformalitäten verzweifelte Betroffenheit, (Bewußtwerden möglicher Konsequenzen)	* Verzweiflung, Betroffenheit
8/31	S war recht unangenehm, aber ich war dann recht erleichtert, daß es ohne irgendwie, daß es eben noch so glimpflich ablief	Ertappungssituation unangenehm, aber es hätte schlimmer kommen können	* es hätte schlimmer kommen können
13/6	aber hatte ne ganz freundliche Stimme und sah auch überhaupt nich aus wie so n Kaufhausdedektiv oder so, also jugendlicher Typ, irgendwie nett: (lacht)	man identifiziert sich mit dem Ladendetektiv	* man findet Ladendetektiv sympathisch
13/9	das hab ich schon wieder genossen also da konnt ich mich aus mich selbst heraus sehen und hab das quasi so beobachtet, diesen Augenblick	man fühlt sich im Moment der Ertappung wie ein Außenstehender	* Depersonalisationserleben
13/10	und als ich das gesehn hatte, daß der also auch Angst hat, ... hab ich dann eben gesagt, innerlich 'na ja, jetzt is passiert'	Hineinversetzen in die Gefühle des Gegners erleichtert Akzeptanz der Niederlage	* man kann sich in Ladendetektiv hineinversetzen * Akzeptanz der eigenen Niederlage
13/15	der hatte halt sofort n Gerät, womit die wahrscheinlich sofort die Bullen geholt hätten	der Gegner wird in der Ertappungssituation als überlegen eingeschätzt	* man hält den Ladendetektiv für überlegen
13/16	die dürfen dich festhalten, zwar ohne körperliche Gewalt aber die; das passiert dann eben und da hätt ich klagen könn ohne Ende	bei der Ertappung vertraut man nicht darauf, daß der Gegner sich an die Gesetze hält und keine körperliche Gewalt anwendet	* plötzlicher Zusammenbruch schützender, rechtfertigender Kognitionen * Antizipation von Gewalt
13/24	war dann so das Gefühl; naja 'jetz is halt passiert. Endlich.'	Erleichterung über Ertappung i.S. von Erlösung	* Ertappung als Erlösung erlebt in der Hoffnung daß dadurch klauen aufhört

13/26	hab mich halt außer mich gestellt und war relativ amüsiert, war gespannt, was jetzt passiert, das war irgendwie was Neues, weil das hat ich ja noch nie erlebt	Ertappung wird als bereichernde Erfahrung dargestellt	* Ertappung als bereichernde Erfahrung
13/31	so n Gespann, so richtig klassisch, also ein Netter und ein Arschloch irgendwie, um die Leute wahrscheinlich irgendwie äh kleinzukriegen, wenn nich auf nett dann eben auf fies	den Detektiven werden negative Absichten unterstellt	* moralische Abwertung der Detektive
15/ 11	aber das ging dann doch weiter, ich hab n Fragebogen gekriegt, wo ich das zugeben mußte und zwar nich von dem Laden, sondern von Karstadt. ... Also die ham das weitergeleitet	funktionierende Kommunikation der Geschädigten ist erschreckend	* man hält Ladendetektive für überlegen
14/7	gedacht hab, daß die das eh nachprüfen, ... die brauchen nur einmal anrufen	Ladendetektive werden als überlegen eingeschätzt	=
14/31	aber dann hat ich eben Angst vor äh - ... vor den Sanktionen, dann hat ich Angst vor den Sanktionen, die dann folgen würden	Angst vor folgenden Sanktionen; Antizipation negativer Ereignisse	* scenario von Konsequenzen: juristische Vorgänge, Registrierung, Vorbestrafung
14/36	hat ich dann schon leicht Panik irgendwie, also vor Richter und so weiter und vor dieser ganzen Gerichtsverhandlung	nach Ertappung Angst vor juristischen Konsequenzen	=
8/24	'hhh!, hups, hab ich vergessen' und dann eben Geschäftsführer geholt und äh hab ich eben beteuert, daß ich das eben vergessen: habe, nich, daß ich den schon unbewußt eingesteckt hab	in Ertappungssituation wird Unabsichtlichkeit / Unbewußtheit beteuert (Abstreiten / Leugnen)	* Leugnen / Abstreiten / Beteuerung von Unschuld
8/26	ich hab das ja abgestritten da, obwohl jeder wußte, was los war	man streitet Vorsätzlichkeit ab, auch wenn man weiß, daß es keiner glaubt	* Protest trotz Aussichtslosigkeit
13/12	ob ich denn jetzt mitkomm würde und ihm folgen würde und da mein ich 'ja gut'	bei Ertappung wird kein Widerstand geleistet	* Folgsamkeit, Sich-ergeben
13/18	ich hät n Versuch machen könn aber, ob ich mich hätte losreißen könn weiß ich nich und ob ich die Power gehabt hätte, um da wegzurenn, keine Ahnung, hatt ich eben keine Lust drauf ... wär auch, wie ich dann gesehn hätte, relativ unmöglich gewesen	körperliche Gegenwehr wird erwogen, aber gemieden, da Selbstzweifel über Erfolgsaussicht (eigene Schwäche empfunden)	* Fluchtideen werden verworfen, für unausführbar gehalten
13/34	richtig mit Ritual, ... mußte mich äh also entkleiden nich, aber ich mußte den Mantel ausziehen, alles rausnehmen	Ritual des Zugriffs unangenehm	* Entblößung / Unterwerfung
14/7	hab ich das auch sofort zugegeben	Tat nach Ertappung / Ergreifung sofort gestanden	* Geständnis / Schuldbekennnis
12/37	gesacht ham 'äh, dürfen se nich' und 'bist du blöd, wärst doch weggerannt' - aber war glaub ich nich so, weil die hatten mich halt sofort gehabt	im Moment der Ertappung versagen rechtfertigende Kognitionen und rettende Handlungsimpulse	* Erleben eigener Handlungsinkompetenz * Zusammenbruch schützender, rechtfertigender Kognitionen

Ziel (Bereitschaft zu konsumieren)			
Zeile	Phrase	Generalisierung	Reduktion
Z 1) materielle Motive von Konsum			
5/10	Dann bin ich eben immer mehr dann auf Sachen umgestiegen, die ich wirklich brauchte	nach Absättigung mit bestimmten Luxusobjekten Umstieg auf Dinge, die man wirklich benutzen will	* es werden Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte:
6/2	ganz ganz viele Leerkassetten. ... Mal eben hoher Aufnahmebedarf	es werden Dinge geklaut, für die ein hoher Verbrauchsbedarf besteht	* zB hoher Verbrauchsbedarf an Leerkassetten
Z 2) immaterielle Motive von Konsum			
4/24	höchstens nur in diesen Supermärkten diese Billigkram da	man klaut keinen Billigkram	* Produktqualität
5/35	und dann eben bis hin zu eben gleich drei Stück auf einmal nehmen, weil 'was will ich mit einer Packung?'; also da auch eben so ne Steigerung. Und ich geh; immer auf Vorrat, ... damit die dann endlich auch n; drei Jahre reichen ja (lacht)	man klaut soviele Rasierklingen, daß der Vorrat drei Jahre lang reicht	* Anhäufung und Vorratswirtschaft / Horten
19/26	begeisterter Sperrmüllanhänger. ... wenn man umzog, wieder gemerkt hat 'brauch ich ja doch nich, kann man wegschmeißen'	Sperrmüll angehäuft, nicht verwendet	* Anhäufung und Vorratswirtschaft / Horten
4/17	wenn's einem nich gut ging oder so, oder wenn man sonst irgendwie nix zu tun hatte, dann hat man sich gesagt 'naja was brauch ich denn jetz, an Büchern, Cds?'	klauen gegen Frustration oder Langweile	* Besserung von Frustration, Langweile durch klauen beabsichtigt
3/32	hinterher immer ausgewählter, das heißt ich hab nich mehr jedes Buch mitgenommen hinterher immer ausgewählter, weil dann mein Bücherschrank überquoll und äh festzustellen war, daß ich die Dinger nich gelesen hab	man wird wählerischer, da Erfahrung, daß viele geklaute Dinge nicht genutzt werden	* Produktqualität: man wird wählerischer * oft werden die Waren nicht genutzt
22/21	so Service-Leistungen ... Ja, steh ich drauf	man steht auf Service-Leistungen	* man genießt gern Service-Leistungen
23/1	immer wenn ich kein Geld hatte und auch nich geklaut hab, dann fieln mir immer die Sachen ein, die ich unbedingt brauch, angeblich	Konsumverzicht durch Finanzkrisen als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt	* Konsumverzicht als Einschränkung persönlicher Freiheit
3/3/	nich gekauft, sondern eben mitgenommen, eben hinterher nich gelesen	geklaute Dinge nicht genutzt	* oft werden die Waren nicht genutzt
4/33	manchmal so spontan ebend; dann dann is man irgendwie von der Uni gekommen und hat dann gesagt 'hach, mach; geh ich mal zu Karstadt vorbei'	man geht spontan ins Kaufhaus und weiß nur daß aber noch nicht was man klauen will	* es tritt Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt auf
7/34	s war dann schon fast schwierig, was zu finden, was man irgendwie brauchte	man hat Lust etwas zu klauen, aber weiß noch nicht was	* Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt
4/7	dann nur hektisch durchgehört, aber dann nie; nie wieder angehört	geklaute Sachen wird oft nach Aneignung wenig Aufmerksamkeit gegeben	* man verliert nach Erwerb schnell das Interesse an den Dingen
4/11	war völlig unbefriedigend dann wenn ich zu Hause war ja, ... hab dann gedacht 'ja, jetz haste wieder n Stapel Plastik mehr da'	Interesse an den Waren erlischt schnell nach dem Erwerb, worüber man enttäuscht ist	* Interesse erlischt schnell nach Erwerb * Frustration nach dem Erwerb

Z 3) Enthemmende Einflüsse auf Konsum			
3/20	Und da eben auch äh Massen, richtig viel	klauen in Massen	* wenn man nicht bezahlen muß, wird man maßlos
3/36	einfach mitgenommen auch wenn die runtergesetzt warn	man klaut anfänglich wahllos und unkritisch, weil man nicht bezahlen muß	* Ladendiebstahl anfänglich wahllos und unkritisch, weil kostenlos
7/33	hat sich hinterher erledigt ... weil; ich hab kein Buch mehr mitgenomm, was ich nich wirklich brauchte	wenn man wieder bezahlen muß wird nur noch das gekauft was man wirklich braucht	* wenn man bezahlen muß, nimmt man nur noch, was man wirklich braucht
18/7	man hat dann Luxus ähm geklaut.... Den man sonst nich gekauft hätte	man klaut Luxus, den man sonst nicht gekauft hätte	* man klaut Luxus, weil der Preis keine Rolle spielt
5/27	was kann man klauen, was wertvoll is, was man hinterher verscheuern kann. ... Weil es war unbefriedigend irgendwie die Sachen zu haben, weil man die eh nich brauchte	man klaut haufenweise Waren, die man sowieso nicht braucht; Idee, Waren wieder zu verkaufen	* man klaut haufenweise Dinge, die man nicht braucht * Idee, Waren wieder zu verkaufen
3/38	Erfahrung, daß, wenn ich Sachen geklaut hab, die Sachen nich so n großen Wert hatten wie wenn ich sie gekauft hätte	Erfahrung, daß geklaute Sachen geringeren subjektiven Wert als gekaufte hatten	* geklaute Dinge haben geringeren subjektiven Wert
4/8	'jetz hab ich mir ne CD gekauft, dann dann geh ich nach Hause, koch n Kaffee und dann schön mal gucken, was da jetz äh neues raustönt' und das quasi geniesen, sondern das war es eben nich	für gekaufte Sachen hat man mehr Aufmerksamkeit	* geklaute Sachen haben geringeren subjektiven Wert: geklaute Cds oft nicht angehört
18/18	Oder bei der Bank eben überzogen	man nimmt Kredit auf, um konsumieren zu können	* man nutzt virtuelle Geldverfügbarkeit: Konto überzogen
18/19	ich hatte dann ... n Dispokredit über sehr lange Zeit über ziemlich viel	man nutzt Dispokredit, um zu konsumieren	* man nutzt virtuelle Geldverfügbarkeit: Dispokredit
21/2	ich hab kein Sparvermögen	kein Sparvermögen	* keine Ersparnisse
22/26	auch mal Essen gehn da; irgendwie zweihundert Mark laß ... oder s war eben dazu noch n besonderer Anlaß oder ne besondere Freude und eben auch ein Genuß	in Geselligkeit oder zu besonderen Anlässen gibt man leichter Geld aus	* leichtere Geldausgaben in Geselligkeit oder zu besonderen Anlässen
21/11	da braucht ich mal sehr viel; da braucht ich halt Geld zum leben und dann; alles eben ausgegeben, alles weggegeben, was irgendwie Geld bringen könnte	man verkauft Hausrat, um konsumieren zu können	* man versucht aktiv, die Finanzlage den Ansprüchen anzupassen: Hausrat verkauft
19/17	vor gewarnt wurde äh Kaufhäuser, daß man das dann eben auch gemacht hat, eben wegen den CD-Abteilungen, und Technikabteilungen	trotz Warnung vor Detektiven klaut man in Kuafhäusern, wegen dem großen Angebot	* großes Angebot ist verlockend
Z x) Steuerung / Kontrolle von Konsum			
22/34	man hat das nich einfach so 'Häeühl, jetz zweihundert Mark', sondern so 'wupps' weg. Ohne, daß man sich ärgert	Erwerb kontrolliert	* Geldausgaben meist kontrolliert
22/31	oder s war eben dazu noch n besonderer Anlaß oder ne besondere Freude und eben auch ein Genuß	Geldverschwendung nur zu besonderen Anlässen	* Geldausgaben meist kontrolliert
23/3	Und wenn ich Geld übrig hab, dann; oder auch wie ich schuldenfrei war, hatt ich das Gefühl, daß ich dann an Sachen vorbeigehn konnte und mir gedacht hab 'nee, Quatsch'	das, was man jederzeit kaufen kann, ist nicht so erstrebenswert	* man kann verzichten
17/21	ich hab irgendwann mal Buch geführt über Aus; Ein- und Ausgaben, aber das war schon nach dem Klauen	man hat Buch geführt über Geldausgaben nachdem man aufgehört hatte zu klauen	* kontrollierte Geldausgaben

Aussagenvergleich zwischen den 6 Interviews

A) Abweichende Norm (Bereitschaft zu stehlen)						
Einzelfaktor	klau 1	klau 2	klau 3	klau 4	klau 5	klau 6
A 1a) Argumente für Ladendiebstahl						
Überfluß der Waren	* es ist genug da: große Kaufhäuser können es verkraften	* es ist genug da: Überflußgesellschaft * aus dem Überfluß etwas wegzunehmen ist unerheblich		* es ist genug da: florierende Geschäfte		* es ist genug da: große Unternehmen können das verkraften
eigener materieller Mangel	* man selbst hat nicht genug: die eigene Finanzlage ist schlecht	* man selbst hat nicht genug: die eigene Finanzlage ist schlecht * man klaut um Geld zu sparen		* man selbst hat nicht genug: die eigene Finanzlage ist schlecht	* man selbst hat nicht genug: die eigene Finanzlage ist schlecht	
zu hohe Preise	* Preise zu hoch * für manche Dinge ist Geld zu schade	* Preise sind zu hoch	* Preise sind zu hoch * für viele Dinge ist Geld zu schade	* Preise sind zu hoch	* Preise sind zu hoch * für manche Dinge ist Geld zu schade	
persönliches Recht zu klauen	* es steht mir zu	* es steht mir zu * Recht auf Luxus * man nimmt sich, was einm vorenthalten wird * man gleicht nur die Gewinnspanne aus		* es steht mir zu * man nimmt sich, was vorenthalten wird * ausreichende Gewinne der Läden		* man wird immer betrogen * man nimmt sich, was vorenthalten wird
moralische Abwertung der Geschädigten	* reiche Unternehmen verdienen es, geschädigt zu werden	* Verkäufer sind dumm, merken nichts		* reichen Wessis geschieht es recht		* Verkäufer sind zu dumm
Mitschuld / Fahrlässigkeit der Verkaufenden	* Verkäufer sind selber schuld; weil sie nicht aufpassen			* Verkäufer sind selber schuld; weil sie nicht aufpassen	* man wird nicht gehindert	* Verkäufer sind selber schuld; weil sie nicht aufpassen * Verkäufer sind nicht Eigentümer; haben kein Interesse * man wird verleitet

Geringfügigkeit eigener Diebstähle	* Umfang und Frequenz eigener Diebstähle relativ geringfügig	* Umfang eigener Diebstähle relativ geringfügig	* Umfang eigener Diebstähle relativ geringfügig	* Umfang eigener Diebstähle relativ geringfügig	* Umfang eigener Diebstähle relativ geringfügig	* Umfang und Frequenz eigener Diebstähle relativ geringfügig
Unsichtbarkeit / Anonymität des Schadens	* man richtet keinen Schaden an: Läden sind versichert; * man schadet niemandem persönlich	* je größer der Laden, desto kleiner der Schaden * man schadet niemandem persönlich		* die Geschädigten holen sich zurück, was sie brauchen: einkalkulierte Preisaufschläge * man schadet niemandem persönlich	* man richtet keinen Schaden an: Läden sind versichert	* man richtet keinen Schaden an: Läden sind versichert * man schadet niemandem persönlich
Einfachheit von Ladendiebstahl	* klauen ist einfach	* klauen ist einfach * wer nicht klaut ist selber schuld	* klauen ist einfach * wer's kann soll's machen	* klauen ist einfach	* klauen ist einfach * Erfolg zeigt, daß bezahlen nicht notwendig	* klauen ist einfach * man kann sich alles nehmen
Bagatellisierung von Ladendiebstahl	* klauen ist nicht so kriminell, daß es rechtlich verfolgt werden sollte	* Kavaliersdelikt	* klauen ist nicht schlimm	* Kavaliersdelikt	* klauen ist nur ein bißchen kriminell, da nur Eigenbedarf gedeckt wird	* nicht richtig kriminell * Kavaliersdelikt
moralische Differenzierung von Ladendiebstahl	* andere sind schlimmer: klauen in kleinen Läden * klauen ist moralisch korrekt: man bestiehlt nur die, die es verdienen			* fremdes Eigentum ist nicht unantastbar; Diebstahl ist nicht generell verwerflich	* andere sind schlimmer: verkaufen Diebesgut	* andere sind schlimmer: verkaufen Diebesgut
Vergleich mit anderer Delinquenz	* schwarzfahren moralisch (ökologisch) verwerflicher	* gegenüber Raubmord, Vergewaltigung und Steuerbetrug ist Ladendiebstahl geringfügig		* schwarzfahren und Manipulation von Sozialleistungen weniger kriminell, ebenfalls vertretbar	* gleichwertig mit schwarzfahren	* gleichwertig oder geringfügiger als Steuerbetrug
Verbreitung der Bagatelldelikte	* viele klauen	* jeder klaut * es klauen mehr Leute als man denkt		* jeder klaut		* alle sind irgendwie delinquent: würden gerne klauen, hinterziehen Steuern

A 1b) Identifikation mit delinquentem Milieu						
Normalität von Ladendiebstahl	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ offenes Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ kein großes Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ offenes Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ gemeinsames offenes Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ offenes Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist normal ★ offenes Geheimnis
klauendes Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> ★ weite Teile des Freundes- / Bekanntenkreises klauen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ weite Teile des Freundes- / Bekanntenkreises klauen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gesamter Freundes- / Bekanntenkreis klaut 	<ul style="list-style-type: none"> ★ weite Teile des Freundes- / Bekanntenkreises klauen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ weite Teile des Bekanntenkreises klauen ★ Familie: 3 Generationen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ weite Teile des Freundes- / Bekanntenkreises klauen
Doppelmoral konformer Instanzen						<ul style="list-style-type: none"> ★ eigener Arbeitgeber toleriert privat Ladendiebstahl / Hehlerei
Orientierung an Vorbildern	<ul style="list-style-type: none"> ★ Einstieg durch Vorbilder promoviert (nachgemacht) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man vergleicht sich mit anderen Ladendieben: Konkurrenz ★ Einstieg anderer durch eigenes Vorbild 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man orientiert sich an anderen Ladendieben: Einstieg / Animation, Hemmschwellen gesenkt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man orientiert sich an anderen Ladendieben: Neid, Einstieg, Hemmschwellen gesenkt 		
Vorbildwerte	<ul style="list-style-type: none"> ★ unerschrockener Umgang mit Risiken (Nervenstärke) ★ ökonomische Vorteile (praktisch) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ unerschrockener Umgang mit Risiken und Sanktionen ★ Strategien / Tricks ★ ökonomische Vorteile ★ Erfolg / Umfang 	<ul style="list-style-type: none"> ★ unerschrockener Umgang mit Risiken und Sanktionen ★ Strategien / Tricks ★ ökonomische Vorteile ★ Erfolg 	<ul style="list-style-type: none"> ★ unerschrockener Umgang mit Risiken und Sanktionen ★ Strategien ★ ökonomische Vorteile ★ Erfolg ★ offenes Bekenntnis 		<ul style="list-style-type: none"> ★ unerschrockener Umgang mit Risiken ★ ökonomische Vorteile ★ Erfolg
A 1c) Ladendiebstahl als persönliche Leistung						
Wettbewerb	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen erfordert Selbstüberwindung / ist Herausforderung / Training / Mutprobe 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man klaut besser als andere 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man will sich beweisen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist Sport 	<ul style="list-style-type: none"> ★ klauen ist wie ein Spiel gegen einen Gegner 	
Kampf		<ul style="list-style-type: none"> ★ es ist ein Kampf gegen einen 'Feind' 			<ul style="list-style-type: none"> ★ es ist ein Kampf oder Spiel gegen einen Gegner 	
eigene Kompetenz		<ul style="list-style-type: none"> ★ es kann nicht jeder ★ man braucht Voraussetzungen / Fähigkeiten 		<ul style="list-style-type: none"> ★ man braucht Voraussetzungen / Fähigkeiten 		
eigene Leistung	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolg ist eigene Leistung / Beute eigener Verdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolg ist eigene Leistung / Beute eigener Verdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolg ist eigene Leistung / Beute eigener Verdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolg ist eigene Leistung / Beute eigener Verdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Erfolg ist eigene Leistung / Beute eigener Verdienst 	

A 1d) Kommunikation über Ladendiebstahl						
Mitteilungs- bedürfnis	<ul style="list-style-type: none"> ★ offene Kommunikation ★ Mitteilungsbedürfnis nach Erfolgen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ offene Kommunikation ★ klauen ist salonfähig ★ Prahlen nach Erfolgen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ offene Kommunikation 	<ul style="list-style-type: none"> ★ offene Kommunikation ★ klauen ist gesellschaftsfähig 	<ul style="list-style-type: none"> ★ offene Kommunikation ★ man steht nicht allein da 	
Erfahrungsaustausch	<ul style="list-style-type: none"> ★ man tauscht Erfahrungen aus ★ man gibt sich Ratschläge 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man tauscht Erfahrungen / Tricks aus ★ man weist sich gegenseitig auf Fehler hin 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man tauscht Erfahrungen aus 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man tauscht Erfahrungen / Tricks aus 		
Bestätigung / Anerkennung	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas ★ man wird bestaunt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas ★ man klaut um aufzufallen ★ klauen ist cool 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenseitige Anerkennung: delinquente Leistungen gelten etwas 	
Streßabbau	<ul style="list-style-type: none"> ★ man will von anderen bedauert werden für Streß / Aufregung 					
gemeinsame Vergnügung			<ul style="list-style-type: none"> ★ gemeinsames Klauen macht Spaß ★ lustiges Beutetauschen 			
A 1e) Einschätzung der Konsequenzen als harmlos						
Ertappung harmlos		<ul style="list-style-type: none"> ★ Möglichkeit einer Ertappung gering, nicht ernst zu nehmen ★ Abschreckung lächerlich 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Konsequenzen nicht existent / gar nicht möglich 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Konsequenzen nicht weitreichend / Gewißheit, davonzukommen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Konsequenzen unerheblich, nicht ernst zu nehmen, folgenlos
Sanktionen unwahrscheinlich		<ul style="list-style-type: none"> ★ Rechtsinstanzen sind sowieso überlastet 			<ul style="list-style-type: none"> ★ Grundrechte sichern Diskretion; Detektive sind rechtlich gebunden / eingeschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Detektive sind rechtlich gebunden / eingeschränkt
Geldstrafe	<ul style="list-style-type: none"> ★ Geldstrafe weniger gefürchtet als Zugriff an sich 					

A 2a) emotionale Kompetenzen in der Risikosituation						
Angstbewältigung / Angstlust	<ul style="list-style-type: none"> ★ Risiko wird meist bewußt als physische und psychische Anspannung wahrgenommen ★ 'Nervenkitzel', Aufregung; Zittern, wacklige Beine: tritt stark auf, wird aber meist ausgehalten, als Herausforderung / Mutprobe und Anreiz gewertet (reizvolle Spannung) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Risiko wird meist bewußt als physische und psychische Anspannung wahrgenommen ★ Herzrasen / -klopfen, Zittern, Schweißausbrüche / kalter Schweiß, Nervosität: wird ausgehalten, als Herausforderung / Anreiz angesehen: 'kick' / 'absoluter hit' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Risiko wird ignoriert oder nicht wahrgenommen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Risiko wird meist sehr bewußt als physische und psychische Anspannung wahrgenommen ★ 'Nervenkitzel'; innere Unruhe / Spannung; Herzklopfen, Schwitzen wird ausgehalten, nicht als Anreiz empfunden 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Risiko wird meist bewußt als physische und psychische Anspannung wahrgenommen ★ 'Nervenkitzel', 'Körperspannung' als angenehm / erwünscht und als Anreiz empfunden 	<ul style="list-style-type: none"> Risiko wird kaum bewußt als physische und psychische Anspannung wahrgenommen: ★ kaum physiologische Angstreaktionen; auch kein Anreiz
Gewöhnung / Toleranzentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ★ mit Routine etwas weniger Angstsymptome / Aufregung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ mit Routine immer weniger physiologische Angstsymptome / Aufregung 			<ul style="list-style-type: none"> ★ mit Routine immer weniger vegetative Angstsymptome / Spannung 	
bejahende Selbstwertgefühle	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Überlegenheit, Selbstsicherheit, Souveränität, Selbstherrlichkeit, Größenideen, Stolz 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Überlegenheit, Selbstsicherheit, Souveränität, Selbstherrlichkeit, Größenideen, Stolz 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Überlegenheit, Selbstsicherheit, Souveränität, Größenideen
Abwesenheit verneinender Selbstwertgefühle	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Schuldgefühle / Gewissensbisse 	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Schuldgefühle 	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Schuldgefühle 	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Schuldgefühle / Gewissensbisse 	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Schuldgefühle / Gewissensbisse 	<ul style="list-style-type: none"> ★ keine Frustration bei Mißerfolg
emotionale Kontrollkompetenzen / Stabilität	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit / Gelassenheit / Selbstüberwindung / Mut / Selbstbeherrschung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit, Gelassenheit 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit, gute Laune, Mut / Courage, Unbekümmertheit 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit / Mut / Selbstüberwindung / Selbstbeherrschung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Selbstsicherheit / Geduld
Risikobereitschaft	<ul style="list-style-type: none"> ★ Unbekümmertheit; 'Klaulaune' fördert Risikobereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Übermut / Euphorie / Selbstherrlichkeit / Größenideen fördern Risikobereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Unbekümmertheit; Übermut fördert Risikobereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Übermut / Euphorie fördert Risikobereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Übermut / Euphorie ★ Frustration / Unzufriedenheit fördert Risikobereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Überlegenheitsgefühl fördert Risikobereitschaft

A 2b) kognitive Kompetenzen in der Risikosituation						
Informations- kontrolle / Kalkulation des Risikos	★ man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen ★ routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten des Gegners und der Schwachstellen	★ man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen ★ routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten des 'Feindes' und der Schwachstellen		★ man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen ★ routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten des 'Feindes' und der Schwachstellen	★ man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen ★ routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten des Gegners und der Schwachstellen	★ man kann sich in die Rolle des 'Gegners' hineinversetzen ★ routinemäßiges Erfassen der Risikofaktoren, Orten der Schwachstellen
Vertrauen		★ man schätzt das Risiko richtig ein		★ man schätzt das Risiko richtig ein	★ man hat es im Gefühl / man hat die richtige Intuition	★ man schätzt das Risiko richtig ein
Leugnen / Her- unterspielen des Risikos	★ Risiko wird ausgeblendet / ignoriert: 'niemand sieht etwas'	★ Risiko wird ausgeblendet oder abgeschwächt: Sicherheitsvorkehrungen harmlos, überwindbar	★ Risiko wird ausgeblendet / nicht wahrgenommen / abgeschwächt: 'es gibt kein Risiko'	★ Risiko wird ausgeblendet oder abgeschwächt: Sicherheitsvorkehrungen harmlos, überwindbar		★ Risiko wird ausgeblendet oder abgeschwächt / nicht wahrgenommen
Abwertung des Ladenpersonals		★ der Gegner ist unterlegen, man kennt aus eigener Erfahrung seine Schwächen: 'das merkt ja keiner hier'		★ der Gegner ist unterlegen, man kennt seine Schwächen, er ist durchschaubar		★ der Gegner ist unterlegen, hat Schwächen, ist durchschaubar und unterlegen: 'die sind sooo dumm'
Antizipation möglicher Konsequenzen als harmlos		★ mögliche Konsequenzen harmlos: man wird sich immer sicherer, daß nichts passiert	★ Leugnen möglicher Konsequenzen: es kann gar nichts passieren	★ mögliche Konsequenzen eines Scheiterns harmlos: es passiert nichts schlimmes	★ mögliche Konsequenzen eines Scheiterns harmlos: ich komme immer davon	★ mögliche Konsequenzen eines Scheiterns harmlos: Ertappung harmlos: die können mir gar nichts tun
Fokussierung auf eigene Stärke		★ Erfolg hängt von eigener Leistung ab: man darf sich nur nicht so dumm anstellen		★ Erfolg hängt von eigener Leistung ab: man hat das Geschehen in der Hand	★ Erfolg hängt von eigener Leistung ab: man hat das Geschehen in der Hand	★ Erfolg hängt von eigener Leistung ab: man hat das Geschehen in der Hand
Selbstaufwertung		★ man selbst ist überlegen				★ man selbst ist großartig

Annahme einer Rolle	* man instruiert sich, unauffällig und harmlos zu sein: braves Mädchen / Schwangere / Mutter mit Kind	* man instruiert sich, automatisch unauffällig zu sein	* man instruiert sich, unauffällig und harmlos zu sein: geschwätziger Kunde	* man instruiert sich, unauffällig und harmlos zu sein: Kunde / Schwangere / Mutter mit Kind / Hausfrau	* man instruiert sich, unauffällig und harmlos zu sein: Kunde / verträumtes Mädels	* man instruiert sich, unauffällig und harmlos zu sein: interessierter Käufer
Verharmlosung / Leugnen negativer Aspekte eigenen Handelns	* man tut nichts Schlechtes / richtet keinen Schaden an * man klaut gar nicht: 'es gehört schon mir'				* man tut nichts Schlechtes / richtet keinen Schaden an	* man tut nichts Schlechtes * man hat gar nichts geklaut: 'was ich gerade einstecke gehört eigentlich schon immer mir'
Krisenplan / Handlungsentwürfe für mögliche Ertappung	* Zurechtlegen von Ausreden: 'man will es noch bezahlen'			* Krisenplan: 'eine Flucht ist stets möglich'	* Zurechtlegen von Ausreden: 'man hat es schon woanders gekauft'	* aggressive Verteidigungsbereitschaft: 'denen werd ich was erzählen!'
Gewöhnung / Toleranzentwicklung		* Risiko wird immer weniger wahrgenommen		* Risiko wird immer weniger wahrgenommen	* Risiko wird immer weniger wahrgenommen	

A 2c) Handlungskompetenzen in der Risikosituation						
Situationskontrolle	★ Zugreifen nach optimaler Auswahl der Situation	★ Zugreifen nach optimaler Auswahl der Situation		★ Zugreifen nach optimaler Auswahl der Situation	★ Zugreifen nach optimaler Auswahl der Situation	★ Zugreifen nach Optimierung / optimaler Auswahl der Situation
Spezialisierung	★ Bevorzugung bestimmter <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser; <u>Situationen</u> : wenig Personal / Kunden	★ Bevorzugung bestimmter <u>Waren</u> : Cds, Bücher, Verbrauchsgegenstände; <u>Sicherheitssysteme</u> : Magnetstreifen; <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser; <u>Situationen</u> : Menschengewühl, wenig Personal	★ Bevorzugung bestimmter <u>Waren</u> : Kosmetik, Klamotten; <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser	★ Bevorzugung bestimmter <u>Waren</u> : Klamotten, Verbrauchsgegenstände; <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser, Marktstände; <u>Situationen</u> : Menschengewühl, wenig Personal, Sommer / Freiluft	★ Bevorzugung bestimmter <u>Waren</u> : Klamotten, Luxus; <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser; <u>Situationen</u> : Unbeobachtetsein / wenig Personal	★ Bevorzugung bestimmter <u>Waren</u> : Bücher, Technik; <u>Lokalitäten</u> : Kaufhäuser; <u>Situationen</u> : Menschengewühl / Stoßzeiten, wenig Personal, Sommer
Routine	★ durch Planung, Vorsondierungen zügiges Vorgehen	★ durch Wiederholung routiniertes, souveränes, gewagtes Vorgehen: zügig, entschlossen, automatisiert	★ durch Wiederholung routiniertes Vorgehen: entschlossen, intuitiv, spontan	★ durch Wiederholung routiniertes Vorgehen: automatisiert, schlafwandlerisch	★ durch Wiederholung routiniertes, abgebrühtes Vorgehen: schlafwandlerisch, intuitiv oder gezielt, geplant	
Verhaltensmaßregeln	★ ordentliches / seriöses Äußeres, Detektive meiden	★ immer was kaufen, ordentliches Äußeres, keine unkalkulierbaren Risiken, keine Plastetüten, Verbergen am Körper, Detektive meiden	★ zügiges Verschwinden	★ keine Sicherheitssysteme, immer was kaufen, keine unkalkulierbaren Risiken, verdecktes Wegtragen / Verbergen am Körper		★ ordentliches Äußeres, keine unkalkulierbaren Risiken, keine großen Taschen / weiten Jacken, keine Größenphantasien verwirklichen, nicht lange gucken
Tricks / Geschicklichkeit	★ offenes Herausragen	★ präparierte Kleidung, Ausschalten von Sicherungen: Magnetstreifen		★ präparierte Behälter: auch Kinderwagen	★ offenes Herausragen, Preisschilder manipulieren	★ präparierte Kleidung, gezieltes Ausschalten von Sicherungen
soziale Kontrolle / Manipulation	★ Ablenkung / Manipulation des Personals: nachfragen ★ freundliche Kommunikation		★ Ablenkung / Manipulation / Täuschung des Personals: nachfragen ★ ständiges Reden	★ häufig Kontakt / Kommunikation mit Personal		★ Ablenkung / Manipulation des Personals: irreführende Aufträge; freundliche Kommunikation
Gewöhnung / Toleranzentwicklung	★ Lust weiterzumachen	★ Steigerung von Frequenz / Umfang ★ Eingehen höherer Risiken ★ Bedürfnis nach Steigerung		★ Steigerung der Frequenz ★ Eingehen höherer Risiken ★ Antrieb / Lust weiterzumachen	★ Steigerung der Frequenz ★ Eingehen höherer Risiken ★ Bedürfnis nach Steigerung	

A 2d) soziale Unterstützung in der Risikosituation						
Rituale		* zeitweise gemeinschaftliche Diebeszüge mit denselben Leuten	* regelmäßige Diebeszüge in dieselben Geschäfte, mit den selben Leuten			
Kommunikation	* in Anwesenheit anderer: gemeinsame Heldentaten / Bewältigung von Streß	* in Anwesenheit anderer: höhere Sicherheit, gemeinsame Größenideen	* in Anwesenheit anderer: gemeinsame Größenideen / Heldentaten / Spaß / Unterhaltung	* in Anwesenheit anderer: gemeinsame Heldentaten, Unterhaltung		
Organisation / Kooperation	(lieber allein)	* zeitweise gemeinsame Planung, gegenseitige Deckung (später unwesentlich, lieber allein)		* teilweise gemeinsame Planung (insgesamt unwesentlich, lieber allein)	* teilweise gemeinsame 'Operationen', auch in Familie: 'Arbeitserleichterung', höhere Sicherheit (insgesamt meist allein)	* teilweise gemeinsame Diebeszüge: höhere Sicherheit, mehr Mut, 'Arbeitserleichterung' (insgesamt meist allein)
A 3a) Verhaltenskonsequenzen - materieller Gewinn						
Erhöhung des Lebensstandards	* Erhöhung des Lebensstandards: Grundbedürfnisse und Luxus	* Erhöhung des Lebensstandards: Grundbedürfnisse und Luxus * großzügiger Lebensstil / Verschwendung	* Verschwendung / Maßlosigkeit	* Erhöhung des Lebensstandards: Grundbedürfnisse und Luxus	* Erhöhung des Lebensstandards: Grundbedürfnisse und Luxus * großzügiger Lebensstil / Verschwendung	* Erhöhung des Lebensstandards: Grundbedürfnisse und Luxus
Entlastung der eigenen Finanzlage	* Ausgleich finanzieller Engpässe / Sparen	* Ausgleich finanzieller Engpässe / Sparen * Erwägung Geklautes zu verkaufen	* Ausgleich finanzieller Engpässe / Sparen	* Entlastung der Finanzlage / Sparen	* Ausgleich finanzieller Engpässe / Sparen	* Entlastung der Finanzlage / Sparen
explorativer Konsum		* Luxus	* Anhäufung unsinniger Objekte, für die Geld sonst zu schade wäre		* Luxus: man probiert neue Dinge aus, für die man kein Geld hätte	

A 3b) Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Gewinn						
angenehme Zustandsgefühle durch Erfolg	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung (kick) / Spaß ★ Erleichterung: 'es fällt ein Stein vom Herzen' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung ★ Erleichterung: 'phantastisch' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung / Spaß 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung ★ Erleichterung: 'geschafft' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung ★ Erleichterung: 'geil' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Glücksgefühl / Euphorisierung ★ Erleichterung: 'schön'
bejahende Selbstwertgefühle nach Erfolg	<ul style="list-style-type: none"> ★ gesteigertes Selbstwertgefühl / Selbstbestätigung ★ Faszination über Möglichkeiten Geld zu sparen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Größenerleben / gesteigertes Selbstwertgefühl / Überlegenheit ★ Faszination über scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten ★ (finanzielle Unabhängigkeit von Eltern) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gesteigertes Selbstwertgefühl ★ Faszination über scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten ★ (finanzielle Unabhängigkeit von Eltern) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Größenerleben / gesteigertes Selbstwertgefühl ★ Faszination über scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten ★ (finanzielle Unabhängigkeit von Eltern) 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Größenerleben / gesteigertes Selbstwertgefühl / Überlegenheit ★ Faszination über Möglichkeiten Geld zu sparen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gesteigertes Selbstwertgefühl / Überlegenheit
bejahende Selbstwertgefühle bei / nach Ertappung	[bisher keine Ertappung]				<ul style="list-style-type: none"> ★ bei Ertappung: Ausspielen weiblichen Charmes gegenüber Ladendetektiv 	[bisher keine Ertappung]
A 3c) Verhaltenskonsequenzen - harmloses Erleben der Ertappung						
Harmlosigkeit der Ertappungssituation	[bisher keine Ertappung]	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ertappung inkonsequent, diskret 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ertappung, harmlos, diskret 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Ertappung / Ladendetektiv gnädig (menschlich), inkonsequent, harmlos, diskret 	[bisher keine Ertappung]
Geringfügigkeit der Sanktionen	[bisher keine Ertappung]	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sanktionen bleiben aus oder verzögern sich: Latenz zwischen Verstoß und Ahndung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sanktionen bleiben aus: werden angedroht, aber nicht ausgeführt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sanktionen bleiben aus: werden angedroht, aber nicht ausgeführt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Sanktionen geringfügig (Kaufhausverbot) oder bleiben aus: werden nur angedroht 	[bisher keine Ertappung]
Wiedererlangung der sozialen Kontrolle	[bisher keine Ertappung]	<ul style="list-style-type: none"> ★ Ertappung gut überstanden: man hat sich rausreden können 			<ul style="list-style-type: none"> ★ Ertappung gut überstanden: private Verabredung mit Ladendetektiv zum Kaffeetrinken 	[bisher keine Ertappung]

K) Konforme Norm (Bereitschaft zu bezahlen)						
Einzelfaktor	klau 1	klau 2	klau 3	klau 4	klau 5	klau 6
K 1a) Argumente gegen Ladendiebstahl						
Schädlichkeit des Diebstahls	★ Diebstahl ist eigentlich schädlich für die Eigentümer: man kann Sicherungsmaßnahmen verstehen	★ Diebstahl ist schädlich für die Gesellschaft / Solidargemeinschaft				
Unrechtmäßigkeit	★ klauen ist leider kriminell / unrechtmäßig					
Schuldbewußtsein		★ schlechtes Gewissen gegenüber geschädigten Personen		★ schlechtes Gewissen gegenüber geschädigten Personen	★ schlechtes Gewissen gegenüber geschädigten Personen	★ schlechtes Gewissen gegenüber geschädigten Personen
Umbewertung / Korrektur der eigenen Argumente		★ eigene Pro-Argumente werden als irrationale Doppelmoral, Mittel zum Zweck erkannt			★ eigene Pro-Argumente werden als Ausreden, Mittel zum Zweck erkannt	
Kompensationsmöglichkeiten ökonomischer Nachteile	[keine Abstinenz] ★ ökonomische Nachteile wären leicht kompensierbar, v.a. bei guter Finanzlage ★ es gibt keinen dringenden Grund zu klauen: man hat es eigentlich nicht nötig	★ ökonomische Nachteile des Unterlassens sind leicht kompensierbar: u.a. durch Sparsamkeit ★ man hat genug geklaut, man braucht nichts mehr	★ ökonomische Nachteile des Unterlassens sind leicht kompensierbar ★ es gibt keinen Grund mehr zu klauen: man hat es nicht mehr nötig	★ ökonomische Nachteile des Unterlassens sind kompensierbar: u.a. durch anderes abweichendes Verhalten	[zeitweise Abstinenz] ★ ökonomische Nachteile des Unterlassens sind leicht kompensierbar: u.a. weniger Luxus	[keine Abstinenz] ★ ökonomische Nachteile wären leicht kompensierbar: keine materielle Abhängigkeit von Delinquenz

<p>moralische Orientierung an Identifizierung mit Geschädigten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz, in anonymen Geschäften zu klauen ★ man kann sich in die Lage des Geschädigten hineinversetzen: durch persönlichen Kontakt ★ Sympathie mit kleinen, persönlichen Geschäften 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz, in anonymen Geschäften zu klauen ★ man kann sich in die Lage des Geschädigten hineinversetzen: durch eigene Erfahrung ★ Sympathie mit kleinen, persönlichen Geschäften: bestimmte Buchläden 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz (kein Dogma), in anonymen Geschäften zu klauen ★ man kann sich in die Lage des Geschädigten hineinversetzen: durch persönlichen Kontakt ★ Sympathie mit kleinen, persönlichen Geschäften: bestimmte Buchläden 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz, in anonymen Geschäften zu klauen ★ man kann sich in die Lage des Geschädigten hineinversetzen: durch persönlichen Kontakt ★ Sympathie mit kleinen, persönlichen Geschäften 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Präferenz (kein Dogma), in anonymen Geschäften zu klauen ★ man kann sich in die Lage des Geschädigten hineinversetzen: durch persönlichen Kontakt / Bekannte sind Ladenbesitzer ★ Sympathie mit kleinen, persönlichen Geschäften
<p>moralische Orientierung an Identifizierung mit Objekten</p>			<ul style="list-style-type: none"> ★ man hätte nie Lebensmittel oder wirklich notwendige Dinge geklaut 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man klaut nie Bücher, obwohl dringend notwendig 		

K 1b) Identifikation mit konformem Milieu						
Gefahr des Bekanntwerdens	* Eltern, Arbeitgeber sollen es nicht wissen	* Arbeitgeber soll es nicht wissen	* Eltern, Arbeitsumfeld, Vorgesetzte sollen es nicht wissen	* Eltern, Arbeitsumfeld, Vorgesetzte sollen es nicht wissen	* Studium, Lehrer sollen es nicht wissen	* Arbeitgeber, zu Erziehende / Klienten sollen es nicht wissen
drohende Unterstellung von Schuld	* Unterstellung, man nimmt anderen etwas weg * Unterstellung, einen „Ehrenkodex“ verletzt zu haben	* Unterstellung: ein Dieb zu sein; Verantwortungslosigkeit * angeprangert zu werden	* Unterstellung: ein Dieb zu sein; Verantwortungslosigkeit; Schuld	* Unterstellung: ein Dieb zu sein; Verantwortungslosigkeit; Schuld	* Unterstellung: ein Dieb zu sein; Verantwortungslosigkeit; Schuld	* Unterstellung: ein Dieb zu sein * öffentlich angeprangert zu werden
Möglichkeit von Sanktionen		* Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung * beruflich: unverantwortbar / belastet / vorbestraft zu sein	* Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung * beruflich: unverantwortbar / belastet / vorbestraft zu sein	* Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung * beruflich: unverantwortbar / belastet / vorbestraft zu sein	* Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung * beruflich: unverantwortbar / belastet / vorbestraft zu sein	* Furcht vor Diskriminierung / Ablehnung * beruflich: unverantwortbar / belastet / vorbestraft zu sein
drohende Kriminalisierung		* man will nicht mit 'Verbrechern' gleichgestellt werden				
Ablehnung durch Nahestehende	* Ablehnung durch Bekannte: Kenntnisnahme, jedoch keine Korrektur	* Ablehnung durch Vertraute: Kenntnisnahme, keine Korrektur	* Ablehnung durch Vertraute: bewirkt Korrektur	* Ablehnung durch Vertraute: nach Latenz Korrektur		
Ablehnung durch gesellschaftliches Umfeld			* man weiß, daß berufliches Umfeld Ladendiebstahl ablehnt * man möchte von diesen Menschen akzeptiert zu werden	* man weiß, daß berufliches Umfeld Ladendiebstahl ablehnt * man möchte von diesen Menschen akzeptiert und als Autorität anerkannt werden	* man weiß, daß ein Teil des sozialen Umfeldes Ladendiebstahl ablehnt * man möchte von den betreffenden Menschen akzeptiert werden	[berufliches Umfeld: Doppelmoral]
Auswirkung veränderter gesellschaftlicher Stellung			* Ausbildung im öffentlichen Dienst begonnen: Wechsel des sozialen Umfelds	* nach Ausbildung Tätigkeit im öffentlichen Dienst begonnen: Wechsel des sozialen Umfelds / höhere 'Moral'		
automatische Internalisierung der konformen Norm	* automatisches Bezahlen: teilweise 'vergessen', daß man hätte klauen können					

K 1c) Ladendiebstahl als persönlicher Mißerfolg						
potentielle Selbstgefährdung		<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhalten ungünstig / unvernünftig: durch Kontrollverlust / 'Sucht', Gefährdung beruflicher Ziele ★ Hoffnung auf 'Erlösung' durch Ertappung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhalten ungünstig / gefährlich: durch Gefährdung beruflicher Ziele 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhalten ungünstig: durch Kontrollverlust, Gefährdung beruflicher Ziele ★ 'irgendwann erwischen se dich!' 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhalten ungünstig / gefährlich: durch Kontrollverlust / 'Sucht', Gefährdung beruflicher Ziele 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhalten ungünstig / gefährlich: durch Gefährdung beruflicher Ziele
Bewertung als Niederlage		nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Fehlereingeständnis ★ Akzeptanz der eigenen Niederlage 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Fehlereingeständnis 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Fehlereingeständnis ★ Akzeptanz der eigenen Niederlage 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Fehlereingeständnis 	
Neubewertung von Abstinenz nach Ertappung	[bisher keine Ertappung]	<ul style="list-style-type: none"> ★ Verhaltenskorrektur bedeutet Freiheit und Besserfühlen: Wegfall psychischer Belastung 				[bisher keine Ertappung]
K 1d) Tabuisierung von Ladendiebstahl						
Tabuisierung		<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenüber Geschädigten, staatlichen Instanzen 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenüber Geschädigten, staatlichen Instanzen, beruflichem Umfeld, Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenüber Geschädigten, staatlichen Instanzen, beruflichem Umfeld, Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenüber Geschädigten, staatlichen Instanzen, beruflichem Umfeld, Vater 	<ul style="list-style-type: none"> ★ gegenüber Geschädigten, staatlichen Instanzen, beruflichem Umfeld
Belastung durch Tabuisierung			<ul style="list-style-type: none"> ★ Tabuisierung wird als unangenehm / belastend erlebt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Tabuisierung wird als unangenehm / belastend erlebt 		

K 1e) Einschätzung der Konsequenzen als ungünstig						
Antizipation der Ertappung	★ man stellt sich die Zugriffssituation selbst unangenehm vor		nach Ertappung: ★ Zugriffssituation selbst als unangenehm vorgestellt: 'wenn ein von hinten jemand auf die Schulter faßt!!!'	nach Ertappung: ★ Zugriffssituation selbst als sehr unangenehm vorgestellt	nach Ertappung: ★ Zugriffssituation selbst als unangenehm vorgestellt	★ Zugriffssituation selbst als zu bewältigen vorgestellt
Antizipation der Konsequenzen einer Ertappung		★ Konsequenzen: berufliche Karriere gefährdet: Führungszeugnis	★ Konsequenzen: berufliche Karriere / Ausbildung gefährdet: Führungszeugnis	★ Konsequenzen: Studium; berufliche Karriere gefährdet; drohende Stigmatisierung, da im öffentlichen Dienst tätig	★ Konsequenzen: Studium; berufliche Karriere gefährdet	★ Konsequenzen: berufliche Karriere gefährdet: Führungszeugnis; drohendes Arbeitsverbot, da im sozialen Bereich tätig
Kosten -Nutzen-Abwägung			★ materielle Kleinigkeiten rechtfertigen das Risiko nicht		★ materielle Kleinigkeiten rechtfertigen das Risiko nicht	★ Kleinigkeiten rechtfertigen nicht jedes Risiko: es muß sich lohnen
K 2a) emotionales Versagen in der Risikosituation						
physiologische Angstsymptome	[keine Ertappung] ★ teilweise unangenehm: zittrige Knie, Unruhe; Streß; hinterher Migräne	nach Ertappung: ★ unangenehme physiologische Angstsymptome, innere Unruhe	nach Ertappung: ★ extrem unangenehme physiologische Angstsymptome, innere Unruhe	nach Ertappung: ★ unangenehme physiologische Angstsymptome, innere Unruhe	nach Ertappung: ★ physiologische Angstsymptome jetzt unangenehm	[keine Ertappung]
Streß	★ Aushalten von Anspannung anstrengend: 'Nervenaufwand'	nach Ertappung: ★ klauen ist Streß: Auf-der-Hut-sein; automatisch Gefühl, etwas verbergen zu müssen			★ klauen ist Streß: Auf-der-Hut-sein; ständig aufpassen zu müssen	★ klauen anstrengend: 'Arbeit'
unangenehme Emotionen		★ man fühlt sich ausgeliefert: jederzeit ertappt werden zu können ★ klauen zunehmend als unfrei erlebt: 'Zwang'	★ man fühlt sich ausgeliefert: jederzeit ertappt werden zu können	★ man fühlt sich ausgeliefert: jederzeit ertappt werden zu können	★ man fühlt sich ausgeliefert: jederzeit ertappt werden zu können ★ klauen zunehmend als unfrei erlebt: 'Sucht'	
emotionaler Kontrollverlust	★ einmalig Handlungsunfähigkeit: Erstarrung vor Angst	nach Ertappung: ★ Angst / Streß tritt viel eher und stärker auf ★ unangenehme Anspannung beim Betreten der Läden, auch ohne Diebstahlsabsicht	nach Ertappung: ★ Angst / Streß tritt viel eher und stärker auf: 'ich würde mich jetzt zu tode zittern'	nach Ertappung: ★ Angst / Streß tritt viel eher und stärker auf: 'man is gar nichts mehr gewohnt'	nach Ertappung: ★ Angst / Streß tritt viel eher und stärker auf: 'ich halt das manchmal gar nicht mehr aus'	

K 2b) kognitives Versagen in der Risikosituation						
Antizipation der Ertappung	[keine Ertappung] ★ teilweise Befürchtungen der Beobachtung / Überwachung / Verfolgung	nach Ertappung verstärkt: ★ teils irrationale / abergläubische Befürchtungen / Phantasien der Beobachtung, Entdeckung	nach Ertappung erstmalig: ★ massive Befürchtungen / Phantasien der Entdeckung / Ertappung, auch ohne Diebstahl	nach Ertappung verstärkt: ★ Befürchtungen der Beobachtung, / Entdeckung / Denunziation: durch andere Kunden	nach Ertappung verstärkt: ★ Befürchtungen über Beobachtung, Entdeckung	[keine Ertappung] ★ Befürchtungen der Ertappung
Antizipation der Konsequenzen einer Ertappung	★ Vergegenwärtigung von Peinlichkeit	nach Ertappung verstärkt: ★ Vergegenwärtigung von Entblößung, Peinlichkeit, rechtlicher Konsequenzen	nach Ertappung erstmalig: ★ Vorstellung, ins Gefängnis zu kommen	nach Ertappung verstärkt: ★ Vergegenwärtigung von Entblößung, Veröffentlichung	nach Ertappung verstärkt: ★ Vergegenwärtigung von Peinlichkeit	★ Vergegenwärtigung von öffentlicher Entblößung; beruflichen Konsequenzen
Erinnerung an frühere negative Ereignisse	★ Assoziation mit kindlicher Bestrafung nach verbotener Tat		nach Ertappung erstmalig: ★ bei Idee zu klauen: Erinnerung an Ertappung	★ Erinnerung an frühere Ertappungen		
Zweifel an eigener Stärke / Selbstabwertung	★ Zweifel an eigenen Fähigkeiten ★ Erfolg wird als Zufall gewertet	nach Ertappung verstärkt: ★ Zweifel an eigener Zuverlässigkeit		nach Ertappung verstärkt: ★ Zweifel an eigenen Fähigkeiten	nach Ertappung verstärkt: ★ zeitweise Überzeugung, Fähigkeit verloren zu haben	
Bewertung der Situation als nicht kontrollierbar			nach Ertappung erstmalig: ★ Überzeugung, daß Risiko objektiv höher: neue Sicherheitssysteme	nach Ertappung verstärkt: ★ Überzeugung, daß Risiko objektiv höher: mehr Sicherheitssysteme ★ Zweifel an Kalkulierbarkeit des Risikos	nach Ertappung verstärkt: ★ Zweifel an Kalkulierbarkeit des Risikos	
gesteigerte Aufmerksamkeit / Informationssuche	★ manchmal überbewußte Wahrnehmung: Bewußtsein, beobachtet / entdeckt worden zu sein ohne Anhalt dafür	★ bewußtere Wahrnehmung des Risikos	nach Ertappung erstmalig: ★ bewußte, wesentlich stärkere Wahrnehmung des Risikos	nach Ertappung verstärkt: ★ bewußte, stärkere Wahrnehmung des Risikos	nach Ertappung verstärkt: ★ bewußte, stärkere Wahrnehmung des Risikos	

K 2c) Handlungsversagen in der Risikosituation						
Flucht / Vermeidung	<ul style="list-style-type: none"> ★ man führt Diebstähle nicht aus, wenn man Risiko als zu hoch einschätzt ★ nach Migräne einige Zeit Abstinenz 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man führt Diebstähle nicht aus, wenn man Risiko als zu hoch einschätzt ★ man meidet Läden und Waren, mit denen Mißerfolge assoziiert werden 		<ul style="list-style-type: none"> ★ man meidet Lokalitäten und Situationen, in denen Mißerfolge auftraten 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man führt Diebstähle nicht aus, wenn man Risiko als zu hoch einschätzt 	<ul style="list-style-type: none"> ★ man führt Diebstähle nicht aus, wenn man Risiko als zu hoch einschätzt ★ man meidet Lokalitäten und Situationen, in denen Mißerfolge auftraten
Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln	<ul style="list-style-type: none"> ★ Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln in Aufregung 	<ul style="list-style-type: none"> ★ Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln im Übermut 		<ul style="list-style-type: none"> ★ Mißachten eigener Verhaltensmaßregeln im Übermut 		
Abstinenz nach Ertappung	[keine Ertappung]	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ man klaut zunächst weiter; erst nach Eintreten der Sanktion unterlassen ★ beim Betreten von Läden zunächst weiterhin Verhaltensmuster des Ladendiebstahls 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Ladendiebstahl unverzüglich unterlassen ★ auch schwarzfahren seitdem gemieden 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Ladendiebstahl nur kurzzeitig unterlassen, jedoch bestimmte Lokalitäten gemieden ★ schwarzfahren, Sozialleistungsbetrug fortgeführt bzw. forciert 	nach Ertappung: <ul style="list-style-type: none"> ★ Ladendiebstahl meist gemieden, ab und zu jedoch wieder probiert 	[keine Ertappung]
K 2d) soziale Isolation in der Risikosituation						
Wechsel des sozialen Umfelds			<ul style="list-style-type: none"> ★ nach Wechsel des sozialen Umfelds: keine Gesellschaft mehr / klauen macht allein keinen Spaß 			
Außenseiterrolle			<ul style="list-style-type: none"> ★ man kommt sich allein als Außenseiter vor 			

K 3a) Verhaltenskonsequenzen - materieller Verlust						
materieller Verlust / Sanktionen	mögliche Ertappung: ★ Geldstrafe weniger gefürchtet als Zugriff an sich	durch Ertappung: ★ Geldstrafe: 240 DM oder 14d Knast ★ (Kaufhausverbot)				
Ausbleiben materiellen Gewinns	★ entgangene Beute bei verpaßten Gelegenheiten			durch Ertappung: ★ Diebesgut weggenommen (unerheblich)	durch Ertappung: ★ Diebesgut weggenommen (unerheblich)	

K 3b) Verhaltenskonsequenzen - intrapsychischer Verlust						
unangenehme Zustandsgefühle	★ Frustration bei Mißlingen: Ärger über verpaßte Gelegenheiten	★ zunehmende Frustration über Verhalten selbst: 'Zwang'		★ Frustration bei Mißlingen: Ärger über verpaßte Gelegenheiten	★ Frustration bei Mißlingen: Ärger über verpaßte Gelegenheiten	
körperliches Unwohlsein	★ Auftreten von Migräne nach Ladendiebstahl					
nachlassende Befriedigung		★ trotz zunehmender Frequenz, höherem Umfang Nachlassen der Befriedigung: Glücksgefühl bleibt aus; 'Endorphine waren weg'			★ zunehmende Frequenz, höherer Umfang des Diebstahls bei gleicher Befriedigung: 'bringts dann nich mehr'	
Angstzunahme nach Ertappung	[keine Ertappung]	nach Ertappung: ★ zwar mehr Angst, aber weniger Befriedigung durch Erfolg		nach Ertappung: ★ zwar mehr Angst, aber weniger oder gleiche Befriedigung durch Erfolg	nach Ertappung: ★ zwar mehr Angst, aber weniger oder gleiche Befriedigung durch Erfolg	

K 3c) Verhaltenskonsequenzen - unangenehmes Erleben der Ertappung						
emotionales Versagen	[keine Ertappung]	<ul style="list-style-type: none"> * unangenehme physiologische Angstsymptome * peinlich, kränkend, erniedrigend: öffentliche Entblößung als Dieb * minderwertig: Erleben der mitleidigen Abwertung durch Umwelt * Ungerechtigkeit: Unterstellung schwerwiegenderer Delinquenz 	<ul style="list-style-type: none"> * unangenehme physiologische Angstsymptome * peinlich * Ohnmacht und Unterlegenheit 	<ul style="list-style-type: none"> * unangenehme physiologische Angstsymptome * peinlich * Ohnmacht und Unterlegenheit 	<ul style="list-style-type: none"> * unangenehme physiologische Angstsymptome * peinlich * Verzweiflung, Betroffenheit 	[keine Ertappung]
kognitives Versagen		<ul style="list-style-type: none"> * plötzlicher Zusammenbruch schützender, rechtfertigender Kognitionen * man traut dem Gegner alles zu, hält ihn für überlegen 	<ul style="list-style-type: none"> * plötzlicher Zusammenbruch schützender, rechtfertigender Kognitionen * man hält Ertapper für übermächtig, überlegen 	<ul style="list-style-type: none"> * man hält Ertapper für übermächtig, überlegen 		
allgemeine Handlungsinkompetenz		<ul style="list-style-type: none"> * Erleben eigener Handlungsinkompetenz : Unausführbarkeit rettungssuchender Impulse 	<ul style="list-style-type: none"> * Erleben eigener Handlungsinkompetenz: Unausführbarkeit rettungssuchender Impulse 			
Verlust sozialer Kontrolle		<ul style="list-style-type: none"> * Unterwerfung / Folgsamkeit / Ergebung * Geständnis / Schuldbekentnis 	<ul style="list-style-type: none"> * Lähmung / Unterwerfung / Folgsamkeit / Ergebung 	<ul style="list-style-type: none"> * Lähmung / Ergebung 	<ul style="list-style-type: none"> * Folgsamkeit / Ergebung * Geständnis / Schuldbekentnis 	

Antizipation negativer Ereignisse		<ul style="list-style-type: none"> * scenario der Konsequenzen: Gewalt, juristische Vorgänge, Registrierung, Vorbestrafung 	<ul style="list-style-type: none"> * scenario von Konsequenzen: Registrierung, Vorbestrafung, Inhaftierung, berufliche Behinderungen 	<ul style="list-style-type: none"> * scenario von Konsequenzen: Veröffentlichung, Stigmatisierung, Registrierung, Vorbestrafung, berufliche Behinderungen 	<ul style="list-style-type: none"> * scenario von Konsequenzen: juristische Vorgänge, Stigmatisierung, Strafe 	
Verleugnung		<ul style="list-style-type: none"> * Leugnen / Abstreiten / Beteuerung von Unschuld * Protest trotz Aussichtslosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> * Geständnis / Schuldbekennnis * Abstreiten / Beteuerung von Unschuld 	<ul style="list-style-type: none"> * Leugnen: man will, daß es nicht passiert ist * Protest (trotz Aussichtslosigkeit) 	<ul style="list-style-type: none"> * Beteuerung von Unschuld 	
Ablenkung		<ul style="list-style-type: none"> * Distanzierung von sich selbst: wie im Film 				
Fluchttendenz		<ul style="list-style-type: none"> * Fluchtimpulse, unausführbar 	<ul style="list-style-type: none"> * Fluchtimpulse, unausführbar 	<ul style="list-style-type: none"> * Fluchtimpulse, unausführbar 		
Abwertung des Aggressors		<ul style="list-style-type: none"> * Unterstellung negativer Absichten * 'Arschloch' 		<ul style="list-style-type: none"> * Unterstellung negativer Absichten: Schikane 		
Identifikation mit dem Aggressor		<ul style="list-style-type: none"> * man findet Ladendetektiv sympathisch * 'Erlösung' 			<ul style="list-style-type: none"> * man findet Ladendetektiv sympathisch / läßt sich von ihm zum Kaffeetrinken einladen 	

Z) Ziel (Bereitschaft zu konsumieren)						
Einzelfaktor	klau 1	klau 2	klau 3	klau 4	klau 5	klau 6
Z 1) materielle Motive von Konsum						
Zweckgebundene Bedürfnisse	★ man klaut Dinge, die man sonst gekauft hätte: Verbrauchsgegenstände: zB Filme	★ es werden Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte: z.B. hoher Verbrauchsbedarf an Leerkasseten	[selten Ziel der Verwendung, meist nur unbrauchbare Dinge]	★ es werden Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte: z.B. Lebensmittel, Kleidung	★ es werden teilweise Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte: z.B. Lebensmittel, Kleidung	★ es werden Dinge geklaut, die man sonst gekauft hätte: z.B. Bücher
Z 2) immaterielle Motive von Konsum						
Konsum als Psychoregulativ	★ Verstärkung von guter Laune, Geselligkeit	★ Besserung von Frustration, Langeweile	★ Vertreiben von Langeweile ★ Verstärkung von Spaß und Geselligkeit	★ bei guter Laune: eher für sich selbst etwas kaufen ★ bei Frustration: eher Kindersachen	★ Kompensation von Frustration ★ Selbstbelohnung für Erfolge	★ Förderung von Geselligkeit
Befriedigung	★ Befriedigung / Besserfühlen: man kauft sich etwas um sich zu belohnen	★ Befriedigung / Besserfühlen: man geht klauen, wenns nicht gut geht	★ Befriedigung / Lust / Besserfühlen: Hang zu Verschwendung	★ Befriedigung / Besserfühlen: kaufen, um sich oder anderen etwas gutes zu tun	★ Befriedigung / Lust / Besserfühlen: Kompensation von Unzufriedenheit und Selbstbelohnung	
Selbstaufwertung	★ Produktqualität: man kauft sich gern 'was schönes', Luxus	★ Produktqualität: man klaut keinen Billigkram	★ man gönnt sich gern was, dabei spielt Geld keine Rolle	★ Produktqualität: man gönnt sich ab und zu Markenprodukte	★ Produktqualität: man kauft / klaut eher Luxusgegenstände	★ Produktqualität: hoher Anspruch: 'wenn man schon Geld ausgibt ...'
Sicherheit		★ Anhäufung und Vorratswirtschaft: man klaut so viele Rasierklingen, daß sie jahrelang reichen	★ Anhäufung / Besitz von Dingen, die man nie kaufen würde: 'Horten wie ein Hamster, sinnloses Zeug'		★ Anhäufung: massenweise Kleider, die man kaum anzieht	★ scheinbare Brauchbarkeit: 'man denkt, man braucht was, aber man benutzt es nie'
Freiheit	★ Konsumverzicht / Finanzkrisen als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt	★ Konsumverzicht / Finanzkrisen als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt		★ Konsumverzicht / Finanzkrisen als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt	★ Konsumverzicht / Finanzkrisen als Einschränkung persönlicher Freiheit erlebt	
Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt	★ man sucht nach etwas, was man gerne haben will	★ man geht spontan ins Kaufhaus und weiß nur, daß, aber noch nicht, was man klauen will	★ man wußte gar nicht mehr, was man noch alles klauen sollte	★ man sucht etwas, womit man sich oder anderen etwas gutes tun kann	★ man geht los, um irgendetwas zu klauen, es fällt einem aber nichts ein	★ Einklaubummel: man guckt, was man gerne haben will

Enttäuschung der Erwartungen		<ul style="list-style-type: none"> * oft wird die Verheißung nicht erfüllt * oft werden die Waren nicht benutzt * das Interesse an den Waren erlischt schnell nach deren Erwerb * häufige Frustration nach dem Erwerb 	<ul style="list-style-type: none"> * meist werden die Dinge nicht benutzt * das Interesse an den Dingen erlischt schnell nach Erwerb 	<ul style="list-style-type: none"> * oft wird die Verheißung nicht erfüllt * häufige Frustration nach dem Erwerb 	<ul style="list-style-type: none"> * oft wird die Verheißung nicht erfüllt * oft werden die Dinge nicht benutzt * das Interesse an den Dingen erlischt schnell nach Erwerb * häufige Frustration nach dem Erwerb 	<ul style="list-style-type: none"> * oft wird die Verheißung nicht erfüllt * häufige Frustration nach dem Erwerb
Befriedigung durch Scheinkonsum	<ul style="list-style-type: none"> * durch Ansehen / Anprobieren oft schon zufrieden 					<ul style="list-style-type: none"> * man guckt sich gern an, was man alles kaufen kann
Z 3) Enthemmende Einflüsse auf Konsum						
Entkopplung des Konsumwunsches vom Preis beim Ladendiebstahl	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * unkritisches Zugreifen <p>* es werden Luxusgegenstände geklaut: wofür man sonst kein Geld ausgegeben hätte</p>	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * zeitweise wahlloses, unkritisches Zugreifen * Maßlosigkeit; Unersättlichkeit <p>* es werden Luxusgegenstände geklaut</p> <p>* (Idee, geklaute Ware als Geldquelle zu nutzen)</p>	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * zeitweise wahlloses, unkritisches Zugreifen * Maßlosigkeit; Unersättlichkeit; Verschwendung <p>* es werden Luxusgegenstände geklaut</p>	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Maßlosigkeit; Unersättlichkeit 	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Maßlosigkeit; Unersättlichkeit; Verschwendung 	<p>wenn man nicht bezahlen muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> * man klaut Luxusgegenstände, für die man nie Geld ausgeben würde * Kauf von Hehlerware
subjektive Wertminderung gestohlener Ware		<ul style="list-style-type: none"> * Sachen haben geringeren subjektiven Wert: geklaute Cds oft nicht angehört 	<ul style="list-style-type: none"> * Sachen haben geringeren subjektiven Wert: man legt sie zu den anderen 		<ul style="list-style-type: none"> * geklaute Sachen haben geringeren subjektiven Wert: gekaufte Kleider häufiger angezogen 	
Angebot	<ul style="list-style-type: none"> * Angebot: man sieht, was man alles haben kann 	<ul style="list-style-type: none"> * großes Angebot ist verlockend: Kaufhäuser 	<ul style="list-style-type: none"> * Angebot: Verlockung durch Vielfalt: besonders nach der Wende * man will unbekannte Dinge ausprobieren 	<ul style="list-style-type: none"> * Angebot: Verlockung durch Vielfalt: besonders nach der Wende * man will unbekannte Dinge ausprobieren 	<ul style="list-style-type: none"> * Angebot: Verlockung durch Vielfalt: besonders nach der Wende * man will unbekannte Dinge ausprobieren 	
offener Zugang zu den Waren und Anonymität	<ul style="list-style-type: none"> * offener Zugang / Anonymität: man braucht niemanden zu fragen 		<ul style="list-style-type: none"> * offener Zugang: 'das steht da alles so rum' 	<ul style="list-style-type: none"> * offener Zugang / Anonymität: 'die stellen das ja extra noch auf die Straße' 	<ul style="list-style-type: none"> * offener Zugang / Anonymität: 'alles Selbstbedienung und unpersönlich' 	<ul style="list-style-type: none"> * offener Zugang / Anonymität: man kann sich alles nehmen

Konsumanreiz durch Gemeinschaft	* leichter Geldausgaben bei Geselligkeit	* leichter Geldausgaben bei Geselligkeit oder besonderen Anlässen	* in Geselligkeit: 'wenn Freunde da sind geb ich alles aus'			
Konsumanreiz durch Geldverfügbarkeit	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit * Schulden, Dispokredit strapaziert, Borgen, Sparschwein geplündert, fast nie Ersparnisse	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit * Schulden, Dispokredit überzogen, Hausrat verkauft	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit: trotz doppeltem Einkommen nie Geld * Borgen, Dispokredit überzogen, nie Ersparnisse	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit * Geld borgen, Dispokredit überzogen	* Geldausgaben steigen mit Geldverfügbarkeit
Anpassung der Geldverfügbarkeit an die Ansprüche		* man versucht aktiv, die Finanzlage den Ansprüchen anzupassen: Nebenjobs		* man versucht aktiv, die Finanzlage den Ansprüchen anzupassen: Nebenjobs	* man versucht aktiv, die Finanzlage den Ansprüchen anzupassen: Nebenjobs	
Einfluß von Persönlichkeitszügen auf Konsumsteuerung	* Großzügigkeit: 'gern alles ausgeben' * Geldausgaben meist spontan, lust-/reizorientiert, wenig kontrolliert		* Hang zur Verschwendung * Geldausgaben spontan, lust-/reizorientiert, wenig kontrolliert, wenig preisbewußt	* Geldausgaben manchmal spontan	* Hang zur Verschwendung * Geldausgaben spontan, lust-/reizorientiert, wenig kontrolliert, wenig preisbewußt	* Geldausgaben selten spontan
Gegenkategorie Z x) Steuerung / Hemmung von Konsum						
Anpassung der Ansprüche an die Geldverfügbarkeit	* Anpassung der Ansprüche an die Finanzlage: nie gerne Nebenjobs		* Anpassung der Ansprüche an die jeweilige Finanzlage: Genügsamkeit			
Sparsamkeit	* Fähigkeit sparsam zu leben: man kann sich einschränken * oft preisbewußte Geldausgaben	* man kann auch verzichten * meist kontrollierte Geldausgaben	* Fähigkeit zu sehr spartanischer Lebensweise * zeitweise sehr kontrollierte Geldausgaben	* meist kontrollierte Geldausgaben: berechnend, geizig	* meist kontrollierte Geldausgaben	* Fähigkeit sparsam zu leben * sehr kontrollierte Geldausgaben: ausgiebige Preisvergleiche vor Käufen; berechnend
Zufriedenheit mit Lebensstandard	* Zufriedenheit mit Lebensstandard		* Zufriedenheit mit Lebensstandard: Grundbedürfnisse gesichert			* Zufriedenheit mit Lebensstandard
Konsum als Pflicht	* Konsum teilweise als lästige Pflicht angesehen: Lebensmittel einkaufen		* Konsum zeitweise als lästige Pflicht angesehen: Lebensmittel einkaufen			

**Aus dem Institut für Medizinische Psychologie der medizinischen Fakultät
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**
(Direktor: Professor Dr. Heinz Hennig)

Thesen der Dissertation

**Analyse verhaltensbestimmender kognitiver und emotionaler
Einflußfaktoren von Ladendiebstahl
mittels Täterbefragung**

Eine qualitative Studie unter Anwendung der Anomietheorie

zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Medizin (Dr. med.)

vorgelegt
der Medizinischen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

von Peter Ernst Spindler
geboren am 10. Februar 1969 in Halle

10 Thesen der Dissertation

(1) Ladendiebstahl ist ein gesellschaftliches Phänomen von nicht nur erheblicher wirtschaftlicher und strafrechtlicher, sondern auch psychologischer und medizinischer Relevanz.

(2) In der vorliegenden Untersuchung wird mittels offener problemzentrierter Interviews (Witzel 1989) das Erleben von 6 Ladendieben erfaßt und durch qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 1988) systematisch und vergleichend bewertet.

(3) Ausgangsmodell ist die Anomietheorie in der Präzision von *Opp* (1974), die von gesellschaftlichen Normen abweichendes Verhalten durch 5 Variablen erklärt. In Anwendung der Anomietheorie für Ladendiebstahl wurden die Variable 'Intensität der abweichenden Norm' als 'Bereitschaft zu stehlen', die Variable 'Intensität der konformen Norm' als 'Bereitschaft zu bezahlen' und die Variable 'Intensität des Zieles' als 'Bereitschaft zu konsumieren' übersetzt. Diese 3 Variablen sind durch das Interviewmaterial abbildbar; sie sind Grundlage für die Kodierung des Interviewmaterials. Die Variablen 'Grad der abweichenden Möglichkeiten' und 'Grad der konformen Möglichkeiten' müssen als konstant angenommen werden, da sie sich in den Interviews nicht durch relevante Aussagen abbilden ließen.

(4) Im Prozeß der Inhaltsanalyse werden in Form eines hierarchischen Kategoriensystems Einflußfaktoren auf die Variablen 'Bereitschaft zu stehlen', 'Bereitschaft zu bezahlen' und 'Bereitschaft zu konsumieren' aus dem Interviewmaterial konstruiert. Die 3 Ausgangsvariablen der Anomietheorie werden durch Unterkategorien und deren wiederum jeweils hierarchisch untergeordnete Einzeleinflußfaktoren beschrieben. Ergebnis ist folgendes Modell über die Wirkung kognitiver und emotionaler Einflußfaktoren auf die Entscheidung zu stehlen:

(4a) Die **Bereitschaft zu stehlen (Hauptkategorie A)**: sie wirkt verstärkend auf Ladendiebstahl und wird gefördert durch Selbstbildkongruenz (Kategoriengruppe A1), Kompetenzen in der Risikosituation (Kategoriengruppe A2) und positive Konsequenzen des Ladendiebstahls (Kategoriengruppe A3). Dies sind im einzelnen folgende Unterkategorien:

A1a): Argumente für Ladendiebstahl

Es gibt Rechtfertigungen, die Ladendiebstahl vor einem weltanschaulichen oder persönlichen Kontext als positiv bewerten bzw. der Relativierung der eigenen Schuld dienen.

Diese Rechtfertigungen dienen der Erhaltung der Selbstbildkongruenz und zielen auf die Integration abweichenden Verhaltens in ein positives Selbstbild. Sie funktionieren als Rationalisierungen, mit denen die moralische Hemmschwelle gegen einen Diebstahl gesenkt wird. Sie sind jedoch nicht verhaltensdeterminierend, sondern passen sich an das jeweilige Verhalten an.

A1b): Identifikation mit delinquentem Milieu

Es besteht eine Identifikation mit einem sozialen Umfeld, in dem Ladendiebstahl normal ist und akzeptiert wird, wodurch dieses Verhalten bestätigt und verstärkt wird.

Durch die Orientierung an Vorbildern und ihren Werten kann der Beginn und die Fortführung von Ladendiebstahl gefördert werden.

A1c): Ladendiebstahl als persönlicher Erfolg

Ladendiebstahl kann als Herausforderung oder Wettbewerb angesehen werden, worin die eigenen Fähigkeiten unter Beweis gestellt werden. Vollendeter Ladendiebstahl wird als persönliche Leistung gewertet, was ein Selbstbild als leistungsfähig bestätigt und damit das Verhalten fördert.

A1d): Kommunikation über Delinquenz

Es gibt ein Bedürfnis nach Kommunikation über Ladendiebstahl, die der gegenseitigen Bestätigung und Akzeptanz sowie der Bewältigung auftretender Probleme dient. Kommunikation bestätigt ein Selbstbild als zugehörig und ist Voraussetzung der Identifikation mit einem abweichenden Umfeld.

A1e): Einschätzung der Konsequenzen als harmlos

Die Konsequenzen einer möglichen Enttarnung werden als gering eingeschätzt. Der potentiell selbstschädigende Charakter von Ladendiebstahl wird geleugnet. Dadurch wird ein Selbstbild des eigenen Handelns als vernünftig und ungefährlich und somit das Verhalten bestätigt.

A2a): emotionale Bewältigungskompetenzen

Es gibt emotionale Kontrollkompetenzen / emotionale Stabilität, die die Bewältigung der Risikosituation erleichtern und bestimmte emotionale Bedingungen / Stimuli, die die Risikobereitschaft fördern. Durch häufige Wiederholung kann es zu Gewöhnung / Toleranzentwicklung kommen, was zu einer Abnahme von Angsterleben führt. Der Wegfall dieser aversiven Reize wirkt als negative Verstärkung des abweichenden Verhaltens.

Die kompetente Bewältigung emotionaler Belastungen ist Voraussetzung des Verhaltens.

A2b): kognitive Kompetenzen in der Risikosituation

Es gibt vigilante Bewältigungskompetenzen, die kognitive Ressourcen wie Aufmerksamkeit, Auffassungsvermögen und Konzentration nutzen, um relevante Umweltinformationen zu erfassen und darauf zu reagieren. Sie dienen einer aktiven Kontrolle der Risikosituation. Der Einsatz dieser Bewältigungskompetenzen scheint für tatsächlich von dem Betroffenen kontrollierbare Informationen plausibel.

Es gibt kognitiv vermeidende Bewältigungskompetenzen, die durch Ausblenden bzw. Nichtbefassen mit potentiell bedrohlichen Informationen die Belastungen der Risikosituation abschwächen. Sie dienen der Abschirmung störender Kognitionen und Wahrnehmungen. Der Einsatz dieser Kompetenzen scheint für die vom Betroffenen nicht kontrollierbaren Informationen plausibel.

Durch häufige Wiederholung kann es zu Gewöhnung / Toleranzentwicklung kommen, was zur Abnahme kognitiver Belastungen bzw. verminderten Wahrnehmung des Risikos führt. Der Wegfall dieser aversiven Reize wirkt dann als negative Verstärkung des Verhaltens.

Die kompetente Bewältigung kognitiver Anforderungen ist Voraussetzung von Ladendiebstahl.

A2c): Handlungskompetenzen in der Risikosituation

In der Risikosituation werden Verhaltenskompetenzen des Ladendiebstahls angewandt. Es gibt bestimmte Verhaltensvoraussetzungen / -ressourcen, die die Bewältigung der Risikosituation erleichtern. Durch häufige Wiederholung kann es zu Gewöhnung / Toleranzentwicklung kommen, was durch einen Wegfall von Handlungsunsicherheit / -hemmungen als negative Verstärkung des Verhaltens wirkt.

Verhaltenskompetenz ist Voraussetzung von Ladendiebstahl.

A2d): soziale Unterstützung

In der Risikosituation kann soziale Unterstützung durch Kommunikation, Rituale oder Organisation / Kooperation Ladendiebstahl fördern.

A3a): Konsequenzen erfolgreichen Ladendiebstahls - materieller Gewinn

Es gibt materielle Vorteile durch erfolgreichen Ladendiebstahl: Erhöhung des Lebensstandards und Entlastung der eigenen Finanzlage. Diese Verhaltenskonsequenzen bedeuten eine materielle Belohnung und wirken als positive Verstärker des Verhaltens.

A3b): Konsequenzen erfolgreichen Ladendiebstahls - intrapsychischer Gewinn

Erfolgreicher Ladendiebstahl bedeutet intrapsychische Belohnung durch angenehme Zustandsgefühle und bejahende Selbstwertgefühle. Diese Verhaltenskonsequenzen wirken als wesentliche positive Verstärker des Verhaltens.

A3c): Verhaltenskonsequenzen - harmloses Erleben der Ertappung

Aversive Erlebnisse beim Ladendiebstahl (Ertappung) können unter bestimmten Umständen erfolgreich bewältigt werden. Diese Verhaltenskonsequenzen bedeuten das Ausbleiben negativer Konsequenzen (Bestrafung) und wirken als negative Verstärker des abweichenden Verhaltens.

(4b) Die **Bereitschaft zu bezahlen (Hauptkategorie K)**: sie wirkt hemmend auf Ladendiebstahl und wird gefördert durch Selbstbilddiskrepanz zu dem Verhalten (Kategoriengruppe K1), Versagen in der Risikosituation (Kategoriengruppe K2) und negative Konsequenzen des Ladendiebstahls (Kategoriengruppe K3). Dies sind im einzelnen folgende Unterkategorien:

K1a): Argumente gegen Ladendiebstahl

Es gibt Argumente, die Ladendiebstahl vor einem weltanschaulichen oder persönlichen Kontext bzw. vor dem Kontext einer Beziehung zu den Bestohlenen oder dem Gestohlenen als negativ bewerten.

Diese Argumente betonen vom eigenen Selbstbild diskrepante Aspekte des Verhaltens. Sie zielen auf die Reintegration konformen Verhaltens in ein positives Selbstbild. Sie sind jedoch nicht determinierend für Verhaltenskorrekturen, sondern passen sich an das jeweilige Verhalten an.

K1b): Identifikation mit konformem Milieu

Es gibt Argumente, die Ladendiebstahl vor einem sozialen Kontext als negativ bewerten. Eine Veränderung der gesellschaftlichen Stellung, mit der die konforme Norm transportiert wird, kann eine Verhaltenskorrektur maßgeblich fördern.

Diese Argumente betonen vom Selbstbild über die eigene Rolle in der Gesellschaft diskrepante Aspekte von Ladendiebstahl und belegen den Transport der konformen Norm durch das konforme soziale Umfeld. Voraussetzung der Wirksamkeit des Transports ist die Identifikation mit konkreten Personen dieses Umfelds.

K1c): Ladendiebstahl als persönliches Versagen

Ladendiebstahl kann als persönliches Versagen bzw. als ungünstig für sich selbst gewertet werden. Diese Bewertung kann ein vom Selbstbild über die eigene Leistung diskrepanter Aspekt sein. Konformes Verhalten wird gefördert, wenn diese Bewertung mit tatsächlichem Erleben korreliert.

K1d): Tabuisierung von Delinquenz

Ladendiebstahl wird konformen Personen gegenüber tabuisiert, weil Ablehnung antizipiert wird. Die Unmöglichkeit dieser Kommunikation kann als unangenehm erlebt werden. Tabuisierung bewirkt Diskrepanz mit dem Selbstbild der Zugehörigkeit zu konformen Personen und kann zu einem Verlust von Vertrautheit mit diesen Personen führen.

K1e): Einschätzung der Konsequenzen als ungünstig

Die Ertappung wird als unangenehm, die Konsequenzen einer Ertappung als gefährlich und ungünstig eingeschätzt. Es erfolgt eine Kosten-Nutzen-Abwägung, in der das Risiko bzw. mögliche Konsequenzen eines Scheiterns gegen den erwarteten Gewinn abgewogen wird. Dies steht in Diskrepanz zu einem Selbstbild ungefährlichen Handelns und begünstigt somit die Bereitschaft, sich konform zu verhalten. Voraussetzung dieser Einschätzung sind korrelierende tatsächliche Erlebnisse.

K2a): emotionale Bewältigungsinkompetenzen

In der Risikosituation können, besonders nach Ertappung, emotionale Belastungen nicht mehr bewältigt werden. Durch eine vorangegangene Ertappung kann es zu Angstkonditionierung kommen, wodurch schon bei viel geringeren Reizen starke unangenehme Angst auftritt; die Reizschwelle wird gesenkt. Diese aversiven Reize wirken gegen das Verhalten.

Die inkompetente Bewältigung emotionaler Belastungen und die Konditionierung von Angst durch aversive Erlebnisse (Ertappung) schwächen die Bereitschaft zu Ladendiebstahl .

K2b): kognitives Versagen in der Risikosituation

In der Risikosituation kommt es, besonders nach Ertappung, zum Versagen kognitiver Bewältigungsmechanismen. Es treten der Situation nicht angemessene vigilante Bewältigungsversuche auf.

Die inkompetente Bewältigung kognitiver Belastungen und die dadurch verursachte subjektive Erhöhung des Risikos wirken als aversive Reize und schwächen somit die Bereitschaft zu Ladendiebstahl.

K2c): Handlungsversagen in der Risikosituation

In der Risikosituation tritt für die Bewältigung eines Ladendiebstahls inkompetentes Verhalten auf. Nach aversiven Erlebnissen (Ertappung) kann es zu einer konformen Verhaltensänderung kommen. Wirksame aversive Reize sind konkrete, unmittelbare Sanktionen / Drohungen.

Handlungsversagen in der Risikosituation fördert die Bereitschaft zu konformem Verhalten.

K2d): soziale Isolation

Wegfall sozialer Unterstützung durch Personen des abweichenden Umfelds in der Risikosituation kann die Bereitschaft zu konformem Verhalten begünstigen.

K3a): Konsequenzen erfolglosen Ladendiebstahls - materieller Verlust

Es gibt materielle Nachteile durch mißglückten Ladendiebstahl bzw. durch Sanktionen: materieller Verlust / finanzielle Sanktionen und Ausbleiben materiellen Gewinns. Diese Verhaltenskonsequenzen können aversive Reize bzw. Wegfall positiver Verstärkung des Verhaltens bedeuten und damit die Bereitschaft zu konformem Verhalten fördern.

K 3b): Konsequenzen erfolglosen Ladendiebstahls - intrapsychischer Verlust

Mißglückter Ladendiebstahl führt zu aversiven intrapsychischen Reizen. Durch Gewöhnung und Toleranzentwicklung kommt es zum Wegfall gewohnter positiver Reize, wodurch eine positive Verstärkung des Verhaltens wegfällt. Nach aversiven Erlebnissen (Ertappung) kann es zu einem Mißverhältnis zwischen aversiven Reizen (Angst) und positiven Verstärkern (Glücksgefühl) zugunsten der aversiven Reize kommen.

Diese Verhaltenskonsequenzen wirken als aversive Reize bzw. durch den Wegfall positiver Verstärker des Verhaltens und können somit die Bereitschaft konformen Verhaltens fördern.

K3c): Verhaltenskonsequenzen - unangenehmes Erleben der Ertappung

Im Falle der Ertappung finden verschiedene erfolglose Bewältigungsversuche statt. Das Erleben emotionalen und kognitiven Versagens, allgemeiner Handlungsinkompetenz und sozialen Kontrollverlustes während der Ertappung sind Verhaltenskonsequenzen, die als starke direkte aversive Reize wirken und die Bereitschaft zu konformem Verhalten fördern.

(4c) Die **Bereitschaft zu konsumieren (Hauptkategorie Z)**: sie wirkt verstärkend auf Ladendiebstahl und wird gefördert durch materielle (Unterkategorie Z1) und immaterielle Motive (Unterkategorie Z2) sowie enthemmende Einflüsse (Unterkategorie Z3), sie wird gehemmt durch steuernde und kontrollierende Einflüsse (Unterkategorie Zx). Dies sind im einzelnen:

Z 1): materielle Motive von Konsum

Es gibt materielle Motive zu konsumieren, die in der tatsächlichen Nutzung des Erworbenen bestehen.

Z2): immaterielle Motive von Konsum

Neben der zweckgebundenen materiellen Nutzung der Waren bestehen die Motive von Konsum in immateriellen Erwartungen. Waren werden erworben in der Erwartung von Befriedigung, Selbstaufwertung, Sicherheit oder Freiheit. Oft ist es der Mangel an diesen Werten, der die Hoffnung auf deren Erlangung durch Konsum weckt. Diese Erwartungen sind wesentliche Motive und damit Antrieb von Konsum. Werden die Erwartungen durch die Konsumtion nicht erfüllt, entsteht Frustration.

Es tritt Konsumverlangen ohne konkreten Inhalt auf. Konsum ist Psychoregulativ zur Verstärkung angenehmer bzw. zur Kompensation unangenehmer Stimmungen. Dies bedeutet eine Wertverschiebung von der Ware selbst auf den Akt des Erwerbs, wobei es unwesentlich ist, ob die Ware gestohlen oder gekauft wird.

Z3): Enthemmende Einflüsse auf den Konsumwunsch

Es gibt enthemmende Einflüsse und Bedingungen von Konsum.

Die Entkopplung der Konsumregulation vom Geld beim Ladendiebstahl und der Anreiz durch Angebot und offenen Zugang belegen eine gegenseitige Verstärkung zwischen dem Antrieb zu konsumieren und der Bereitschaft, sich abweichend zu verhalten (zu stehlen). Damit verstärkt das abweichende Verhalten (stehlen) sein eigenes Ziel (konsumieren) und umgekehrt.

Zx: Steuerung / Hemmung des Konsumwunsches

Es gibt steuernde bzw. hemmende Einflüsse auf den Konsumwunsch. Dazu gehören die Anpassung der Ansprüche an die Geldverfügbarkeit, die Fähigkeit zur Sparsamkeit und die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard. Dies spricht für die prinzipielle Steuerungsfähigkeit von Konsumwünschen und kann als Ressource eines kontrollierten Konsumverhaltens aufgefaßt werden.

(5) Auf der Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse kann gezeigt werden, daß die Anomietheorie praktisch anwendbar ist, wenn sie modifiziert wird. Durch ihre Variablen werden verhaltensbestimmende Einflußfaktoren des Ladendiebstahls beschrieben und erklärt.

(6) Die angewandten qualitativen Methoden werden als brauchbar und als für den wissenschaftlichen Zugang zu seelischen Vorgängen unverzichtbar gewertet. Sie liefern die Grundlage für prospektiv darauf aufbauende quantitative Folgeuntersuchungen, etwa in Form von Fragebögen. Das auf den Einzelfaktoren des Kategoriensystems aufbauende Erklärungsmodell von Ladendiebstahl ermöglicht die Ableitung präventiver und therapeutischer Interventionsansätze.

Tabellarischer Lebenslauf

Persönliche Angaben: **Peter Spindler**, geboren am 10. Februar 1969 in Halle / S. als Sohn der Medizinisch-Technischen Assistentin Jutta Spindler, geb. Schmidt und des Chemikers Dr. Herbert Spindler

Schulbildung: **1975-85** Polytechnische Oberschule in Halle
1985-87 Erweiterte Oberschule in Halle

Militärdienst: **1987-89** Grundwehrdienst „Nationale Volksarmee“

Studium: **1989-95** Studium der Humanmedizin an der Universität Halle-Wittenberg
1996-97 Praktisches Jahr an der Psychiatrischen Universitätsklinik, der Inneren Klinik des Städtischen Krankenhauses Martha-Maria und der Chirurgischen Abteilung des Ev. Diakoniekrankenhauses in Halle
1997 Interdisziplinäres Kolloquium

Ärztliche Tätigkeit: **1997-98** Arzt im Praktikum an der Psychiatrischen Universitätsklinik Halle
Seit Oktober **1998** Assistenzarzt der Psychiatrischen Klinik Altenburg

Altenburg, Januar 1999

(Peter Spindler)

Erklärung

Ich versichere ausdrücklich, daß ich die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfaßt, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die aus den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen einzeln kenntlich gemacht habe, und daß ich die Dissertation bisher nicht einem Fachvertreter an einer anderen Hochschule zur Überprüfung vorgelegt oder mich anderweitig um Zulassung zur Promotion beworben habe.

Danksagung

Mein Dank gilt an erster Stelle Herrn Prof. Dr. H. Hennig für die großzügige Akzeptanz und maßgebliche Anregung des Themas. Seine Toleranz und Offenheit diesem nicht selbstverständlichen Wagnis gegenüber war die Grundlage meiner Arbeit.

Den Herren Dr. W. Rosendahl, Dr. A. Kühn und Dr. S. Dauer vom Institut für Medizinische Psychologie der Universität Halle-Wittenberg danke ich für die konstruktive und ausdauernde Unterstützung in allen Phasen der Studie. Sie waren mir unentbehrlicher praktischer Beistand über mehrere Jahre.

Entscheidende methodische Anregung verdanke ich Herrn C.-D. Britting (ehemals) vom selben Institut. Datenerhebung, -verarbeitung und Probandenrekrutierung gehen wesentlich auf seine fruchtbaren Anstöße zurück.

Mein besonderer Dank gilt Annette Bartsch vom Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Halle-Wittenberg für ihre bestechende Logik, fachübergreifenden Sachverstand und ästhetisches Feingefühl. Der Reichtum ihres Geistes beflügelte den Fortgang dieser in extremem Maße aufwendigen und langwierigen Arbeit auf nachhaltigste Weise.

Nicht zuletzt sei meinen Interviewpartnern für die aufrichtige Mitarbeit gedankt. Sie sind in ihrem Erleben der Boden, auf dem die Aussage dieser Studie steht.